0

Des

Cajus Cornelius Tacitus

sämmtliche Werke,

übersetzt

von

Dr. Wilhelm Bötticher,
Professor am Friedrich Wilhelms-Gymnasium zu Berlin.

Erster Band,
der Annalen erstes bis sechstes Buch.

Berlin, 1831.
Verlag von Theod. Christ. Friedr. Enslin.

Vorwort.

Wenn in unruhig bewegten Zeiten mehr als sonst die Einsichtsvolleren sich aufgefordert fühlen, wie den eignen Blick vor Unklarheit und Befangenheit zu bewahren, so auch nach Kräften dazu beizutragen, daß die feindlich sich durchkreuzenden Richtungen friedlich geeinigt zuletzt zum rechten Ziele führen, so ist es vor allem nöthig, durch ein tieferes Studium der Geschichte einen sichern Standpunkt zu gewinnen, von welchem aus sich Gegenwart und Zukunft nicht im trügerischen Scheine leiden-

schaftlicher Furcht und Hoffnung, sondern im Lichte der Wahrheit darstellt. Wie mannigfach und gerade in den jetzigen Verhältnissen des öffentlichen Lebens beziehungsreich die großartigen Lehren sind, welche uns auch die römische Geschichte in dieser Hinsicht zuruft, das werden die am bereitwilligsten anerkennen, die mit dem größten und geistreichsten Geschichtschreiber Roms, mit Tacitus näher vertraut geworden sind. Wer unter allen Schriftstellern des Alterthums weis't auf eine so tief ergreifende Weise auf alles Große und Schöne hin, was das bürgerliche Leben der Alten auch uns noch zur Beachtung vorhält, wer malt uns mit feineren und zugleich mit kräftigeren Zügen das schreckende Bild der Verirrungen, womit Sklavensinn und Tyrannei, Gottlosichkeit und Laster, Fürsten und Unterthanen dem sichern Verderben entgegenführten! Erhaben über allem Wechsel der Zeit, unparteiisch und voll weiser Mäßigung troß begeisterungsvoller Freiheitsliebe, still und ernst der von einer höheren, unsichtbaren Macht herbeigeführten Ordnung zugethan bei aller Wehmuthstiefe in

der Erinnerung an eine bessere Vorzeit, ist er ein leuchtendes Vorbild für Alle, die, wie sehr sie auch zu Klagen über die Gegenwart berechtigt sein mögen, wie lebhaft ihnen auch das Bild einer von der wachsenden Herrschaft des christlichen Lebens zu erwartenden besseren Zukunft vor der Seele schwebt, dennoch ihrer Thätigkeit nie eine andere Richtung geben zu dürfen glauben, als, unterthan der Obrigkeit, unter welche sie die Vorsehung gestellt hat, treu dem ihnen angewiesenen Berufe, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit nur das zu thun, was als Christen ihnen obliegt, um so der Wahrheit und dem Rechte, wenn auch langsam vielleicht, doch um so sicherer die Bahn zu jenem ewigen Ziele ebnen zu helfen.

Schon aus diesen Gründen möchte es der Entschuldigung kaum bedürfen, daß die nicht unbedeutende Zahl der Uebersetzungen dieses Schriftstellers durch vorliegende noch vermehrt wird, indem bei allen Vorzügen, welche denselben eingeräumt werden können, doch noch keine

im Stande sein dürfte, als selbständiges, von der Vergleichung mit dem Original, um überall nur verständlich zu sein, unabhängiges Kunstwerk, dem so eben angedeuteten Zwecke zu entsprechen. Ob die meinige sich als solches geltend machen könne, wage ich nicht zu entscheiden; doch glaube ich dem Ziele wenigstens näher gekommen zu sein als meine Vorgänger. Die dabei von mir befolgten Grundsätze wird man leicht bei näherer Bekanntschaft mit dem Werke selbst erkennen; auch habe ich mich darüber schon in dem Vorworte zu der unlängst von mir übersetzten Lebensbeschreibung des Julius Agricola und in einer der Anmerkungen, welche derselben beigefügt sind, ausgesprochen. Nur Folgendes möge hier noch einen Platz finden:

Ich habe mich bemüht, überall den Ausdruck so zu gestalten, wie ihn Tacitus unbeschadet seiner römischen Eigenthümlichkeit gestaltet haben würde, wenn er sich der deutschen Sprache unserer Tage bedient hätte. Daraus folgt von selbst, daß ich da, wo der Geist der beiden Spra-

chen verschieden ist, dem der deutschen nicht aus verkehrter Vorliebe für den der römischen habe zu nahe treten mögen. Nicht überall, wo Tacitus sich elliptisch ausdrückt, wo er durch Inversionen und andere eigenthümliche Wendungen seinem Stile einen von der Schreibart anderer Römer abweichenden Character aufprägt, ist in der Uebersetzung dasselbige geschehen, sobald Undeutlichkeit und widerwärtige, abgeschmackte Verschrobenheit davon die Folge gewesen wäre; ja ich habe es mir ganz vorzüglich angelegen sein lassen, das, was der Römer, dem Genius seiner Sprache vollkommen angemessen, aber ganz wider den deutschen Sprachgebrauch, verschweigt, wenn auch ein Jeder, der des Lateinischen kundig ist, und den Text zur Hand hat, es sich denken kann, auf das genauste besonders durch Anwendung kleiner Bestimmungswörter, woran wir so viel reicher sind als die Römer, zu ergänzen, damit dem Leser, der nicht Zeile vor Zeile das Original vergleicht, nicht der ganze Gedanke des Schriftstellers undeutlich bleibe. Dagegen habe ich mich mehr als irgend einer

der früheren Uebersetzer, da, wo es die Gesetze der Muttersprache erlaubten, an die Wortstellung des lateinischen Textes gehalten, und ich glaube gerade dadurch weit mehr der Treue in der Nachbildung des Originals genügt zu haben als es durch plumpe Wörtlichkeit auf Unkosten der Deutlichkeit und edlen Haltung des Ausdrucks geschehen sein würde; denn kein Schriftsteller ist in der Stellung der Wörter sorgfältiger, keiner befördert eben dadurch in einem so hohen Grade Kürze und Kraft der Darstellung, wie Tacitus; ganze Gedanken, ja ganze Gedankenreihen erhalten oft dadurch allein ihre bestimmte Bedeutung und Beziehung, und man darf behaupten, daß diejenigen, welche in ihren Uebersetzungen darauf nicht Rücksicht genommen haben, nicht einmal ganz in das Verständniß des Schriftstellers eingedrungen sind. Am meisten aber scheinen mir die Regeln der Schönheit, in deren ebenso gewissenhafter als ungezwungener Befolgung die Kunst der Darstellung bei den Schriftstellern des Alterthums und namentlich auch bei Tacitus, ganz vorzüglich besteht, sei es

aus Nachlässigkeit *), sei es aus Mangel an Sinn dafür, von den Uebersetzern aus der Acht gelassen zu sein. Numerus und Eurythmie, selbst poetischer und rhetorischer Schmuck der Rede ist überall in den Werken der besseren römischen Historiker zu erkennen, und vermeidet gleich Tacitus dabei weit mehr als seine Zeitgenossen alles Gesuchte und Uebertriebene, so beweis't doch sein Stil, besonders in den der Erzählung eingeflochtenen Re-

---

*) Daß dieser Ausdruck nicht zu stark sei, und besonders die Uebersetzungen von Strombeck und Herrmann bei aller mit Dank anzuerkennenden sonstigen Genauigkeit, nicht wenig Spuren von Sorglosigkeit und Unaufmerksamkeit an sich tragen, beweis't mehr als eine Stelle. So übersetzt von Strombeck Ann. 4, 19. coguntur patres „die Väter werden geschreckt" 6, 36. in pace „im Kriege;" so läßt derselbe unter andern Ann. 4, 6. impendio; 3, 12. cetera pari modestia tractentur; 4, 24. excito Ptolemaeo, Herrmann, dem dergleichen jedoch seltener begegnet ist, Ann. 2, 79. reo atque accusatoribus; 4, 34. et uterque-perviguere; 6, 29. vita probrosus, aus bloßer Unachtsamkeit ganz aus.

den, wie treffend seines Freundes Plinius Urtheil über die Größe seines Rednertalents ist, und der Uebersetzer, der lieber durch verschrobene Nachbildungen der lateinischen Constructionsweise als durch Wohlklang und angenehmen Fall der Rede sein Muster zu erreichen sucht, ist gewiß im größten Irrthum befangen. Er verkennt aber zugleich die Schönheit seiner eignen Muttersprache, die wahrlich mit nicht minderer Anmuth sich bewegt als die römische, und bedenkt nicht, daß Geschichtschreibung, daß überhaupt die Darstellung in Rede und Schrift nicht weniger als Plastik, Malerei und Musik eine Kunst ist.

Die der Uebersetzung beigefügten Bemerkungen haben nur den Zweck, da, wo ich mich in schwierigeren Stellen von der gewöhnlichen Erklärungsweise entfernt, oder wo ich eine von den Interpreten und Uebersetzern unberücksichtigt gelassene Modification des Gedankens ausgedrückt habe, mein Verfahren einigermaßen zu begründen. In der Regel aber habe ich auch dies dem Urtheil der Leser überlassen, zumal da ich in Rücksicht der

Spracherklärung auf mein **Lexicon Taciteum** verweisen durfte, wobei ich mir jedoch der Unvollkommenheit dieser mit so vielen Schwierigkeiten verbundenen Arbeit gar wohl bewußt geworden bin, indem der Uebersetzer nicht selten tiefer in den Sinn des Schriftstellers eindringt, als es der nach verschiedenen Seiten hin getheilten Aufmerksamkeit des Lexicographen immer möglich ist. Der Sacherklärung habe ich mich absichtlich ganz enthalten, weil ich der Ueberzeugung bin, daß diese nur die Aufgabe des Commentators, nicht aber des Uebersetzers sei, der, wie die Erfahrung lehrt, nie eine Grenze zwischen dem Zuviel und Zuwenig findet, besonders wenn er, wie er dies doch soll, auf Gelehrte und Ungelehrte gleichmäßig Rücksicht nehmen will. Am wenigsten aber habe ich mich entschließen können, bei solchen Stellen, welche sich durch ihren sententiösen Inhalt und durch treffende psychologische Bemerkungen des Schriftstellers auszeichnen, nach der von den meisten Uebersetzern beliebten Weise, in leeren Exclamationen dem wenn auch noch so tief bewegten

Gefühle Luft zu machen *). Ich halte dies nicht blos für eine unzarte Verletzung der Hochachtung, welche man dem großen Römer schuldig ist, sondern auch für ein Ueberschreiten der Grenze, welche ein Jeder, der seine Gedanken und Empfindungen der Welt mittheilt, zwischen seinen wenn auch noch so wahren und heiligen Gefühlen und der Empfänglichkeit, welche man dem Leser dafür im Allgemeinen zumuthen darf, zu ziehen hat. Wer sich dergleichen bei Lesung des Tacitus nicht selbst sagen und in seine eigne Seele rufen kann, verdient gar nicht, ihn zu lesen.

---

*) Man höre nur solche Phrasen, wie folgende: „Welche meisterhafte Bemerkung!" „Wie richtige Blicke ins Menschenherz!" „Wie tief in die Seele der Großen geblickt!" „Goldene Worte!" und wie unter andern Ricklefs sich in einer Bemerkung zu Ann. 6, 45. ausspricht: „Welche Niederträchtigkeit, sein eignes Weib zur Buhlerin zu machen, um sich nur recht fest in Gunst zu setzen," und man wird meinem Gefühle Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Erst als ich meine Arbei vollendet hatte, kam mir die kürzlich von Walther besorgte Ausgabe des Schriftstellers zur Hand. Sie nachträglich von Anfang bis zu Ende zu vergleichen, war mir unmöglich; in allen Stellen aber, welche wegen ihrer Schwierigkeit mich selbst zu erklärenden Bemerkungen veranlaßt haben, habe ich auf das Sorgfältigste davon Kenntniß genommen, und mich gefreut, in nicht wenigen Fällen zu demselben Resultate gelangt zu sein, welches ich im Waltherschen Commentare ausgesprochen fand.

Um so größer ist mein Verlangen, durch diese dankenswerthe Arbeit sowie durch die von Immanuel Bekker zu erwartende neue Recension des Schriftstellers unterstützt, desto leichter und zuversichtlicher mein Werk fortsetzen zu können; denn gewährte mir gleich der bisherige Bekkersche Text, welchen ich zum Grunde gelegt habe, im Ganzen eine gewisse Sicherheit im kritischen Theile meines Geschäfts, so blieb doch Manches darin für mich zu wünschen übrig, und nicht im-

mer genügte mir das von Anderen zur Feststellung schwieriger Lesarten Geleistete.

Berlin, im April 1831.

Der Verfasser.

Erstes Buch der Annalen.

Die Jahre 767 und 768 nach R. Erb., 14 und 15 nach Chr. Geb.

---

1. Die Stadt Rom beherrschten gleich ursprünglich Könige. Freiheit und Consulat gründete Lucius Brutus. Zu Dictaturen schritt man nur auf eine bestimmte Zeit, und weder die Decemviralgewalt hat über zwei Jahre, noch der Kriegstribunen consularisches Recht lange Bestand gehabt. Nicht Cinna's, nicht Sulla's Herrschaft war von langer Dauer; auch des Pompejus und Crassus Macht ging schnell auf Cäsar, des Lepidus und Antonius Waffengewalt auf Augustus über, welcher das ganze durch bürgerliche Zwietracht ermüdete Reich unter dem Namen eines Oberhauptes als Herr dahinnahm. Doch des alten Römervolkes Glück und Mißgeschick ist von berühmten Schriftstellern erzählt worden; auch des Augustus Zeitalter darzustellen fehlte es nicht an ausgezeichneten Talenten, bis von überhand nehmender Schmeichelei sie zurückgeschreckt wurden.

des Tiberius, Cajus, Claudius, wie des Nero Geschichte ist, so lange sie selbst mächtig, aus Furcht in falschem, als sie gefallen waren, mit frischer Erbitterung in gehässigem Lichte geschildert worden. Daher mein Entschluß, nur Weniges und das Letzte von Augustus, sodann des Tiberius Herrschaft und das Folgende zu überliefern; ohne Gehässigkeit und Parteiliebe, deren Ursachen mir fern liegen.

2. Als es nach dem Falle des Brutus und Cassius keine Waffen der Republik mehr gab, Pompejus bei Sicilien überwunden, Lepidus entwaffnet, Antonius gefallen war, und selbst der julianischen Partei kein anderer Führer mehr als Cäsar blieb: da legte dieser den Triumvirtitel nieder, Consul nur sich nennend und mit tribunicischer Gewalt zufrieden, um das Volk zu schützen; und als er nun den Soldaten durch Geschenke, das Volk durch Getraidespenden, Alle durch der Ruhe Süßigkeit verlockt, erhebt er sich allmälig, zieht an sich des Senates, der Magistrate, der Gesetze Amt, und Niemand widerstrebt; denn die Muthigsten waren in den Schlachten oder durch die Acht gefallen, die übrigen vom Adel wurden, je geneigter sie der Dienstbarkeit sich zeigten, durch Güter und durch Ehrenstellen ausgezeichnet, und zogen, durch die neuen Verhältnisse gehoben, die sichre Gegenwart der gefahr-

vollen Vergangenheit vor. Auch die Provinzen waren dieser neuen Lage der Dinge nicht abgeneigt; denn verdächtig war des Senates und des Volkes Herrschaft ob der Kämpfe der Mächtigen und der Magistrate Habsucht, da unkräftig der Gesetze Schutz, die durch Gewalt, durch Ränke, jedenfalls durch Bestechungen unwirksam gemacht wurden.

3. Uebrigens erhob Augustus, zu Stützen der Herrschaft, den Claudius Marcellus, seiner Schwester Sohn, einen kaum erwachsenen Jüngling, durch Pontificat und curulische Aedilität; den Marcus Agrippa, von unadlicher Abkunft, aber einen wackeren Krieger und seines Sieges Genossen durch zwei Mitconsulate. Bald, nach des Marcellus Tode, nahm er diesen sich zum Eidam. Seine Stiefsöhne aber, Tiberius Nero und Claudius Drusus zeichnete er durch Imperatortitel aus, obwohl sein eigenes Haus noch blühte. Denn Agrippa's Söhne, Cajus und Lucius, hatte er in das Geschlecht der Cäsaren aufgenommen, und daß sie, obgleich noch im Knabenkleide, Fürsten der Jugend genannt und zum Consulat bestimmt würden, unter dem Scheine der Weigerung sehnlichst gewünscht. Als Agrippa gestorben war, raffte den Lucius Cäsar, da er zu den spanischen Heeren reis'te, den Cajus, da er an einer Wunde krank aus Armenien zurückkehrte, ein vom

Schicksal beeilter Tod oder ihrer Stiefgroßmutter Livia Hinterlist hinweg; und da Drusus längst schon seinen Tod gefunden, blieb Nero allein von den Stiefsöhnen übrig. Zu ihm nun neigt sich Alles; er wird zum Sohn, zum Mitregenten, zum Mitinhaber der tribunicischen Gewalt angenommen und allen Heeren vorgestellt; nicht mehr, wie bisher, durch der Mutter geheime Künste, sondern auf deren öffentlich gegebenen Antrieb. Denn den greisen Augustus hatte sie so ganz gefesselt, daß er seinen einzigen Enkel Agrippa Postumus auf die Insel Planasia verbannte, obgleich er bei aller Rohheit und thörichten Vermessenheit ob seiner Körperstärke, doch keiner Schandthat überwiesen war. Aber den Germanicus freilich, des Drusus Sohn, stellte er über acht Legionen am Rhein, und ließ ihn von Tiberius an Kindes Statt annehmen, obwohl ein schon erwachsener Sohn im Hause des Tiberius war; nur damit er auf Mehrere sich stützte. Krieg war nirgend mehr zu dieser Zeit, außer gegen die Germanen; mehr um die Schmach zu tilgen wegen des mit Quinctilius Varus verlornen Heeres, als aus Verlangen nach Erweiterung des Reichs, oder wegen eines sich verlohnenden Gewinnes. Im Innern war Alles ruhig; die Namen der Magistrate waren dieselben geblieben; die Jüngeren waren nach

dem Siege bei Actium, auch die meisten Greise während der Bürgerkriege geboren, wie Wenige noch übrig, welche die Republik gesehen!

4. Da so nun des Staates Lage sich verändert hatte, war auch nirgend noch von alter, unverdorbner Sitte etwas übrig. Jeder achtet, da alle Gleichheit aufgehoben, nur auf des Fürsten Winke, ohne Besorgniß für die Gegenwart, so lange Augustus, in rüstigen Jahren, sich und sein Haus und den Frieden aufrecht erhielt. Als sein schon vorgerücktes Alter auch noch mit einem kranken Körper zu kämpfen hatte, sein Ende sich nahete und neue Hoffnungen: sprachen Wenige erfolglos von den Gütern der Freiheit, Mehrere fürchteten, Andere wünschten Krieg, der bei weitem größte Theil trug sich mit mancherlei Gerüchten über die nahe bevorstehenden Herren. Der trotzige, durch seine Schmach gereizte Agrippa sei weder durch sein Alter, noch durch Erfahrung so großer Last gewachsen; Tiberius Nero zwar reif an Jahren, bewährt im Kriege, aber voll des alten, dem claudischen Geschlechte angebornen Stolzes; und viele Anzeichen von Grausamkeit, so sehr er sie zu unterdrücken sich bemühte, brächen schon hervor. Er sei ja auch von frühster Kindheit an im Herrscherhause auferzogen, mit Consulaten und Triumphen als Jüngling überschüttet worden;

nicht einmal in den Jahren, in welchen er zu Rhodus, unter dem Scheine der Abgeschiedenheit, als Verbannter lebte, habe er auf etwas Anderes, als auf Groll, Verstellung und geheime Lust gesonnen. Dazu komme seine Mutter mit Weibes-Herrschsucht; einer Frau müsse man dienen und überdies noch zweien Jünglingen, welche den Staat einstweilen drücken, dereinst zerreißen würden.

5. Während dies und Aehnliches die Gemüther bewegte, ward Augustus' Krankheit bedenklicher und Einige argwohnten stark auf ein Verbrechen der Gemahlin. Es ging nämlich das Gerücht, als Augustus vor wenigen Monaten, nach erkohrnen Mitkundigen, mit Einem Begleiter, dem Fabius Maximus, nach Planasia gefahren, um den Agrippa zu besuchen, seien dort von beiden Seiten viel Thränen geflossen und Beweise zärtlicher Liebe gegeben worden, woher zu hoffen, der Jüngling werde den Penaten des Großvaters zurückgegeben werden. Dieses habe Maximus seiner Gemahlin Marcia eröffnet, diese der Livia, was auch zu Cäsars Kunde gekommen sei; und als nicht lange nachher Maximus erblichen, ungewiß, ob gesuchten Todes, habe man bei seiner Bestattung Marcia's Seufzer vernommen, wie sie sich angeklagt, des Gemahles Tod verschuldet zu haben. Dem sei nun wie ihm wolle,

kaum hatte Tiberius Illyricum betreten, als er durch ein eiliges Schreiben der Mutter herbeigerufen ward, und es ist nicht ganz ausgemacht, ob er den Augustus noch lebend oder schon entseelt zu Nola gefunden habe. Denn mit strengen Wachen hatte Haus und Wege Livia stark besetzt, und frohe Kunde ward zuweilen ausgebreitet, bis, da Alles beschickt war, was die Zeit erheischte, derselbe Ruf zugleich daß Augustus hingeschieden sei und daß Nero der Herrschaft sich bemächtigt habe, verkündigte.

6. Die erste That der neuen Herrschaft war des Postumus Agrippa Ermordung; den nichts ahnenden und waffenlosen tödtete mit Mühe ein Centurio, so festen Muthes er auch war. Nichts redete Tiberius hierüber zum Senat; des Vaters Befehl gab er vor, durch welchen er dem als Wache ihm gegebenen Tribun geheißen hätte, nicht zu zaudern mit Agrippa's Ermordung, wenn er selbst des Lebens letzten Tag dereinst erreicht. Durch viele bittere Klagen über des Jünglings Sitten hatte ohne Zweifel Augustus es bewikt, daß dessen Verbannung durch Senatsbeschluß rechtskräftig würde; doch nie war er so hart, einen der Seinigen hinrichten zu lassen; auch ists nicht glaublich, daß er zur Sicherheit des Stiefsohnes über den Enkel den Tod verhängt habe; wahrscheinlicher, daß Tiberius

und Livia, jener aus Furcht, diese aus stiefmütterlichem Haß des verdächtigen und verhaßten Jünglings Ermordung beschleunigt haben. Dem Centurio, welcher nach Soldatenbrauch meldete, es sei geschehen, was er geboten habe, antwortete er, er hab' es nicht geboten, und Rechenschaft müsse dem Senat gegeben werden über diese That. Als Sallustius Crispus dies erfuhr, welcher Theil hatte an dem Geheimniß (er hatte dem Tribun den schriftlichen Befehl gesandt), fürchtete er, als Schuldiger vorgeschoben zu werden, mit gleicher Gefahr, möcht' er Trug oder Wahrheit vorbringen, und warnte Livia, daß nicht Geheimnisse des Hauses, nicht Rathschläge der Freunde und Dienste der Soldaten kund gemacht würden, und daß Tiberius nicht die Gewalt der Herrschaft wieder auflöste, indem er Alles vor den Senat zöge; das sei des Herrschens erste Bedingung, daß nicht anders die Rechnung stimme, als wenn sie Einem abgelegt werde.

7. Zu Rom indeß eilen Consuln, Väter des Senats und Ritterschaft der Knechtschaft entgegen; und gerade die angesehensten mit der größten Heuchelei und Eilfertigkeit; und mit verstellter Miene, daß sie nicht erfreut über des Fürsten Hinscheiden und auch nicht zu betrübt beim Beginn der neuen Regierung schienen, vermischten sie Thränen, Freude,

Klagen, Schmeichelei. Die Consuln Sextus Pompejus und Sextus Apulejus legten zuerst den Eid ab in des Cäsars Tiberius Hände; in die ihrigen Sejus Strabo und Cajus Turranius, jener der prätorischen Cohorten, dieser des Getraidewesens Präfect; darauf der Senat, die Soldaten und das Volk. Denn Alles begann Tiberius durch die Consuln, als bestehe noch die alte Republik und als sei er unschlüssig zu herrschen. Nicht einmal das Edict, wodurch er die Väter des Senats auf die Curie berief, erließ er anders als mit Vorzeichnung der unter Augustus empfangenen tribunicischen Vollmacht. Die Worte des Edictes waren kurz und von sehr bescheidenem Inhalt: »Ueber die dem Vater zu erweisenden Ehrenbezeugungen wolle er rathschlagen; auch weiche er nicht von der Leiche; dies allein von den öffentlichen Geschäften maße er sich an.« Doch hatte er, sobald Augustus verblichen, als Imperator den prätorischen Cohorten die Losung gegeben; Wachen, Waffen und des Hofes übriger Brauch umgaben ihn; Soldaten begleiteten ihn auf das Forum, Soldaten in die Curie. Briefe sandte er an die Heere, als habe er die Herrschaft überkommen, nirgends zaudernd, außer wenn er im Senate redete. Die vornehmste Ursach davon lag in seiner Furcht, Germanicus, dem so viele Legionen, uner-

meßliche Hülfstruppen der Bundesgenossen, fast unglaubliche Gunst beim Volke zu Gebote stand, möchte die Herrschaft lieber besitzen als erwarten wollen. Auch gab er etwas auf den Ruf, daß er vielmehr von der Republik berufen und erwählt, als durch eines Weibes eheliche Ränke und eines Greises Adoption eingeschlichen zu sein schiene. In der Folge erkannte man, daß er, auch um die Gesinnungen der Großen zu erforschen, den Schwankenden gespielt; denn Worte und selbst Blicke bewahrte er im Gedächtniß, gewaltsam zum Verbrechen sie ausdeutend.

8. Am ersten Tage des Senates ließ er nichts Anderes verhandeln, als über Augustus letzte Angelegenheiten, dessen Testament, durch Jungfrauen der Vesta hereingetragen, Tiberius und Livia als Erben enthielt; Livia ward in das julische Geschlecht mit dem Namen Augusta aufgenommen. Zu den nächsten Ansprüchen hatte er die Enkel und Urenkel, im dritten Grade die Großen des Staates verzeichnet, ihm größtentheils verhaßt, doch aus Prahlerei und zu seinem Ruhme bei der Nachwelt. Die Legate überschritten nicht das bürgerliche Maß, nur daß er dem Volke und den Gemeinen 43,500,000, den Soldaten der prätorischen Cohorten jedem 1000 Sesterzien, den Legionssoldaten 300, den Cohorten

der römischen Bürger 500 Sesterzien dem Manne schenkte. Darauf wurde über die Ehrenbezeigungen Rath gehalten, unter welchen als die ausgezeichnetsten beschlossen *) wurden: daß die Leiche durch ein Triumphthor geführt würde, was Gallus Asinius, daß die Titel der von ihm gegebenen Gesetze, die Namen der von ihm besiegten Völker vorangetragen würden, was Lucius Arruntius vorschlug. Messalla Valerius fügte noch hinzu, der Eid auf den Namen des Tiberius sei jährlich zu erneuen; und als er von Tiberius gefragt ward, ob er etwa auf sein Mandat diese Meinung vorgebracht, antwortete er, er habe sie aus eigenem Antriebe ausgesprochen, und werde auch in dem, was die Republik angehe, sich keines anderen Rathes als des seinigen bedienen, sei es auch mit Gefahr, zu beleidigen. Diese eine Art zu schmeicheln hatte noch gefehlt. — Einstimmig riefen nun die Väter des Senats, die Leiche müsse von Senatoren auf den Schultern zum Scheiterhaufen getragen werden. Der Cäsar stellte es ihnen anheim mit anmaßungsvoller Bescheidenheit, und ermahnte das Volk durch ein Edict, man möge

*) *Visi,* in der Bed. von *decreti.* Im Folgenden ist vor den Eigennamen *quod* zu ergänzen. S. Lex. T. p. 384, c, wo diese Stelle übersehen ist.

nicht, wie man einst aus zu großem Liebeseifer das Leichenbegängniß des vergötterten Julius gestört, so auch Augustus vielmehr auf dem Forum, als auf dem Marsfelde, an dem bestimmten Orte, verbrannt wissen wollen. Am Tage des Leichenbegängnisses waren Soldaten wie zur Bedeckung aufgestellt, zu vielfachem Gespötte derer, welche jenen Tag der noch nicht reifen Knechtschaft und der so unglücklich wiedererstrebten Freiheit, wo die Ermordung des Dictators Cäsar Einigen als die schändlichste, Anderen als die schönste That erschien, theils selbst erlebt, theils von ihren Eltern vernommen hatten. Nun müsse wahrlich der graugewordene Fürst, nach langer Herrschaft, nachdem er sogar seiner Erben Machteinfluß auf die Republik im Voraus befestigt, durch militärischen Beistand geschützt werden, damit sein Leichenbegängniß ruhig von Statten gehe!

9. Darauf erhob sich mancherlei Gerede über Augustus selbst. Die Meisten waren über Unerhebliches verwundert: daß derselbe Tag, der einst der erste der empfangenen Herrschaft, auch des Lebens letzter gewesen sei; daß er zu Nola in dem Hause und dem Schlafgemache, in welchem sein Vater Octavius, sein Leben geendigt hätte. Auch die Zahl seiner Consulate ward gerühmt, worin er dem Valerius Corvus und Cajus Marius zusammengenom-

men gleich gekommen war; die siebenunddreißig Jahr ununterbrochen von ihm bekleidete tribunicische Gewalt; der einundzwanzig Mal von ihm erworbene Imperatortitel und andere Auszeichnungen, für *ihn* vervielfacht oder neugeschaffen. Hingegen von Verständigen ward sein Leben mannigfach erhoben oder angeschuldigt. Die Einen erwähnten: durch kindliche Liebe zum Vater und durch die Noth der Republik, welche damals den Gesetzen keinen Raum mehr gab, sei er gezwungen worden, zum Bürgerkrieg die Waffen zu ergreifen, und diese könnten freilich durch lobenswerthe Mittel weder gewonnen noch behauptet werden. Viel habe er dem Antonius, um nur Rache zu nehmen an den Mördern seines Vaters, viel dem Lepidus nachgesehen. Als dieser in Trägheit gealtert, jener in Lüsten zu Grunde gegangen sei, hätte es kein anderes Rettungsmittel für das entzweite Vaterland gegeben, als daß es von Einem regiert würde. Doch nicht durch Königsmacht, noch Dictatur, sondern unter dem Titel eines Oberhauptes sei von ihm die Republik geordnet, mit dem Ocean oder entfernten Flüssen das Reich umgürtet, Legionen, Provinzen, Flotten, kurz Alles miteinander verbunden worden. So bestehe Recht und Gerechtigkeit unter den Bürgern, Mäßigung gegen die Bundesgenossen, die Stadt selbst

stehe da in stolzem Schmuck; nur sehr wenig werde mit Gewalt gehandhabt, damit im Uebrigen Ruhe sei.

10. Dagegen ward gesagt: die kindliche Liebe zum Vater und die unglücklichen Verhältnisse der Republik seien zum Vorwande genommen; aber aus Herrschbegierde durch Schenkungen die Veteranen aufgereizt, von dem noch im Privatstande lebenden Jüngling ein Heer gerüstet, des Consuls Legionen bestochen, der Pompejanischen Partei Begünstigung erheuchelt worden. Als er darauf durch einen Beschluß der Väter des Senats die Fasces und prätorische Gewalt errungen, habe er nach Hirtius' und Pansa's Fall (möge sie nun der Feind, oder den Pansa in die Wunde geträufeltes Gift, den Hirtius seine eigenen Soldaten, oder der Anstifter ihrer Meuterei, Cäsar, hingerafft haben,) der Truppen beider sich bemächtigt. Abgedrungen sei das Consulat dem widerstrebenden Senate, und die Waffen, welche er gegen Antonius empfangen, habe er gegen die Republik gewandt. Die Aechtung der Bürger, die Vertheilungen der Aecker, hätten selbst deren Billigung nicht erhalten, welche sie ins Werk gesetzt *). Möge immerhin des Cassius und der

*) *qui fecere*, die Lesart der Handschrift, welche Walther genügend vertheidigt hat.

Brutus Untergang des Vaters feindseligem Verhältnisse zum Opfer dargebracht sein, (obwohl es Pflicht sei, Privathaß dem öffentlichen Wohle nachzustellen), so sei doch Pompejus durch Vorspiegelung des Friedens, doch Lepidus durch den Schein der Freundschaft betrogen worden; späterhin habe auch Antonius, durch das tarentinische wie durch das brundusinische Bündniß und durch die Vermählung mit der Schwester verlockt, für die trügerische Schwägerschaft mit dem Tode gebüßt. Freilich wohl sei darauf Friede gefolgt, aber ein blutiger; des Lollius und des Varus Niederlage, zu Rom der Varrone, Egnatier und Julier Ermordung. Selbst des Hauses Schmach ließ man nicht unberührt; dem Nero sei die Gattin entführt, zum Spotte noch die Pontifices befragt, ob mit der Schwangeren, noch vor der Entbindung, er rechtmäßig sich vermählen könne; des Quintus Tedius und Vedius Pollio Schwelgerei! endlich Livia, welche harte Mutter gegen den Staat, welche harte Stiefmutter dem Hause der Cäsaren! Nichts sei der Verehrung der Götter übrig gelassen, da er in Tempeln und in Götterbildung durch Flamines und Priester sich verehrt wissen wolle. Nicht Tiberius einmal sei aus Liebe oder Sorgsamkeit für den Staat zum Nachfolger berufen; sondern weil er dessen Hoch-

muth und Grausamkeit gar wohl durchschaute, habe er durch ihm so nachtheilige Vergleichung Ruhm für sich erstrebt. Allerdings hatte Augustus wenige Jahre zuvor, als er für Tiberius die tribunicische Gewalt von den Vätern des Senates wiederum verlangte, obwohl in ehrender Rede, Einiges über dessen Haltung, Lebensweise und Einrichtungen hingeworfen, was er gleichsam entschuldigend ihm zum Vorwurf machte. Uebrigens wurde ihm, als die Bestattung dem Brauche gemäß vollendet war, ein Tempel und göttliche Verehrung zuerkannt.

11. Hierauf wandte man sich mit Bitten an Tiberius; doch dieser redete mannigfach über des Reiches Größe und seine eigene Bescheidenheit: „Nur ein Geist, wie der des Divus Augustus, sei einer so ungeheuern Last gewachsen; er habe, von jenem zur Theilnahme an seinen Sorgen berufen, durch Erfahrung gelernt, wie schwer, wie sehr dem Glücke unterworfen das lästige Amt sei, das Ganze zu regieren. Daher möchten sie in einem auf so viele erlauchte Männer gestützten Staate, nicht Einem Alles übertragen; Mehrere würden leichter mit vereinter Anstrengung der Republik Geschäfte führen." In dergleichen Rede lag mehr etwas Würdevolles, als Aufrichtigkeit. Waren doch des Tiberius Worte auch bei Dingen, die er nicht verheimlichen wollte,

sei es von Natur oder durch Gewöhnung, stets auf Schrauben gestellt und dunkel; natürlich wurden sie von ihm damals, wo er strebte, seine Gesinnungen auf das Tiefste zu verbergen, noch mehr in Ungewißheit und Zweideutigkeit verstrickt. Aber die Väter des Senats, welche nur die Eine Furcht beseelte, sie möchten ihn zu verstehen scheinen, ergossen sich in Klagen, Thränen und Gelübde; zu den Göttern, zum Bilde des Augustus, zu seinen eigenen Knieen erheben sie die Hände: da befiehlt er, das Buch solle gebracht und vorgelesen werden. Die Kräfte des Staates waren darin aufgezeichnet; wieviel Bürger und Bundesgenossen unter den Waffen, wieviel Flotten, Königreiche, Provinzen, Tribute oder Steuern, nothwendige Ausgaben und Spenden. Dies Alles hatte Augustus mit eigener Hand verzeichnet, und den Rath hinzugefügt, das Reich innerhalb seiner Grenzen zu erhalten, man weiß nicht, ob aus Furcht oder Mißgunst.

12. Als nun dabei der Senat zu den niedrigsten Beschwörungen fußfällig sich herabließ, entfuhren dem Tiberius die Worte: er wolle, wenn auch der ganzen Staatsverwaltung nicht gewachsen, doch die Obhut über irgend einen Theil derselben, den man ihm übertragen würde, übernehmen. Darauf sprach Asinius Gallus: „Ich frage, Cäsar, welchen

Theil der Staatsverwaltung du dir übertragen lassen willst?" Betroffen über die unerwartete Frage, schwieg er eine Weile; dann sammelte er sich wieder, und antwortete: Keinesweges gezieme seiner Bescheidenheit, von dem etwas zu wählen oder zu meiden, dem er sich überhaupt lieber entziehen möchte. Wiederum sagte Gallus, denn er hatte aus seiner Miene die Beleidigung gemuthmaßt: „Nicht deshalb sei gefragt worden, damit er theilen sollte, was nicht getrennt werden könnte, sondern damit er durch sein eigenes Geständniß überführt würde, es sei Ein Staatskörper, und müsse vom Geiste eines Einzigen regiert werden." Dazu fügte er des Augustus Lob, und erinnerte den Tiberius selbst an seine Siege und an alles Treffliche, was er in der Toga so viele Jahre hindurch vollbracht. Aber auch dadurch besänftigte er den Zorn desselben nicht, ihm längst verhaßt, als ob er durch Vermählung mit Vipsania, der Tochter des Marcus Agrippa, welche einst des Tiberius Gattin gewesen war, mehr als einem Bürger zukäme erstrebte, und seines Vaters Pollio Asinius Trotz bewahrte.

13. Hienächst beleidigte Lucius Aruntius, nicht viel abweichend von des Gallus Rede, in gleichem Grade; obwohl Tiberius keinen alten Groll gegen Aruntius hegte; aber den reichen, unternehmenden

Mann von vortrefflichen Eigenschaften und dem entsprechenden öffentlichen Rufe hatte er in Verdacht. Als sich nämlich Augustus in seinen letzten Gesprächen darüber ausließ, wer wohl die Obergewalt, obgleich ihr gewachsen, ablehnen, oder, wenn schon unvermögend, wünschen, oder endlich eben so viel Kraft als Begehren dazu haben würde, hatte er geäußert, Marcus Lepidus sei derselben fähig, aber verschmähe sie; Gallus Asinius danach begierig, aber zu schwach; Lucius Aruntius nicht unwürdig und werde, wenn ihm Gelegenheit gegeben würde, etwas wagen. Ueber die ersteren stimmt man überein; statt des Aruntius haben Einige den Cnejus Piso erwähnt; und wirklich alle, außer Lepidus, sind bald durch verschiedene von Tiberius veranlaßte Beschuldigungen gestürzt worden. Auch Quintus Haterius und Mamercus Scaurus verwundeten sein argwöhnisches Gemüth; Haterius, indem er sagte: „Wie lange wirst du dulden, Cäsar, daß der Republik ihr Haupt fehle?" Scaurus, weil er äußerte: Daß des Senates Bitten nicht vergeblich sein würden, lasse sich daraus hoffen, weil er dem Antrage der Consuln nicht mit dem Rechte der tribunicischen Gewalt entgegengetreten wäre. Wider Haterius fuhr er sogleich los; den Scaurus, welchem er unversöhnlicher zürnte, über-

ging er mit Stillschweigen, und ermüdet durch das Geschrei Aller, durch die zudringlichen Bitten Einzelner, gab er allmählig nach, nicht daß er erklärt hätte, er wolle die Herrschaft übernehmen, sondern nur indem er aufhörte, sich zu weigern und sich bitten zu lassen. Es ist bekannt, daß Haterius, als er, um Abbitte zu thun, in den Palast gegangen und zu den Füßen des auf und ab wandelnden Tiberius hingesunken war, fast von den Soldaten getödtet worden wäre, weil Tiberius zufällig, oder durch die Hände desselben, verstrickt, hingefallen war. Dennoch ließ er sich durch die Lebensgefahr eines solchen Mannes nicht besänftigen, bis Haterius Augusta ansprach, und durch deren angelegentlichste Bitten beschützt wurde.

14. Groß war die Schmeichelei der Väter des Senats auch gegen Augusta. Einige waren der Meinung, sie müsse Mutter, Andere, sie müsse Mutter des Vaterlandes genannt werden; die Meisten, daß dem Namen des Cäsars beigeschrieben würde „Julia's Sohn." Jener aber erklärte wiederholentlich, den Ehrenbezeugungen gegen Frauen seien Grenzen zu setzen, und er selbst werde dieselbe Mäßigung bei dem zeigen, was man ihm zueignen würde. Uebrigens aus Neid besorgt und die Weiberhohheit für eine Schmälerung der seinigen haltend, litt er nicht

einmal, daß ihr ein Lictor zuerkannt wurde, und verweigerte ihr den Adoptionsaltar und Anderes von der Art. Aber für den Cäsar Germanicus bat er um die proconsularische Gewalt, und es wurden Gesandte an ihn abgeschickt, welche sie übertragen und ihn zugleich in seiner Betrübniß über des Augustus Hinscheiden trösten sollten. Daß nicht ebendasselbe für Drusus verlangt wurde, hatte darin seinen Grund, weil Drusus erwählter Consul und gegenwärtig war. Zu Candidaten der Prätur ernannte er Zwölf, die seit Augustus herkömmliche Zahl, und als der Senat darum bat, sie zu vermehren, verband er sich durch einen Schwur, nicht darüber hinausgehen zu wollen.

15. Damals zuerst wurden die Comitien, vom Marsfelde verlegt, den Vätern des Senates übertragen; denn bis auf diesen Tag geschah zwar das Wichtigste nach des Oberhauptes Willkühr, Einiges jedoch nach dem Wunsche der Tribus. Auch klagte das Volk nur durch eitles Gerede über das entzogene Recht, und der Senat, von Spendungen und erniedrigenden Bitten erlös't, hielt es mit Freuden fest, als Tiberius zu der Ermäßigung sich erklärte, daß er nicht mehr als vier Candidaten empfehlen wollte, welche ohne Zurückweisung und Bewerbung ernannt werden müßten. Inzwischen baten die

Volkstribunen darum, daß sie auf eigene Kosten Spiele geben dürften, welche nach dem Namen des Augustus, in den Kalender eingetragen, die augustalischen genannt werden sollten. Allein es ward dazu Geld aus dem Aerarium angewiesen; auch sollten sie sich im Circus der Triumphkleidung bedienen; auf dem Wagen einherzufahren, ward nicht verstattet. Bald wurde die jährliche Feier dem Prätor übertragen, welchem die Gerichtsbarkeit zwischen Bürgern und Fremden zugefallen wäre.

16. Dies war die Lage der Dinge in der Stadt, als die pannonischen Legionen vom Geiste des Aufruhrs ergriffen wurden, ohne eine andere neue Veranlassung dazu zu haben, als weil der Wechsel des Fürsten ihnen Freiheit zu Unruhen und durch einen Bürgerkrieg Hoffnungen auf Belohnungen vorspiegelte. Im Sommerlager standen drei Legionen zusammen unter dem Befehle des Junius Bläsus, welcher auf die Nachricht von des Augustus Ende und dem Regierungsantritt des Tiberius, der Trauerfeier wegen oder aus Freude, die gewohnten Dienstverrichtungen eingestellt hatte. Dies gab zuerst dem Soldaten Anlaß zu Muthwillen und Uneinigkeit; dann leiht er sein Ohr dem Gerede aller Schlechten; endlich begehrt er Schwelgerei und Dienstlosigkeit, verschmähet Zucht und

Anstrengung. Es befand sich im Lager ein gewisser Percennius, einst Anführer von Theaterpartheien, sodann gemeiner Soldat, von frecher Zunge und durch Schauspieler-Begünstigung geübt, Rottirungen zu bilden. Dieser wiegelt unerfahrene Gemüther und solche, die in zweifelnder Besorgniß lebten, wie nach Augustus der Kriegsdienst beschaffen sein würde, allmälig auf in nächtlichen Gesprächen oder wenn sich der Tag zum Abend neigte, und versammelt, wenn die Bessern sich verloren hatten, die Schändlichsten um sich her. Zuletzt, da auch Andere schon bereit waren, die Meuterei zu unterstützen, warf er, wie vor einer Heerversammlung redend, die Fragen auf:

17. „Warum sie wenigen Centurionen, noch wenigern Tribunen nach Sklavenweise gehorchten? wann sie wagen würden, Abstellung zu fordern, wenn sie nicht den neuen und noch wankenden Fürsten mit Bitten oder Waffen angingen? Genug sei so viele Jahre lang durch Feigheit versehen, daß sie dreißig oder vierzig Feldzüge als Greise und die meisten mit einem durch Wunden verstümmelten Körper ertrügen. Nicht einmal den Entlassenen gönne man des Dienstes Ende, sondern bei der Fahne zurückgehalten, hätten sie unter anderer Benennung dieselben Arbeiten zu tragen, und

wenn ja Einer so viele Unfälle überlebt habe, werde er noch in entlegene Länder geschleppt, wo er unter dem Namen von Aeckern morastige Sümpfe oder unbebaute Berggegenden empfinge. Und fürwahr, der Dienst selbst sei schwer und gewinnlos genug; zehn Asse den Tag setze man zum Preise für Leib und Leben; davon würden Kleidung, Waffen, Zelte, davon die Wuth der Centurionen und die Loskaufung von Dienstarbeiten bestritten. Aber beim Herkules, die Geißelhiebe und Wunden, der harte Winter, der strapazenvolle Sommer, grauenvoller Krieg oder fruchtloser Friede dauern dabei ewig fort. Ja, keine andere Erleichterung sei zu hoffen, als wenn unter bestimmten Bedingungen der Dienst angetreten würde: daß der Mann einen Denar Sold erhielte, das sechszehnte Jahr des Dienstes Ende herbeiführte, daß sie dann nicht weiter unter den Fahnen gehalten, sondern ihnen in demselben Lager der Lohn in Gelde ausgezahlt würde. Ob denn die prätorischen Cohorten, die zwei Denare erhielten, die nach sechszehn Jahren ihren Penaten zurückgegeben würden, mehr Gefahr auf sich nähmen? Zwar sollten die Wachen der Stadt nicht von ihm verunglimpft werden; sie aber müßten doch unter wilden Völkern aus den Zelten dem Feinde ins Antlitz schauen."

18. Lärmend stimmte ihm der Haufe bei, durch Verschiedenes aufgereizt; Diese weisen mit Erbitterung auf die Male der Geißelhiebe hin, Jene auf ihr greises Haar, die Meisten auf die abgetragene Kleidung und den nackten Leib. Zuletzt geriethen sie in solche Wuth, daß sie damit umgingen, die drei Legionen in Eine zusammen zu werfen. Davon abgebracht durch Eifersucht, weil Jeder für seine Legion diese Ehre suchte, wenden sie sich zu etwas Anderem, und stellen die drei Adler und die Feldzeichen der Cohorten an Einem Orte auf; zugleich häufen sie Rasen zusammen, und errichten ein Tribunal darauf, damit der Sitz desto weiter gesehen werde könne. Zu den eilig Beschäftigten tritt Bläsus hinzu, schilt sie, und hält sie einzeln zurück, indem er ruft: „Mit meinem eignen Blute lieber befleckt eure Hände; mit geringerem Frevel werdet ihr den Legaten tödten, als ihr vom Imperator abfallt. Entweder will ich, unverletzt, die Legionen in ihrer Treue erhalten, oder, erwürgt, ihre Reue beschleunigen.“

19. Nichts desto weniger ward Rasen herbeigeschleppt, und schon hatte er sich bis an die Brust erhoben, als sie endlich, durch beharrlichen Widerstand besiegt, das Unternehmen aufgaben. Da sprach Bläsus, in der Kunst der Rede sehr ge-

wandt*): „Nicht durch Empörung und Aufruhr seien die Wünsche der Soldaten dem Cäsar kund zu thun; auch hätten weder die Alten von den Feldherrn der Vorzeit, noch sie selbst von Divus Augustus so Unerhörtes begehrt; und nicht eben zur schicklichen Zeit mehre man die Last der ersten Regierungssorgen des Fürsten. Wollten sie dennoch versuchen, ob sie im Frieden erlangen könnten, was nicht einmal in den Bürgerkriegen die Sieger gefordert, warum sie wider des Gehorsams Sitte, wider der Kriegszucht heilige Ordnung, auf Gewalt sönnen?" Hierauf riefen sie, Bläsus Sohn, der Tribun, solle diese Gesandschaft ausrichten und für die Soldaten um Entlassung nach sechszehn Jahren bitten; das Uebrige würden sie ihm auftragen, wenn das Erste glücklichen Erfolg gehabt. Nach der Abreise des Jünglings herrschte ziemliche Ruhe; doch brüstete sich der Soldat damit, daß der Sohn des Legaten als Sprecher für die gemeinsame Sache deutlich genug zeige, es sei durch Nöthigung abgedrungen, was man auf dem Wege der Bescheidenheit nicht hätte erlangen können.

---

*) *Multa dicendi arte* ist nicht, wie gewöhnlich geschieht, blos auf den vorliegenden Fall zu beziehen.

20. Indessen reißen die vor dem Beginn des Aufstandes der Wege, Brücken und anderer Bedürfnisse wegen nach Nauportus geschickten Manipeln, als sie vom Aufruhr im Lager Kunde bekommen, ihre Fahnen auf, plündern die nächsten Flecken und Nanportus selbst, das wie ein Municipium angesehen ward, und verfolgen die sie zurückhaltenden Centurionen mit Spott und Beschimpfung, zuletzt mit Schlägen, vorzüglich gegen den Lagerpräfecten Aufidienus Rufus ergrimmt, den sie vom Wagen reißen, mit Gepäck belasten und im Vortrabe vor sich her ziehen lassen, höhnisch ihn fragend: „ob er so ungeheure Lasten, so weite Märsche sich gern gefallen ließe?“ Rufus nehmlich, lange Gemeiner, dann Centurio, hierauf Lagerpräfect, suchte den alten, harten Dienst wieder einzuführen, ergraut in Arbeit und Beschwerde und desto barscher nur, weil er sie selbst erduldet.

21. Bei ihrer Ankunft erneuert sich der Aufruhr, und umherschweifend plündern sie die Umgegend. Bläsus läßt Wenige, vorzüglich mit Beute beladene, zum Schrecken der Uebrigen geißeln und einkerkern; denn noch ward dem Legaten von den Centurionen und den Bessergesinnten der Gemeinen Gehorsam geleistet. Da widerstreben jene den sie Fortschleppenden, umfassen die Knie der Umste-

henden, rufen bald Einzelne, bald jeder die Centurie, Cohorte, Legion, in welcher er diente, mit Namen an, schreiend, „dasselbe stehe Allen bevor;" zugleich überhäufen sie den Legaten mit Schmähungen, rufen Himmel und Götter zu Zeugen, unterlassen nichts, Unwillen, Mitleid, Furcht und Zorn zu erregen. Insgesammt eilen sie herbei, erbrechen den Kerker, lösen die Bande und gesellen nun sich auch Ausreißer und Todesverbrecher bei.

22. Stürmischer wird hierauf die Gewalt, zahlreicher des Aufruhrs Häupter; und ein gewisser Vibulenus, ein gemeiner Soldat, vor Bläsus' Richterbühne auf den Schultern der Umstehenden 'empor gehoben, spricht zu den Empörten, die, was er vorhabe, gespannt erwarten: „Ihr habt diesen Unschuldigen, diesen Unglücklichen Licht und Athem wiedergegeben; aber wer giebt meinem Bruder das Leben, wer mir den Bruder zurück, den, ob der gemeinsamen Sache vom germanischen Heere zu euch gesandt, er in der letzten Nacht durch seine Fechter, die er zum Verderben der Soldaten hält und waffnet, erwürgt hat! Antworte, Bläsus, wo hast du den Leichnam hingeworfen? Selbst Feinde mißgönnen die Bestattung nicht. Hab' ich durch Küsse, durch Thränen meinen Schmerz gestillt, dann laß auch mich niederstoßen, wenn nur diese uns bestat-

ten, uns, die um keines Verbrechens willen, sondern weil wir für das Beste der Legionen sorgten, Getödteten!"

23. Nachdruck gab er diesen Worten, indem er weinend Brust und Antlitz mit den Händen schlug; dann die auseinanderwerfend, von deren Schultern er getragen wurde, stürzte er sich zu Boden, und Einzelnen sich zu Füßen wälzend, erregte er so viel Bestürzung und Unwillen, daß ein Theil der Soldaten die Fechter aus Bläsus' Dienerschaar, ein anderer die übrigen Sklaven desselben fesselte, andere aus einander rannten, um die Leiche zu suchen; und wäre nicht schnell bekannt geworden: es finde nirgends sich eine Leiche, die Sklaven leugneten selbst unter der Folter den Mord, und jener habe sogar nie einen Bruder gehabt; — es fehlte nicht viel, sie hätten den Legaten umgebracht. Die Tribunen jedoch und den Lagerpräfecten stießen sie hinaus. Das Gepäck der Fliehenden ward geplündert, der Centurio Lucillius getödtet, dem man mit soldatischem Witze den Beinamen „einen andern her!" gegeben hatte, weil er, wenn er einen Rebenstock auf dem Rücken eines Soldaten zerbrochen hatte, mit lauter Stimme einen anderen und wieder einen andern zu verlangen pflegte. Die Uebrigen bargen Schlupfwinkel; nur einen hielt man selbst

zurück, Clemens Julius, den man wegen seiner Entschlossenheit für brauchbar hielt, die Aufträge der Soldaten zu überbringen. Ja, es hätten die Legionen selbst, die achte und funfzehnte, unter einander zum Schwerte gegriffen, indem jene einen Centurio, mit dem Beinamen Sirpicus, zur Hinrichtung ausgeliefert wissen wollte, die von der funfzehnten ihn schützten, hätten sich nicht die Soldaten der neunten mit Bitten und gegen die Widerstrebenden mit Drohungen ins Mittel gelegt.

24. Diese Nachrichten brachten Tiberius, so verschlossen er war und so sehr er gerade das Schlimmste zu verheimlichen suchte, doch dahin, daß er seinen Sohn Drusus mit den vornehmsten Staatsmännern und zwei prätorischen Cohorten abschickte; ohne hinlänglich bestimmte Verhaltungsbefehle; den Umständen gemäß solle er seine Maaßregeln treffen. Doch die Cohorten wurden durch ausgewählte Krieger ungewöhnlich verstärkt, beigefügt ein großer Theil der prätorianischen Reiterei und der Kern der Germanen, welche damals die Leibwache des Imperators bildeten, auch der Präfect der Prätorianer, Aelius Sejanus, der seinem Vater Strabo zum Amtsgenossen gegeben war, in hohem Ansehn bei Tiberius, den Jüngling zu leiten, die Uebrigen auf Gefahren und Belohnungen

aufmerksam zu machen. Dem herannahenden Drusus kamen, wie zur pflichtmäßigen Begrüßung, die Legionen entgegen; nicht fröhlich, wie gewöhnlich, nicht strahlend im Waffenschmuck, sondern in entstellendem Schmutz und in dem Blicke, obwohl sie Niedergeschlagenheit erkünstelten, doch dem Trotze näher.

25. Nachdem er eingezogen war in die Verschanzung, besetzen sie die Thore mit starken Posten, und lassen bewaffnete Haufen an bestimmten Plätzen des Lagers bereit stehen; die übrigen stellen sich in unabsehbarem Zuge um das Tribunal herum. Da stand Drusus, Stillschweigen mit der Hand gebietend; jene, so oft sie das Auge auf die Menge zurückwandten, lärmten mit furchtbarem Ruf, dann zagend wieder, sobald sie den Cäsar erblickt; unbestimmtes Gemurmel, wildes Geschrei, dann plötzlich Stille; so zeigten sie Bestürzung bald, bald suchten sie zu schrecken, jenachdem ihre innere Stimmung wechselte. Endlich unterbrach er den Tumult, und las des Vaters Schreiben vor, worin es hieß: „Besondere Sorgfalt trage er für diese tapfern Legionen, mit denen er so viele Kriege durchgekämpft. Sobald von der Trauer sich sein Geist erholt, werde er mit den Vätern des Senats über ihre Forderungen verhandeln; einstweilen habe er seinen

Sohn gesandt, ohne Säumen zu gestatten, was sogleich bewilligt werden könne; das Uebrige sei dem Senate vorzubehalten, der eben so wenig von Handlungen der Gnade, als von denen der Strenge ausgeschlossen werden dürfe."

26. Die Antwort der Versammlung war: „Der Centurio Clemens sei beauftragt, ihren Willen auszusprechen." Dieser beginnt mit der Entlassung nach sechzehn Jahren, mit den Belohnungen nach beendigtem Dienste; ein Denar sollte der tägliche Sold sein; die Veteranen sollten nicht unter der Fahne behalten werden. Als Drusus ihnen dagegen die Entscheidung des Senats und seines Vaters vorhielt, ward er mit Geschrei unterbrochen: „Warum er gekommen wäre, wenn er weder den Sold der Krieger erhöhen, noch ihre Beschwerden erleichtern wolle, kurz, ohne alle Vollmacht zu Gunstbezeigungen? Ja, beim Herkules! Geißelhiebe und Mord werde Allen gestattet. Schon früher habe Tiberius durch Berufung auf Augustus die Wünsche der Legionen zu vereiteln gepflegt; dieselben Kunstgriffe brauche nun von neuem Drusus. Ob denn immer nur die Söhne zu ihnen kommen würden? Das aber sei etwas ganz Neues, daß der Imperator nur das Wohl des Kriegers an den Senat verweise. So sei also doch derselbe Se-

nat zu befragen, so oft Strafen oder Schlachten angekündigt würden; oder ob etwa die Belohnungen von den Herrschern abhängig, die Strafen aber der Willkühr unterworfen wären?"

27. Zuletzt verlassen sie das Tribunal, erheben, sobald einer der prätorianischen Soldaten oder der Freunde des Cäsars ihnen begegnet, drohend die Faust, um Anlaß zum Zwiste zu geben und zur Ergreifung der Waffen; am meisten erbittert gegen Cnejus Lentulus, weil man glaubte, er, an Alter wie an Kriegsruhm Andre überragend, bestärke Drusus, und weise vor Allen jene trotzigen Forderungen*) der Soldaten mit Verachtung zurück. Und als er nicht lange darauf mit dem Cäsar sich hinwegbegeben, und, die Gefahr voraussehend, nach dem Winterlager heimkehren will, umringen sie ihn und fragen, wohin er wolle, zum Imperator oder zu den Vätern des Senats, um auch da dem Wohle der Legionen entgegenzuwirken? So dringen sie auf ihn ein und werfen ihn mit Steinen. Schon blutig durch einen Steinwurf und seines Todes gewiß, wird er von der herbeieilenden Schaar derer, die mit Drusus gekommen waren, in Schutz genommen.

---

*) *Illa militiae flagitia,* nicht „Frevel." S. Lex. T.

28. Die den Ausbruch eines Frevels verkünden-den Drohungen der Nacht beschwichtigte ein Zufall. Denn man sah den Mond plötzlich bei hellem Himmel sich verdunkeln. Dies nahm der Soldat, der, die Ursache nicht kennend, die Verfinsterung des Gestirns mit seinen Beschwerden verglich, als eine Vorbedeutung für die gegenwärtige Lage der Dinge; glücklich werde von Statten gehen, was sie betrieben, wenn Glanz und Klarheit der Göttin wiederkehrte. Daher lärmen sie mit Erzesklang und der Trompeten und Hörner vereintem Schalle, jenachdem sie glänzender oder dunkeler sich zeigte, frohlockend oder trauernd; und als nun sich erhebende Wolken sie dem Blick entzogen, und man in Finsterniß sie versenkt glaubte, da, wie immer das einmal erschütterte Gemüth zum Aberglauben leicht beweglich ist, wehklagen sie, daß ewige Beschwerde ihnen geweissagt werde, daß ihr Beginnen die Götter verabscheuen. Diese Stimmung glaubte der Cäsar benutzen, und was der Zufall dargeboten, mit Weisheit anwenden zu müssen, und befahl eine Runde durch die Gezelte. Der Centurio Clemens wird herbeigerufen, und wer sonst noch durch gefällige Eigenschaften die Gunst der Menge besaß; diese mischen sich unter die Vigilien, Posten und Thorwachen, bieten Hoffnung dar, halten Schrecken

vor*): „Wie lange wollen wir den Sohn des Imperators eingeschlossen halten? Was wird des Streites Ende sein? Wollen wir dem Percennius und Vibulenus den Eid der Treue schwören? Werden Percennius und Vibulenus den Kriegern Sold, den Ausgedienten Aecker verleihen? Endlich, werden sie statt der Nerone und Drusus die Herrschaft über das römische Volk übernehmen? Lieber laßt uns, wie die letzten zur Schuld Verleiteten, so die ersten zur Reue Bewegten sein. Langsam wird gewährt, was für die Gesammtheit gefordert wird; Privatvergünstigung kann man auf der Stelle verdienen, auf der Stelle erhalten." Als hiedurch die Gemüther bewegt und mit gegenseitigem Verdacht erfüllt worden waren, trennen sie des jungen Soldaten Sache von der des Veteranen, die der einen Legion von der der anderen. Da kehrt allmählig Liebe zum Gehorsam wieder; sie verlassen die Thore, tragen die beim Beginn des Aufruhrs an Einem Orte zusammengehäuften Fahnen an ihre Plätze zurück.

29. Drusus beruft beim Anbruch des Tages die Versammlung, tadelt, obwohl ungeübt im Re-

*) *Metum intendunt*, entsprechend dem vorhergehenden *spem offerunt*, also nicht „sie vermehren die Furcht."

den, doch mit angestammter Adelswürde, das frühere, lobt das gegenwärtige Betragen, erklärt, er lasse nicht durch Schrecken und Drohungen sich besiegen; sehe er zur Bescheidenheit sie umgewandt, höre er demüthig sie flehen, so wolle er dem Vater schreiben, daß er besänftigt aufnehme der Legionen Bitten. Auf ihr Gesuch wird wiederum derselbe Bläsus, Lucius Apronius, ein römischer Ritter aus dem Gefolge des Drusus und Justus Catonius, ein Centurio aus der ersten Ordnung zu Tiberius gesandt. Darauf erhob sich ein Kampf der Meinungen, indem Einige dafür stimmten, daß man die Gesandten abwarte und indessen durch freundliches Betragen die Soldaten besänftige; Andere, daß man nachdrücklichere Maaßregeln ergreifen müsse; nichts kenne beim großen Haufen Schranken; er schrecke, wenn er nicht zage; sei er in Furcht gesetzt, dann könne ungestraft man ihn verachten. So lange der Aberglaube sie noch ängstige, müssen Schrecken auch vom Feldherrn über sie ergehen durch Hinrichtung der Rädelsführer. Leicht entschied sich für Strengeres des Drusus Sinn. Vorzufordern und zu tödten befiehlt er Vibulenus und Percennius. Viele erzählen, sie seien im Gezelt des Feldherrn verscharrt, Andere, die Leichen seien außerhalb des Walles zur Schau hingeworfen worden.

30. Darauf wurden die vorzüglichsten Unruhestifter aufgesucht, und einige, die außerhalb des Lagers umherschweiften, von den Centurionen oder den Soldaten der prätorischen Cohorten niedergehauen; andere lieferten, zum Beweise ihrer Treue, die Manipeln selbst aus. Dazu vermehrte der Soldaten Besorgnisse ein überaus früher Winter mit fortwährendem und so heftigem Regen, daß sie nicht aus den Gezelten treten, nicht zusammenkommen, kaum die Feldzeichen schützen konnten, welche von Wirbelwind und Fluthen fortgerissen wurden; und so währte auch die Furcht vor dem Zorne des Himmels fort. „Nicht umsonst wider Missethäter erbleichten die Gestirne, stürmten Ungewitter nieder; kein anderes Mittel gebe es gegen diese Leiden, als wenn sie das Unglückslager, das entweihete, verließen und, gelös't vom Banne ihrer Schuld, ein jeder in sein Winterlager sich zurückbegäbe. Zuerst kehrte die achte, nachher die funfzehnte Legion zurück. Die von der neunten hatten lärmend erklärt, man müsse des Tiberius Schreiben abwarten; bald, verlassen nach der Andern Abmarsch, kamen sie dem bevorstehenden Zwange freiwillig zuvor, und Drusus kehrte, da für jetzt Alles hinreichend beruhigt war, ohne der Gesandten Wiederkunft zu erwarten, nach der Stadt zurück.

31. Ungefähr an eben diesen Tagen und aus denselben Gründen empörten sich die germanischen Legionen, um so gewaltsamer, je größer ihre Zahl, und mit starker Hoffnung, der Cäsar Germanicus werde eines Anderen Herrschaft nicht zu dulden vermögen, und sich den Legionen hingeben, die durch ihre Gewalt Alles mit sich fortreißen würden. Zwei Heere standen am Rheinufer, das sogenannte obere unter dem Legaten Cajus Silius; dem unteren stand Aulus Cäcina vor; den Oberbefehl hatte Germanicus, damals mit Eintreibung der Schatzung Galliens beschäftigt. Die jedoch, welche Silius befehligte, warteten mit unschlüssigem Sinne lauernd den Erfolg anderweitiger Empörung ab; die Soldaten des unteren Heeres aber brachen sofort mit Wuth los, indem die von der einundzwanzigsten und fünften Legion den Anfang machten und auch die erste und zwanzigste mit sich fortrissen; denn in demselben Sommerlager stehend in der Ubier Gebiet, hatten sie müßige Tage oder doch leichten Dienst. Als man daher des Augustus Ende vernommen, redete das unlängst ausgehobene, in Rom einheimische Volk, an Zügellosigkeit gewöhnt und Anstrengung nicht duldend, dem unerfahrnen Sinne der Uebrigen ein: „Gekommen sei die Zeit, wo die Veteranen frühzeitige Entlassung, die jungen Krie-

ger reichlicheren Sold, alle insgesammt der Mühseligkeiten Milderung fordern und die Grausamkeit der Centurionen rächen könnten." So redete nicht Einer, wie unter den pannonischen Legionen Percennius, und nicht vor Soldaten, die schüchtern nur ihr Ohr liehen, zögernd*) auf anderer, stärkerer Heere Beispiel schauend; sondern laut erscholl von vielen Seiten des Aufruhrs Stimme: „In ihrer Hand liege Roms Geschick; durch ihre Siege werde der Staat erweitert; ihren Beinamen empfingen Imperatoren."

32. Und selbst der Legat trat ihnen nicht entgegen, denn der Mehrzahl Wuth hatte ihn um die Besonnenheit gebracht. Plötzlich, wie vom Wahnsinn ergriffen, stürzen sie mit gezückten Schwertern auf die Centurionen los (von je her des Soldateningrimms Gegenstand, und seines wüthenden Ausbruchs Anlaß), strecken sie zu Boden, mishandeln sie mit Geißelhieben, je sechszig einen, um sich mit der Zahl der Centurionen auszugleichen; dann werfen sie dieselben zerfetzt und zerfleischt, zum Theil entseelt schon, vor den Wall oder in den Rheinstrom. Septimius ward, da er zum Tribunale sich

---

*) Dieser Begriff liegt offenbar in *respicere*. Vergl. Agric. 37. *alius alium respectantes*.

geflüchtet und zu Cäcina's Füßen niedergeworfen hatte, so lange mit Ungestüm herausgefordert, bis er zum Tode ausgeliefert wurde. Cassius Chärea, der sich nachher durch des Cäsars Cajus Ermordung einen Namen bei der Nachwelt erwarb, damals ein Jüngling und voll wilden Muthes, bahnte sich mit dem Schwerte einen Weg durch die ihm entgegentretenden gewaffneten Schaaren. Weder Tribun noch Lagerpräfect behaupteten fürder noch ihr Recht. Vigilien, Posten und was sonst das Bedürfniß der Gegenwart gebot, vertheilten sie selbst. Dies war denen, welche die Gesinnung des Soldaten tiefer zu deuten verstanden, Hauptanzeige einer großen, nicht zu stillenden Gährung, daß sie nicht getheilt und auf den Antrieb einiger Wenigen, sondern gemeinschaftlich aufflammten, gemeinschaftlich schwiegen, mit so großer Gleichförmigkeit und so fester Haltung, daß man sie hätte für geleitet halten mögen.

33. Indessen wird dem Germanicus, der, wie wir gesagt, in Gallien die Schatzung in Empfang nahm, des Augustus Tod gemeldet. Er hatte dessen Enkelin, Agrippina, zur Gemahlin und von ihr mehrere Kinder; er selbst zwar des Drusus, des Bruders des Tiberius Sohn und der Augusta Enkel, aber in Angst ob des geheimen Hasses des Oheims und der Großmutter gegen ihn, dessen Ursach um so

heftiger wirkte, weil sie ungerecht war. Denn des Drusus Andenken stand beim römischen Volk in hohen Ehren, da man glaubte, er würde, wäre er zur Herrschaft gelangt, die Freiheit hergestellt haben; woher nun auf Germanicus dieselbe Gunst und Hoffnung übertragen ward. Denn bürgerlich war dieses Jünglings Sinn, bewundernswerth seine Leutseligkeit, das Widerspiel von des Tiberius anmaßungsvollen, versteckten Reden uud Mienen. Dazu kam noch Weiberzwist durch stiefmütterliche Gereiztheit Livia's gegen Agrippina; und etwas zu leidenschaftlich war freilich auch Agrippina, nur daß sie durch Sittenreinheit und Liebe zum Gemahl ihren wenn gleich nie sich beugenden Sinn zum Guten lenkte.

34. Aber Germanicus war, je näher dem Höchsten ihn die Hoffnung führte, desto eifriger nur für Tiberius bemüht. Die Sequaner, die nächsten ihm, und der Belgier Staatsvereine läßt er den Huldigungseid ihm leisten. Sodann brach er auf die Nachricht von der Legionen Empörung eiligst auf. Sie kamen außerhalb des Lagers ihm entgegen, wie aus Reue auf die Erde niedersenkend den Blick. Als er in die Verschanzung eingezogen war, ließen sich verschiedenartige Stimmen der Klage vernehmen; ja Einige ergriffen seine Hand, als wollten sie

sie küssen, und drückten, daß er den zahnlosen Mund berührte, seine Finger in denselben ein; Andere wiesen die vom Alter gekrümmten Glieder dar. Er befiehlt der um ihn sich sammelnden Menge, weil sie gemischt erschien, in Manipeln sich zu sondern; so würden sie besser seinen Spruch vernehmen; die Verille vorzutragen, damit dies wenigstens die Cohorten unterschiede. Langsam gehorchten sie. Hierauf anhebend von Augustus Majestät, lenkte er hinüber zu Tiberius Siegen und Triumphen, mit vorzüglichem Lobe verherrlichend, was er in Germanien mit diesen Legionen so ruhmvoll verrichtet. Dann erhebt er Italiens Einstimmigkeit, Galliens Treue, und wie nirgends eine Spur von Gährung oder Zwietracht.

35. Schweigend oder doch mit noch verhaltnem Murren hörte man dies an. Als aber die Empörung er berührte mit den Fragen: Wo geblieben sei des Soldaten bescheidene Haltung, wo der alten Mannszucht Ruhm, wo sie die Tribunen hinverstoßen, wo die Centurionen? da entblößen sie sich insgesammt, halten ihm vor der Wunden Narben, die Mahle der Geißelhiebe; dann mit verworrenem Ruf erheben sie Beschwerde über den hohen Preis*)

---

*) *pretia;* wie Agric. 19 Namque per ludibrium

der Dienstablösung, die Kärglichkeit des Soldes, die Härte der Arbeiten, namentlich hervorhebend das Schanzen, Grabenziehen, Herbeischleppen des Futters, Bau- und Brennholzes, oder was sonst die Nothwendigkeit gebietet, oder gegen des Lagers Muße hervorgesucht wird. Das wildeste Geschrei entstand von der Veteranen Seite, welche, dreißig oder noch mehr Dienstjahre zählend, baten, er möchte Hülfe bringen den Müden, nicht den Tod sie sehen lassen unter denselben Beschwerden, sondern das Ende eines so mühseligen Dienstes und nicht darbende Ruhe. Einige forderten sogar das von Divus Augustus vermachte Geld unter Glück verkündenden Andeutungen für Germanicus; ja offen erklärten sie ihre Bereitwilligkeit, wenn er die Herrschaft wolle. Da aber sprang er eilends, als würde vom Frevel er befleckt, vom Tribunal hinab. Zwar hielten sie drohend, wenn er zurück nicht ginge, dem sich Entfernenden die Waffen entgegen; er aber riß, laut rufend, er wolle sterben lieber, als treulos werden, das Schwert sich von der Seite, hob es empor, und stieß es in die Brust sich, hätten nicht die Nächsten

---

assidere clausis horreis et emere ultro frumenta, ac vendere pretio cogebantur „zum festgesetzten Preise."

seine Rechte ergriffen und mit Gewalt zurück=gehalten. Der äußerste und in sich zusammenge=drängte Theil der Versammluug, ja, kaum möchte man es glauben, auch einzeln hervortretend Einige, forderten ihn auf, nur zuzustoßen, und ein Soldat, Namens Calusidius bot ihm sein gezücktes Schwert, mit dem Bemerken, es sei schärfer. Dies schien grausam und boshaft ruchlos selbst den Wüthenden, und gewährte Frist, während welcher der Cäsar von den Freunden in sein Zelt geflüchtet werden konnte.

36. Hier ward nun gerathschlagt über Gegen=mittel. Denn es kam auch noch*) die Nachricht, man wolle Abgeordnete erwählen, welche das obere Heer zur Theilnahme an der Sache bewegen soll=ten; bestimmt sei schon zur Zerstörung der Ubier Stadt, und die so an Raub gewöhnten Schaaren würden dann zur Plünderung Galliens weiter um sich greifen. Es mehrte die Besorgniß, daß der Feind der römischen Empörung kundig, würde blos=gestellt das Ufer, wohl einen Einfall wagen möchte, wollte man dagegen Hülfsvölker und Bundestrup=pen gegen die abziehenden Legionen bewaffnen, ein Bürgerkrieg hervorgerufen würde. Gefahrvoll schien

---

*) *etenim*, natürlich mehr als *enim*, und gerade hier fast s. a. *nam etiam*.

Strenge, schimpflich Gewährung; mogte man dem Soldaten nichts oder alles zugestehn, in gedoppelter Gefahr der Staat. Daher beschloß man nach reiflicher Abwägung der Gründe, im Namen des Fürsten ein Schreiben ergehen zu lassen: daß Entlassung denen ertheilt werde, die zwanzig, Dienstfreiheit denen, die sechszehn Jahr gedient; doch blieben diese unter dem Vexill, alles anderen Dienstes entbunden, nur nicht der Abwehr des Feindes; die Vermächtnisse, die sie verlangt, würden ausgezahlt und verdoppelt werden.

37. Wohl merkte der Soldat, dies sei für den Augenblick ersonnen, und verlangte es daher zur Stelle. Die Entlassung ward durch die Tribunen beschleunigt, die Schenkung bis zum Winterquartier eines Jeden verschoben. Doch nicht eher zogen die der fünften und einundzwanzigsten Legion ab, bis ihnen noch eben da im Sommerlager das aus der Reisekasse der Freunde des Cäsars und aus seiner eigenen zusammengeschossene Geld ausgezahlt war. Die erste und zwanzigste Legion führte der Legat Cäcina in die Stadt der Ubier zurück, in schmachvollem Zuge, da die dem Imperator geraubten Geldkörbe mitten zwischen den Fahnen und Adlern gefahren wurden. Germanicus begab sich zum oberen Heere, und vermochte die zweite, dreizehnte

und sechzehnte Legion ohne alles Zögern zum Huldigungseide. Die von der vierzehnten hatten kurze Zeit geschwankt; es ward ihnen Geld und Entlassung, ohne daß sie es gefordert hatten, verwilligt.

38. Dagegen begannen unter den Chauken die dort als Besatzung liegenden Vexillarier der mißvergnügten Legionen einen Aufstand; doch wurden sie durch augenblickliche Hinrichtung zweier Soldaten einstweilen zurückgeschreckt. Befohlen hatte diese der Lagerpräfect Marcus Ennius, mehr ob des Beispiels zweckgemäß, als weil das Recht ihm zugestanden hätte. Darauf, als wieder aufwallte die Gährung, flüchtig geworden und aufgefunden, sucht er, da Schlupfwinkel keine Sicherheit gewährten, in kühner Rede Schutz: Nicht der Präfect werde von ihnen verletzt, nein, Germanicus, der Feldherr, Tiberius, der Imperator! Und damit reißt er in der Bestürzung derer, die ihm in den Weg getreten waren, das Vexill empor, wendet es dem Ufer zu, und führt mit dem Rufe, „wenn einer aus dem Zuge wiche, würde er als Ausreißer angesehen werden," die Bestürzten und nichts Wagenden ins Winterlager zurück.

39. Indeß treffen Abgeordnete des Senats bei Germanicus ein, als dieser schon wieder zum Altar der Ubier heimgekehrt war. Zwei Legionen über-

winterten daselbst, die erste und die zwanzigste sammt den unlängst unter dem Vexill entlassenen Veteranen. Bestürzt und vom Bewußtsein ihrer Schuld bewältigt, ergreift sie die Besorgniß, nur darum*) seien auf der Väter Geheiß Gesandte gekommen, um rückgängig zu machen, was sie durch Empörung erpreßt, und klagen, wie so gern der große Haufe für noch so Ungegründetes einen Schuldigen zu nennen pflegt, den gewesenen Consul Munatius Plancus, das Haupt der Gesandtschaft, als Urheber des Senatsbeschlusses an. Und in tiefer Nacht heben sie an, die Auslieferung des in Germanicus' Wohnung aufbewahrten Vexills zu fordern, brechen, vor dem Eingang sich zusammenrottend, die Thür auf, schleppen aus seinem Schlafgemach den Cäsar, und nöthigen ihn unter Schrekken des Todes, das Vexill herauszugeben. Wie sie hierauf die Straßen durchziehen, begegnen sie den Gesandten, welche auf die Nachricht von dem rasenden Beginnen zu Germanicus eilten. Sie überhäufen sie mit Schmähungen, sind im Begriff sie zu ermorden, den Plancus vornehmlich, welchen seine Würde von der Flucht abgehalten hatte; und

*) diese Worte sind in dem vorangestellten *venisse* enthalten.

keine andere Zuflucht blieb dem Gefährdeten, als das Lager der ersten Legion. Dort die Fahnen und den Adler umfassend, suchte er bei dem Heiligen Schutz, und doch, hätte nicht der Adlerträger Calpurnius der äußersten Gewalt gesteuert, ein Gesandter des römischen Volkes hätte (ein seltener Fall selbst unter Feinden), im römischen Lager mit seinem Blute die Altäre der Götter befleckt. Erst mit Tagesanbruch, als Feldherr, Soldat und Vorgang kenntlich wurden, betrat Germanicus das Lager, befahl den Plancus herbeizuführen, und nahm ihn mit sich auf das Tribunal. Hierauf, das Schicksal laut anklagend ob jener Wuth, und wie sie nicht durch der Soldaten, sondern durch der Götter Zorn von neuem sich erhebe, eröffnet er, weshalb gekommen seien die Gesandten, bejammert mit beredtem Munde der Gesandschaft heiliges Recht und das harte, unverdiente Loos des Plancus selbst, zugleich welche Schande auf sich geladen die Legion, und entläßt, nach mehr betäubter als beruhigter Versammlung, die Gesandten unter hülfsgenossischer Reiterei Bedeckung.

40. In dieser ängstlichen Spannung tadeln nun Alle den Germanicus, daß er nicht zum oberen Heere sich begebe, wo er Gehorsam und gegen die Empörer Hülfe fände. Mehr als zuviel schon sei durch

Dienstentlassung, Geldbewilligung und gelinde Maaßregeln versehen; und achte er auch seiner eigenen Rettung nicht, warum er denn den kleinen Sohn, die schwangre Gemahlin unter Wüthenden und alles Menschenrechts Verächtern weilen lasse? Sie wenigstens sollte er dem Großvater und dem Staate zurückgeben. Lange zögernd bewog er die mit der Betheurung, daß von Divus Augustus entsprossen, sie auch wider Gefahren nicht entartet sei, sich weigernde Gattin, endlich ihren schwangern Leib und den gemeinschaftlichen Sohn unter vielen Thränen umfassend, zur Abreise. So zog dahin der Frauen mitleidswürdige Schaar; zur Flucht aufbrechend des Feldherrn Gattin, den kleinen Sohn am Busen; wehklagend um sie her die zugleich mit fortgezogenen Gemahlinnen der Freunde, und nicht minder traurig die Bleibenden.

41. Dieser Anblick, wie von des Glückes Höh' herabgestürzt der Cäsar nicht in seinem Lager, nein wie in besiegter Römerstadt zu weilen schien, dies Seufzen, diese laute Trauer traf auch der Soldaten Ohr, und lenkte auf sich ihren Blick. Hervor aus den Gezelten tretend: Welch ein Klageton? Welche Trauerscene? Erlauchte Frauen — keinen Centurio, keinen Soldaten zur Bedeckung, Nichts von der Gemahlin eines Imperators, noch von

gewohntem Gefolge — ziehen zu den Treverern, in fremden Schutz! — So ergreift sie Scham und Mitleid und ihres Vaters Agrippa, Augustus', ihres Großvaters Andenken; wie ihr Schwager Drusus gewesen, sie selbst eine reich gesegnete Mutter von ruhmwürdiger Sittenlauterkeit; endlich das Kind, im Lager geboren, in der Zeltgenossenschaft der Legionen auferzogen! Caligula nannten sie es mit soldatischem Worte, weil ihm, um die Zuneiguug der Menge zu gewinnen, gewöhnlich diese Fußbedeckung gegeben ward. Doch nichts stimmte so sie um, wie die Eifersucht gegen die Treverer. Sie bitten, wiederstreben, daß sie umkehrte, bliebe, ein Theil Agrippinen in den Weg tretend, die Mehrzahl zu Germanicus zurückgewandt. Da hob dieser, tief bewegt annoch von Schmerz und Zorn, also zu reden an vor den ihn Umdrängenden:

42. „Nicht sind Gattin oder Sohn theurer mir als Vater und Staat; und jenen gewiß wird seine Majestät, das römische Reich werden die übrigen Heere schützen. Mein Weib und meine Kinder, die ich für euern Ruhm willig dem Tode opfern würde, entziehe ich jetzt eurer Wuth durch weite Entfernung, damit, was für ein Verbrechen auch ihr noch im Sinne tragt, allein mit m e i n e m Blute es gesühnet werde, und daß nicht getödtet

des Augustus Urenkel, ermordet des Tiberius Schwiegertochter euch schuldiger noch mache. Denn was in diesen Tagen ließt ihr ungewagt und unentweiht? Welchen Namen soll ich dieser Versammlung geben? Kann ich Soldaten euch nennen, die ihr den Sohn eures Imperators mit Wall und Waffen eingeschlossen, oder Bürger, die ihr so für nichts geachtet des Senates Ansehn? Was selbst unter Feinden gilt, der Gesandtschaft Heiligkeit und Völkerrecht habt ihr gebrochen. Divus Julius unterdrückte mit Einem Worte des Heeres Aufruhr, die Quiriten nennend, welche ihm den Eid verweigerten; Divus Augustus schreckte mit einer Miene, einem Blicke Actiums Legionen. Wenn uns, obwohl jenen noch nicht gleich, so doch entsprossen von denselben, Hispaniens oder Syriens Soldat verachtete, auffallend und unwürdig wär' auch dies. Ihr aber, erste und zwanzigste Legion, jene durch von Tiberius empfangene Fahnen, du, so vieler Schlachten ihm Gefährtin, durch so viel Belohnungen geehrt, o wie vortrefflich dankt ihr eurem Feldherrn! Solche Botschaft soll ich dem Vater bringen, der nur Erfreuliches vernimmt aus anderen Provinzen, daß seine Tironen, seine Veteranen nicht durch Dienstentlassung, nicht durch Geld befriedigt sind; daß hier nur die Centurio-

nen ermordet, die Tribunen vertrieben, die Gesandten eingeschlossen werden, daß gefärbt sind vom Blute Lager und Flüsse, und ich selbst aus Gnade nur unter Erbitterten hinschleppe mein Leben?"

43. „Warum doch risset ihr am ersten Versammlungstage jenen Stahl, den ich in die Brust mir stoßen wollte, von mir hinweg, o ihr so unbedachtsamen Freunde! Besser meinte es und liebevoller der, der sein Schwert mir anbot. Gefallen wär' ich wenigstens alsdann noch unbekannt mit so viel Missethaten meines Heeres; gewählt dann hättet ihr einen Feldherrn, der, meinen Tod zwar ungeahndet lassend, für Varus doch und für die drei Legionen hätte Rache nehmen mögen. Denn verhüten wollen es die Götter, daß den Belgiern, obwohl sie sich dazu erbieten, die Ehre werde und der Ruhm, den römischen Namen gerettet, Germaniens Völker gebändigt zu haben! Dein in den Himmel aufgenommener Geist, o Divus Augustus, dein Bild, Vater Drusus, dein Andenken, vorschwebend eben diesen Kriegern, die schon Scham ergreift und Ruhmbegierde, tilge diesen Schandfleck aus und wende Bürgerwuth den Feinden zum Verderben! Und ihr, deren Mienen, deren Inneres ich umgewandelt nun erblicke, gebt ihr die Gesandten dem Senate, Gehorsam euerm

Imperator, gebt ihr mir die Gattin und den Sohn zurück, so meidet der Berührung Pest und sondert ab die Meuterer; dies wird der Reue sichere Stütze, dies das Band der Treue sein."

44. Demüthig hierauf bekennend, daß wahr sei, was er ihnen vorgeworfen, baten sie, er möchte die Schuldigen bestrafen, den Gefallenen verzeihen und gegen den Feind sie führen; zurückgerufen möge seine Gattin werden, heimkehren der Legionen Zögling und nicht als Geißel den Galliern überliefert werden. Die Rückkehr Agrippina's lehnte er ab wegen der Nähe ihrer Niederkunft und des Winters; kommen solle der Sohn; das Uebrige möchten sie selbst vollziehen. Da eilen sie wie verwandelt auseinander, und schleppen die Hauptaufwiegler zumal gefesselt vor den Legaten der ersten Legion, Cajus Cetronius, welcher folgendermaßen Gericht und Strafe an einem nach dem anderen übte. Versammelt standen die Legionen mit gezognen Schwertern; der Angeklagte ward auf einer Erhöhung durch einen Tribun zur Schau gestellt; hatten sie nun „schuldig" ausgerufen, so ward er hinabgestoßen und niedergehauen; und es freute sich des Gemetzels der Soldat, als spräche so er selbst sich frei; auch wehrte der Cäsar nicht, da er nichts selbst geboten hatte, und ihnen nur mit der Grau-

samkeit der That auch ihre Gehässigkeit zur Last fiel. Diesem Beispiel folgten nun die Veteranen, und wurden nicht lange darauf nach Rätien gesandt, scheinbar zur Vertheidigung der Provinz ob der drohenden Nähe der Sueven, doch eigentlich nur um ihrer los zu werden aus dem Lager, das nicht weniger durch die Härte der Maaßregeln als durch des Frevels Andenken noch in wilder Bewegung war. Hierauf hielt er Centurionenmusterung. Vorgefordert von dem Imperator, gab ein jeder Namen, Rang, Vaterland, Zahl der Dienstjahre, wie er in Schlachten sich hervorgethan und, wer deren hatte, auch die Gaben militärischer Auszeichnung an. Hatten die Tribunen, hatte die Legion Diensteifer und Unsträflichkeit bezeugt, so behielt er seinen Rang; sobald sie Habsucht oder Grausamkeit ihm einstimmig Schuld gaben, ward er des Dienstes entlassen.

45. Obwohl nun so das gegenwärtig Nahe war beschwichtigt worden, so blieb doch eine nicht minder schwierige Aufgabe zu lösen übrig, ob des Trotzes der fünften und einundzwanzigsten Legion, die beim sechzigsten Meilensteine (der Ort heißt *Vetera*) überwinterten. Denn *sie* zuerst hatten den Aufstand begonnen; jeder noch so furchtbare Frevel war von *ihren* Händen verübt worden;

und weder durch die Bestrafung ihrer Waffenbrüder geschreckt, noch durch deren Reue umgestimmt, verharrten sie in ihrer Erbitterung. So schickt sich denn der Cäsar an, Waffen, Flotte, Bundestruppen den Rhein hinab zu senden, um, wenn man Gehorsam ihm verweigern sollte, den Krieg entscheiden zu lassen.

46. In Rom aber, da noch nicht bekannt geworden, wie es in Illyricum geendet habe, und man doch der germanischen Legionen Aufruhr schon vernommen hatte, war Alles in Bestürzung, und gab es dem Tiberius Schuld, daß, während er Senat und Volk, so kraft- und wehrlose Schatten, durch verstellte Zögerung höhne, inzwischen sich der Soldat auflehne, und durch zweier Jünglinge noch nicht erstarktes Ansehn nicht gebändigt zu werden vermöge. Er selbst hätte gehen und seine Imperatormajestät ihnen entgegenstellen müssen; dieser würden sie gewichen sein, sobald sie den vielerfahrnen Fürsten und in ihm zugleich den über Strenge und Freigebigkeit entscheidenden gesehen hätten. Wie? Augustus habe im lebensmüden Alter so oft nach Germanien ziehen können, und Tiberius, in der Kraft der Jahre, sitze im Senate, um die Worte der Väter auf Schrauben zu stellen? Hinreichend sei gesorgt für die Knechtschaft der

Stadt; auf der Krieger Stimmung müsse man mit linden Mitteln nun zu wirken suchen, daß sie den Frieden willig sich gefallen lassen.

47. Unbewegt und fest stand wider solche Reden bei Tiberius der Entschluß, des Reiches Hauptstadt nicht zu verlassen, nicht sich und den Staat dem Zufall preiszugeben; denn es ängstigte ihn gar Vieles und Verschiedenartiges; daß stärker in Germanien das Heer, näher das pannonische; jenes durch Galliens Hülfsquellen unterstützt, dieses Italien mit seiner Nähe bedrohend. Welchen also sollte er den Vorzug geben? Und könnten nicht die zurückgesetzten, als wären sie beschimpft, in Flamme gerathen? Dagegen könnte durch die Söhne er sich beiden gleicherweise nahen, ohne der Majestät Gefahr, die aus der Ferne größere Ehrfurcht gebiete. Zugleich sei den Jünglingen unverargt, Manches an den Vater zu verweisen, und die dem Germanicus oder Drusus Widerstrebenden vermögten von ihm noch besänftigt oder zu Boden geschlagen zu werden. Welcher Rückhalt bleibe noch, wenn sie dem Imperator Hohn geboten? — Uebrigens wählte er, als sei er eben im Begriffe abzureisen, schon Begleiter, ließ das Gepäck zusammenbringen, rüstete Schiffe aus; dann den Winter oder Geschäfte mannichfach vorschützend, täuschte er die

Verständigen zuerst, darauf die Menge, am längsten die Provinzen.

48. Germanicus aber, obwohl zusammengezogen war das Heer und bereit schon gegen die Abtrünnigen die Rache, glaubte doch noch Frist gestatten zu müssen, ob sie nach dem jüngst gegebenen Exempel sich nicht selbst berathen möchten, und schickt an Cäcina ein Schreiben voraus: „Schon ziehe er heran mit starker Macht, und werde, wenn sie nicht Todesstrafe an den Uebelgesinnten schon vorher vollstreckten, ohne Unterschied sie niedermetzeln lassen." Dies lies't Cäcina den Adler- und Fahnenträgern und was sonst im Lager noch am meisten treu geblieben war, heimlich vor, mit der Mahnung, Alle von der Schande, sich selbst vom Tode zu befreien; denn im Frieden sehe man auf eines Jeden Sache*) und Verdienst; wenn Krieg losbreche, fallen Unschuldige und Schuldige gleicherweise. Sie forschen aus, die sie für geeignet halten, und bestimmen, nachdem sie den größeren Theil der Legionen der Pflicht getreu befunden, nach des Legaten Anordnung eine Zeit, wo sie die

---

*) *causas*, nicht: Gründe, Ursach, Rechtfertigung. Der Sinn ist: in pace neminem *indicta causa* cadere.

ärgsten und entschlossensten Aufwiegler mit dem Schwerte überfallen wollen. Da brechen sie, nachdem sie ein Zeichen für einander sich gegeben,*) in die Gezelte ein, hauen nieder die darum nicht Wissenden, und Keiner, außer den Einverstandenen, konnte absehn, was des Mordens Anlaß sei und was sein Ziel.

49. Verschieden von allen, die sich jemals zugetragen, war dieses Bürgerzwistes Gestalt. Nicht im Treffen, nicht aus entgegengesetzten Lagern, nein aus denselben Lagerstätten treten, die beim gemeinsamen Mahle der Tag, in gemeinsamer Ruhe die Nacht gesehen, auseinander zum Parteienkampfe, und schleudern gegen einander die Geschosse; Geschrei, Wunden, Blutvergießen liegt am Tage, die Ursach im Verborgenen! Im Uebrigen waltet der Zufall; und so fielen auch der Gutgesinnten Einige, nachdem, erkennend, gegen wen gewüthet werde, auch die Verruchtesten zu den Waffen gegriffen hatten. Und kein Legat, kein Tribun war beschwichtigend zugegen; zügellos ließ man die Menge Rache

*) Nicht: auf ein gegebenes Zeichen; das wäre *signo dato*. Offenbar wollten sie sich durch eine *tessera* einander kenntlich machen, um sich von den Uebrigen zu unterscheiden.

üben, satt sich morden. Bald darauf nun zog Germanicus in's Lager ein, und mit vielen Thränen nicht Besserungsmittel dies, nein, eine Niederlage nennend, hieß die Leichen er verbrennen. Da bemächtigt sich plötzlich der noch wild bewegten Gemüther das Verlangen, gegen den Feind zu ziehen, zur Sühnung ihrer Raserei, weil anders nicht versöhnt werden könnten ihrer Waffenbrüder Manen, als wenn sie auf der schuldbeladnen Brust ehrenvolle Wunden davongetragen hätten. Willfährig dem Drange der Krieger, schlägt der Cäsar eine Brücke, und setzt zwölf tausend von den Legionen und von den Bundesgenossen, sechs und zwanzig Cohorten und acht Reitergeschwader über, deren Gehorsam in diesem Aufstande unverletzt geblieben war.

50. Fröhlich und auch nicht fern trieben ihr Wesen die Germanen, während wir durch Trauerfeier ob des Augustus Verlust, dann durch Zwietracht uns gebunden fühlten. Der Römer aber durchschneidet in eilendem Zuge den cäsischen Wald und den von Tiberius angelegten Grenzwall, schlägt an dem Grenzwall ein Lager auf, Front und Rükken durch Verschanzung, die Flanken durch Verhaue deckend. Von hier aus durchzieht er dunkle Waldgebirge und überlegt, ob unter zweien Wegen er den kurzen und gewöhnlichen, oder den beschwer-

licheren und ungebahnten und deshalb vom Feinde unbewachten einschlagen solle. Man wählt den längeren Weg, und beschleunigt das Uebrige; denn die Kundschafter hatten hinterbracht, daß festlich die Germanen diese Nacht beginnen und bei feierlichem Mal dem Spiele weihen würden. Cäcina erhält Befehl, mit den leichtgerüsteten Cohorten voranzugehen und was hinderlich in den Waldungen wäre wegzuräumen; die Legionen halten in mäßiger Entfernung; günstig war die sternhelle Nacht. So kam man zu den Gehöften der Marsen, und schon waren mit Posten umringt die auch jetzt noch ohne Besorgniß, ohne Nachtwachen aufgestellt zu haben, auf ihrem Lager und neben den Tischen Hingestreckten. So sehr war alles in Sorglosigkeit zerflossen; und nicht blos keinen Krieg besorgte man, auch des Friedens Ruhe war eine schlaffe nur und aufgelös'te, wie natürlich unter Trunkenen.

51. Der Cäsar theilt die kampfbegierigen Legionen, daß desto ausgedehnter die Verheerung würde, in vier keilförmige Haufen, und funfzigtausend Schritt umher verwüstet er mit Schwert und Feuer. Nicht Geschlecht, nicht Alter flößte Erbarmen ein; Heiliges so gut wie Ungeweihtes, auch das von jenen Völkerschaften am höchsten gefeierte

Heiligthum Tanfana's, wie sie es nannten, wird dem Boden gleich gemacht. Unverwundet blieben die Soldaten, die Halbschlafende, Waffenlose oder Umherirrende erschlagen hatten. Doch machte diese Niederlage die Bructerer, Tubanter, Usipeter rege, und sie besetzten die Waldgebirge, durch welche das Heer den Rückzug nehmen mußte. Dies wußte der Feldherr, und brach zum Marsche wie zur Schlacht auf. Ein Theil der Reiter und die Cohorten oder Hülfstruppen führten den Zug; bald hinter ihnen die erste Legion, und, in die Mitte nehmend das Gepäck, deckten die linke Seite die von der ein und zwanzigsten, die rechte die von der fünften Legion; die zwanzigste sicherte den Rücken; hintennach der Rest der Bundesgenossen. Die Feinde aber, bis der Zug sich ganz durch's Waldgebirge hinbewegte, nicht sich rührend, dann allgemach die Flanken und die Front angreifend, fielen mit ganzer Macht den Nachtrab an; und schon geriethen die leichten Cohorten durch die dichten Haufen der Germanen in Verwirrung, als der Cäsar, heranreitend an die zwanzigste Legion, ihr mit lauter Stimme zurief, dies sei der rechte Augenblick, in Vergessenheit den Aufruhr zu begraben; sie möchten fürder sich bestreben, sich beeilen, ihre Schuld in Ehre zu verwandeln. Da ent-

brannte ihr Muth, und mit Einem Anlauf ihn zersprengend, treiben sie den Feind in's offene Feld und hau'n ihn nieder. Zugleich kamen des Vorderzuges Truppen glücklich aus dem Walde, und befestigten ein Lager. Ruhig war von nun an der Marsch, und der Soldat, voll Vertrauen ob des so eben Vollbrachten, und des Früheren vergessend, läßt sich in sein Winterlager bringen.

52. Diese Botschaft erfüllte den Tiberius mit Freude und mit Sorge. Er freute sich, daß der Aufstand unterdrückt war; daß aber durch Geldspenden und beschleunigte Dienstentlassung sich um der Soldaten Gunst bewerbend, auch Kriegsruhm sich Germanicus erworben hatte, beunruhigte ihn. Er berichtete jedoch vor dem Senat von dessen Thaten, und redete gar mancherlei von seinem Verdienste; allein zum Scheine mehr, mit schönen Worten, als daß man von seiner inneren Empfindung dabei sich hätte überzeugen können. Kürzer sprach er über Drusus und die Beendigung der illyrischen Unruhen seinen Beifall aus, aber mit mehr Wärme und in Glauben erweckender Rede; und Alles, was Germanicus verwilligt hatte, wollte er auch bei den pannonischen Heeren beobachtet wissen.

53. In demselben Jahre starb Julia, wegen ihrer Unkeuschheit vordem von ihrem Vater Au-

gustus auf die Insel Pandateria, dann auf die Stadt der Reginer, die an der sicilischen Meerenge wohnen, beschränkt. Einst, als der Cäsaren Cajus und Lucius Hoffnung blühte, war sie die Gattin des Tiberius gewesen, und hatte ihn verschmäht als minder mächtig; und kein anderer Grund lag tiefer in Tiberius' Seele, weshalb er nach Rhodus sich entfernte. Zur Herrschaft gelangt, richtete er die verbannte, ehrlose und, nach des Postumus Agrippa Ermordung, aller Hoffnung beraubte durch Mangel und langsames Verkümmern vollends hin, wähnend, die Länge der Verbannung werde in Dunkel hüllen den Mord. Gleiche Ursach lag seiner Grausamkeit gegen Sempronius Gracchus zum Grunde, der, von edlem Geschlecht, gewandt in seinem Wesen und verführerisch beredt, eben diese Julia in ihrer Ehe mit Marcus Agrippa geschändet hatte. Und damit hatte seine Lust noch nicht ihr Ziel gefunden. Als sie zur Gattin dem Tiberius gegeben worden war, entflammte sie der beharrliche Ehebrecher mit Troß und Haß wider den Gemahl, und der Brief, welchen, voll gehässiger Klagen wider Tiberius Julia ihrem Vater Augustus schrieb, ward für des Gracchus Werk gehalten. Deshalb nach Cercina, einer Insel des africanischen Meeres, verwiesen, ertrug er ein vierzehnjähriges Exil.

Da fanden ihn nun die zu seiner Ermordung abgesandten Soldaten auf einem Vorsprunge des Gestades, obwohl nichts Guten er gewärtig war. Eine kurze Frist verlangte er nach ihrer Ankunft, um seine letzten Aufträge seiner Gattin Alliaria in einem Schreiben zu ertheilen; dann bot er den Nakken seinen Mördern dar, durch Standhaftigkeit im Tode nicht unwürdig des sempronischen Namens; sein Leben war entartet. Einige berichten, nicht von Rom aus, sondern von Lucius Asprenas, dem Proconsul Afrika's seien jene Soldaten auf Tiberius' Antrieb abgesandt, welcher vergebens gehofft, es werde dieses Mordes übler Nachruf sich auf Asprenas wälzen lassen.

54. Eben dieses Jahr sah das Entstehen neuer Cäremonien in der Erweiterung des Priesterthums durch die augustalischen Genossen, wie einst Titus Tatius zur Beibehaltung der sabinischen Opfergebräuche titische Genossen angeordnet hatte. Durchs Loos wurden aus den Vornehmsten des Staates ein und zwanzig gewählt; Tiberius und Drusus, Claudius und Germanicus ihnen beigesellt. Die damals zuerst gefeierten augustalischen Spiele störten Unruhen durch Zänkerei der Pantomimisten. Augustus hatte diesem Spiele nachgesehen aus Willfährigkeit gegen Mäcenas, der leidenschaftlich den

Bathyllus liebte; auch war er selbst nicht abhold solchen Künsten, und hielt für bürgerliche Anspruchslosigkeit, an Volksvergnügungen Theil zu nehmen. Andre Wege suchte des Tiberius Sinn; doch wagte er noch nicht, das so viele Jahre hindurch weichlich verwöhnte Volk auf Härteres hinzulenken.

55. Unter dem Consulat des Cäsars Drusus und Cajus Norbanus wird dem Germanicus ein Triumph zuerkannt, während der Krieg fortdauerte, den er, wiewohl er erst zum Sommer mit aller Macht sich rüstete, mit dem Anfange des Frühlings durch einen plötzlichen Streifzug gegen die Catten schon wieder beginnen ließ. Denn mit Hoffnung erfüllte ihn des Feindes Uneinigkeit in Arminius' und Segests Parteiung, die beide sich hervorthaten durch Treulosigkeit oder Treue gegen uns. Arminius wiegelte Germanien auf; Segestes hatte sonst schon oft und noch beim letzten Mahle, nach welchem man zu den Waffen schritt, daß ein Aufruhr im Werke sei, eröffnet und dem Varus gerathen, ihn nebst Arminius und den übrigen Machthabern zu fesseln; nichts würde nach Entfernung der Fürsten das Volk wagen, er selbst aber Zeit gewinnen, von den Schuldlosen zu unterscheiden die Schuld. Doch Varus fiel durch sein Verhängniß und Arminius' Gewalt. Segestes, obwohl durch seines

Volkes Einigkeit mit in den Krieg hineingezogen, blieb andern Sinnes, und es wuchs noch sein Privathaß, weil Arminius seine, einem Andern verlobte, Tochter entführt hatte. So war der Eidam verhaßt, verfeindet die Schwäger; und was bei Einträchtigen ein Band der Liebe ist, ward zum Stachel des Zornes bei den feindselig Gesinnten.

56. Germanicus übergiebt also vier Legionen, fünf Tausend von den Hülfstruppen und die in Eil aufgebotenen Schaaren der diesseits des Rheines wohnenden Germanen dem Cäcina; ebensoviel Legionen und die doppelte Zahl der Verbündeten führt er selbst, und bricht, nach Anlegung eines Castells über den Trümmern 'einer von seinem Vater errichteten Schutzwehr auf dem Taunusgebirge, mit leicht gerüstetem Heere gegen die Catten los, den Lucius Apronius zur Gangbarerhaltung der Wege und Flüsse zurücklassend. Denn er hatte, was selten ist in jenem Himmelsstrich, bei Trockenheit und mäßig hohen Strömen unaufgehalten seinen Marsch beeilt, und fürchtete nun Regengüsse und Anschwellung der Flüsse bei der Rückkehr. Aber den Catten nahete er so unversehens, daß, was Alter und Geschlecht der Wehr unfähig machte, sogleich gefangen oder niedergemacht ward. Die junge Mannschaft war über den Adranafluß geschwommen,

und suchte die Römer am Aufschlagen einer Brücke zu verhindern; dann durch Wurfgeschütz und Pfeile zurückgetrieben, versuchen sie vergeblich Friedensunterhandlungen, und während Einige zu Germanicus übergehn, zerstreuen sich die Uebrigen, ihre Weiler und Dörfer verlassend, in die Wälder. Der Cäsar wendet sich, nachdem er Mattium (so heißt des Volkes Hauptort) in Brand gesteckt und das offene Land verwüstet hat, zum Rhein zurück, und nicht wagte es der Feind, die Heimziehenden im Rücken anzugreifen, was seine Art ist, so oft er, aus List mehr, denn aus Furcht zurückgewichen. Im Sinne hatten es die Cherusker gehabt, den Catten beizustehn; doch es schreckte sie Cäcina, der bald hier bald dorthin seine Waffen trug. Die Marser aber, die einen Angriff wagten, hielt er durch ein glückliches Treffen im Zaume.

57. Und nicht lange währte es, da kamen Gesandte von Segestes, Hülfe zu erbitten gegen die Gewalt seiner Landsleute, von denen er belagert wurde, indem Arminius mehr bei ihnen galt, weil er zum Kriege rieth. Denn bei den Barbaren wird ein Jeder, je kühnere Entschlossenheit er zeigt, für desto zuverlässiger auch und vorzüglicher in bewegter Zeit gehalten. Beigesellt hatte Segestes den Gesandten seinen Sohn, Namens Segimundus;

aber im Bewußtsein seiner Schuld war der Jüngling noch unschlüssig. Nehmlich in dem Jahre, in welchem Germanien abfiel, hatte er, zum Priester beim Altar der Ubier erwählt, zerrissen seine priesterlichen Binden, und war zu den Empörern geflohen. Ueberredet jedoch zur Hoffnung auf römische Milde, überbrachte er des Vaters Aufträge; und gütig aufgenommen, ward er mit einer Bedeckung nach dem gallischen Ufer geschickt. Germanicus hielt es für verlohnend, das Heer zurückzuführen; man kämpfte mit den Belagerern, und befreit war Segestes mit einer großen Schaar von Verwandten und Schützlingen. Dabei waren edle Frauen, und unter diesen die Gattin des Arminius, Segestes' Tochter, mehr in des Gatten, als des Vaters Geist, weder zu Thränen besiegt, noch mit einem Laute flehend, unter dem Busen zusammengefaltet die Hände, niederblickend auf den schwangern Leib. Auch brachte man Raub aus Varus' Niederlage, meist denen, die jetzt sich ergaben, zur Beute gegeben; mit diesem Segestes selbst, mächtig von Ansehn und im Bewußtsein seiner Bundestreue unerschrocken.

58. Er redete etwa folgendermaßen: „Nicht der erste Tag ist dies, der meine Treue und Beständigkeit dem römischen Volke bezeugt. Seit ich

von Divus Augustus mit dem Bürgerrechte beschenkt bin, habe ich Freunde und Feinde nach eurem Vortheil mir erwählt, und nicht aus Haß gegen mein Vaterland, — denn Verräther sind ja denen selbst verhaßt, denen sie den Vorzug geben, — nein, weil ich dasselbe Römern und Germanen vortheilhaft, und Frieden besser erachtete als Krieg. Darum klagte ich den Räuber meiner Tochter, der frech den Bund mit euch verletzt, Arminius bei Varus an, der damals an des Heeres Spitze stand. Hingehalten durch die Fahrlässigkeit des Feldherrn, drang ich darauf, weil das Gesetz zu wenig Schutz gewährte, daß er mich nebst Arminius und den Mitverschwornen in Fesseln legte. Deß ist Zeuge jene Nacht; o wäre sie die letzte lieber mir gewesen! Was erfolgte, läßt sich mehr beweinen, als vertheidigen. In Ketten übrigens hab' ich sowohl Arminius geworfen, als ihre Last von seinem Anhang auferlegt erduldet; und kaum bin ich deiner nun theilhaftig worden, so ziehe ich dem Neuen das Alte, die Ruhe der Verwirrung vor, nicht etwa eines Lohnes wegen, sondern um mich vom Verdacht der Treulosigkeit zu befreien, zugleich dem Volke der Germanen schicklicher Vermittler, sollt' es Reue vorziehn dem Verderben. Für des Sohnes Jugend und Verirrung bitte ich um Nachsicht;

die Tochter, ich bekenn' es, hat nur Zwang hieher geführt. Du selbst magst überlegen, was den Ausschlag gebe, ob, daß sie empfangen habe von Arminius, oder daß erzeugt sie ist von mir." Der Cäsar verspricht, in gnädiger Antwort, seinen Kindern und Verwandten Sicherheit,*) ihm selbst einen Wohnsitz in der alten Provinz. Das Heer führte er zurück und nahm auf des Tiberius Antrag den Imperatortitel an. Arminius' Gattin gebar einen Sprößling männlichen Geschlechts. Wie mit dem zu Ravenna erzogenen Knaben des Schicksals harte Laune nachmals ihr Spiel getrieben, werd' ich zu seiner Zeit erwähnen.

59. 58. Das über Segests Ergebung und gütige Aufnahme sich verbreitende Gerücht ward, wie gerade einem Jeden der Krieg zuwider oder erwünscht war, theils mit Hoffnung, theils mit Schmerz vernommen. Arminius trieb, außer angeborner Heftigkeit, der Gattin Raub, und daß der Knechtschaft unterworfen was die Gattin unter ihrem Herzen trug, gleich einem Rasenden umher, und so durchflog er der Cherusker Gaue, Waffen gegen Segestes, Waffen gegen den Cäsar aufbietend. Selbst

---

*) *incolumitatem*, sowohl von cheruskischer, als von römischer Seite; also nicht „Schutz."

Schmähungen hielt er nicht zurück: „Ein herrlicher Vater, ein großer Imperator, ein tapferes Heer, die mit so vielen Armen Ein schwaches Weib hinweggeführt! Vor ihm seien drei Legionen, ebensoviel Legaten niedergesunken; denn nicht mit Verrätherei, nicht gegen schwangere Frauen, sondern offen, gegen Bewaffnete pflege er den Krieg zu führen. Noch sehe man in den Hainen der Germanen die römischen Fahnen, die er den vaterländischen Göttern aufgehängt. Möchte immerhin Segestes das besiegte Uferland bewohnen, wiedergeben seinem Sohn das römische Priesterthum; die Germanen*) würden nie genügende Entschuldigung dafür finden, daß sie zwischen Elbe und Rhein Ruthen, Beile und Toga gesehn. Andere Völker hätten aus Unbekanntschaft mit der römischen Herrschaft noch nichts erfahren von Hinrichtungen, von Steuern noch nichts gehört; weil sie sich davon losgemacht und erfolglos heimgezogen sei jener unter die Götter erhobene Augustus, jener auserkohrne Held Tiberius, so sollten sie doch einen unerfahr-

*) *redderet filio sacerdotium Romanum: Germanos cet.*, mit Wolf. Walther bemüht sich vergebens, die gewöhnliche Lesart zu rechtfertigen. Gegen *hominem* spricht außer andern Gründen besonders auch die Wortstellung.

nen Jüngling, sollten ein empörerisches Heer nicht fürchten. Wenn Vaterland, Untergebene, Altes ihnen lieber wäre als Gebieter und neue Ansiedelungen, so möchten sie Arminius vielmehr zu Ruhm und Freiheit, als Segestes zu schimpfvoller Knechtschaft folgen."

60. Hiedurch wurden nicht nur die Cherusker, sondern auch die angrenzenden Völkerschaften aufgeregt, und zur Partei gezogen Inguiomerus, Arminius' Oheim, von altem Ansehn bei den Römern. So mehrte sich dem Cäsar die Besorgniß; und daß mit Einer Heeresmasse nicht der Krieg losbräche, schickt er Cäcina mit vierzig römischen Cohorten, um den Feind zu theilen, durch der Bructerer Land bis an die Ems; die Reiterei führt Pedo, ihr Präfect, durch das Grenzgebiet der Friesen; er selbst ließ vier Legionen, die er eingeschifft, über die Seen fahren, und zugleich traf Fußvolk, Reiterei und Flotte bei vorgenanntem Fluß zusammen. Die Chaucen wurden, da sie Hülfe versprachen, in die Heergemeinschaft aufgenommen. Die ihr eignes Land verheerenden Bructerer schlug mit leicht gerüsteter Mannschaft Lucius Stertinius, von Germanicus gesandt, und fand während des Mordens und Plünderns den Adler der neunzehnten Legion, der mit Varus war verloren worden. In Einem

Zuge*) ward alsdann das Heer bis zu den entferntesten Bructerern geführt und Alles zwischen Ems und Lippe verwüstet, nicht fern vom Teutoburger Waldgebirge, in welchem, wie man sagte, des Varus und der Legionen Reste noch unbestattet lagen.

61. Daher ergriff den Cäsar das Verlangen, abzutragen nun die letzte Schuld den Kriegern und ihrem Führer, und tief bewegt zum Mitleid war das ganze anwesende Heer, ob der Unfälle des Krieges und des Looses der Menschheit. Nach Voraussendung Cäcina's um des Waldgebirgs verborgne Schluchten zu durchspähen, und Brücken und Dämme über Sumpfgewässer und trügerische Felder aufzuführen, betreten sie die trauerreichen Orte, dem Blick, wie der Erinnerung grauenvoll. Das erste Lager des Varus deutete durch weiten Umfang und durch die Ausdehnung des Feldherrnplatzes dreier Legionen Stärke unverkennbar an; weiterhin erkannte man am halbzerstörten Wall, am flachen Graben, daß der hier schon zusammengeschmolzne Rest sich festgesetzt; auf dem Felde in der Mitte

*) Im Gegensatz zu dem vorher Gesagten, sine pugna. Auch hier giebt die Wortstellung die beste Erklärung.

bleichendes Gebein, wie sie geflohen waren, wie sie Widerstand geleistet, bald zerstreut, bald angehäuft. Dabei lagen Trümmer von Geschossen und Pferdegerippe; zugleich sah man vorn an Baumstämmen befestigte Schädel, in den benachbarten Hainen die Altäre der Barbaren, an welchen sie die Tribunen und die Centurionen der ersten Reihen geschlachtet hatten. Dazu erzählten die, welche jene Niederlage überlebend, der Schlacht oder den Banden entronnen waren „Hier seien die Legaten gefallen, dort die Adler genommen; wo die erste Wunde Varus empfangen, wo er durch unselige Hand, durch selbstgeführten Streich den Tod gefunden; auf welcher Erhöhung Arminius gesprochen, wieviel Galgen für die Gefangenen, welche Grüfte, und wie er der Fahnen und Adler im Uebermuth gespottet habe."

62. So bestattete denn das anwesende Römerheer im sechsten Jahre nach der Niederlage die Gebeine der drei Legionen, ohne daß jemand unterscheiden konnte, ob er fremde Reste oder die der Seinigen mit Erde decke, alle als Verwandte, als Blutsfreunde, mit gesteigerter Erbitterung gegen den Feind, voll Betrübniß zugleich und Ingrimm. Den ersten Rasen zur Errichtung des Grabeshügels legte der Cäsar, den größten Liebesdienst er-

weisend den Verstorbenen, theilnehmend an der Gegenwärtigen Schmerz. Nicht billigte dies Tiberius, sei es, weil er jede That des Germanicus nachtheilig deutete, oder weil er glaubte, das Heer sei durch den Anblick der Erschlagenen und Unbestatteten gelähmt zum Kampf und furchtsamer gegen den Feind geworden; „auch hätte der Imperator, mit dem Augurat und mit uraltem Cäremoniendienst bekleidet, sich nicht mit einer Todtenfeier befassen sollen."

63. Germanicus aber zieht dem in unwegsame Gegenden entweichenden Arminius nach, und kaum ist er seiner habhaft worden, so befiehlt er den Reitern vorzusprengen und das Feld zu nehmen, auf welchem der Feind sich gesetzt hatte. Arminius, der den Seinigen die Weisung erst gegeben, sich zu sammeln und der Waldung sich zu nähern, läßt plötzlich sie sich schwenken, und giebt dann denen auch ein Zeichen, vorzubrechen, die er durch das Waldgebirge hin verborgen hatte. Da ward durch die neue Schlachtreihe die Reiterei in Verwirrung gesetzt und die zur Unterstützung ihnen nachgesandten Cohorten, von dem Schwarme der Fliehenden geworfen, hatten die Bestürzung nur vermehrt; in einen den Siegern wohlbekannten, den Fremden gefährlichen Sumpf wurden ohne

Zweifel sie gedrängt, hätte der Cäsar nicht die Legionen vorgeführt und in Schlachtordnung gestellt. Das erfüllte den Feind mit Schrecken, mit Vertrauen den Soldaten, und man trennte sich nach unentschiedenem Kampfe. Darauf heimkehrend mit dem Heere an die Ems, führt er die Legionen auf der Flotte, wie er sie hergeschifft, zurück; ein Theil der Reiter erhält Befehl, längs dem Gestade des Oceans dem Rheine zuzuziehn, Cäcina, der seine eigene Mannschaft führte, die Weisung, obwohl er auf bekannten Wegen heimkehrte, so zeitig als möglich die langen Brücken zu überschreiten. Dies war ein schmaler Pfad zwischen unabsehbaren Sümpfen, einst von Lucius Domitius erst gedämmt, im Uebrigen Moorgrund, bändig durch zähen Schlamm oder durch Bäche unsicher; umher allmälig aufsteigende Waldungen, die jetzt Arminius besetzt hielt, da er auf Richtwegen und in schnellem Zuge dem mit Gepäck und Waffen belasteten Soldaten zuvorgekommen war. Cäcina, unschlüssig, auf welche Weise er zugleich die durch Alter zerfallenen Brücken herstellen und den Feind abwehren sollte, hielt für gut, da wo er war, ein Lager abzustecken, damit ein Theil die Arbeit, der andere den Kampf beginnen könnte.

64. Die Barbaren, die Vorposten zu durch-

brechen, und auf die Schanzarbeiter einzudringen strebend, necken, umgehen, stürmen heran; durcheinander hallt verworren der Arbeitenden und Kämpfenden Geschrei, und Alles gleicherweise ist ungünstig den Römern, der Boden, tiefer Moor, darauf zu fußen ebenso unhaltbar, wie schlüpfrig, wenn sie vorwärts schreiten wollten, sie selbst mit Panzern beschwert, zu schwingen nicht einmal das Pilum mitten im Gewässer fähig. Dagegen die Cherusker des Kampfs an Sümpfen längst gewohnt, hochragenden Wuchses, mit mächtigen, aus noch so weiter Ferne verwundenden Lanzen. Die Nacht erst rettete die mit ihr zu wanken beginnenden Legionen aus dem ungünstigen Kampfe. Die Germanen, ob ihres Glückes unermüdet, leiteten, auch jetzt nicht einmal sich Ruhe gönnend, was von Gewässern auf den rings sich erhebenden Höhen entspringt, in die Niederungen hinab, und da so die Erde*) zerschwemmt und was vom Werke fertig war zerrissen wurde, verdoppelte sich des Soldaten Arbeit. Vierzig Jahre hatte, theils gehorchend, theils befehlend, Cäcina jetzt gedient,

*) Nicht „der Boden." Es ist die aufgegrabene Erde gemeint im Gegensatze zu *quod effectum operis*.

mit Glück und Mißgeschick vertraut und darum unerschrocken. So fand er denn, was kommen könnte, überlegend, keinen andern Ausweg, als den Feind in den Wäldern zurückzuhalten, bis die Verwundeten und was sonst in langsamerem Zuge sich bewegt, Vorsprung gewinnen könnten. Denn mitten zwischen den Bergen und Sümpfen erstreckte sich die Ebene dergestalt, daß sie nur schwache Heeresbreite zuließ. Ihre Bestimmung erhalten die Legionen, die fünfte auf den rechten Flügel, die von der ersten den Zug zu führen, die der zwanzigsten gegen die Verfolgenden.

65. Die Nacht war aus entgegengesetzten Gründen unruhvoll, da die Barbaren bei festlichen Mahlen mit Freudengesang oder wildem Lärm die Thäler in der Tiefe und die wiederhallenden Waldhöhen erfüllten, bei den Römern matt die Feuer brannten, abgebrochen nur der Wachtruf sich vernehmen ließ, und ebenso sie selbst bald hier, bald da, am Walle lagen, auf und ab vor den Gezelten irrten, schlaflos mehr als um zu wachen. Auch den Feldherrn schreckte grausenhafte Schlafesruhe; denn Quinctilius Varus, wie mit Blut bedeckt er aus dem Sumpfgewässer aufgetaucht, glaubt' er zu schauen und gleichsam seinen Zuruf zu vernehmen, doch ohne ihm zu folgen, von sich stoßend die nach

ihm ausgestreckte Hand. Als der Tag nun graute, ausgesendet, verließen die an den Flanken aufgestellten Legionen, sei es aus Furcht oder Ungehorsam ihren Platz und besetzten eiligst ein Feld jenseits des Moores. Doch brach Arminius, obwohl ihn nichts am Angriff hinderte, nicht gleich hervor; sondern als im Schlamme und in den Gräben fest saß das Gepäck, in Unordnung geriethen die Soldaten umher, in Verwirrung der Fahnen Ordnung, und, wie es zu geschehen pflegt in solchem Drange, für sich ein jeder sich beeilend, ein taubes Ohr nur den Befehlen lieh, da erst befiehlt er den Germanen einzustürmen, laut rufend: „Seht, Varus, seht! und durch dasselbe Verhängniß zum zweiten Mal besiegte Legionen!" Spricht es, und durchbricht mit Auserlesenen den Zug, den Pferden vorzüglich Wunden versetzend. Diese, in dem eigenen Blute und auf dem schlüpfrigen Sumpfboden ausgleitend, werfen ihre Reiter ab, sprengen auseinander dann die Entgegenkommenden, zertreten die Liegenden. Die meiste Noth gab's bei den Adlern, welche weder den eindringenden Geschossen entgegengetragen, noch in der schlammigen Erde befestigt werden konnten. Cäcina, während er die Schlachtordnung zu halten sich bemüht, von dem unter dem Leibe ihm durchbohrten Pferde gleitend, war umringt,

hätte die erste Legion sich nicht entgegen geworfen. Zu Statten kam der Feinde Habgier, da sie, aufgebend das Gemetzel, der Beute nachgingen; und so arbeiteten sich, als es Abend werden wollte, die Legionen ins Freie und auf festen Grund hinaus. Doch auch hiemit hatte das Elend noch nicht ein Ende. Ein Wall mußte aufgeführt, das Material dazu herbeigeholt werden; und verloren war großentheils das Geräth, womit die Erde aufgegraben, der Rasen ausgestochen wird; keine Zelte für die Manipeln, kein Verband für die Verwundeten! Mit Schmutz oder Blut verunreinigten Speisevorrath vertheilend, wehklagten sie, daß Verderben ihnen drohe die Finsterniß, und Ein Tag nur noch vergönnt sei so vielen tausend Menschen.

66. Zufällig sprengte ein Pferd, welches sich losgerissen hatte, umherschweifend und scheu geworden durch Geschrei, auf einige der Entgegeneilenden los. So groß war die dadurch hervorgebrachte Bestürzung, indem man nicht anders glaubte, als schon eingebrochen seien die Germanen, daß Alle zu den Thoren stürzten, und unter diesen suchte man das decumanische vornehmlich zu gewinnen, welches, abgewandt vom Feinde, den Fliehenden größere Sicherheit gewährte. Cäcina, selbst als man erfahren, daß ungegründet sei die Furcht, weder

durch sein Ansehn, noch durch Bitten, ja nicht einmal mit dem Arme dem Soldaten Einhalt zu thun oder ihn zurückzuhalten im Stande, konnte erst, als er sich niedergeworfen hatte an des Thores Schwelle, durch Erregung des Mitleids, weil man über den Leib des Legaten hätte gehen müssen, den Weg versperren; zugleich wiesen die Tribunen und Centurionen die Grundlosigkeit des Schreckens nach.

67. Darauf zieht er auf dem Feldherrnplatze sie zusammen, befiehlt ihnen, mit Schweigen seine Worte zu vernehmen und läßt, was der Umstände Drang erheische, sie bedenken: Einzig auf den Waffen beruhe die Rettung; aber mit Maas haltender Klugheit müsse man sie führen und innerhalb des Walles bleiben, bis in der Hoffnung, ihn zu erstürmen, die Feinde näher heranrückten; dann von allen Seiten ausfallen; durch solchen Ausfall werde bis zum Rheine man gelangen. Wollten sie aber fliehen, dann warten ihrer mehr Wälder noch, noch tiefere Sümpfe, der Feinde ganze Wuth; dagegen der Sieger Ehre und Ruhm. Was daheim ihnen theuer, was im Lager ihnen ehrenvoll, das bringt er in Erwägung, schweigend von dem Misgeschick. Sodann übergiebt er, mit den seinigen beginnend, die Pferde der Legaten und Tribunen ohne alle

Rücksicht den tapfersten Kriegern, daß diese erst, und dann das Fußvolk, auf den Feind losgingen.

68. Nicht minder in unruhiger Bewegung war durch Hoffnung, ungeduldiges Verlangen und verschiedene Meinungen der Feldherren, der Germane; denn Arminius rieth, sie doch ausrücken zu lassen, und dann vou neuem sie auf nassem, unwegsamen Boden zu umzingeln; wilder und willkommen den Barbaren Inguiomerus, den Wall mit Waffen zu umziehen; leicht werde die Eroberung sein, mehr der Gefangenen, unverdorben die Beute. Also mit Tages Anbruch stoßen sie die Gräben zu, werfen Reisbündel hinein, erfassen des Walles Rand; denn nur sparsam stehen hier Soldaten, und als hätte Furcht sie festgebannt. Als so sie an den Verschanzungen hingen, wird den Cohorten das Zeichen gegeben; Hörner und Drommeten schallen zusammen; mit Geschrei dann und mit Ungestüm werfen sie sich den Germanen in den Rücken, höhnisch rufend: nicht Wälder seien hier, nicht Sümpfe, sondern wie des Feldes, auch der Götter gleiche Gunst. Dem Feinde, welcher einen leichten Sturm und wenige nur Halbbewaffnete sich vorgestellt, zog nun der Schall der Drommeten, der Glanz der Waffen, je unvermutheter, mit desto größerem Schreck entgegen; und sie fielen, wie im Glück raubgierig, so im Unglück unvorsich-

tig. Unversehrt verließ Arminius, mit schwerer Wunde Inguiomerus den Kampf; im gemeinen Haufen ward gemordet, so lange Erbitterung und Tag ausreichten. Mit der Nacht erst kehrten heim die Legionen, und obwohl der Wunden mehr noch, gleich großen Nahrungsmangel schmerzlich sie empfanden, Kraft, Gesundheit, Ueberfluß, kurz Alles fanden sie im Siege.

69. Verbreitet hatte sich inzwischen schon der Ruf, das Heer sei umgangen, und feindlich setze ein Haufe von Germanen Gallien sich zum Ziel. Ja, hätte Agrippina nicht die Abbrechung der Rheinbrücke verhindert, es fehlte nicht an Furchtsamen, die solchen Schimpf sich unterfangen hätten. Aber diese hochherzige Frau versah des Feldherrn Amt in jenen Tagen, und verschenkte unter die Soldaten, wie ein Dürftiger oder ein Verwundeter sich zeigte, Kleidung und Verband, und es erzählt Cajus Plinius, der die germanischen Kriege beschrieben hat, selbst habe sie gestanden, wo die Brücke anfängt, Lob und Dank den heimkehrenden Legionen zollend. Dies drang tief verwundend in Tiberius' Seele. Nicht lauter, meinte er, sei solche Sorgfalt, nicht wider Ausländer suche man den Krieger zu gewinnen. Nichts bleibe übrig noch den Imperatoren, wenn ein Weib die Manipeln

durchmustere, zu den Fahnen sich begebe, mit Spenden es versuche, als ob sie noch nicht gunstsüchtig genug den Sohn des Feldherrn in gemeiner Soldatentracht herumtragen und ihn Cäsar Caligula nennen lasse. Einflußreicher schon sei bei den Heeren Agrippina, als Legaten, als Feldherrn; ja unterdrückt sei von dem Weibe die Empörung, der des Fürsten Name nicht zu widerstehn vermogt. — Nahrung gab und größeres Gewicht dem allen noch Sejanus, um wohlbekannt mit des Tiberius Character, Haß auf ferne Zeiten auszusäen, den er in sich verschlösse und vermehrt ausbrechen ließe.

70. Germanicus indessen übergiebt von den eingeschifften Legionen die zweite und vierzehnte, zu Lande sie zu führen, dem Publius Vitellius, daß mit desto geringerer Last die Flotte auf dem seichten Meere segelte oder auf dem Grunde bliebe, wiche es zurück. Vitellius hatte anfangs auf trokkenem Boden oder doch bei mäßig nur anspülender Fluth einen ruhigen Marsch; bald aber wird durch des Nordwinds Drang, in Verbindung mit dem Gestirn der Nachtgleiche, da der Ocean am stärksten anschwillt, der Heerzug fortgerissen und umhergetrieben; und überschwemmt war alles Land, eine Fläche Meer, Gestade, Felder, nicht zu unterscheiden unsichere Stellen von festen, seichte von

tiefen. Niedergeworfen von den Fluthen, verschlungen von den Strudeln wird Lastvieh und Gepäck; die todten Körper schwimmen hindurch, treiben entgegen. Durcheinander wirren sich die Manipeln, bald mit der Brust, bald mit dem Gesichte nur hervorragend, nicht selten, wenn der Boden wich, auseinander geworfen oder überflutet. Da half kein Ruf, kein wechselseitiger Zuspruch im Gegendrang der Woge; nichts hatte der Entschlossene vor dem Zaghaften, der Erfahrne vor dem Unerfahrenen, nichts Ueberlegung vor dem Zufall voraus; Alles riß in gleichem Ungestüm der Strudel mit sich fort. Endlich hatte Vitellius höher gelegenes Land errungen, und führte dahin auch den Zug empor. Sie übernachteten ohne allen Bedarf, ohne Feuer, ein großer Theil nackt oder übel zugerichtet, nicht minder bedauernswerth als vom Feinde Umlagerte; denn diesen ist doch noch ein ehrenvoller Tod vergönnt; ihrer harrte ruhmloser Untergang. Doch der Tag gab die Erde wieder, und man drang bis zum Fluß Unsingis vor, wohin der Cäsar mit der Flotte gesteuert war. Darauf wurden die Legionen eingeschifft, während das Gerücht ging, sie seien ertrunken; doch glaubte man nicht eher an ihre Rettung, als bis man den Cäsar und das Heer zurückgekehrt sah.

71. Schon hatte auch Stertinius, vorausgesandt, um des Segestes Bruder, Segimerus, welcher sich ergeben, in Empfang zu nehmen, ihn selbst und dessen Sohn in die Stadt der Ubier geführt. Verziehen wurde beiden; leicht dem Segimerus, zögernder dem Sohne, weil er des Quinctilius Varus Leichnam gemißhandelt haben sollte. Uebrigens wetteiferten, des Heeres Verluste zu ersetzen, Gallien, Hispanien und Italien, was jedem zu Gebote stand, Waffen, Pferde, Gold anbietend. Germanicus lobte ihren Eifer, nahm jedoch nur Waffen an und Pferde für den Kriegsbedarf; mit eignem Gelde unterstützt er die Soldaten, und um das Andenken an die Niederlage auch durch Leutseligkeit zu mildern, besucht er die Verwundeten, erhebt die Thaten eines jeden, und weiß so bei Besichtigung der Wunden den Einen durch Hoffnung, den Andern durch rühmendes Lob, Alle durch freundliche Rede und Fürsorge, für sich und für den Kampf mit neuem Eifer zu erfüllen.

72. Zuerkannt wurden in diesem Jahre die Triumphinsignien dem Aulus Cäcina, Lucius Apronius und Cajus Silius, ob der mit Germanicus verrichteten Thaten. Tiberius schlug den öfter schon vom Volk ihm aufgedrungenen Namen Vater des Vaterlandes aus, und ließ auch, daß

auf seine Verordnungen geschworen würde, obwohl der Senat dafür stimmte, nicht zu, indem er zu sagen pflegte, „Alles, was Sterbliche besäßen, sei ja ungewiß, und je mehr er empfangen haben würde, auf desto schlüpfrigerem Boden würd' er stehn." Dennoch wollte deshalb Niemand glauben, daß er bürgerlich gesinnt sei. Hatte er das Majestätsgesetz doch wieder eingeführt, das gleichen Namen zwar auch bei den Alten hatte, aber Anderes zur Entscheidung brachte: ob Jemand durch Verrätherei das Heer, das Volk durch Aufruhrstiftung, überhaupt durch üble Verwaltung der Republik die Majestät des römischen Volks beleidigt hätte. Thaten wurden gerügt, Worte blieben unbestraft. Augustus zuerst behandelte die Untersuchung über Schmähschriften unter dieses Gesetzes Titel, aufgebracht durch des Cassius Severus Zügellosigkeit, womit er angesehene Männer und Frauen in muthwilligen Schriften verlästert hatte. Als späterhin Tiberius von Pompejus Macer befragt ward, ob Majestätsklagen angenommen werden sollten, gab er den Bescheid: Gehandhabt müssen die Gesetze werden. Auch ihn erbitterten von unbekannten Verfassern verbreitete Spottgesänge gegen seine Grausamkeit, seinen Stolz und seine Uneinigkeit mit der Mutter.

73. Nicht überlästig wird es sein, hier zu erwähnen, wie bei Falanius zuerst und Rubrius, zwei römischen Rittern von mäßigem Vermögen, man diesen Vorwand zu Anschuldigungen brauchte, damit man sehe, wie entstehend und wie künstlich von Tiberius angelegt, sich dieses schwere Unheil eingeschlichen, dann wie es unterdrückt, zuletzt zur Flamme sich entzündet und Alles insgesammt ergriffen habe. Dem Falanius warf der Ankläger vor, er habe unter die Verehrer des Augustus, welche wie Priestercollegien sich in allen Häusern hielten, einen gewissen Cassius, einen körperlich gemißbrauchten Mimen, aufgenommen und beim Verkaufe seiner Gärten eine Bildsäule des Augustus mit in Kauf gegeben. Dem Rubrius ward Schuld gegeben, er habe durch Meineid die Gottheit Augusts entweiht. Als dies dem Tiberius bekannt wurde, schrieb er den Consuln: „Nicht deshalb sei seinem Vater der Himmel zuerkannt, damit diese Ehre zum Verderben der Bürger gewendet würde. Der Schauspieler Cassius sei ganz gewöhnlich unter Anderen seiner Kunst bei den Spielen gewesen, welche seine Mutter dem Andenken des Augustus geweiht habe; auch verstoße es nicht gegen die Religion, daß seine Bildnisse, wie andere Götterbilder, dem Verkaufe von Gärten und Häusern beigegeben

würden. Der Eid müsse eben so angesehen werden, als wenn er Jupiter hintergangen hätte; der Götter Beleidigungen seien auch der Götter Sorge."

74. Nicht lange nachher schuldigte den Prätor von Bithynien, Granius Marcellus, sein eigner Quästor Cäpio Crispinus mit Nebenunterschreibung des Romanus Hispo, des Majestätsverbrechens an; er, der mit der Lebensweise jetzt den Anfang machte, die nachher das Elend der Zeiten und die Verwegenheit der Menschen in so bekannten Ruf gebracht. Denn dürftig, unbekannt, unruhigen Geistes, mit geheimen Klaglibellen in des Tyrannen Gunst sich einen Platz erkriechend, brachte er bald Jeden, der berühmt war, in Gefahr. So von mächtigem Einfluß bei dem Einen, verhaßt bei Allen, gab er ein Beispiel, dessen Befolgung Arme reich, Verachtete gefürchtet und zu des Verderbens Quelle Andern erst, zuletzt sich selber machte. Den Marcellus nun beschuldigte er, nachtheilig von Tiberius gesprochen zu haben; eine unausweichliche Beschuldigung, da gerade das Allerschändlichste aus dem Wandel des Fürsten der Ankläger hervorhob und dem Angeschuldigten vorwarf; denn weil es wahr war, wurde es auch für gesagt gehalten. Hispo setzte noch hinzu, das Standbild des Marcellus sei höher, als die der Cäsaren gestellt; von einem ande-

ren Standbilde das Haupt des Augustus abgenommen und des Tiberius Bild daraufgesetzt; bei welchen Worten dieser so in Feuer gerieth, daß er, sein gewohntes Schweigen brechend, ausrief „Auch er wolle in dieser Sache seine Stimme geben, öffentlich und eidlich," um nehmlich die Uebrigen ebendazu zu nöthigen; denn auch jetzt noch blieben Spuren der sterbenden Freiheit. Daher sagte Cnejus Piso „Als der wievielste wirst du stimmen, Cäsar? Als der erste? Dann weiß ich, welcher Meinung ich zu folgen habe. Nach Allen? Dann fürchte ich, ohne es zu wollen, von dir abzuweichen." Hiedurch getroffen und je unvorsichtiger er aufgebraus't, um so gelassener aus Reue, ließ er sich's gefallen, daß der Angeklagte von den Majestätsbeschuldigungen freigesprochen wurde. Wegen der Erpressungen wandte man sich an die Entschädigungsrichter.

75. Noch nicht gesättigt durch die Untersuchungen der Väter im Senat, pflegte er auch den Gerichten beizusitzen, — an einer Ecke des Tribunals, um nicht den Prätor vom curulischen Sessel zu verdrängen — und Vieles wurde in seiner Gegenwart wider Erschleichung und mächtiger Advocaten Fürsprache festgesetzt. Doch trotz dieser Sorge für Unparteilichkeit, litt die Freiheit dadurch Schaden. So rief der Senator Pius Aurelius,

sich beklagend, daß durch den Bau des öffentlichen Weges und durch Führung des Aquäducts sein Haus baufällig geworden sei, die Hülfe der Väter an. Da aber die Prätoren der Staatskasse entgegen waren, so nahm der Cäsar sich der Sache an, und verwilligte den ganzen Werth des Hauses dem Aurelius, indem er gern auf eine ehrenvolle Weise Geld verwendete; eine Tugend, die er lange beibehielt, während er von den übrigen sich lossagte. Dem gewesenen Prätor Propertius Celer, der wegen Armuth um Entlassung aus dem Senate bat, schenkte er eine Million Sesterze, da hinlänglich bekannt war, daß vom Vater seine Mittellosigkeit herrühre. Andere, die um eben dasselbe nachsuchten, hieß er, den Grund erst dem Senat beweisen, aus Neigung zur Strenge auch in dem hart, was er rechtlich hätte thun können. So zogen denn die Uebrigen Schweigen und Armuth dem Bekenntniß und der Wohlthat vor.

76. In eben dem Jahre hatte die Tiber, durch anhaltende Regengüsse angeschwollen, die ebenen Gegenden der Stadt unter Wasser gesetzt. In Folge ihres Zurücktretens sanken Gebäude danieder und Menschen. Daher stimmte Asinius Gallus dafür, daß die sibyllinischen Bücher befragt würden; dawider Tiberius, indem er gleicher-

weise Göttliches wie Menschliches geheim hielt. Doch mit Vorkehrungen zur Einschränkung des Flusses wurden Atejus Capito und Lucius Arruntius beauftragt. Achaja und Macedonien, welche gegen ihre Lasten einkamen, beschloß man für jetzt der Proconsularherrschaft zu entheben, und dem Cäsar zuzuweisen. Bei der Aufführung der Fechterspiele, welche er in seines Bruders Germanicus und in seinem Namen zu veranstalten versprochen hatte, führte Drusus den Vorsitz, wiewohl es feil war, doch nur zu sehr am Blute Freude findend; was beim Volke Furcht erweckte, und der Vater auch getadelt haben soll. Warum dieser selbst nicht Theil genommen an dem Schauspiel, deutete man auf verschiedene Weise, Einige aus seinem Widerwillen vor Zusammenkünften, Andere aus seinem finsteren Character und aus Furcht vor Vergleichung, weil Augustus so leutselig zugegen gewesen. Nicht möcht' ich glauben, daß er dem Sohne, seine Grausamkeit so recht zu zeigen und des Volkes Unwillen zu erregen, Gelegenheit habe geben wollen, obwohl man auch dies gesagt hat.

77. Aber der Theaterunfug, der im nächstvergangenen Jahre begonnen hatte, kam jetzt zu einem heftigeren Ausbruch, da nicht nur mehrere aus der Volksklasse, sondern auch Soldaten und ein

Centurio erschlagen, der Tribun einer prätorischen Cohorte verwundet wurde, indem sie Beschimpfungen der Obrigkeit und Zwist unter dem Pöbel verhindern wollten. Verhandelt ward nun über diesen Aufstand vor den Vätern des Senats, und dahin gestimmt, daß den Prätoren das Recht der Ruthen gegen die Schauspieler zustehen sollte. Einspruch that der Volkstribun Haterius Agrippa, und erfuhr heftige Widerrede von Asinius Gallus, während Tiberius, der dieses Schattenspiel der Freiheit dem Senat vergönnte, schwieg. Es blieb jedoch beim Einspruch, weil Divus Augustus einst erklärt hatte, die Schauspieler sollten von Geißelhieben frei sein, und Tiberius es nicht sich für erlaubt hielt, seine Aussprüche zu entkräften. Ueber das Maaß ihrer Besoldung und wider die Zügellosigkeit ihrer Gönner ward Vielerlei festgesetzt, worunter am meisten sich auszeichnete: daß die Wohnungen der Pantomimisten kein Senator betreten, die Ausgehenden keine Begleitung von römischen Rittern umgeben, sie nicht anderswo als im Theater auftreten, und der Zuschauer Ungebür mit Verbannung zu bestrafen die Prätoren Vollmacht haben sollten.

78. Einen Tempel in der tarraconischen Colonie dem Augustus zu erbauen, ward den darum nachsuchenden Hispaniern gestattet, und damit für

alle Provinzen ein Beispiel gegeben. Als das Volk gegen das, nach den Bürgerkriegen eingeführte, Procent von Kaufwaaren einkam, machte Tiberius bekannt, „die Kriegskasse stütze sich auf dieses Einkommen," und zugleich, „auch so nicht sei der Staat der Last gewachsen, wenn nicht im zwanzigsten Dienstjahre erst die Veteranen entlassen würden." So wurden die nachtheiligen Maaßregeln, wodurch sie die Dienstentlassung nach sechzehn Jahren erpreßt hatten, für die Folge aufgehoben.

79. Darauf ward im Senate von Arruntius und Atejus verhandelt, ob, um den Ueberschwemmungen der Tiber Schranken zu setzen, die Flüsse und Seen, wodurch sie schwillt, abgeleitet werden sollten, und es wurden darüber die Abgeordneten der Municipien und Colonien vernommen, da denn die Florentiner baten, daß doch der Clanis nicht, aus seinem alten Bett verdrängt, in den Arnus hinübergeleitet würde und dies ihnen Verderben brächte. Uebereinstimmend damit erklärten sich die Interamnaten, die fruchtbarsten Felder Italiens würden zu Grunde gehen, wenn der Narfluß (denn damit ging man um) in Bäche vertheilt, austreten sollte. Auch die Reatiner schwiegen nicht, indem sie der Zudämmung des Velinersees, da, wo er sich in den Nar ergießt, sich widersetzten; natürlich

werde er auf das anliegende Land übertreten, und am besten habe doch für das Wohl der Sterblichen die Natur gesorgt, welche den Flüssen ihre Mündung, ihren Lauf, ihr Ziel, wie ihren Ursprung angewiesen. Berücksichtigen müsse man auch die heiligen Gebräuche der Bundesgenossen, welche Opferfeste, Haine und Altäre den vaterländischen Flüssen geweiht. Werde doch die Tiber selbst nicht gänzlich der Nachbarflüsse beraubt in minderer Herrlichkeit strömen wollen. Diese Bitten der Colonieen, oder die Schwierigkeit des Unternehmens, vielleicht auch der Aberglaube brachte es dahin, daß man der Meinung des Piso beitrat, der nichts zu ändern gestimmt hatte.

80. Auf längere Zeit wird dem Poppäus Sabinus die Provinz Mösien gelassen mit Beifügung von Achaja und Macedonien. Auch das gehörte zu Tiberius' Weise, fortdauern zu lassen die Verwaltungen, und die Meisten bis zum Lebensende in denselben Heeren und Gerichtsbezirken zu behalten. Seine Beweggründe werden verschieden angegeben; Einige meinen, aus Scheu vor neuer Sorge habe er einmal Beschlossenes für ewig festgehalten, Andere, aus Misgunst, daß nicht Mehrere den Genuß davon hätten, Etliche auch, daß wie sein Sinn verschlagen, eben so ängstlich sein Urtheil gewesen sei; denn wie er auf ausgezeichnete

Tugenden nicht achtete, so haßte er doch auf der andern Seite Laster; von den Besten fürchtete er Gefahr für sich, von den Schlechtesten Schande für den Staat; ein Schwanken, worin er zuletzt so weit ging, daß er gewissen Personen Provinzen übertrug, die er doch nicht willens war je aus der Stadt zu lassen.

81. Ueber die Consulwahlen, wie sie unter diesem Fürsten damals zuerst und dann sofort gehalten wurden, wage ich kaum irgend etwas mit Gewißheit auszusprechen; so viel Widersprüche finden sich nicht blos bei den Geschichtschreibern, sondern sogar in seinen eigenen Reden. Bald, die Namen der Bewerber weglassend, beschrieb er eines Jeden Abkunft, Leben und Heerdienst, so daß man, wer sie wären, erkennen konnte; nicht selten ließ er auch diese Bezeichnung weg, ermahnte die Bewerber, nicht durch Gunsterschleichung die Comitien zu stören, und versprach ihnen dafür seine eigene Verwendung. Meistentheils erklärte er, es hätten die sich nur bei ihm gemeldet, deren Namen er den Consuln angegeben; unbenommen aber bleibe auch Andern die Meldung, wofern sie auf Gunst oder Verdienst vertrauen zu können meinten; — schön klingende Worte, aber gehaltlos oder hinterlistig, und je mehr in Freiheitsschimmer eingehüllt, desto schrecklicherer Knechtschaft Ausbruch prophezeihend.

Zweites Buch der Annalen.

Die Jahre 769 bis 772 nach R. Erb.,
16 bis 19 nach Chr. Geb.

1. Unter dem Consulat des Sisenna Statilius Taurus und Lucius Libo geriethen im Orient die Königreiche und römischen Provinzen in Bewegung, deren Anfang von den Parthern ausging, welche den von Rom erbetenen und empfangenen König, obwohl vom Geschlechte der Arsaciden, als einen Ausländer verachteten. Dies war Vonones, als Geißel dem August gegeben von Phraates. Denn Phraates hatte, obwohl er die Heere und Feldherren Roms zurückgeschlagen, mit jeder Aufmerksamkeit, die Ehrerbietung nur beweisen kann, sich dem Augustus zugewendet, und ihm zur Befestigung der Freundschaft einen Theil seiner Kinder geschickt, nicht sowohl aus Furcht vor uns, als aus Mißtrauen gegen die Treue seines Volkes.

2. Nach dem Ende des Phraates und der folgenden Könige kamen, weil daheim nun Alles hingemordet war, Gesandte von den parthischen

Großen nach Rom, um Vonones, den ältesten sei=
ner Söhne zu berufen. Dies achtete zu hoher
Ehre sich der Cäsar, und stattete ihn reichlich aus;
auch nahmen ihn freudig die Barbaren auf, wie
es gewöhnlich ist bei neuen Herrschern. Bald wan=
delte die Schaam sie an: Entartet seien die Par=
ther, erbettelt aus fremdem Welttheil ein von Fein=
dessitte angesteckter König; schon werde wie eine
römische Provinz der Arsacidenthron betrachtet und
verschenkt. Wo sei nun deren Ruhm, die Crassus
niedermetzelten, Antonius verjagten, wenn ein Cä=
sarsclav, der so viele Jahre Knechtschaft erduldet,
den Parthern gebiete? — Noch mehr entflammte
die Verachtenden er selbst, ganz sich entfernend von
den Gebräuchen der Vorfahren, selten auf der
Jagd, wenig sich um Rosse kümmernd, so oft er
in den Städten sich wohin begab, in einer Sänfte
getragen, stolz verachtend vaterländische Gelage.
Auch lachte man der griechischen Begleiter und
daß der geringste Hausbedarf mit dem Siegelringe
in Verschluß genommen ward. Dagegen waren
freier Zutritt, entgegenkommende Freundlichkeit, den
Parthern unbekannte Tugenden, nur neue Laster;
und weil es ihren eignen Sitten fremd, verfolgten
sie mit gleichem Hasse Lobenswerthes und Verkehrtes.

3. Demnach wird Artabanus, aus dem Arsa=

cidenstamme, bei den Dahern aufgewachsen, herbei-gerufen, und im ersten Treffen zwar geschlagen, sammelt er doch neue Kräfte, und bemächtigt sich des Königthums. Dem besiegten Vonones gewährte Armenien Zuflucht, damals erledigt und zwischen parthischer und römischer Macht treulos schwankend wegen Antonius' Schandthat, welcher Artavasdes, den Armenierkönig unter dem Schein der Freundschaft an sich gelockt, mit Ketten dann belastet, zuletzt getödtet hatte. Dessen Sohn, Artaxias, weil des Vaters er gedachte, feindselig gegen uns gesinnt, schützte durch der Arsaciden Macht sich und sein Königreich. Als Artaxias durch seiner Verwandten List gefallen war, gab der Cäsar den Armeniern Tigranes und ließ auf den Königsthron ihn führen durch Tiberius Nero. Doch weder des Tigranes Herrschaft war von Dauer, noch die seiner Kinder, obwohl sie, nach des Auslands Sitte, in ehelicher wie in Thronverbindung mit einander standen. Dann ward auf Augusts Gebot Artavasdes eingesetzt, doch nicht ohne bedeutenden Verlust auf unsrer Seite wieder entthront.

4. Nun wird Cajus Cäsar, Armenien endlich zu beruhigen, erkohren. Dieser setzte Ariobarzanes, einen Meder von Geburt, ob seiner ausgezeichnet schönen Bildung und seines Herzens Trefflichkeit

nicht ohne Beifall über die Armenier. Als ein Zufall Ariobarzanes hinweggerafft, da wollten sein Geschlecht sie keinesweges dulden, und mit der Herrschaft einer Frau, Namens Erato, es versuchend, und in kurzem sie vertreibend, nehmen sie unschlüs-sig, aller Bande ledig, und mehr herrenlos als frei, den flüchtigen Vonones zum Regenten. Da aber Artabanus drohte, und nicht Schutz genug ihm die Armenier gewähren konnten, wollte aber unsre Macht ihn vertheidigen, zum Kriege wider die Parther geschritten werden mußte, lockte Creticus Silanus, Syriens Verwalter, ihn an sich heran, und umgab ihn mit Wache, Aufwand ihm und Königsnamen lassend. Wie diesem Spiele zu ent-fliehn Vonones sich bestrebt, davon wollen wir an seinem Ort berichten.

5. Uebrigens war es Tiberius gar nicht un-willkommen, daß solche Unruhen den Orient be-wegten, um unter diesem Vorwand den Germani-cus von den ihm vertraut gewordenen Legionen loszureißen und, neuen Provinzen ihn vorsetzend, Unfällen und zugleich der Hinterlist ihn bloszustel-len. Doch er, je leidenschaftlicher ihm zugethan die Soldaten, je abgeneigter ihm der Oheim war, desto eifriger auf des Siegs Beschleunigung be-dacht, erwog der Schlachten mannigfache Weise

und was ihm, der nun das dritte Jahr schon kriegte, Trauriges und Glückliches begegnet sei: Geschlagen würden die Germanen in regelrechter Schlacht auf ebnem Felde, begünstigt durch Waldungen, Sümpfe, kurzen Sommer und frühzeitigen Winter; seine Krieger litten nicht so sehr durch Wunden, als durch weite Märsche und Verlust der Waffen; erschöpft sei Gallien schon durch Pferdelieferungen; des Gepäckes langer Zug lade ein zu Nachstellungen, den sich Vertheidigenden hinderlich. Doch wenn zur See man eindränge, könnte man schnell und den Feinden unbemerkt Besitz ergreifen; zugleich würde zeitiger der Krieg begonnen, gemeinschaftlich mit den Legionen auch die Zufuhr fortgeschafft, ungeschwächt Reiter und Pferde durch der Flüsse Mündungen und Betten in Germaniens Mitte ausgesetzt.

6. Dahin also ging sein Streben. Nachdem zur Schatzung Galliens Publius Vitellius und Cajus Antius abgesandt, werden Silius, Antejus und Cäcina mit der Anordnung des Flottenbau's beauftragt. Tausend Schiffe schienen hinreichend und wurden eilig angefertigt, einige kurz, mit engem Hinter- und Vordertheil, aber weitem Bauche, um desto leichter den Wogen zu widerstehen; andere mit flachem Kiel, um ohne Schaden auf den

Grund zu gehn; mehrere mit an beiden Enden angebrachten Steuern, um durch plötzlich veränderte Bewegung der Ruder mit dem einen bald, bald mit dem andern anzulegen; viele mit Verdecken, darauf das Wurfgeschütz zu transportiren und zugleich zur Fortschaffung der Pferde oder Lebensmittel eingerichtet. Leichthinsegelnd, ruderschnell, erhielten sie durch den fröhlichen Muth der Soldaten ein noch bedeutenderes und Schrecken erregenderes Ansehn. Die Insel der Bataver ward zum Sammelplatz bestimmt, wegen leichter Landung und Gelegenheit sowohl die Truppen einzuschiffen, als hinüber zu spielen den Krieg; denn der Rhein, welcher in Einem Bette fortströmt, oder nur mäßige Inseln umfließt, theilt sich mit dem Anfange des batavischen Landes gleichsam in zwei Flüsse, und behält seinen Namen und seines Stromes Heftigkeit da, wo er an Germanien vorüberfließt, bis mit dem Ocean er sich vermischt; am gallischen Ufer ist er breiter, ruhiger und sanft anströmend, und es verändern die Anwohner seinen Namen, Vahalis ihn nennend, worauf er auch diese Benennung bald mit der des Mosastromes vertauscht, und durch dessen ungeheure Mündung ebenfalls sich in den Ocean ergießt.

7. Doch während so die Schiffe noch herbei-

getrieben werden, läßt der Cäsar den Legaten Silius mit einer leichtgerüsteten Schaar einen Einfall thun ins Land der Catten; er selbst führt sechs Legionen, auf die Nachricht, daß es belagert werde, nach dem Castelle an der Lippe Strand. Weder Silius konnte, wegen plötzlicher Regengüsse, etwas Anderes thun, als in der Eile einige Beute und des Cattenfürsten Argus Weib und Tochter rauben, noch ließen den Cäsar die Belagerer zum Kampfe kommen, da sie schon beim Ruf von seiner Annäherung entwichen waren. Doch den jüngst den varischen Legionen aufgeführten Grabeshügel und einen alten dem Drusus errichteten Altar*) hatten sie zerstört. Den Altar stellte er wieder her und hielt zur Ehre seines Vaters, an ihrer Spitze selbst,**) mit den Legionen einen feierlichen Umzug; den Grabeshügel zu erneuern schien nicht rathsam, doch wurde Alles zwischen dem Castell Aliso und dem Rhein mit neuen Grenzwällen und Dämmen wohl verwahrt.

8. Und schon war die Flotte angekommen, da

---

*) *Aram Druso sitam* im Lex. Tac. anders aufgefaßt; doch scheinen mir die von Walther für die in der Uebers. befolgte Erklärung triftig zu sein.

**) *Princeps ipse,* ganz falsch durch Fürst von den Uebers. ausgedrückt.

läuft er auch, nach Voraussendung der Zufuhr und Vertheilung der Schiffe unter die Legionen und Bundesgenossen, in den sogenannten Drususgraben ein, und gelangt, nachdem er mit Gebet den Vater Drusus angerufen, daß er ihn, der Gleiches unternommen, willig und huldvoll durch sein Beispiel und durch die Erinnerung an seine Entwürfe und Thaten unterstützen möchte, von da aus durch die Seen und den Ocean bis an die Ems in günstiger Fahrt. Die Flotte wurde bei Amisia zurückgelassen, am linken Ufer, und darin gefehlt, daß er nicht weiter hinauffuhr, sondern übersetzen ließ die nach den rechts gelegnen Landen ziehenden Soldaten. So gingen mehrere Tage mit Brückenschlagen hin; auch zogen zwar die Reiter und die Legionen, da die Fluth noch nicht anwuchs, unerschrocken über die Meergewässer voran, aber der Nachtrab der Hülfsvölker und namentlich die hier befindlichen Bataver geriethen, indem zu keck sie durch das Wasser schritten, und ihre Fertigkeit im Schwimmen zeigen wollten, in Verwirrung, ja Manche wurden der Wogen Raub. Als mit Absteckung eines Lagers der Cäsar nun beschäftigt war, erhielt er die Botschaft von der Angrivarier Abfall ihm im Rücken; doch auf der Stelle abgesandt

mit Reiterei und Leichtbewaffneten, rächte Stertinius mit Feuer und Schwert die Treulosigkeit.

9. Der Strom der Weser floß zwischen den Römern und Cheruskern hindurch. An seinem Ufer trat mit den übrigen Häuptlingen Arminius auf und bat, als man seine Frage, ob der Cäsar gekommen sei, bejaht, daß man ihm gestatten möchte, mit seinem Bruder sich zu unterreden. Der befand sich nun auch im Heere, Flavus jetzt genannt, ausgezeichnet durch seine Treue, da selbst ein Auge er vor wenigen Jahren unter Tiberius im Kampf verloren. So wird es ihm erlaubt; und als er vortritt, begrüßt ihn Arminius, entfernt die ihn umgebenden Begleiter und verlangt, daß die auf unserm Ufer aufgestellten Bogenschützen sich hinwegbegeben. Sobald sie fortgegangen, fragt er den Bruder, woher eine solche Entstellung des Gesichts? Da dieser Ort und Treffen nennt, will er erfahren, was für ein Lohn ihm denn dafür geworden? Flavus läßt der Solderhöhung, einer Kette und Krone und anderer Gaben kriegerischer Ehre ihn gedenken,*) indeß Arminius des armseligen Knechtschaftslohnes spottet.

---

*) *Memorare* ist mehr als das bloße Erwähnen. Erstlich mußte Arminius wohl darum wissen;

10. Hierauf stellen sie einander gegenüber, dieser die Größe Roms, die Macht des Cäsars, und wie der Besiegten schwere Strafe, des sich Ergebenden nur Gnade warte, und auch seine Gattin und sein Sohn nicht feindlich behandelt würden; jener des Vaterlandes heiliges Recht, die angestammte Freiheit, des innersten Germaniens Götter, und wie mit ihm auch die Mutter bitte, daß er doch nicht lieber seine Angehörigen und Verwandten, ja sein Volk, verlassen und verrathen, als bei ihnen herrschen wolle. So allmälig in Wortwechsel gerathend, hätten sie nicht einmal durch den sie trennenden Strom sich abhalten lassen, einen Kampf zu beginnen, wäre nicht Stertinius herbeigeeilt, und hätte den zornerfüllten, nach Waffen und Pferd verlangenden Flavus zurückgehalten. Noch erkannte drüben man Arminius, wie er drohend eine Schlacht ankündigte; denn Manches ließ in lateinischer Sprache er dazwischen hören, da er ja im römischen Lager als Anführer seiner Landsleute gedient hatte.

11. Am folgenden Tage stand der Germanen Heerordnung jenseits der Weser. Der Cäsar, ei-

---

zweitens war es des Flavus Absicht, ihn damit zu gewinnen.

nes Imperators es nicht würdig achtend, ohne Brücken aufgeschlagen und mit Schanzen gedeckt zu haben, die Legionen in Gefahr zu geben, läßt die Reiterei durch Furthen übersetzen; es führten sie Stertinius und, aus der Primipilaren Zahl, Aemilius, auf verschiedenen Punkten hineinsprengend, um den Feind zu theilen. Wo am reißendsten der Strom war, brach Cariovalda, der Anführer der Bataver durch. Ihn lockten die Cherusker in verstellter Flucht auf eine von Waldhöhen umgebene Ebne; dann stürmen sie vereint von allen Seiten los in wildem Drange, werfen die Stand Haltenden zurück, verfolgen die Weichenden und jagen die in einen Kreis sich Sammelnden zum Theil im Handgemenge, theils aus der Ferne kämpfend vor sich her. Cariovalda, nachdem er lange der Wuth der Feinde widerstanden, ermahnt die Seinigen, die heranstürmenden Schaaren in geschloßnen Haufen zu durchbrechen, sprengt so selbst hinein ins dichteste Gedränge, und sinkt, begraben von Geschossen, da auch sein Pferd schon unter ihm durchstochen war; der Edlen viele um ihn her. Die Uebrigen rettete ihre eigene Gewalt oder die mit Stertinius und Aemilius zu Hülfe kommende Reiterei aus der Gefahr.

12. Nach dem Uebergange über die Weser er-

fuhr der Cäsar durch die Aussage eines Ueberläufers, daß schon erkohren von Arminius ein Kampfplatz, auch andere Stämme schon in einem dem Herkules geweihten Haine zusammengekommen seien, und wohl einen nächtlichen Angriff auf das Lager wagen würden. Man glaubte dem Aussagenden; auch konnte man die Feuer schon erkennen; und Kundschafter, die näher sich hinangeschlichen, hinterbrachten, man höre das Schnauben der Pferde und das dumpfe Getöse eines zahllosen und ungeordneten Heerhaufens. Bei solcher Nähe des Alles entscheidenden Augenblicks hielt er für rathsam, die Stimmung der Soldaten zu erforschen, und erwog bei sich, auf welche Weise dies zu sicherm Urtheil führen möchte; die Tribunen und Centurionen berichteten, was angenehm sei, öfter, als was zuverlässig; der Freigelassenen Sinnesart sei immer knechtisch; bei Freunden mische Schmeichelei sich ein; berufe man das Heer zusammen, so stimmten auch hier dem, was Wenige anhüben, die Uebrigen lärmend bei; bis auf den Grund sei zu erkennen ihre Gesinnung, wenn sie unter sich und unbeobachtet bei der Feldkost Hoffnung oder Furcht aussprächen.

13. Mit dem Beginn der Nacht geht er vom Augurale aus auf heimlichen, den Wachen unbe-

kannten Pfaden, mit einem einzigen Begleiter, die Schultern bedeckt mit einer Wildschur, an des Lagers Straßen hin, tritt heran an die Gezelte und genießet seines Rufs, da der Eine den Adel des Feldherrn, sein edles Aeußere ein Anderer, die Meisten seine Ausdauer, seine Leutseligkeit, seinen in Ernst und Scherz stets gleichen Sinn erhoben und bekannten, daß man in der Schlacht es ihm vergelten, und zugleich, daß man die Treulosen, die Friedensbrecher der Rache und dem Ruhm zum Opfer fallen lassen müsse. Während dessen sprengt einer von den Feinden, der lateinischen Sprache kundig, an den Wall heran und verspricht mit lauter Stimme in Arminius' Namen Weiber und Aecker und, so lange der Krieg dauerte, hundert Sesterzien täglichen Sold, wenn jemand überginge. Solcher Schimpf entflammte der Legionen Zorn: Nahete nur erst der Tag, wäre gestattet die Schlacht, selbst nehmen würde der Soldat die Aecker der Germanen, fortschleppen ihre Weiber; gern nähmen sie die Vorbedeutung an und hielten Ehegenossinnen und Vermögen der Feinde für bestimmt zur Beute. Etwa um die dritte Nachtwache ward das Lager berannt, doch ohne eines Geschosses Wurf, da sie zahlreich auf den Werken die Cohorten aufgestellt und nichts vernachlässigt gewahrten.

14. Dieselbe Nacht brachte Glück verkünden-den Schlaf dem Germanicus; denn es kam ihm vor, als habe er beim Opfern, da mit heiligem Blute die Prätexta ihm besprützt war, eine andere, schö-nere aus den Händen seiner Großmutter Augusta empfangen. Noch mehr ermuthigt durch diese Vor-bedeutung und nach günstig sich erweisenden Au-spicien, beruft er die Heerversammlung und setzt, was er zuvor mit Weisheit schon durchschaut und im bevorstehenden Kampfe zweckdienlich erachtet, auseinander: Nicht Ebenen allein seien für den rö-mischen Soldaten gut zum Treffen, sondern, wenn mit Plan man nur zu Werke ginge, Wälder auch und Berghöhen; denn nicht könnten die ungeheue-ren Schilde der Barbaren, ihre übermäßig langen Speere zwischen Baumstämmen und an dem Bo-den aufgewachsenem Gesträuch so leicht gehandhabt werden wie Wurfspieß, Schwert und dicht anschlie-ßende Bedeckung. Nur möchten Stoß auf Stoß sie mit dem Stahle nach dem Kopfe zielen. Kei-nen Harnisch habe der Germane, keinen Helm; nicht einmal die Schilde seien mit Eisen oder Le-der verwahrt, sondern bloßes Weidengeflecht, dünne, mit Farbe übertünchte Bretter; die erste Schlacht-reihe sei einigermaßen mit Speeren versehen, die Uebrigen hätten nur im Feuer hartgespitzte oder

kurze Wurfgeschosse. Endlich sie selbst, so furchtbar auch von Ansehn und zu kurzem Angriff tüchtig, so empfindlich seien sie gegen Wunden; ohne Gefühl für Schande, ohne um ihre Anführer sich zu kümmern liefen sie davon und flöhen, verzagt im Unglück, im Glück nicht göttlichen, nicht menschlichen Rechtes eingedenk. Wenn sie voll Ueberdruß der Märsche und Meeresfahrten Ende wünschten, in dieser Schlacht werd' es bereitet. Näher schon sei die Elbe als der Rhein, und kein Krieg mehr jenseits, wofern bis in die Länder nur, wohin seines Vaters und Oheims Fußstapfen er verfolge, als Sieger sie ihn brächten.

15. Der Rede des Feldherrn folgte der Soldaten Kampfbegierde, und das Zeichen zur Schlacht ward gegeben. Doch auch Arminius und die übrigen Häupter der Germanen unterließen nicht, ein jeglicher den Seinen zu bezeugen: das seien jene Römer, die aus Varus' Heer zuerst geflohen, die, um der Kriegsarbeit sich zu entziehn, die Maske der Empörung angelegt, die zum Theil den wundenbedeckten Rücken, zum Theil von Fluth und Sturm zerschlagne Glieder von neuem den erbitterten Feinden, den zürnenden Göttern entgegentrügen, ohne dabei sich etwas Guten zu versehen; denn eine Flotte und den unwegsamen Ocean habe nur deshalb man

erwählt, damit Niemand den Ankommenden begegnen, Niemand die Geschlagenen bedrängen möchte; doch wären sie zum Handgemenge nur gekommen, vereitelt wäre den Besiegten dann der Winde und der Ruder Schutz. Gedächten sie nur ihrer Habsucht, ihrer Grausamkeit und ihres Hochmuths, ob denn Anderes ihnen übrig bleibe, als fest zu halten an der Freiheit, oder zu sterben vor der Knechtschaft?

16. Die so Entflammten und nach einer Schlacht Verlangenden führen sie hinab in eine Ebene, die idistavisische genannt. Diese zieht sich mitten zwischen der Weser und zwischen Hügeln, jenachdem des Flusses Ufer ihr Raum geben oder die Vorsprünge der Berge sie beschränken, in ungleichmäßiger Breite hin. Im Rücken erhob sich ein Wald mit hoch aufstrebendem Geäst und nacktem Boden zwischen den Stämmen. Die Ebne und des Waldes Saum hielt der Barbaren Schlachtordnung; blos die Cherusker hatten die Höhen besetzt, um, wenn sie im Kampfe schon begriffen, auf die Römer sich hinabzustürzen. Unser Heer zog so heran: gallische und germanische Hülfstruppen an der Spitze, nach diesen die Bogenschützen zu Fuß; dann vier Legionen und mit zwei prätorischen Cohorten und auserles'ner Reiterei der Cäsar; hierauf in glei-

cher Zahl die andern Legionen, die Leichtbewaffneten mit den reitenden Schützen und die übrigen Cohorten der Bundesgenossen; in Spannung alle und in Bereitschaft, so wie geordnet war der Zug, zur Schlacht auch anzutreten.

17. Kaum hat er die Cheruskerschaaren zu Gesicht bekommen, die in wildem Ungestüm schon vorgebrochen waren, als er dem Kern der Reiter, ihnen in die Flanken zu fallen, dem Stertinius mit den übrigen Geschwadern sie zu umgehen und im Rücken anzugreifen befiehlt, selbst sie dann, wenn Zeit es wäre, zu unterstützen. Inzwischen zog das herrlichste Augurium, der Anblick von acht Adlern, die los auf den Wald und dann hinein sich schwangen, des Imperators Aufmerksamkeit auf sich. Laut ruft er, daß sie raschen Schritts nachfolgten jenen Vögeln Rom's, der Legionen eignen Götterzeichen. Im selben Augenblick nun griff des Fußvolks Linie an, wo die vorausgesandte Reiterei den Nachtrab und die Flanken schon geworfen hat, und wie ein Wunder stürzten die beiden feindlichen Haufen, in entgegengesetzter Richtung fliehend, die den Wald besetzt gehalten, in das Freie, die auf der Ebene gestanden, in den Wald. Mitten unter diese wurden die Cherusker von den Hügeln nun hinabgetrieben, und unter ihnen sich hervorthuend hielt Ar-

minius mit seinem Arme, seinem Zuruf, seiner Wunde noch die Kämpfenden zusammen; ja er drang schon auf die Bogenschützen ein, um hier durchzubrechen, hätten nicht der Räter und Vindeliker Cohorten nebst den gallischen sich ihm entgegengeworfen. Doch eignes Ringen und seines Rosses Ungestüm half ihm hindurch, da er mit seinem Blut das Antlitz sich bestrichen, nicht erkannt zu werden. Einige melden, er sei erkannt von den unter den römischen Hülfstruppen befindlichen Chauken, und von ihnen durchgelassen worden. Gleiche Tapferkeit oder gleicher Trug ließ Inguiomerus entkommen. Die Uebrigen wurden, wo sie waren, hingemordet, und Viele, die die Weser zu durchschwimmen suchten, fanden, wo nicht unter nachgeschleuderten Geschossen oder in des Stroms Gewalt, so doch unter der Masse der hindurch sich Drängenden und unter des Ufers Zusammensturz ihr Grab; Manche, die in schimpflicher Flucht die Gipfel der Bäume erklimmend, sich unter dem Gezweig verbergen wollten, wurden von heranziehenden Schützen wie zum Spiel durchbohrt; Andere zerschmetterten die niedergeworfnen Bäume.

18. Groß war dieser Sieg und doch für uns nicht blutig. Von der fünften Tagesstunde an bis in die Nacht gemordet, deckten die Feinde zehntau-

send Schritt mit ihren Leichen und Waffen, und es fanden sich unter der ihnen abgenommenen Beute auch Ketten, die sie, als wäre gar nicht zweifelhaft der Ausgang, für die Römer mitgebracht. Die Soldaten begrüßten auf der Wahlstatt den Tiberius als Imperator und thürmten einen Hügel auf, worauf sie tropäenartig Waffen pflanzten mit den Namen der besiegten Völker.

19. Nicht Wunden, Trauerklagen und Verheerungen erfüllten so wie dieser Anblick die Germanen mit Schmerz und mit Erbitterung. Die schon Anstalt machten, hinwegzuziehn von ihren Wohnsitzen und über die Elbe zu entweichen, wollen eine Schlacht jetzt, greifen zu den Waffen; Volk, Adel, jung und alt fallen plötzlich den römischen Heereszug an, verwirren ihn. Endlich ersehen sie sich eine vom Flusse und von Waldung eng umgrenzte, sumpfige Ebene zum Kampfplatz. Auch die Waldung umzog ein tiefer Moor, nur daß die Angrivarier die eine Seite durch einen breiten Damm erhöhet hatten, um von den Cheruskern abgegrenzt zu sein. Hier stellte sich das Fußvolk auf; die Reiterei versteckten sie in den nahegelegenen Gehölzen, daß, wenn eingezogen in die Waldung die Legionen, sie im Rücken ihnen wäre.

20. Nichts von diesem allen blieb dem Cäsar

unbekannt; die Anschläge der Feinde, wo sie sich aufgestellt, was vor Augen lag und was geheim sie hielten, wußte er und wandte zum Verderben ihnen ihre eigne List. Dem Legaten Sejus Tubero übergab er Reiterei und Ebene; des Fußvolks Schlachtordnung gestaltete er so, daß ein Theil auf ebnem Boden in den Wald einrücken, der andere den vor ihm liegenden Damm ersteigen sollte; das Schwierige übernahm er selbst, das Uebrige die Legaten. Die nun auf ebnem Felde zu thun hatten, brachen leicht hinein, die aber den Damm bestürmen sollten, hatten, als müßten eine Mauer sie erklimmen, schwer von der Höhe her verwundet, einen harten Stand. Der Feldherr merkte, daß aus der Nähe ungleich sei der Kampf, zog zurück einstweilen die Legionen und befahl den Schleuderern und schweren Schützen, mit Geschosses Wurf den Feind zurückzujagen. Nun flogen aus den Wurfmaschinen große Speere, und jemehr die auf dem Walle Kämpfenden dem Blicke preis sich gaben, unter desto häufigeren Wunden stürzten sie darnieder. Der Cäsar war der erste, der mit den prätorischen Cohorten, als der Wall genommen war, den Angriff auf die Waldung machte. Mann gegen Mann ward hier gefochten. Den Feind hielt der Sumpf, die Römer der Fluß oder Berge im Rücken eingeschlossen; beide Theile, wo

sie standen, festgebannt, konnten Hoffnung nur in ihrer Tapferkeit, Rettung nur im Siege finden.

21. Auch waren die Germanen nicht von geringerem Muth erfüllt; aber die Beschaffenheit des Kampfes und der Waffen ließ sie erliegen, da ihre ungeheuere Menge im beschränkten Raum die übermäßig langen Speere nicht vorzustrecken, nicht zurückzuziehen, noch auch durch Sturmlauf von ihrer Schnelligkeit Gebrauch zu machen vermochte, zum Kampfe von der Stelle aus gezwungen; wogegen der Soldat, den Schild fest an die Brust gedrückt, mit in dem Griffe sicher ruhender Hand, im breiten Gliederbau, im unbedeckten Antlitz der Barbaren mit dem Schwerte wühlte, und über Feindesleichenhügel seinen Weg sich bahnte, während säumiger schon ward Arminius ob fortwährender Gefahr, oder weil ihn eine frisch empfangene Wunde hemmte; verließ doch selbst den Inguiomerus, der das ganze Treffen durchflog, das Glück mehr als die Tapferkeit. Germanicus, um desto kenntlicher zu sein, hatte den Helm vom Haupte genommen, und bat, sie möchten fort und fort nur morden; nichts frommten Gefangene, nur die Vertilgung des Volkes werde dem Kriege ein Ende machen. Schon spät war es am Tage, als er eine Legion zurückzog aus der Schlacht, das Lager an-

zulegen; die übrigen hatten gegen die Nacht hin erst im Blut der Feinde sich gesättigt; die Reiterei stritt ohne Entscheidung.

22. Nach Belobung der Sieger in der Heerversammlung errichtete der Cäsar einen Waffenhaufen mit der stolzen Inschrift: Es habe nach Besiegung der Völkerstämme zwischen Rhein und Elbe das Heer des Cäsars Tiberius solches Denkmal dem Mars, Jupiter und Augustus geweiht. Von sich fügte er nichts hinzu, aus Furcht vor Neid oder für genügend haltend das Bewußtsein seiner That. Schon beauftragt er alsdann Stertinius mit dem Kriege gegen die Angrivarier, hätten sie, sich zu ergeben, nicht sich selbst beeilt. So erhielten sie, demüthig nichts verweigernd, für Alles auch Verzeihung.

23. Doch da es schon hoch im Sommer war, wurden einige der Legionen auf dem Landwege in die Winterlager zurückgeschickt; die Mehrzahl schiffte der Cäsar ein und führte sie durch die Ems in den Ocean. Anfangs rauscht die stille Meeresfläche vom Ruderschlag der tausend Schiffe, oder wird durch ihrer Segel Macht allein bewegt; bald aber thürmt sich schwarz Gewölk zusammen; Hagelschauer, ihm entströmend, und zugleich die in der Stürme rings erhobnem Kampfe wild durcheinander bewegten Wo-

gen benehmen die Aussicht, hindern die Lenkung, und der zagende, mit den Gefahren des Meeres unbekannte Soldat macht, indem er das Schiffsvolk stört oder zur Unzeit unterstützen will, die Verrichtungen der Erfahrnen unnütz. Hierauf kamen Himmel zumal und Meer ganz in des Südwinds Gewalt, welcher durch die fluthbewegten Länder Germaniens, dessen tiefe Ströme und den ungeheueren Wolkenzug verstärkt, und durch des nahen Nordwinds Strenge furchtbarer noch erregt, die Schiffe ergriff und in den offenbaren Ocean oder nach Inseln hin verschlug, die mit schroffen Klippen oder verborgenen Untiefen Verderben drohten. Als man diesen kaum nur und mit Mühe ausgewichen, konnte man, da sich die Strömung änderte und mit dem Winde in gleicher Richtung trieb, weder Anker halten, noch die eindringenden Fluthen ausschöpfen; Pferde, Lastvieh, Gepäck, Waffen sogar wurden über Bord geworfen, damit die an den Seiten leck gewordnen Schiffe, zumal da auch von oben her die Wogen überschlugen, leichter sich erhöben.

24. In dem Maße, wie durch Ungestüm vor andern Meeren der Ocean, durch Unfreundlichkeit des Himmels sich Germanien hervorthut, so übertraf auch jenes Unglück durch Neuheit und Größe alle Vorstellung; ringsum feindliche Gestade oder

so unabsehbares, so tiefes Meer, daß es für das äußerste und uferlos gehalten wird! Ein Theil der Schiffe ward verschlungen, mehrere strandeten an weitentlegenen Inseln, wo denn die Mannschaft, weil von Menschenanbau nichts zu finden war, von Hunger aufgerieben wurde, bis auf die Wenigen, denen eben dahin getriebene Pferdeleichen das Leben kümmerlich gefristet hatten. Am Gestade der Chauken landete allein von allen die Trireme des Germanicus, der während aller jener Tage und Nächte an den Klippen weilend und den Uferspitzen, wenn er laut sich selbst die Schuld an solchem großen Unglück beimaß, kaum von den Freunden abgehalten werden konnte, den Tod zu suchen in demselben Meere. Endlich, mit wiederkehrender Fluth und günstig sie begleitendem Winde, kamen schwer verletzt die Schiffe mit spärlichem Ruderwerk oder aufgespanten Kleidungsstücken segelnd, einige auch von den stärkeren gezogen, zurück. In aller Eile ausgebessert sandte er sie aus, die Inseln zu durchsuchen. Durch diese Sorgfalt wurden die Meisten wieder zusammengebracht; Viele gaben die jüngst in Botmäßigkeit genommenen Angrivarier, nachdem sie von den weiter hinab Wohnenden sie losgekauft, zurück; Manche waren nach Britanien verschlagen worden und wurden von den kleinen Königen des

Landes wieder heimgesandt. Jeder nun, der aus der Ferne war zurückgekommen, wuste Wunderdinge zu erzählen, von der Gewalt der Wirbelwinde und von unerhörten Vögelarten, von Seeungeheuern, Zwittergestalten von Menschen und Thieren, sei's nun gesehen worden, oder von der Furcht nur eingebildet.

25. Doch der Ruf vom Verlust der Flotte reizte, wie die Germanen zu neuer Kriegeshoffnung, so den Cäsar, dem zu wehren. Dem Cajus Silius befiehlt er, mit dreißig Tausenden zu Fuß und mit dreitausend Reitern gegen die Chatten zu ziehen; er selbst bricht mit der Mehrzahl der Truppen in das Gebiet der Marser ein, deren unlängst unterthänig uns gewordener Feldherr Malovendus anzeigt, daß in einem nahen Hain vergraben, der Adler einer varischen Legion von einer nur mäßigen Bedeckung gehütet werde. Abgesandt ward auf der Stelle eine Schaar, den Feind von vorn herauszulocken, Andere sollten im Rücken ihn umgehen, und das Erdreich aufreißen; und Beide begünstigte das Glück. Desto rascher nun dringt in das Innere vor der Cäsar, plündert und verwüstet das Gebiet des Feindes, der es nicht mehr wagt, sich in ein Treffen einzulassen, oder wenn rr ja wo widerstehen wollte, gleich geworfen ward und, wie

man von Gefangenen erfuhr, nie in größerer Bestürzung war; denn unbesieglich und durch keine Unfälle zu beugen nannten sie die Römer, die der Vernichtung ihrer Flotte, des Verlustes der Waffen ungeachtet, da Roß uud Mann mit ihren Leichen die Gestade deckten, doch mit derselben Tapferkeit, mit gleichem Ungestüm und als hätte nur gemehrt sich ihre Zahl, hereingebrochen wären.

26. Zurückgeführt ward hierauf in die Winterlager der Soldat, in seinem Geiste froh, das widrige Geschick zur See durch einen glücklichen Feldzug wieder gut gemacht zn haben; und dem gesellte noch Freigebigkeit der Cäsar bei, indem er, was ein Jeder an Verlust angab, vergütete. Auch hielt man es für unbezweifelt, daß die Feinde wankend würden, und schon zu Berathschlagungen schritten, selbst zu bitten um den Frieden, und daß, wenn der nächste Sommer noch daran gesetzt würde, ganz gewiß der Krieg beendigt werden könne. Aber in widerholten Schreiben mahnte ihn Tiberius, zurückzukehren zu dem ihm beschlossenen Triumphe. Genug schon sei der günstigen Erfolge, genug der Unglücksfälle; glückliche und große Schlachten hab' er aufzuweisen; doch auch dessen möchte er gedenken, wie schwere, furchtbare Verluste, ohne alle Schuld des Feldherrn, Sturm und Regen herbeigeführt.

Er habe, neunmal von Divus Augustus nach Germanien gesandt, mehr durch Politik erreicht, als durch Gewalt. So seien die Sugambrer in Botmäßigkeit genommen, so die Sueven und ihr König Maroboduus durch friedlichen Vertrag gefesselt. Es könnten ja auch die Cherusker und die übrigen der widerspendigen Völker, weil nun zur Rache Rom's genug geschehen, inneren Fehden überlassen bleiben. Da Germanicus nur um ein Jahr noch bat, um das Begonnene auszuführen, setzte er auf eine noch härtere Probe dessen Bescheidenheit, indem er ihm das Consulat anbot, dessen Verwaltung seine persönliche Gegenwart erforderte. Zugleich fügte er bei, er möchte, wenn ja noch Krieg zu führen sei, doch Gelegenheit zum Ruhm noch übrig lassen seinem Bruder Drusus, der, da es keinen andern Feind jetzt gebe, nur in Germanien den Imperatortitel zu erlangen und den Lorbeerkranz davonzutragen vermöge. Nicht zögerte Germanicus nun weiter, obwohl er einsah, daß dies Blendwerk sei, und er aus Neid nur von der bereits errungenen Ehrenbahn hinweggerissen werde.

27. Um eben diese Zeit wird, aus dem Geschlechte oer Scribonier, Libo Drusus angezeigt, als gehe er mit einer Stastsumwälzung um. Ueber dieses Handels Ursprung, Verlauf und Ende

will ich sorgfältiger mich verbreiten, weil da zuerst man darauf kam, was so viele Jahre hindurch am Staat gezehrt hat. Der Senator Firmius Catus, einer der vertrautesten Freunde Libo's, wußte den unvorsichtigen und eitlen Vorspiegelungen leicht sich hingebenden Jüngling für Chaldäer-Verheißungen, Magierzaubereien und Traumdeuter sogar einzunehmen, indem er ihm vorhielt, wie Pompejus sein Urgroßvater, Scribonia, die ehemals des Augustus Gemahlin gewesen war, seine Tante, die Cäsaren seine Vettern seien, an Ahnenbildern reich sein Haus, und dabei ermuntert er ihn, Aufwand und Schulden zu machen, theilnehmend an seinen Ausschweifungen und Verbindlichkeiten, um ihn in desto mehr Angaben zu verstricken.

28. Sobald er genug der Zeugen und um eben dasselbe wissender Sklaven gefunden hat, fordert er zum Fürsten Zutritt, durch den römischen Ritter Flaccus Vescularius, der näheren Umgang mit Tiberius hatte, die Anklage und den Schuldigen zuvor bezeichnend. Der Cäsar, ohne die Anzeige deshalb von sich zu weisen, verweigert die Zusammenkunft; es könne ja derselbe Flaccus ihrer Unterhandlungen Zwischenträger sein. Und — mit der Prätur indeß beehrt er Libo, zieht zur Tafel ihn, ohne in der Miene veränderte Gesinnung, im

Gespräche die Bewegung seines Innern zu verrathen (so tief hatte er den Groll versteckt), und wissen will er lieber alles, was er irgend sagt und thut, da er es doch hätte hindern können, bis ein gewisser Junius, von jenem angegangen, Schatten der Unterwelt durch Zaubersprüche zu beschwören, dem Fulcinius Trio davon Anzeige machte. Berühmt war unter den Anklägern Trio's abgefeimter Sinn und recht geflissentlich auf bösen Ruf bedacht. Auf der Stelle ergreift er den Angeschuldigten, begibt sich zu den Consuln, fordert eine Untersuchung vor dem Senat, und berufen werden auch sogleich die Väter mit dem Bemerken, man müsse sich berathen über eine wichtige und grauenvolle Sache.

29. Inzwischen geht Libo im Trauergewande, begleitet von angesehenen Frauen, von Haus zu Haus, spricht seine Verwandten an, verlangt Fürsprache gegen die Gefahr, abschläglich von allen insgesammt beschieden unter mannigfachem Vorwand, aus gleicher Scheu. Am Tage des Senates läßt er sich, von Furcht und Kümmerniß ermattet, oder, wie Einige berichten, krank sich stellend, in einer Sänfte bis an die Thür der Curie tragen, und sich stützend auf den Bruder, mit den Händen und mit flehender Rede zu Tiberius hin-

gewendet, wird er von diesem mit unbewegter Miene aufgenommen. Hierauf lies't der Cäsar die Klagschriften und ihrer Verfasser Namen vor, in ruhig abgemess'nem Tone, daß er die Beschuldigungen weder zu mildern, noch zu schärfen schiene.

30. Beigetreten waren noch als Kläger außer Trio und Catus, Fontejus Agrippa und Cajus Vibius, und diese stritten mit einander, wem das Recht, wider den Beklagten zu reden zugestanden werden sollte, bis Vibius erklärte, er wolle, weil sie selbst nicht einig werden könnten und Libo ohne Sachwalter eingetreten sei, einzeln die Beschuldigungen vorhalten, und nun Papiere voll solchen Unsinns vorbrachte, daß Libo darüber nachgeforscht haben sollte, ob er einmal Schätze genug haben würde, um die appische Straße bis nach Brundisium hin mit Geld zu bedecken. Und so kam noch mehr Unkluges, Gehaltloses, will man es milder nehmen, Erbarmenswürdiges dieser Art vor. In einem Papiere jedoch sollten, wie der Ankläger ihm Schuld gab, mit Libo's eigener Hand den Namen der Cäsaren oder Senatoren Zeichen offner oder magischer Gewalt beigefügt sein. Da der Beklagte leugnete, beschloß man die jenes anerkennenden Sklaven auf der Folter zu verhören, und weil nach altem Senatsbeschluß peinliches Verhör gegen

das Leben des Herrn verboten war, so befahl der verschlagene und in neuen Rechtsbestimmungen erfinderische Tiberius, daß einer nach dem andern an den Staatsfiskal verkauft werden solle, damit nehmlich gegen Libo unbeschadet des Senatsbeschlusses mit den Sklaven das Verhör vorgenommen werden könnte. Deshalb bat der Angeklagte um Frist bis zum folgenden Tage, begab sich nach Hause und trug seinem Verwandten Publius Quirinus die letzten Bitten an den Fürsten auf.

31. Die Antwort war, er solle an den Senat sich wenden. Indessen wurde sein Haus von Soldaten besetzt; sogar schon in der Vorhalle lärmten sie umher, um gehört, um gesehen werden zu können, als Libo, sogar bei dem Mahle, welches er sein letztes Labsal hatte sein lassen wollen, so gemartert, selbst nach einem Mörder rief, die Hände seiner Sklaven erfaßte, ein Schwert hineinzugeben suchte; und da diese, indem sie zagen und zurückfliehn, das auf dem Tische stehende Licht umwerfen, versetzt er sich, wie von des Todes Nacht nun schon umfangen, zwei Stiche in den Unterleib. Auf das Stöhnen des Zusammensinkenden liefen die Freigelassenen herbei; die Soldaten traten ab, sobald sie den Mord gesehen. Die Klage wurde dennoch vor den Vätern des Senats mit gleichem

Ernste durchgeführt, und Tiberius schwor, er würde gebeten haben für das Leben des wenn auch noch so Schuldigen, hätte er freiwillig nicht den Tod beeilt.

32. Seine Güter wurden unter die Ankläger vertheilt und außerordentliche Präturen denen verliehen, welche vom Senatorenstande waren. Dann stimmte Cotta Messallinus dafür, daß Libo's Bildniß bei den Leichenzügen seiner Nachkommen nicht solle folgen, Cnejus Lentulus, daß kein Scribonier den Beinamen Drusus solle annehmen dürfen; Dankfesttage wurden auf den Antrag des Pomponius Flaccus bestimmt. Geschenke für Jupiter, Mars und Concordia, und daß der dreizehnte September, wo Libo sich getödtet hatte, als ein Festtag betrachtet würde, beschlossen Lucius P.*, Gallus Asinius, Papius Mutilus und Lucius Apronius, deren Beschlüsse und Schmeicheleien ich angeführt habe, damit man wisse, es sei ein altes Uebel dies im öffentlichen Leben. Auch wurden wegen Vertreibung der Mathematiker und Magier aus Italien Senatsbeschlüsse abgefaßt. Aus ihrer Mitte ward Lucius Pituanius vom Felsen gestürzt; gegen Publius Marcius verfuhren die Consuln vor dem exquilinischen Thore, nachdem sie hatten Lärm blasen lassen, nach altem Brauche.

33. Am nächsten Senatstage ward gegen den Aufwand der Bürger viel gesprochen vom Consularen Quintus Haterius und vom gewesenen Prätor Octavius Fronto, und beschlossen, daß keine massive Gefäße von Gold zum Auftragen der Speisen verfertigt werden, nicht serische Stoffe Männer entehren sollten. Noch weiter ließ sich dabei Fronto aus und verlangte Einschränkung in Silberzeug, in Hausgeräth, in Dienerschaft; denn es war noch häufig Sitte bei den Senatoren, wenn sie etwas dem Gemeinwesen heilsam erachteten, dies bei der Abstimmung zur Sprache zu bringen. Dagegen setzte Gallus Asinius auseinander, wie mit der Vergrößerung des Reichs auch der Privatreichthum gewachsen, und dieß gar nichts Neues sei, sondern dem Brauch der ältesten Zeiten gemäß. Ein anderer sei unter den Fabriciern, ein anderer unter den Scipionen der Vermögenszustand gewesen und Alles richte sich dabei nach dem Staatsverhältniß, bei dessen Beschränktheit auch die Haushaltungen der Bürger eng begrenzt gewesen seien, wie jetzt, da jenes zu so hohem Glanz gestiegen, auch der Einzelne sich weiter ausdehne. Auch sei in Dienerschaft, Silberzeug und allem, was man zum Bedarf anschaffe, nichts zu viel oder zu wenig, außer nach dem Vermögen des Besitzers. Ausgezeichnet sei des

Senates und der Ritter Vermögenstaxe, nicht weil sie von anderer Natur wären, sondern damit sie durch Stand, Rang und Würde den Vorgang hätten und dergleichen sich zur Erholung des Geistes oder zum körperlichen Wohlbefinden anschafften; es müßte sonst ein Jeder, je ausgezeichneter er wäre, um so mehr Sorgen, um so größeren Gefahren sich unterziehen, aber was für Sorgen und Gefahren ihn entschädigen könnte, entbehren sollen. Leichte Zustimmung fand Gallus durch das mit schönen Namen sich bemäntelnde Sündenbekenntniß und die Sinnesähnlichkeit seiner Zuhörer. Dazu hatte auch Tiberius bemerkt, es sei jetzt nicht Zeit zu richten, und sollte in den Sitten ein Verfall sich zeigen, so würde es an dem nicht fehlen, der zu ihrer Verbesserung berufen sei.

34. Inzwischen zog Lucius Piso auf die Ränke des Forums, auf die Bestechlichkeit der Gerichte, auf die Wuth der mit Anklagen drohenden Redner los und betheuerte, er gehe nun und entferne sich aus der Stadt, um auf irgend einem verborgnen, ferngelegnen Landsitze zu leben, und damit verließ er die Curie. Das machte Tiberius betroffen, und obwohl er durch mildes Zureden Piso schon zu besänftigen gesucht hatte, trieb er doch auch die Verwandten desselben an, ihn, wenn er sollte sich ent-

fernen wollen, durch ihr Ansehn und ihre Bitten zu halten. Einen nicht geringeren Beweis von der Freimüthigkeit seines Unwillens gab eben dieser Piso bald darauf durch gerichtliche Belangung Urgulania's, welche Augusta's Freundschaft über das Gesetz gestellt hatte; und so wenig Urgulania Folge leistete, indem sie, Piso nicht beachtend, nach dem Hause des Cäsars fuhr, so wenig wich er von der Stelle, obgleich Augusta sich über persönliche Kränkung und Geringschätzung beklagte. Tiberius, der es der öffentlichen Meinung schuldig zu sein glaubte, in so weit sich gegen die Mutter nachgiebig zu zeigen, daß er erklärte, er wolle selbst hingehen zu des Prätors Tribunal und Urgulanien Beistand leisten, begab sich aus dem Palast, indem er Soldaten aus der Ferne folgen ließ. So sah man ihn, wie er unter dem Andrange des Volks, ohne eine Miene zu verziehen, mit allerlei Gesprächen Zeit und Weg hinzögerte, bis Augusta, da den Piso seine Verwandte umsonst zu beschwichtigen suchten, das verlangte Geld zu überbringen befahl; und so endete die Sache nicht unrühmlich für Piso, zu wachsendem Ruhme für den Cäsar. Uebrigens war Urgulania's Macht in solchem Grade der des Staates überlegen, daß sie in einer Sache, welche im Senat verhandelt wurde, als Zeugin zu erscheinen unter ih-

rer Würde hielt. Zu ihr entsendet ward der Prätor, sie in ihrer Wohnung zu vernehmen, da doch selbst vestalische Jungfrauen, so oft sie ein Zeugniß abzulegen hatten, auf dem Forum und im Gerichte zu verhören alte Sitte war.

35. Die Vertagung der öffentlichen Geschäfte in diesem Jahre würde ich nicht erwähnen, wäre es nicht interessant, des Cnejus Piso und Asinius Gallus Meinungsverschiedenheit in Betreff dieser Sache kennen zu lernen. Piso war, ungeachtet der Cäsar erklärt hatte, er werde nicht anwesend sein, der Meinung, man müsse deshalb nur um so mehr sie verhandeln, und daß auch in Abwesenheit des Fürsten Senat und Ritter im Stande wären ihres Amtes zu warten, würde dem gemeinen Wesen zur Ehre gereichen. Gallus, weil so ihm Piso die Gelegenheit geraubt, den Schein der Freiheit vor sich herzutragen, sagte, nichts erscheine in vollem Glanze oder der Würde des römischen Volkes vollkommen angemessen, was nicht im Beisein und unter den Augen des Cäsars geschehe, und darum müsse man die Versammlung Italiens und das Herbeiströmen der Provinzen seiner Gegenwart vorbehalten. Dies ward, indem Tiberius zuhörend schwieg, mit großer Heftigkeit von beiden Seiten verhandelt; aber die Geschäfte wurden vertagt.

36. Auch mit dem Cäsar gerieth Gallus in Streit; denn er trug darauf an, daß auf fünf Jahr die Wahl der Magistrate vorgenommen und die Legaten der Legionen, die vor der Prätur diesen Militärposten bekleideten, schon jetzt zu Prätoren bestimmt würden, der Fürst zwölf Candidaten für jedes Jahr vorschlüge. Es war ganz unbezweifelt, daß dieser Antrag tiefer ging und die Geheimnisse der Herrschaft dadurch berührt wurden. Tiberius jedoch, als ob so seine Macht vermehrt würde, erklärte, es falle seinem Gefühl für Mäßigung schwer, so Viele zu erwählen, so Vielen die Aussicht hinauszuschieben; kaum würde bei den jährlichen Wahlen Anstoß vermieden, obwohl da die nahe Hoffnung beim Fehlgesuch tröste; wieviel Haß habe man von denen zu erwarten, die sich über fünf Jahr zurückgeschoben sähen! Woher könne man voraussehn, wie während eines so langen Zeitraums eines Jeden Gesinnung, Haus und Vermögensumstände sich gestalten würden? Uebermüthig würden die Menschen schon bei einjähriger Vorherernennung; wie, wenn sie mit der Ehre fünf Jahre hindurch sich trügen? Geradezu verfünffacht würden die Magistrate, untergraben die Gesetze, welche für die öffentlichen Bestrebungen der Can-

didaten, Ehrenstellen zu suchen und zu bekleiden, bestimmte Zeitabschnitte festgesetzt hätten.

37. Wohlmeinend so zum Scheine redend, hielt er die Gewalt der Herrschaft fest in Händen. Auch ergänzte er das vom Gesetz erforderte Vermögen einiger Senatoren, weshalb um so mehr zu verwundern war, daß er das Gesuch des Marcus Hortalus, eines edlen jungen Mannes, bei dessen offenkundiger Armuth, so stolz verachtend aufnahm. Ein Enkel des Redners Hortensius, hatte er sich erst von Divus Augustus durch ein Geschenk von einer Million Sestertien bewegen lassen, zu heirathen und Kinder zu zeugen, damit ein so hochberühmtes Geschlecht nicht ausstürbe. So stan: vier Söhne am Eingange der Curie dabei, als er im Palaste, wo Senat gehalten wurde, bald auf das unter den Rednern aufgestellte Bild des Hortensius, bald auf das des Augustus blickend, statt seine Stimme abzugeben, in folgender Weise begann: „Versammelte Väter, die Reihe der Knaben, welche ihr hier erblickt, hab' ich nicht aus eignem Antriebe, sondern weil der Fürst mich dazu aufforderte, gezeugt; auch meine Vorfahren hatten es verdient, Nachkommen zu haben; denn ich, der ich weder Vermögen, noch Volksgunst, noch Beredsamkeit, dies Familienerbtheil unsres Hauses, im Zei:

tenwechsel hätte überkommen oder mir erwerben könuen, war zufrieden, wenn meine Dürftigkeit weder mir zur Schande, noch irgend Jemandem zur Last gereichte. Auf Befehl des Imperators nahm ich ein Weib. Seht hier den Stamm und die Nachkömmlinge so vieler Consuln, so vieler Dictatoren! Und nicht um Neid etwa, nein Mitleid zu erwecken, sag' ich d i e s. Erlangen werden sie ja nur die Ehren in der Blüthe deiner Macht, o Cäsar, die du ihnen wirst verleihen wollen; vor Mangel schütze indeß Quintus Hortensius' Urenkel, Divus Augustus' Zöglinge."

38. Die Geneigtheit des Senats war für Tiberius nur ein Antrieb, um so entschiedener sich ihm zu widersetzen, indem er etwa dieser Worte sich bediente: „Wenn alle Armuth erst sich angewöhnt, hieher zu kommen und für ihre Kinder Geld zu betteln, wird der Einzelne doch nie genug bekommen und der Staat erschöpft; auch ist gewiß nicht deshalb von den Vorfahren gestattet worden, bisweilen von dem Vorgetragenen abzuschweifen und, was gemeinsam frommt, anstatt blos seine Stimme abzugeben, vorzubringen, damit wir eigene Angelegenheiten, unsre häuslichen Verhältnisse hier zu fördern suchen, immer unzufrieden mit Senat und Fürsten, mögen sie verwilligen die Schenkung oder

sie verweigern. Denn nicht Bitte, sondern Forderung, unzeitige dazu und überraschende, muß man es nennen, wenn ganz anderer Dinge wegen sich die Väter des Senats versammelt haben, aufzustehn und mit der Menge, mit dem zarten Alter seiner Kinder zu bestürmen des Senates Milde, eben die Gewalt dann gegen mich auch zu gebrauchen und so gewissermaßen zu erbrechen das Aerarium, welches, wenn wir es durch Gunsterweisungen erschöpfen, durch Verbrechen wieder wird gefüllt werden müssen. Ja, Hortalus, es hat dir Divus Augustus Geld gegeben, aber unaufgefordert und nicht also, daß es immer dir gegeben würde. Erschlaffen muß sonst alle Thätigkeit, Trägheit an Reiz gewinnen, wenn Niemand in sich selbst der Furcht und Hoffnung Grund sucht, und sorglos werden Alle fremder Unterstützung harren, sich zum Gewinne träg, und uns beschwerlich." Dies und Aehnliches, obgleich mit Beifall von denen angehört, die Alles von den Fürsten, Unrühmliches wie Rühmliches zu loben pflegen, nahm die Mehrzahl doch mit Schweigen oder mit geheimem Murren auf. Dies merkte auch Tiberius, und sagte nach einer kleinen Pause, dem Hortalus hab' er geantwortet; übrigens, wenn es den Vätern gut erschiene, wolle er jedem seiner Kinder männlichen Geschlechtes zwei=

malhunderttausend Sestertien geben. Einige dankten ihm; Hortalus schwieg, sei es aus Furcht oder seines angestammten Adels auch in der Bedrängniß seiner Lage sich bewußt; auch erbarmte späterhin sich seiner nicht Tiberius, obwohl Hortensius' Familie in schimpfliche Armuth versank.

39. In demselben Jahre hätte eines einzigen Sklaven Kühnheit, wäre nicht bei Zeiten eingeschritten worden, durch Parteiungen und Bürgerkrieg den Staat erschüttern können. Ein Sklave des Postumus Agrippa, Namens Clemens, faßte, als er des Augustus Tod erfahren, den keinen Knechtessinn verrathenden Entschluß, nach der Insel Planasia zu eilen und mit List oder Gewalt Agrippa zu den germanischen Heeren zu entführen. Die Langsamkeit des Lastschiffs vereitelte des Wagstücks Ausführung. Da entwendet er, nachdem indeß der Mord vollbracht war, noch Größeres und Fährlicheres unternehmend, seine Asche, schifft nach Cosa, einem Vorgebirge Etruriens, und versteckt sich an unbekannten Orten, bis Haar und Bart ihm lang gewachsen wären; denn gar nicht unähnlich seinem Herrn war er an Alter und Gestalt. Nun verbreitet sich durch Leute, die, dazu geschickt, um sein Geheimniß wußten, der Ruf, Agripva lebe noch, erst, wie bei Verbotenem zu geschehen pflegt, in heimli-

chen Gesprächen, dann in weit und breit erschallen=dem Gerede, wo irgend nur leichtgläubige Unerfahrenheit oder auch unruhige und deshalb eine Staatsumwälzung wünschende Köpfe Gehör ihm schenkten. Dabei schlich er selbst sich in die Municipien, wenn es dunkel ward, ohne öffentlich sich sehen zu lassen, noch längere Zeit an einem und demselben Orte, weil die Wahrheit durch Anschaun im ruhigen Verweilen, der Trug durch unsicherer Erscheinung Eil gewinnt, hier entweichend dem Gerüchte, dort zuvor ihm kommend.

40. So erscholl indessen durch Italien der Ruf, erhalten sei Agrippa durch die Gunst der Götter, und man schenkte Glauben ihm in Rom, ja schon drängte sich um den in Ostia Landenden eine gewaltige Volksmenge, schon drängten in Rom sich heimliche Zirkel um ihn zusammen, als noch Tiberius in Besorgniß schwankend überlegte, ob er mit Soldatenmacht seinem Sklaven ein Ziel setzen, oder die Vernichtung des leeren Wahnes der Zeit überlassen sollte. Bald glaubte er, nichts für zu gering achten, bald nicht Alles fürchten zu müssen, zwischen Scham und Furcht sich hin und her bewegend. Endlich überträgt er doch die Sache dem Sallustius Crispus. Dieser erwählt zwei seiner Clienten, (Einige berichten, es seien Soldaten gewesen)

und giebt ihnen die Weisung, sich als Mitverschworne ihm zu nähern, ihm Geld anzubieten und Treue zu geloben in gemeinschaftlicher Gefahr. Sie thun, wie ihnen befohlen. Dann eine sichre Nacht sich auserſehend, nehmen sie hinreichende Mannschaft mit und schleppen ihn gebunden, mit verschloss'nem Munde, in den Palast. Als ihn Tiberius nun fragte, wie er Agrippa geworden wäre, soll er geantwortet haben: „wie Du Cäsar." Mitschuldige anzugeben war er nicht zu vermögen; auch wagte es Tiberius nicht, ihn öffentlich zu bestrafen, sondern ließ in einem entlegnen Theile des Palastes ihn umbringen und heimlich seinen Leichnam wegtragen, und wiewohl viele aus dem Hause des Fürsten, auch Ritter und Senatoren mit Geld ihn unterstützt und mit Rath ihm beigestanden haben sollten, ward gar nichts untersucht.

41. Am Schluß des Jahres wurde ein Siegesbogen neben dem Saturnustempel wegen der unter Germanicus' Anführung und Tiberius' Auspicien bewerkstelligten Wiedereroberung der unter Varus verlornen Fahnen, ein Tempel der Fors Fortuua neben der Tiber, in den Gärten, welche der Dictator Cäsar dem römischen Volke vermacht hatte, so wie eine Capelle dem julischen Geschlechte

und ein Standbild Divus Augustus zu Ehren bei Bovillä geweiht.

Unter dem Consulat des Cajus Cäcilius und Lucius Pomponius triumphirte am 26sten Mai der Cäsar Germanicus über die Cherusker, Chatten, Angrivarier und was sonst für Völkerschaften bis hin zur Elbe wohnen. Da wurden Beutestücke, Gefangene, Abbildungen der Berge, Flüsse, Schlachten aufgeführt, und man nahm den Krieg, weil ihn zu beendigen er abgehalten worden war, für wirklich beendigt an. Dazu erhöhte noch die Augenlust der Schauenden die ausnehmende Schönheit seiner eigenen Erscheinung und sein mit fünf Kindern belasteter Wagen. Doch ein geheimes Bangen schlich sich auch mit ein, wenn man bedachte, wie so wenig Glück dem Drusus, seinem Vater, einst der Menge Gunst gebracht, wie auch sein Oheim Marcellus des Volkes heißen Wünschen in der Jugendblüthe sei entrissen worden, wie kurz sei und wie unglückbringend des Römervolkes Liebe.

42. Uebrigens schenkte Tiberius im Namen des Germanicus dem Volke dreihundert Sestertien männiglich, und bestimmte selbst sich für dessen Consulat zum Amtsgenossen. Aber auch damit nicht erreichend, daß man an die Aufrichtigkeit seiner

Liebe glaubte, beschloß er den Jüngling unter dem Schein der Ehre hinwegzuschaffen *) und ersann sich selbst dazu Veranlassungen oder ergriff begierig die vom Zufall dargebotenen. Der König Archelaus herrschte ins funfzigste Jahr schon über Cappadocien, dem Tiberius verhaßt, weil er ihm während seines Aufenthalts in Rhodus keine Aufmerksamkeit bewiesen hatte; und nicht aus Stolz hatte dies Archelaus unterlassen, sondern von den Vertrauten Augusts gewarnt, weil, so lange der Cäsar Cajus noch mächtig, und gerade in des Orients Angelegenheiten abgesendet war, des Tiberius Freundschaft für unsicher gehalten ward. Wie nun nach dem Untergange des cäsarischen Geschlechts zur Herrschaft er gelangt war, lockt er Archelaus zu sich durch ein Schreiben seiner Mutter, welche, ohne hehl zu haben, daß ihr Sohn sich beleidigt fühle, Gnade anbot, wenn er zu bitten um dieselbe käme. Jener, nichts ahnend von der Arglist, oder, falls er sie zu merken schien, Gewalt besorgend, eilt nach der Stadt und findet, unfreundlich schon empfangen von dem Fürsten, dann im Senate angeklagt, nicht der Verbrechen wegen, die ersonnen

---

*) *amoliri,* ein mit Absicht gewählter zweideutiger Ausdruck.

wurden, sondern aus Angst, dazu von Alter schon entkräftet, und weil Königen schon Gleichsetzung, geschweige denn die tiefste Erniedrigung etwas Ungewohntes ist, sei es freiwillig oder nach dem Schicksal, seines Lebens Ziel. Sein Reich ward in eine Provinz verwandelt, und der Cäsar setzte mit der Erklärung, daß durch dessen Einkünfte die Abgabe des Einen vom Hundert ermäßigt werden könne, für die Zukunft ein Halbes fest. Um dieselbe Zeit geriethen nach dem Tode des Antiochus, des Commagener- und Philopators, des Cilicierkönigs, diese Völker in aufrührerische Bewegung, indem die Meisten römische, die Anderen königliche Herrschaft wünschten; auch baten die Provinzen Syrien und Judäa, der Lasten müde, um Verminderung des Tributs.

43. Dies also und was von Armenien ich oben erwähnt habe, setzte er vor den Vätern des Senates auseinander, und wie nicht anders als durch Germanicus' Weisheit das bewegte Morgenland beruhigt werden könne; denn sein eignes Lebensalter neige sich, das des Drusus sei noch nicht genug gereift. So wurden denn durch einen Beschluß der Väter dem Germanicus all' die Provinzen übertragen, welche das Meer scheidet, und, wohin er kommen möchte, größere Gewalt, als denen,

welche durch das Loos, oder hingesandt vom Fürsten, sie besäßen. Doch hatte Tiberius aus Syrien den durch Verschwägrung dem Germanicus verbundnen Creticus Silanus abgerufen, weil Silanus' Tochter mit dessen ältestem Sohne Nero verlobt war, dagegen zum Statthalter desselben Cnejus Piso ernannt, einen Mann von heftigem Charakter, dem Gehorsam fremd war, da ihm angeboren seines Vaters Piso trotzig wilder Sinn, der im Bürgerkriege seine in Afrika von neuem sich erhebende Partei mit der rastlosesten Thätigkeit gegen Cäsar unterstützte, dann Brutus und Cassius folgte, und, als man Rückkehr ihm bewilligt hatte, um Ehrenämter sich zu bewerben verschmähte, bis er selbst sogar ersucht ward, das ihm von Augustus übertragene Consulat anzunehmen. Doch außer dem vom Vater ererbten Stolze nährte auch seiner Gemalin Plancina Adel und Reichthum seinen Hochmuth. Kaum dem Tiberius wollte er nachstehn; auf die Söhne desselben blickte er hinab als ständen sie tief unter ihm, und es war ihm nicht zweifelhaft, daß er erkoren sei zur Statthalterschaft in Syrien, um Germanicus' Hoffnungen zu beschränken. Einige haben geglaubt, es seien wirklich ihm von Tiberius geheime Aufträge gegeben worden, und unbezweifelt ist, daß Plancinen wenigstens Au-

gusta aufgefordert, mit Weiberränken Agrippina zu verfolgen. Getheilt war ja der Hof und uneinig in des Drusus oder des Germanicus stillschweigender Begünstigung. Tiberius gab dem Drusus als dem aus dem eignen Blut Entsprossenen den Vorzug; Germanicus gewann an Liebe bei den Uebrigen durch des Oheims Abneigung und weil er von berühmterem Geschlechte mütterlicher Seite, Marcus Antonius als Großvater, als Großoheim Augustus aufzuweisen hatte, wogegen Drusus' Aeltervater, ein römischer Ritter, Pomponius Atticus, der Claudier Ahnenbilder zu entehren schien; auch übertraf die Gemahlin des Germanicus, Agrippina, an Fruchtbarkeit und Ruf des Drusus Gattin, Livia. Doch die Brüder lebten in vortrefflicher, selbst durch der nächsten Anverwandten Zwistigkeiten nicht zu erschütternder Eintracht.

44. Nicht lange darauf nun ward Drusus nach Illyricum gesandt, um sich an den Kriegsdienst zu gewöhnen und sich Liebe bei dem Heere zu erwerben; zugleich glaubte Tiberius den im Wohlleben der Stadt ausschweifenden Jüngling im Lager besser aufgehoben, und sich gesicherter, wenn beide Söhne Legionen vorständen. Aber die Sueven dienten zum Vorwande, die um Hülfe wider die Cherusker baten. Denn nach dem Abzuge der Römer frei

von Furcht vor fremder Macht, hatten sie, nach dieses Volkes Gewohnheit und damals auch aus Eifersucht des Ehrgeizes die Waffen gegen sich selbst gekehrt. Die Macht der Völkerschaften, die Tüchtigkeit ihrer Anführer hielten sich das Gleichgewicht; aber Maroboduus machte der Königstitel bei seinem Volke verhaßt, Arminius, der für die Freiheit kämpfte, stand in Gunst.

45. Daher schritten nicht blos die Cherusker und deren Bundesgenossen, des Arminius alte Krieger, zum Kampfe, sondern auch aus Maroboduus' eignem Königreiche fielen suevische Völker, die Semnonen und die Langobarden zu ihm ab, durch deren Beitritt er das Uebergewicht erhalten hätte, wäre nicht Inguiomerus mit der Schaar seiner Schützlinge zu Maroboduus übergegangen, aus keinem anderen Grunde, als weil dem jugendlichen Brudersſohne zu gehorchen der greise Oheim unter seiner Würde hielt. So ordnen sich zur Schlacht die Heere, beiderseits mit gleicher Hoffnung, und nicht, wie sonst bei den Germanen, in planlosem Zusammenlauf oder in zerstreuten Haufen; denn der lange Krieg mit uns hatte sie daran gewöhnt, den Feldzeichen zu folgen, durch Rückhalt sich zu decken, auf die Worte der Feldherrn zu achten. Und damals wies Arminius, Alles zu Roß umspähend,

wie er bald hier, bald dort herangesprengt kam, auf die wiedererrungene Freiheit hin, auf die hingemordeten Legionen, und wie noch jetzt den Römern entrissene Siegesbeute und Waffen in den Händen Vieler sich befänden; dagegen einen feigen Flüchtling Maroboduus nennend, der fern von Schlachten, in des herzynischen Waldes Schlupfwinkeln sich geborgen fühlend, dennoch bald durch Geschenke und Gesandschaften um Bündniß gebettelt habe, ein Vaterlandsverräther, ein Trabant des Cäsars, den man mit nicht minderer Erbitterung zu verjagen suchen müsse, als Varus Quinctilius sie vernichtet hätten. Nur gedenken sollten sie so vieler Schlachten, durch deren Ausgang, sowie durch die endliche Verjagung der Römer hinreichend erwiesen sei, auf welcher Seite des Kriegs Entscheidung sei gegeben worden.

46. Auch Maroboduus enthielt sich nicht der Pralerei, noch der Schmähungen gegen den Feind; denn Inguiomerus an der Hand, betheuerte er, auf d i e s e m Manne ruhe der Cherusker ganzer Ruhm, nach s e i n e m Plane sei, was glücklich ausgefallen, unternommen worden; ein Rasender und, wo es Thaten gelte *), unerfahren, eigne fremden

*) *rerum nescium*, mit besonderem Nachdruck, wie Hist. 3,50 dies rerum verbis terere. S. Lex. Tac. p. 218.

Ruhm sich an Arminius, bloß weil er drei sorglose Legionen und deren nichts Arges ahnenden Führer durch Treulosigkeit hintergangen, zu großem Unglück für Germanien und zu eigner Schande, da Gattin ihm und Sohn noch jetzt in Knechtschaft schmachten. Er dagegen, von zwölf Legionen unter Tiberius angegriffen, habe unbefleckt erhalten der Germanen Ruhm; dann habe man den Kampf nach billigem Vergleiche aufgegeben, und nicht gereu' es ihn, daß nun bei ihnen selbst es stehe, ob sie mit ungeschwächter Kraft wider die Römer Krieg oder nicht mit Blut erkauften Frieden wählen wollten. Die durch solche Reden angefeuerten Heere entflammte auch noch eigenes Interesse, da von den Cheruskern und Langobarden für den alten Ruhm oder für die neuerrungene Freiheit, von der andern Seite für Erweiterung der Herrschaft gestritten ward. Nie war man mit größern Heeresmassen in den Kampf gezogen, noch auch mit unentschiedenerem Erfolge, da auf beiden Seiten der rechte Flügel geschlagen wurde, und man erwartete von neuem eine Schlacht, hätte sich Maroboduus nicht mit seinem Lager auf die Höhen zurückgezogen. Dies ward als Zeichen eingestandener Besiegung angesehn, und so durch Desertion allmälig ganz geschwächt, entwich er zu den Markomannen und schickte Gesandte

an Tiberius, um Hülfe ihn zu bitten. Er erhielt zur Antwort, daß ihn nichts berechtige, gegen die Cherusker römische Waffenhülfe anzurufen, da er die Römer, als sie gegen eben diesen Feind gekämpft, auf keine Weise unterstützt habe. Doch wurde, wie wir schon berichtet haben, Drusus abgeschickt, den Frieden zu befestigen.

47. In demselben Jahre stürzten zwölf volkreiche Städte Asiens durch Erdbeben bei Nachtzeit zusammen, wodurch das Unglück um so überraschender und schwerer ward; auch half ihnen das in solchem Unfalle gewöhnliche Rettungsmittel der Flucht ins Freie nicht, weil sie von dem auseinanderklaffenden Erdreiche verschlungen wurden. Es versanken, so erzählt man, ungeheuere Berge, steil erhoben sah man, was sonst Ebne war, Flammen leuchteten unter dem Einsturz empor. Wie am schwersten die Sardianer das Verderben getroffen, wandte es auch das Mitleid ihnen vorzugsweise zu; denn zehn Millionen Sestertien versprach ihnen der Cäsar und erließ ihnen auf fünf Jahre was sie an das Aerarium oder an den Fiscus zahlten. Die Magneter am Sipylus wurden, was Verlust sowie Ersatz betrifft, jenen für die nächsten gehalten. Die Temnier, Philadelphener, Aegeaten, Apollonidenser und die, welche mostenische und macedonische Hyr-

kaner genannt werden, sowie Hierocäsarea, Myrina, Cyme und Tmolus beschloß man auf eben die Zeit von Abgaben zu befreien und jemand aus dem Senate hinzusenden, der ihre gegenwärtige Lage in Augenschein nehmen und zu erleichtern suchen sollte. Es ward dazu Marcus Aletus aus den gewesenen Prätoren erwählt, damit nicht, weil ein Consular schon Asiens Verwaltung hatte, Eifersucht unter Gleichgestellten und daraus Hinderniß entstände.

48. Diese glänzenden öffentlichen Schenkungen verherrlichte der Cäsar noch durch eine nicht minder Dank bringende Freigebigkeit, indem er die vom Fiskus in Anspruch genommenen Güter der reichen, ohne Testament verstorbenen Aemilia Musa dem Aemilius Lepidus, aus dessen Familie sie zu sein schien, und die Erbschaft des Patulejus, eines reichen römischen Ritters, obwohl er selbst zum Miterben ernannt war, dem Marcus Servilius, der, wie er erfahren, in einem früheren, unverdächtigen Testamente eingesetzt war, mit der Erklärung übergab, man müsse den Adel Beider durch Geld unterstützen. Auch trat er von Niemandem eine Erbschaft an, außer wenn er durch Freundschaft dazu berechtigt war. Unbekannte und gegen Andere feindselig Gesinnte, die eben deshalb nur den Fürsten eingesetzt hatten, hielt er weit von sich entfernt.

Uebrigens wies er, sowie er die ehrbare Armuth Unverschuldeter unterstützte, ebenso Verschwender und durch schändliches Leben Verarmte, einen Vibidius Varro, Marius Nepos, Appius Appianus, Cornelius Sulla, Quintus Vitellius aus dem Senate, oder ließ sie freiwillig austreten.

49. Um dieselbe Zeit weihte er die durch Alter oder Feuer zerstörten und von Augustus wieder begonnenen Göttertempel, dem Liber, der Libera und der Ceres neben dem Circus maximus den, welchen der Dictator Aulus Postumius gelobt hatte, und an demselben Orte den von den Aedilen Lucius und Marcus Publicius gegründeten Tempel der Flora, sowie dem Janus den, welchen am Kohlmarkte Cajus Duillius erbaut hatte, der zuerst Roms Sache zur See mit Glück verfocht und einen Seetriumph über die Punier sich verdiente. Der Hoffnung ward von Germanicus ein Heiligthum erneuert. Dies hatte Atilius gelobt in eben jenem Kriege.

50. An Kraft gewann indessen das Majestätsgesetz, und Apuleja Varilia, eine Schwesterenkelin Augusts, zog ob der Majestät Beleidigung ein Angeber vor Gericht, weil mit Schmähreden sie Divus Augustus und auch Tiberius nebst dessen Mutter verspottet und, als dem Cäsar doch verwandt, des Ehebruchs sich schuldig hätte finden lassen. Ueber

den Ehebruch, erklärte man, spreche bestimmt genug das julische Gesetz sich aus; die Majestätsanklage aber wollte der Cäsar davon geschieden und sie verurtheilt wissen, wenn sie von Augustus etwa unehrerbietig gesprochen haben sollte; was gegen ihn selbst sie ausgestoßen, solle nicht zur Untersuchung gezogen werden. Als er gefragt ward vom Consul, welcher Meinung er darüber wäre, was sie von seiner Mutter unziemlich gesprochen zu haben beschuldigt würde, schwieg er; später, am nächsten Senatstage, bat er auch in deren Namen, daß Niemandem wie auch immer gegen sie gerichtete Worte zum Verbrechen gemacht werden möchten, ja er befreite Apuleja ganz von der Majestätsgesetzesklage, und auch wegen des Ehebruches schwererer Bestrafung Fürbitte thuend, rieth er, sie nach der Weise der Vorfahren durch ihre Verwandte über zweihundert Meilensteine weit entfernen zu lassen. Dem Ehebrecher Manlius ward Italien und Afrika verboten.

51. Ueber die Wahl des an Vipsanius Gallus' Stelle, den der Tod dahingerafft, zu ernennenden Prätors erhob sich Streit. Germanicus und auch Drusus, denn noch waren sie in Rom, begünstigten Haterius Agrippa, einen Verwandten des Germanicus; gegen sie bestanden Viele darauf, die Zahl

der Kinder müsse bei den Bewerbern den Ausschlag geben, wie das Gesetz gebot. Tiberius hatte seine Freude daran, als zwischen seinen Söhnen und den Gesetzen der Senat entscheiden mußte. Es unterlag natürlich das Gesetz, aber nicht sogleich und durch geringe Stimmenmehrheit, ganz so, wie auch da die Gesetze unterlagen, als sie in Kraft noch waren.

52. In demselben Jahre begann in Afrika ein Krieg unter der Leitung des Tacfarinas von Feindes Seite. Dieser, von Geburt ein Numidier, hatte im römischen Lager unter den Hülfsvölkern gedient, war dann entlaufen und hatte anfangs Landstreicher und an Straßenräuberei Gewöhnte zu Plünderung und Raub zusammengerottet, hierauf nach Kriegsgebrauch in Fähnlein und Geschwader sie geordnet, und galt am Ende nicht mehr für eines ordnungslosen Haufens, sondern für der Musulaner Oberhaupt. Dieser mächtige, den Wüsten Afrika's benachbarte und damals noch von keinen Städten wissende Volksstamm ergriff die Waffen und zog die anwohnenden Mauren mit in den Krieg hinein. Auch diese hatten einen Anführer an Mazippa, und es theilte also sich das Heer, daß Tacfarinas die auserlesene und nach römischer Art bewaffnete Mannschaft im Lager hielt und sie an Zucht und Gehor-

sam gewöhnte, Mazippa mit der leichtbewaffneten Menge Brand und Mord und Schrecken rings umher verbreitete. So hatten sie auch schon die Cinithier, eine nicht zu verachtende Völkerschaft gezwungen, ihnen beizutreten, als Furius Camillus, der Proconsul von Afrika, die Legion und was von Bundesgenossen unter den Fahnen stand, vereinigt gegen den Feind führte, eine unbedeutende Schaar, wenn man die Menge der Numidier und Mauren bedenkt. Aber dennoch suchte man nichts so sorgsam zu verhüten, als daß sie aus Furcht dem Kampfe sich entzögen. Indem man ihrer Siegeshoffnung Raum gab, wurden sie erst dahin gebracht, besiegt werden zu können. Es wurde also die Legion in der Mitte, die leichten Cohorten und zwei Geschwader auf den Flügeln aufgestellt, und Tacfarinas schlug den Kampf nicht aus. Die Numidier wurden geschlagen, und nach vielen Jahren dem furischen Namen zum ersten Male wieder Kriegsehre erworben. Denn seit jenem Wiedereroberer der Stadt und seinem Sohne war der Feldherrnruhm im Besitze anderer Familien gewesen, und auch dem, dessen wir hier gedenken, traute man kein kriegerisches Talent zu. Desto williger erhob Tiberius seine Thaten im Senate, und so erkannten ihm denn die Väter die Triumphinsig-

nien zu, was Camillus wegen seines anspruchslosen Lebens nicht später zu entgelten hatte.

53. Das folgende Jahr sah Tiberius zum dritten, Germanicus zum zweiten Mal als Consuln. Diese Würde aber trat Germanicus bei Nicopolis in Achaja an, wohin er nach einem Besuche bei seinem in Dalmatien verweilenden Bruder Drusus, auf dem adriatischen, dann auf dem jonischen Meere ungünstige Fahrt bestehend, längs der illyrischen Küste gekommen war. Er verwandte daher etliche Tage zur Ausbesserung der Flotte und besuchte zugleich die durch den Sieg bei Actium berühmt gewordenen Buchten, sowie das von Augustus geweihte Denkmal seiner Beute und das Lager des Antonius, dabei gedenkend seiner Ahnen, weil ja, wie ich schon erwähnte, Großoheim ihm Augustus war, sein Großvater Antonius, und so ihm dort von traurigen und frohen Ereignissen ein großes Bild entgegentrat. Von da kam man nach Athen, und es war eine dem Bündniß mit der befreundeten und uralten Stadt gewährte Gunst, daß er Eines Lictors sich bediente. Es empfingen ihn die Griechen mit den ausgesuchtesten Ehrenbezeugungen, der Thaten und Reden ihrer Altvordern sich rühmend, um desto mehr Würde der Schmeichelei zu geben.

54. Von hier aus nach Euböa schiffend, setzte er nach Lesbos über, wo Agrippina in ihrer letzten Niederkunft Julia gebar. Dann berührt er Asiens äußersten Punkt, sowie Perinthus und Byzantium, Thraziens Städte, und läuft hierauf in der Propontis Enge und des Pontus Mündung ein, aus Verlangen, jene alten, von der Sage gefeierten Plätze kennen zu lernen; und zugleich half er auch den durch inneren Zwist oder der Beamteten Bedrückungen leidenden Provinzen wieder auf. Als er nun auf dem Rückwege der Samothracier heiligen Dienst in Augenschein zu nehmen trachtete, trieben widrige Nordwinde ihn abwärts. Von Ilium daher und was an Schicksalswechsel wie an unsern Ursprung ehrfurchtgebietend dort erinnerte, segelt er an Asiens Küste wieder hinab und landet bei Colophon, um des clarischen Apolls Orakel zu befragen. Nicht ein Weib, wie zu Delphi, sondern aus bestimmten Familien und meistentheils aus Miletus berufen, hört ein Priester hier die Zahl nur und die Namen der Befragenden; in die Höhle dann herniedersteigend, trinkt er von dem Wasser des geheimnißvollen Quells und ertheilt, gewöhnlich nichts von Wissenschaft und Dichtkunst wissend, in Versen abgefaßt die Antwort über das, was jeder gerade in seinem Sinne trägt; und so, hieß es, habe

er dem Germanicus in Umschweifen, wie es der Orakel Sitte ist, frühzeitigen Untergang geweissagt.

55. Aber Cnejus Piso, um desto schleuniger das, was er sich vorgesetzt, zu beginnen, schreckt die Bürgerschaft der Athenienser durch einen stürmischen Einzug, und läßt in wild losfahrender Rede, versteckt Germanicus mitnehmend, hart sie an, daß er wider die Würde des römischen Namens nicht die Athenienser, die ja durch so viele Niederlagen schon vertilgten, sondern dies Gemisch von Nationen mit allzugroßer Leutseligkeit geehrt; denn sie ja seien die Verbündeten des Mithridates wider Sulla, des Antonius wider Divus Augustus. Auch Altes warf er ihnen vor, was gegen die Macedonier ihnen mißlungen, was gewaltsam gegen ihre eignen Bürger sie gethan, feindselig auch aus persönlicher Erbitterung gegen die Stadt gesinnt, weil sie einen gewissen Theophilus, der als Fälscher vom Areopagus verurtheilt war, auf seine Bitten nicht losgegeben. Sodann holt er in schneller Fahrt durch die Cycladen hin und auf des Meeres kürzesten Pfaden bei der Insel Rhodus den Germanicus ein, der gar wohl wußte, welcher Verfolgungen Ziel er sei, aber dennoch solche Sanftmuth gegen ihn bewies, daß, als ein sich erhebender Sturm zwischen Klippen ihn

verschlug und des Feindes Vernichtung sehr leicht dem Zufall hätte zugeschrieben werden können, Er Triremen aussandte, um mit ihrer Hülfe ihn der Gefahr zu entreißen. Doch Piso, auch dadurch milder nicht gestimmt und kaum eines Tages Aufenthalt sich gefallen lassend, verläßt Germanicus, und eilt voran; und sowie er Syrien und die Legionen nur erreicht hat, bringt er es durch Schenkungen, durch Gunsterschleichung, der Manipularen niedrigstes Gesindel fördernd, indem er die alten Centurionen, die strengen Tribunen entfernt, und ihre Stellen seinen Schützlingen oder den Nichtswürdigsten zumal ertheilt, Müßiggang im Lager, Zügellosigkeit in den Städten, Herumschwärmen und Muthwillen der Soldaten auf dem Lande zuläßt, so weit mit der Verderbniß, daß er in den Reden des gemeinen Haufens Vater der Legionen hieß. Und auch Plancina hielt sich nicht in des weiblichen Anstands Schranken, sondern wohnte der Uebung der Reiterei, den Evolutionen der Cohorten bei, stieß gegen Agrippina, gegen Germanicus Schmähreden aus, und selbst einige der gutgesinnten Soldaten zeigten sich zur Folgsamkeit im Schlechten willig, weil insgeheim die Rede ging, nicht ohne des Imperators Willen geschehe Solches.

56. Bekannt war dieß dem Germanicus; aber zuvor zu den Armeniern zu kommen, war ihm angelegentlichere Sorge. Unzuverläßig war dies Volk von Alters her vermöge der Sinnesart der Menschen und des Landes Lage, indem es vor unsern Provinzen weithin ausgedehnt, sich tief nach Medien hinaberstreckt; und so in der Mitte zwischen den größten Reichen, sind sie darum *) öfter uneinig, gegen die Römer mit Haß, wie gegen den Parther mit Eifersucht erfüllt. Einen König hatten sie dermalen nicht, da Vonones weggeführt war; aber die Gunst des Volkes wandte sich dem Zeno, dem Sohne des pontischen Königs Polemo zu, weil dieser seit seiner frühesten Kindheit des Brauches und der Lebensweise der Armenier sich befleißigend, durch Jagd, Gelage und was sonst hochhalten die Barbaren, Vornehme und Volk auf gleiche Weise für sich gewonnen hatte. Daher setzte ihm Germanicus in der Stadt Artaxata, unter Beistimmung des Adels und dem Zuströmen der Menge den königlichen Schmuck aufs Haupt. Die Uebrigen, ihm huldigend als König, begrüßten ihn mit dem Namen Artaxias, eine Benennung, die

---

*) *et* dient hier, wie oft, zur Erklärung.

von der Stadt sie ihm gegeben. Kappadocien dagegen, zur Provinz umgewandelt, erhielt zum Statthalter Quintus Veranius, und zugleich ward Einiges von den königlichen Steuern herabgesetzt, um desto größere Milde von der römischen Herrschaft hoffen zu lassen. Ueber die Commagener, die damals zuerst prätorischer Gewalt unterworfen wurden, ward Quintus Servåus gesetzt.

57. Und so glücklich nun die Angelegenheiten der Bundesgenossen alle beseitigt waren, konnte dessen doch Germanicus nicht froh werden, ob des Uebermuthes Piso's, der dem Befehle, einen Theil der Legionen selbst oder durch seinen Sohn nach Armenien zu führen, in keiner Art nachgekommen war. Zu Cyrrus erst beim Winterlager der zehnten Legion trafen sie zusammen, mit fester Miene beide, Piso gegen Furcht gewappnet, Germanicus, nicht drohend zu erscheinen; und er war auch, wie ich angeführt, der Milde näher. Aber seine Freunde, der Kränkungen Gefühl noch zu entflammen nur zu wohl verstehend, übertreiben die Wahrheit, häufen Falsches noch hinzu, und beschuldigen ihn selbst, Plancina, seine Söhne auf mannigfache Weise. Endlich, nach Zuziehung von wenigen Vertrauten, begann von des Cäsars Seite eine Unterredung, wie sie Zorn und Streben, ihn zu unterdrücken, zu

erzeugen pflegt. Die Antwort Piso's bestand in Bitten voller Trotz, und sie schieden von einander mit sichtbarem Hasse. Seitdem nun erschien Piso selten auf des Cäsars Tribunale, und war er ja einmal zugegen, mit finstrer, offenbaren Widerspruches voller Miene. Auch ließ er laut sich einst bei einem Gastgelag vernehmen, als bei dem Nabatäerkönige goldne Kronen von schwerem Gewicht dem Cäsar und Agrippinen, leichte dem Piso und den Uebrigen dargereicht wurden, „des Römerfürsten, nicht des Partherkönigs Sohne werde dies Gelag gegeben," und damit warf er seine Krone weg, noch Vieles gegen Aufwand außerdem bemerkend, was alles von Germanicus, so bitter es ihn kränkte, doch getragen wurde.

58. Inzwischen kamen Gesandte vom Könige der Parther, Artabanus. Er hatte sie zur Versicherung der alten Freundschaft und Verbindung abgeschickt und wie er wünsche, den Handschlag zu erneuen, und Germanicus zu Ehren bis an des Euphrats Ufer kommen wolle; indessen bitte er, daß man Vonones nicht in Syrien in Gewahrsam halte, und daß er nicht die Häupter seiner Völker durch Botschaft aus der Nähe zu Empörungen verleite. Darauf antwortete Germanicus in Betreff des Bündnisses der Römer und der Parther würdevoll

in Betreff der Ankunft des Königs und der ihm bewiesenen Aufmerksamkeit mit Anstand und Bescheidenheit. Vonones wurde nach der cilicischen Seestadt Pompejopolis entfernt, und zwar nicht blos aus Rücksicht auf des Artabanus Bitten, sondern auch zur Kränkung Piso's, bei dem er wegen vieler Gefälligkeiten und Geschenke, womit er Plancina sich verpflichtet hatte, in großer Gunst stand.

59. Unter dem Consulat des Marcus Silanus und Lucius Norbanus reis'te Germanicus nach Aegypten, dessen Alterthümer kennen zu lernen; doch Sorge für die Provinz ward vorgewendet. Auch verminderte er durch Eröffnung der Magazine die Getraidepreise und befleißigte sich in vielen Dingen einer Weise, die dem Volke wohlgefiel, daß er ohne Militärbegleitung ging, mit unbedeckten Füßen und in gleicher Kleidung wie die Griechen, nacheifernd darin dem Publius Scipio, der, wie wir wissen, eben dies nicht selten in Sicilien gethan, selbst mitten in des Punierkrieges Drange. Tiberius, seine Tracht und sein Benehmen mit leisem Tadel nur berührend, sprach um so heftiger sich darüber aus, daß er gegen die Bestimmungen des Augustus ohne Bewilligung des Fürsten in Alexandria eingezogen sei. Denn Augustus behielt, unter anderen Geheimnissen seiner Herrschaft, indem er Senatoren

und erlauchten Rittern Roms nur mit seiner Erlaubniß es zu betreten gestattete, Aegypten sich selbst vor, daß nicht mit Hungersnoth Italien bedrängte, wer irgend diese Provinz, und so den Schlüssel zu allen Landen und Meeren, mit noch so geringer Besatzung selbst ungeheueren Heeren gegenüber in Besitz genommen hätte.

60. Aber Germanicus fuhr, da man noch nichts davon gehört, daß diese ganze Reise strafbar befunden werde, von der Stadt Canopus aus den Nil hinauf. Es gründeten diese die Spartaner, weil dort der Lenker eines Schiffs, Canopus, war bestattet worden, zu der Zeit, als Menelaus sich nach Griechenland zurück begebend, nach dem entgegengesetzten Meere und dem Lande Libyen verschlagen worden war. Von hier aus also besuchte er die nächste Flussesmündung, die dem Hercules geweiht ist, von dem die Eingeborenen behaupten, daß er bei ihnen heimisch und der älteste sei, während die, die nachmals gleiche Heldentugenden besessen, nur den Namen auch von ihm erhalten hätten; — nachher des alten Thebens große Trümmer. Auch standen wirklich auf den aufgethürmten Riesenwerken noch ägyptische Buchstaben, die die frühere Macht bekundeten, und einer von den älteren Priestern, die vaterländische Sprache auszulegen aufge-

fordert, erklärte, es hätten hier gewohnt vor Zeiten siebenmal hunderttausend kriegsfähige Männer, und mit diesem Heere habe König Rhamses Libyen, Aethiopien, die Meder, Perser, Bactrier und Scythen unterworfen, und auch die Länder, welche Syrer und Armenier sowie die angrenzenden Cappadocier bewohnen, habe er bis zum bithynischen Meere auf der einen, bis zum lycischen auf der andern Seite unter Botmäßigkeit gehalten. Auch waren da zu lesen die den Völkern auferlegten Tribute, das Gewicht des Silbers und Goldes, die Zahl der Waffen und Pferde, auch die Tempelgeschenke, Elfenbein und Weihrauch, und welche Quantitäten von Getraide und Lebensbedürfnissen aller Art jede Nation zu liefern hatte, nicht minder großartig alles, als was jetzt durch Parthergewalt oder römische Macht geboten wird.

61. Uebrigens richtete Germanicus auch auf andre Wunderwerke seine Aufmerksamkeit, unter denen die vorzüglichsten waren: Memnons steinernes Bild, das, wenn es von den Sonnenstrahlen getroffen wird, einen klangreichen Ton von sich gibt, ferner die mitten zwischen auseinandergewehten, kaum gangbaren Sandmassen, Bergen gleich, durch der Könige Wetteifer und Reichthum aufgethürmten Pyramiden, sowie die Seen, deren Becken, aus-

gegraben, dem überströmenden Nile zu Behältern dienen; an andern Stellen dagegen dessen Einengungen und unergründliche Tiefe, keinem Maaße der Untersuchenden erreichbar. — Sofort kam man nach Elephantine und Syene, den ehemaligen Grenzbefestigungen des römischen Reichs, das jetzo bis zum rothen Meer sich ausdehnt.

62. Während dieser Sommer so in mehreren Provinzen dem Germanicus verstreicht, erwarb sich Drusus keinen geringen Ruhm, indem er die Germanen zu innerem Zwist verleitete, und daß bis zur Vernichtung man des Maroboduus schon gebrochene Macht bedrängte. Es befand sich unter den Gotonen ein Jüngling edler Abkunft, Namens Catualda, der, einst durch Maroboduus Gewalt zur Flucht gezwungen, jetzt, in dessen zweifelhafter Lage, Rache wagte. Dieser bricht mit starker Mannschaft in das Gebiet der Markomannen ein, und erstürmt, nachdem er durch Bestechung die Großen zur Theilnahme verleitet, die Königsburg und das dabei gelegene Castell. Was seit alten Zeiten die Sueven erbeutet, fand sich dort, und aus unsern Provinzen Marketender und Kaufleute, welche das Handelsrecht, dann Begierde, ihr Vermögen zu vermehren, endlich Vergessenheit des Vaterlandes aus der Heimath in Feindes Land geführt.

63. Dem von allen Seiten verlassenen Marobobuus blieb keine andere Zuflucht als des Cäsars Mitleid. Nachdem er über die Donau gegangen, wo sie an der Provinz Noricum hinströmt, schrieb er an Tiberius, nicht wie ein Flüchtling oder Schutzflehender, sondern wie es die Erinnerung früheren Glücks ihm eingab. Habe er doch vielen Nationen, die den einst so berühmten König an sich zu ziehn gesucht, der Römer Freundschaft vorgezogen! Es antwortete der Cäsar: Sicher und ehrenvoll solle in Italien ihm ein Wohnsitz werden, falls er bleiben wolle; sollte aber seinen Verhältnissen Anderes ersprießlich sein, so solle er mit eben so sicherem Geleite wieder scheiden, wie er gekommen wäre. Uebrigens erklärte er im Senate, nicht Philippus sei den Atheniensern, nicht Pyrrhus oder Antiochus dem römischen Volke so furchtbar gewesen. Noch vorhanden ist die Rede, worin er die Größe des Mannes, die ungestüme Kraft der ihm unterthänigen Völkerschaften, wie nahe dieser Feind Italien gewesen, und seine eignen Anschläge zu dessen Vernichtung hervorhob. Maroboduus hielt man nun zwar in Ravenna, und zeigte, sollten einmal die Sueven übermüthig werden, wie zur Rückkehr in sein Königreich ihn in Bereitschaft; aber er verließ Italien nicht in einer Reihe von achtzehn Jah-

ren, und ergraute, von seinem Ruhme, weil er das Leben zu sehr liebte, viel verlierend. Gleiches Schicksal hatte Catualda, und auch keine andre Zuflucht. Vertrieben bald darauf durch die Macht der Hermunduren unter Vibilius' Anführung, ward er von uns aufgenommen und nach Forum Julium, einer Pflanzstadt des narbonensischen Galliens, geschickt. Die Barbaren, welche beide begleitet hatten, werden, um nicht, friedlichen Provinzen einverleibt, dieselben aufzuwiegeln, jenseits der Donau zwischen den Flüssen Marus und Cusus angesiedelt, und als König ihnen Vannius gegeben von dem Stamm der Quaden.

64. Da zugleich die Nachricht einlief, daß den Armeniern von Germanicus Artaxias zum König sei gegeben worden, beschlossen die Väter des Senats, daß Germanicus und Drusus mit Ovation in die Stadt einziehen sollten. Auch erbaute man Siegesbogen dem Tempel des rächenden Mars zur Seite, mit der Cäsaren Bildniß, und froher war Tiberius, daß mit kluger Politik den Frieden er befestigt, als wenn er einen Krieg durch Waffenkampf beendigt hätte. Darum greift er nun Rhescuporis auch, den König Thraziens, mit List an. Ganz hatte früher Rhömetalces dieses Volk beherrscht. Als er gestorben, überließ Augustus einen

Theil der Thrazier dessen Bruder Rhescuporis, den andern dessen Sohne Cotys. Nach dieser Theilung waren Fruchtgefilde und Städte und der Griechen Nachbarland dem Cotys, was unbebaut und wild in Feindesland sich hinzieht, dem Rhescuporis anheim gefallen, und ebenso war die Sinnesart der Könige selbst, bei jenem sanft und einnehmend, bei diesem hart, selbstsüchtig und ungesellig. Doch anfangs lebten sie in trüglicher Eintracht; bald aber überschreitet Rhescuporis die Grenzen, eignet das dem Cotys Gegebene sich zu und braucht, wenn dieser sich widersetzt, Gewalt; noch zögernd unter Augustus, den er als den Schöpfer beider Königthümer, wenn er ihn verachtete, als Rächer fürchtete. Kaum jedoch hat er den Regentenwechsel vernommen, so läßt er Räuberschaaren einbrechen und Castelle zerstören, um zum Krieg Anlaß zu geben.

65. Nichts erfüllte Tiberius so sehr mit ängstlicher Sorge, als daß nicht die friedliche Ordnung der Dinge gestört würde. Er erwählt einen Centurio dazu, den Königen anzukündigen, daß sie die Waffen nicht entscheiden ließen; und sogleich wurden von Cotys die Hülfstruppen entlassen, die derselbe aufgebracht. Rhescuporis verlangt mit erheuchelter Mäßigung, daß man an einem bestimmten

Orte zusammen käme; man könne ja in einer Unterredung die streitigen Puncte ausgleichen. Auch wurde nicht lange geschwankt über Zeit, Ort und sofort selbst über Bedingungen, da der Eine aus Willfährigkeit, der Andere aus Arglist Alles zugestand und sich gefallen ließ. Rhescuporis, um, wie er sagte, heiligende Weihe dem Bündniß zu ertheilen, veranstaltet dann noch ein Gastmahl, und wie er so der Fröhlichkeit bis tief in die Nacht hin Raum gegeben, läßt er den bei der Tafel und im Rausch nichts Arges ahnenden und, als er die Hinterlist bemerkt, die Heiligkeit des Thrones, derselben Familie Götter und den gastlichen Tisch zum Zeugniß rufenden Cotys mit Ketten belasten. Als er so ganz Thrazien in Besitz genommen, schrieb er an Tiberius, es sei ihm Nachstellung bereitet worden, und zuvorgekommen sei er dem Nachstellenden. Krieg zugleich vorschützend gegen Bastarner und Scythen, verstärkte er sich mit neuen Schaaren von Fußvolk und Reiterei.

66. Mild war die Antwort: Wenn Trug fern wäre, könne er ja seiner Unschuld vertrauen; übrigens werde weder Er, noch der Senat anders als nach Untersuchung der Sache über Recht und Unrecht entscheiden. Demnach möge er nach Auslieferung des Cotys kommen und das Gehässige der

Beschuldigung von sich abzuwälzen suchen. Dieses Schreiben schickte Latinius Pandus, der Proprätor von Mösien, mit Soldaten, denen Cotys überliefert werden sollte, nach Thrazien. Rhescuporis, nachdem er eine Weile zwischen Furcht und Ingrimm hin und her geschwankt, wollte lieber doch des schon vollendeten, als des nur begonnenen Frevels wegen angeklagt sein, läßt Cotys umbringen und lügt, er habe selbst den Tod gewählt. Gleichwohl änderte der Cäsar in dem listigen Verfahren nichts, worin er einmal sich gefiel, sondern setzte nach des Pandus Tode, den Rhescuporis beschuldigte, er sei feindselig gegen ihn gesinnt, Pomponius Flaccus, einen alten Krieger, der in enger Freundschaft mit dem Könige stand und so, ihn zu berücken, um so geeigneter erschien, deshalb vornehmlich über Mösien.

67. Flaccus nun nach Thrazien hinüber sich begebend, bewog den wenngleich Bedenken tragenden und seine Verbrechen sich vor das Gewissen führenden durch ungeheuere Versprechungen, mit über die römische Grenzvertheidigungslinie zu gehn. Da ward sofort der König unter dem Schein der Ehre mit starker Mannschaft umgeben, und Tribunen und Centurionen zogen ihn, ermunternd und zuredend erst, dann, je weiter man kam, in immer offenbarerer Haft, bis er zuletzt sein Loos erkannte,

in die Stadt hin. Angeklagt vor dem Senate von des Cyots Gattin, wird er verurtheilt, fern vom Königreiche in Haft zu sein. Thrazien wird zwischen seinem Sohne Rhömetalces, von dem man mit Bestimmtheit wußte, daß er des Vaters Anschlägen widerstrebt, und zwischen den Kindern des Cotys getheilt, letzteren aber, da sie noch nicht erwachsen waren, Trebellienus Rufus, der die Prätur bekleidet hatte, als einstweiliger Reichsverweser beigegeben, dem gemäß, wie schon unsre Vorfahren Marcus Lepidus als Vormund für des Ptolemäus Kinder nach Aegypten einst gesandt. Rhescuporis wird nach Alexandria abgeführt und dort, weil er zu entfliehen suchte, oder man ihm dies auch nur zum Scheine Schuld gab, umgebracht.

68. Um dieselbe Zeit versuchte Vonones, der, wie ich erwähnt, nach Cilicien entfernt worden war, nach Bestechung seiner Wächter zu den Armeniern, von da zu den Albanern und Heniochern und dem verwandten Könige der Scythen zu entkommen. Unter dem Vorwande der Jagd die Küstengegenden verlassend, suchte er die unwegsamen Waldgebirge zu erreichen; dann gelangte er durch seines Pferdes Schnelligkeit bis hin zum Flusse Pyramus, dessen Brücken die Anwohner auf die Nachricht von des Königs Flucht abgebrochen hatten, und auf Furthen

war nicht durchzukommen. So wird er an des Stromes Ufer von dem Reiterpräfect Vibius Fronto gefesselt; dann durchbohrt ihn Remmius, ein Freiwilliger der Veteranen, der früher dem Könige als Wächter beigesellt gewesen war, als thät' er es im Zorne, mit dem Schwerte, woher es um so glaubhafter ist, daß nur des Mitschuldigen Gewissen und seine Furcht, verrathen zu werden, dem Vonones gleich den Tod gebracht.

69. Germanicus findet indeß nach seiner Rückkunft aus Aegypten Alles, was er in den Legionen oder Städten anbefohlen hatte, abgeschafft oder zum Gegentheil verdreht. Daraus entstanden heftige Zurechtweisungen zu Piso's Beschimpfung, und nicht minder bitter war, was dieser gegen den Cäsar zu versuchen wagte. So beschloß denn Piso Syrien zu verlassen; dann zurückgehalten durch eine Krankheit des Germanicus, läßt er, als er von seiner Genesung Kunde bekommen, und die für seine Gesundheit gethanen Gelübde gelös't werden sollten, die herbeigeführten Opferthiere, den Opferapparat und der Antiochenser festliche Menge durch Lictoren auseinanderjagen. Hierauf entfernt er sich nach Seleucia, um das Uebelbefinden abzuwarten, was Germanicus von neuem befallen hatte. Die furchtbare Heftigkeit der Krankheit ward noch gesteigert

durch seine Ueberzeugung, Gift von Piso empfangen zu haben. Auch fand man aus dem Estrich und den Wänden hervorgezogene Reste menschlicher Leichen, Zauberformeln und Verwünschungen und Germanicus' Namen in Bleitafeln eingegraben, halbverbranntes Gebein mit der Verwesung Moder überstrichen und andre böse Dinge, womit man Seelen den Mächten der Unterwelt meint weihen zu können. Zugleich wurden Boten Piso's angeschuldigt als spähten sie nach der Verschlimmerung seines Zustands.

70. Dies nun nahm Germanicus nicht minder mit Entrüstung als mit Besorgniß auf. Wenn man seine Schwelle belagere, wenn er so unter den Augen seiner Feinde den Geist aushauchen müsse, wie würde dann es seiner unglücklichen Gattin, wie seinen unmündigen Kindern ergehen? Langsam scheine ihm die Vergiftung; er eile und dränge, um die Provinz, um die Legionen allein zu haben. Aber noch nicht soweit fühle entkräftet sich Germanicus, und es solle der Preis des Mordes bei dem Mörder nicht verbleiben. So setzt er einen Brief auf, worin er die Freundschaft ihm aufkündigte. Mehrere setzen noch hinzu, es sei ihm geheißen, aus der Provinz zu weichen. Und Piso, auch nicht länger weilend, lichtete die Anker; doch nahm er

Zeit sich auf der Fahrt, um desto nähern Rückweg zu haben, wenn der Tod des Germanicus ihm Syrien geöffnet haben würde.

71. Der Cäsar, auf kurze Zeit zur Hoffnung aufgerichtet, redet, als darauf mit der Erschöpfung seines Körpers sich sein Ende nahete, die umstehenden Freunde auf folgende Weise an: „Riefe mich das Schicksal ab, gerecht dann wäre mein Schmerzgefühl selbst gegen die Götter, daß sie mich meinen Eltern, meinen Kindern, meinem Vaterlande in des Jugendalters Mitte durch allzufrühen Tod entrissen. So durch den Frevel Piso's und Plancina's hingerafft, lege ich meine letzten Bitten in euerm Busen nieder. Berichten möget ihr dem Vater und dem Bruder, von welchen bitteren Kränkungen zerrissen, durch welche Nachstellungen rings umstrickt ich das unglücklichste Leben mit dem schmählichsten Tode beschlossen habe. Wenn Jemand Hoffnungen von mir, wenn Jemand des Bluts Verwandschaft, auch wohl Neid diesen und jenen gegen den Lebenden bewegte, weinen werden sie darüber, daß der einst Blühende und in so vielen Kriegen Erhaltene durch Weibertücke gefallen sei. Gewiß wird euch gestattet werden, Klage zu führen im Senate, die Gesetze anzurufen. Nicht das ist der Freunde vorzüglichste

Pflicht, dem Verstorbenen thatenlose Klage nachzuweinen, sondern dessen zu gedenken, was er gewollt, was er aufgetragen zu vollführen. Beweinen werden den Germanicus auch Unbekannte, rächen werdet ihr ihn, wenn ihr mir vielmehr als meinem Glücke anhingt. Zeigt dem römischen Volke des Divus Augustus Enkelin, meine Gattin, weis't auf die Reihe meiner sechs Kinder hin. Das Mitleid wird mit den Klägern sein, und denen, welche der Frevel höheren Auftrag erdichten wollen, wird die Welt entweder keinen Glauben oder keine Verzeihung schenken." Da schworen die Freunde, die Rechte des Sterbenden berührend, eher das Leben, als die Rache aufgeben zu wollen.

72. An seine Gattin dann sich wendend, bat er sie um seines Angedenkens, um der gemeinschaftlichen Kinder willen, sie möchte ablegen den trotzigen Sinn, unter des Schicksals Wuth sich beugen, und, heimkehrend in die Stadt, durch ehrgeiziges Streben die Mächtigern nicht reizen. Soviel in Andrer Beisein, und auch insgeheim noch Andres, wodurch er, wie man glaubte, in Beziehung auf Tiberius Besorgniß zu verrathen schien. Und nicht lange darauf stirbt er zu ungeheuerer Trauer der Provinz und nachbarlicher Völker. Leid trugen auch des Auslands Nationen und Könige; so groß

war seine Leutseligkeit gegen Bundesgenossen, seine Milde gegen Feinde; man mochte sehn ihn oder hören, gleich verehrungswürdig, wußte er, die Größe und die Würde seiner Hoheit stets behauptend, beleidigendes und anmaßungsvolles Wesen zu vermeiden.

73. Sein Leichenbegängniß, ohne Ahnenbilder und Gepränge, ward mit laut rühmenden Erinnerungen an seine Tugenden verherrlicht. Ja Einige verglichen seine Gestalt, sein Alter, seine Todesart, auch wegen der Nähe des Ortes, wo er starb, mit des großen Alexanders Lebensschicksalen. Denn beide von edler Bildung, von hoher Abkunft, nicht viel über dreißig Jahre, hätten durch Nachstellungen der Ihrigen unter fremden Völkern ihren Tod gefunden. Er aber, gegen seine Freunde mild, im Genusse mäßig, habe in Einer Ehe, mit rechtmäßigen Kindern nur gelebt, nicht minder Kriegsheld auch, wenn gleich von Tollkühnheit entfernt und nur verhindert, das durch so viele Siege daniedergeworfene Germanien zu unterjochen. Hätte er allein zu entscheiden, hätte er Königs-Recht und Namen gehabt, um so schneller würde dessen Kriegsruhm er erworben haben, je mehr er ihn durch Güte, Mäßigkeit und andere lobenswerthe Eigenschaften übertroffen hätte. — Ob der vor der

Verbrennung auf dem Forum der Antiochenser (dem zur Bestattung ausersehenen Platze), entblößte Leichnam wirklich Spuren der Vergiftung an sich getragen, ward nicht ganz ausgemittelt; denn jenachdem von Mitleid mit Germanicus und vorgefaßtem Argwohn oder von Neigung für Piso jemand mehr sich leiten ließ, bildete er sich eine verschiedene Auslegung.

74. Nun wurde unter den Legaten und wer von Senatoren sonst noch zugegen war berathschlagt, wem die Verwaltung Syriens übertragen werden sollte, und, da die Uebrigen nur mäßig sich bewarben, zwischen Vibius Marsus und Cnejus Sentius lange darüber Streit erhoben, worauf denn Marsus dem älteren und eifriger sich bestrebenden Sentius nachgab. Dieser nun schickt auf Verlangen des Vitellius und Veranius, sowie der Uebrigen, welche Beschuldigungen und Klage wie gegen schon anerkannt Verklagte einleiteten, eine in der Provinz berüchtigte und Plancinen sehr vertraute Giftmischerin, Namens Martina, nach der Stadt.

75. Agrippina aber, obwohl erschöpft von Trauer und körperlichem Leiden, bestieg, voll Ungeduld in allem, was die Rache ihr verzögern könnte, dennoch die Flotte mit der Asche des Germanicus

und mit den Kindern, unter allgemeinem Jammer, daß eine Frau von fürstlichem Adel, die man soeben noch in der schönsten Ehe unter Huldigenden und Glücklichpreisenden zu erblicken gewohnt gewesen, Leichenasche jetzt am Busen trage, ungewiß der Rache, in banger Sorge für sich selbst und — durch unglückselige Fruchtbarkeit dem Mißgeschick so viele Male ausgesetzt. Den Piso erreichte indeß bei der Insel Cos die Botschaft, daß hingeschieden sei Germanicus, und sie vernehmend ohne Mäßigung, schlachtet er Opferthiere, besucht die Tempel, er selbst nicht Herr seiner Freude, noch übermüthiger Plancina, welche die Trauer um den Verlust einer Schwester im selbigen Augenblicke mit der Freude Schmuck vertauschte.

76. Da strömten zu ihm hin die Centurionen und erinnerten, wie zu Gebot ihm stehe der Legionen Eifer; zurück nach der Provinz möcht' er nun eilen, der widerrechtlich ihm entrißnen und erledigten. Als er sofort rathschlagte, was zu thun sei, rieth Marcus Piso ihm, sein Sohn, nach Rom zu eilen; noch sei nichts Unverzeihliches begangen, und haltloser Verdacht oder leeres Gerücht sei nicht so sehr zu fürchten. Die Zwietracht mit Germanicus sei des Hasses vielleicht, doch nicht der Strafe würdig, und durch Wegnahme der Provinz Genug-

thuung gegeben den Feinden. Kehre er aber zurück, und Sentius leiste Widerstand, so beginne ein Bürgerkrieg, und nicht bleiben würden bei seiner Partei die Centurionen und Soldaten, bei welchen das frische Andenken an ihren Imperator und tiefwurzelnde Liebe zu den Cäsaren das Uebergewicht behalten dürften.

77. Dagegen erklärte Domitius Celer, einer seiner vertrautesten Freunde, zu benutzen sei die Wendung, welche die Sache genommen hätte; Piso, nicht Sentius sei über Syrien gesetzt, ihm seien Fasces und prätorische Gewalt, ihm die Legionen übergeben worden. Wer würde, wenn irgendwie Feindseligkeiten ausbrächen, mit größerem Rechte Waffengewalt entgegenstellen, da er ja eines Legaten Vollmacht und besondere Aufträge empfangen habe? Auch müsse man dem Gerede seine Zeit lassen, in welcher es veralte. Gewöhnlich seien Unschuldige der frischen Erbitterung nur nicht gewachsen; wenn er dagegen das Heer in Händen habe, noch vermehre seine Stärke, werde Vieles, was nicht vorhergesehen werden könne, durch Zufall zum Besseren sich wenden. „Oder sollen wir uns, fuhr er fort, beeilen, mit Germanicus' Asche zugleich zu landen, damit dich ungehört und unvertheidigt Agrippina's laute Klage und die unwissende

Menge mit dem ersten Lärm zu Boden reiße? Du besitzest ja Augusta's Einverständniß, besitzest des Cäsars Gunst, nur im Geheimen; und daß Germanicus nicht mehr ist, darüber trägt niemand Betrübniß so zur Schau wie die, die am meisten sich darüber freuen."

78. Ohne große Schwierigkeit läßt sich Piso, zu trotzigen Maaßregeln stets geneigt, bewegen, dieser Meinung beizustimmen, und beschuldigt in einem an Tiberius gerichteten Schreiben den Germanicus des Aufwandes und Stolzes. Er, von ihm vertrieben, daß zu Neuerungen freies Feld gewonnen würde, habe die Sorge für das Heer mit derselben Treue, womit er es früher besessen, wieder übernommen. Zugleich befiehlt er dem Domitius, auf einem Dreirudrer, mit Vermeidung des Küstenrandes und vor den Inseln vorbei, auf weiter See nach Syrien zu steuern. Die sich bei ihm zusammenfindenden Ueberläufer ordnet er manipelweise, bewaffnet die Marketender und fängt, hinüber nach dem Festland segelnd, ein Vexill nach Syrien marschirender Tironen auf, den kleinen Königen der Cilicier schreibt er, sie sollten mit Hülfstruppen ihn unterstützen; und bei allen diesen Kriegsgeschäften zeigt der junge Piso sich nicht lässig, ob-

wohl er die Unternehmung des Kriegs widerrathen hatte.

79. So an der Küste Lyciens und Pamphyliens vorübersegelnd, begegnen sie den Schiffen, welche Agrippina fuhren, und von beiden Seiten schickte man sich Anfangs in der Erbitterung zum Waffenkampfe an; dann trieb man es jedoch aus gegenseitiger Furcht nicht weiter als zum Wortwechsel, und Marsus Vibius kündigte dem Piso an, nach Rom nur mög' er kommen, seine Sache zu vertheidigen. Dieser antwortete höhnend, er werde erscheinen, sobald der Prätor, der Vergiftungen zu untersuchen hätte, dem Angeklagten wie den Klägern erst einen Tag dazu anberaumt haben würde. Inzwischen kam dem Domitius, der, bei der syrischen Stadt Laodicea gelandet, sich in das Winterlager der sechsten Legion begeben wollte, weil er diese zu Neuerungsentwürfen für vorzüglich geeignet hielt, der Legat Pacuvius zuvor. Dies eröffnet Sentius dem Piso durch ein Schreiben, und warnt ihn, nicht das Lager durch Verführer, nicht die Provinz durch Krieg zu gewinnen zu suchen. Damit zieht er Alle, welche er als des Germanicus Andenken ehrend, oder seiner Feinde Gegner kannte, zusammen, die Größe ihres Impera-

tors und daß Waffengewalt den Staat bedrohe, wiederholentlich ihnen vorhaltend, und führt so ihm eine starke und zum Kampf bereite Schaar entgegen.

80. Auch Piso, obwohl seine Unternehmungen keinen rechten Fortgang hatten, ließ, was unter den gegenwärtigen Umständen das Sicherste ihm schien, nicht aus der Acht, sondern besetzt ein stark befestigtes Castell Ciliciens, Celendris genannt. Denn die Ueberläufer und die neulich aufgefangenen Tironen, sowie seine und Plancina's Sklaven ihnen beigesellend, hatte er aus den Hülfstruppen der Cilicier, die die kleinen Könige gesandt, der Zahl nach eine vollständige Legion gebildet, und versicherte ihnen, er, der Legat des Cäsars, werde von der Provinz, die dieser ihm gegeben, nicht durch die Legionen, auf deren Ruf er ja komme, sondern durch Sentius abgehalten, welcher persönlichen Haß durch falsche Beschuldigungen zu bemänteln suche. Nur antreten möchten sie zur Schlacht; denn kämpfen würden die Soldaten nicht, sobald sie Piso, von ihnen selbst einst Vater genannt, sollte nach dem Recht entschieden werden, überlegen, sollte mit den Waffen, nicht kraftlos erblickten. Dann breitet er vor den Bollwerken des Castells

die Manipeln aus auf einer steilen, abschüssigen Anhöhe; denn das Uebrige wird vom Meere eingeschlossen. Gegenüber die alten Krieger, in Reihen und mit gehörigem Rückhalt aufgestellt. So drohte hier der Krieger, dort die Stellung schwierigen Angriff; aber ohne Muth und ohne Hoffnung, nicht einmal mit andern, als des Landmanns nur zum Nothbehelf in Eil gefertigten Geschossen. Als es zum Handgemenge kam, blieb dies nicht länger unentschieden, als bis die römischen Cohorten sich ins Freie Bahn gebrochen. Da wenden sich die Cilicier zur Flucht und schließen sich in das Castell ein.

81. Unterdeß versuchte Piso umsonst, die nicht fern des Ausgangs wartende Flotte zu bekämpfen, worauf heimkehrend er auf den Mauern bald händeringend, bald Einzelne mit Namen rufend und Belohnungen versprechend, Meuterei zu stiften suchte, und schon hatte er einen solchen Eindruck gemacht, daß der Fahnenträger der sechsten Legion seine Fahne zu ihm hinübertrug. Da befahl Sentius, Hörner und Trompeten schmettern zu lassen, anzugreifen den Wall und Leitern anzulegen, den Entschlossensten sodann, zu stürmen, den Uebrigen, von den Wurfmaschinen mit Lanzen, Steinen und Feuer-

bränden darauf loszuschießen. Als so endlich seine hartnäckige Beharrlichkeit besiegt war, bat Piso, nach Auslieferung der Waffen im Castell bleiben zu dürfen, bis der Cäsar darüber befragt wäre, wem er Syrien überlassen wolle. Diese Bedingungen wurden nicht angenommen und nichts weiter als Schiffe und sicheres Geleit nach der Stadt verwilligt.

82. In Rom nun herrschte, als Germanicus' Krankheit bekannt geworden war und Alles, wie gewöhnlich aus der Ferne, zum Schlimmeren vergrößert hinterbracht ward, nur Schmerz und Zorn. Und laut auch brachen aus die Klagen: Deshalb also sei er in die äußersten Lande verwiesen, deshalb dem Piso die Provinz überlassen worden, das hätten Augusta's geheime Unterredungen mit Plancina zum Zweck gehabt! O, so wahr hätten von Drusus Bejahrtere gesprochen, es misfalle den Herrschern ihrer Söhne bürgerlicher Sinn, und aus keinem anderen Grunde seien sie aus der Mitte ihrer Lebensbahn gerissen, als weil sie damit umgegangen wären, das römische Volk nach wiedergeschenkter Freiheit unter gleichen Rechten Aller zu regieren. Diesen Reden des Volks gab die Todesnachricht einen solchen Nachdruck,

daß man noch vor dem Edicte der Obrigkeiten, noch vor dem Senatsbeschlusse eigenmächtig die Trauerfeier begann, die Gerichtsplätze verließ, die Häuser schloß. Allenthalben Schweigen und Seufzen; und nichts dabei zum äußern Schein nur angenommen; enthielt man sich auch nicht des Schmucks der Trauernden, tiefer die Herzen der Schmerz bewegte. Zufällig brachten Kaufleute, die, als Germanicus noch lebte, Syrien verlassen hatten, frohere Kunde von seinem Befinden mit. Gleich schenkte man ihr Glauben, gleich verbreitete man sie. Wie man gerade sich begegnet, erzählt man das noch so oberflächlich nur Vernommene Andern weiter, und diese wieder mehreren aus Freude noch vergrößert, rennt durch die Stadt, erbricht der Tempel Thüren. Leichtgläubiger noch machte die Nacht und die in der Dunkelheit sich rascher gebende Versicherung. Auch trat Tiberius der Täuschung nicht entgegen, bis die Zeit, der man sie überlassen, sie vernichtete; da trug das Volk, als sei er ihm zum zweiten Mal entrissen, nur um so schmerzlicheres Leid.

83. Ehrenerweisungen wurden, wie in Liebe gegen Germanicus oder in Erfindungsgabe jeder stark war, ausgesonnen und beschlossen: daß sein Name im saliarischen Liede mitgesungen, curulische

Sitze auf den Plätzen der augustalischen Priester mit Eichenkränzen darüber ihm aufgestellt würden, bei den circensischen Spielen sein Bild von Elfenbein den Zug eröffnete, kein Flamen oder Augur außer aus dem julischen Geschlechte an Germanicus' Stelle erwählt würde. Dazu kamen Ehrenbogen zu Rom, am Ufer des Rheins und auf dem syrischen Berge Amanus mit der Inschrift seiner Thaten und „daß er für die Republik den Tod erlitten," ein Grabmal zu Antiochia, wo er verbrannt war, ein Ehrenhügel zu Epidaphne, an welchem Orte er sein Leben beschlossen hatte. Die Standbilder und die Orte, an welchen sie verehrt werden sollten, möchte schwerlich jemand zählen können. Da auf ein Ehrenschild von Gold und ausgezeichneter Größe unter den Meistern der Beredsamkeit für ihn angetragen ward, erklärte Tiberius mit Nachdruck, einen gewöhnlichen und den übrigen gleichgestalteten werde er ihm weihen, denn in der Beredsamkeit gewähre der Stand keinen Unterschied, und es sei Auszeichnung genug, wenn er unter den alten Schriftstellern seinen Platz erhielte. Der Ritterstand nannte (im Theater) Germanicus' Sitz, den, welcher der der Jüngeren hieß, und setzte fest, daß an den Iden des Juli die Turmen dem Bilde desselben folgen sollten.

Vieles besteht noch fort, Manches unterblieb sogleich, oder die Länge der Zeit hat es in Vergessenheit begraben.

84. Uebrigens brachte noch in der Zeit der ersten Trauer die Schwester des Germanicus, die dem Drusus vermählte Livia zwei Knaben zugleich zur Welt. Dies seltene und auch in Familien des Mittelstandes Fröhlichkeit verbreitende Ereigniß, erfüllte den Fürsten mit so großer Freude, daß er sich nicht enthalten konnte, vor den Vätern des Senats sich damit zu erheben, daß früher noch keinem Römer von gleich hohem Range Zwillingssprößlinge geboren worden seien; denn Alles, auch Zufälliges, legte er zu seinem Ruhme aus. Dem Volke aber brachte unter solchen Umständen auch dieses Schmerz, als ob nun Drusus mit seinem Kindersegen um so mehr Germanicus' Haus bedrängen würde.

85. In demselben Jahre wurde durch nachdrückliche Senatsbeschlüsse der weiblichen Ausschweifung gesteuert und verordnet, daß Keine mit ihrem Körper Gewinn treiben sollte, deren Großvater, Vater oder Mann römischer Ritter gewesen wäre. Denn Vistilia, aus prätorischer Familie entsprossen,

hatte die Feilheit ihres Mißbrauchs bei den Aedilen zu öffentlicher Kunde gebracht, nach der bei den Alten herkömmlichen Sitte, welche Strafe genug für unzüchtige Frauenzimmer im bloßen Bekenntniß der Schande zu finden glaubten. Auch Titidius Labeo, der Mann Vistilia's wurde darüber zur Rede gestellt, warum er gegen seine des Verbrechens offen überwiesene Frau die gesetzliche Strafe nicht in Anspruch genommen habe; und da derselbe vorgab, die sechzig Tage der Bedenkzeit seien noch nicht verflossen, so hielt man für gut, über Vistilia zu erkennen, und sie wurde nach der Insel Seriphos abgewiesen. Auch wurde über die Verbannung der ägyptischen und jüdischen Religionsgebräuche verhandelt und von den Vätern des Senates der Beschluß gefaßt, daß von jenem Aberglauben angesteckt viertausend aus der Klasse der Freigelassenen, die das taugliche Alter hätten, nach der Insel Sardinien gebracht werden sollten, um dort den Räubereien Einhalt zu thun, und hätte sie das ungesunde Klima aufgerieben, ein unbedeutender Verlust; die Uebrigen sollten Italien räumen, wofern sie nicht vor bestimmter Frist die unheiligen Gebräuche abgelegt.

86. Hierauf trug der Cäsar vor, es müsse eine Jungfrau erkoren werden an die Stelle der Occia,

welche sieben und funfzig Jahre lang mit der größten Züchtigkeit dem Dienst der Vesta vorgestanden hatte, und stattete Dank ab dem Fontejus Agrippa und Domitius Pollio, daß sie durch Darbietung ihrer Töchter in Dienstbeflissenheit gegen den Staat wetteiferten. Den Vorzug erhielt Pollio's Tochter, blos weil ihre Mutter derselben Ehe treu blieb; denn Agrippa hatte durch Scheidung seinem Hause Abbruch gethan; und der Cäsar tröstete die wenngleich Zurückgesetzte durch eine Aussteuer von einer Million Sestertien.

87. Da das Volk über drückende Theuerung sich beschwerte, setzte er für das Getraide einen festen Prois, welchen der Käufer zahlen sollte, wogegen er zwei Sestertien auf den Modius den Verkäufern zulegen wollte. Dennoch nahm er deshalb die ihm auch schon früher angetragene Benennung Vater des Vaterlands nicht an, und gab denen einen harten Verweis, welche göttlich sein Thun, ihn selbst Herr genannt hatten. Daher die Beschränktheit und die Mißlichkeit der Rede unter einem Fürsten, der Freiheit fürchtete, Schmeichelei haßte.

88. Ich finde bei den Geschichtschreibern und Senatoren dieser Zeit, daß ein Brief des Chattenfür-

sten Adgandestrius sei im Senat verlesen worden, worin derselbe des Arminius Tod versprach, wenn man zur Vollbringung des Mordes Gift ihm schikken wolle; die Antwort sei gewesen: „es pflege nicht durch Trug und heimlich, sondern offen und bewaffnet das römische Volk an seinen Feinden Rache zu nehmen,“ ein Ruhm, wodurch Tiberius sich der Vorzeit Imperatoren gleich zu stellen suchte, welche den Vergiftungsanschlag gegen den König Pyrrhus zurückgewiesen und angezeigt hatten. Arminius übrigens hatte, als er nach dem Abzuge der Römer und nach Vertreibung des Marobodus nach der Königsmacht strebte, den Freiheitssinn seiner Landsleute gegen sich, und fiel, da er, angegriffen mit Gewalt der Waffen, mit abwechselndem Glücke kämpfte, durch Hinterlist seiner Verwandten, unstreitig Germaniens Befreier, er, der nicht wie andere Könige und Heerführer des Römervolkes erst beginnende Macht, sondern in der höchsten Blüte dessen Herrschaft anzugreifen wagte, in Schlachten nicht gleich glücklich immer, im Kriege unbesiegt. Er brachte es im Leben bis zu sieben und dreißig Jahren, bis zu zwölfen in der Macht, und noch jetzt wird bei den Völkern der Barbaren er besungen, den Annalen der Griechen unbekannt, die nur, was ihnen angehört bewun-

dern, den Römern nicht so in lebendiger Erinnerung, weil das Alte wir erheben, was in neuerer Zeit geschieht, nicht würdigend.

Drittes Buch der Annalen.

Die Jahre 773 bis 775 nach R. Erb., 20 bis 22 nach Chr. Geb.

---

1. Nach unausgesetzter Fahrt auf winterlich stürmischem Meere legt Agrippina bei der Calabriens Küste gegenüber liegenden Insel Corcyra an. Dort verwendet sie wenige Tage zu ihrer Beruhigung, heftig in der Trauer Schmerz und unerfahren ihn zu tragen. Indeß strömten auf die Nachricht von ihrer Ankunft die vertrautesten Freunde zumal, meist Krieger, wie sie alle gedient hatten unter Germanicus, auch viele Unbekannte aus den benachbarten Municipien, Einige für Pflicht es haltend gegen den Fürsten, die Mehrzahl diesen folgend, nach der Stadt Brundisium, wohin sie am schnellsten überschiffen und wo am sichersten sie landen konnte. Und sobald nun auf der Meereshöhe sich die Flotte zeigt, füllen sich nicht nur Hafen und Ufergegend, sondern Mauern auch und Dächer und wo man sonst die weiteste Aussicht haben mochte, mit Schaa-

ren von Trauernden, die einander befragen, ob man mit Schweigen oder irgend einem Zuruf die Aussteigende empfangen solle; und noch nicht ganz einig war man, was dem Augenblicke angemessen, als die Flotte sich allmälig näherte, nicht, wie es Brauch ist, mit fröhlichem Ruderschlage, sondern in Allem mit der Betrübniß Ausdruck. Als sie mit zweien Kindern, im Arm die Todtenurne, aus dem Schiffe steigend, niedersenkte den Blick, — Ein Wehruf scholl aus Aller Munde, und nicht mochte man der Angehörigen, der Fremden, der Männer oder Frauen Trauerklagen unterscheiden, nur daß die Entgegenkommenden, im frischen Schmerze, zuvor es thaten dem im langen Harme schon ermattenden Gefolge Agrippina's.

2. Gesandt *) auch hatte der Cäsar zwei prätorische Cohorten und dazu noch den Befehl, es sollten Calabriens obrigkeitliche Behörden, wie die apulischen und die campanischen, die letzten, dem Andenken seines Sohnes schuldigen Pflichten zu erfüllen suchen. So wurde denn die Asche von Tribunen und Centurionen auf den Schultern getragen; vorauszogen ungeschmückt die Feldzeichen, um-

---

*) *Miserat* vorangestellt, d. i. *non ipse venerat.*

gekehrt die Fasces, und ging der Zug durch Pflanzstädte, so verbrannte man, in schwarzer Kleidung das Volk, in der Trabea die Ritter, nach dem Vermögen des Ortes, Gewänder, Weihrauch und was sonst bei Leichenfeierlichkeiten Brauch ist. Auch Solche, deren Städte ganz aus dem Wege lagen, kamen dennoch entgegen und bezeugten, indem sie Schlachtopfer und Altäre den himmlischen Manen weihten, durch Thränen und Klageruf ihren Schmerz. Drusus ging mit Claudius, dem Bruder des Germanicus und mit den Kindern des letztern, die in der Stadt gewesen waren, bis nach Tarracina. Die Consuln Marcus Valerius und Cajus Aurelius, denn schon hatten sie ihr Amt angetreten, der Senat und ein großer Theil des Volks füllten den Weg an, ordnungslos und, wie einem jeden ums Herz war, weinend; denn fern war Schmeichelei, da jedermann wußte, daß seine Freude über Germanicus' Tod Tiberius kaum verhehle.

3. Tiberius und auch Augusta vermieden die Berührung mit der Menge, unter ihrer Majestät es achtend, wenn öffentlich sie klagen wollten, oder um in ihrer Verstellung nicht erkannt zu werden, wenn Aller Augen ihre Mienen zu durchspähen suchten. Daß die Mutter, Antonia, auf irgendwie bemerkenswerthe Weise einem Trauerdienst sich un-

terzogen, finde ich weder bei Geschichtschreibern, noch im Verzeichniß der öffentlichen Tageshandlungen, da doch außer Agrippina, Drusus und Claudius auch die übrigen Blutsverwandten namentlich aufgeführt sind, sei es, daß sie durch Krankheit abgehalten ward, oder daß ihr von Trauer bewältigtes Herz des Unglücks ganze Größe zu ertragen, müßte sie es schaun, sich nicht getraute. Leichter möcht' ich glauben, sie sei von Tiberius und Augusta, welche ihre Wohnung nicht verließen, zurückgehalten worden, daß dem ihren gleich ihr Schmerz erschiene und als fühlten nach der Mutter Beispiel Großmutter auch und Oheim sich gehalten.

4. Der Tag, an welchem die sterblichen Reste in Augustus' Grabmal beigesetzt wurden, war öde bald in tiefem Schweigen, bald unruhig bewegt durch lautes Weinen, voll die Straßen der Stadt, Fackelschein das Marsfeld entlang. Dort riefen laut die Krieger unter den Waffen, ohne ihren Ehrenschmuck die Staatsbeamten, das Volk in seinen Zünften: dahingesunken sei die Republik nun, keine Hoffnung annoch übrig; und dies entschlossener und rücksichtsloser, als daß man hätte glauben mögen, sie gedächten der Gebieter noch. Nichts jedoch drang tiefer durch Tiberius' Seele, als die begeisterungsvolle Liebe aller Welt zu Agrippina, indem

man sie des Vaterlandes Zierde, Augusts allein wahrhaftigen Sprößling, der Vorzeit einziges Muster nannte, und zum Himmel, zu den Göttern hingewendet flehte, daß ungefährdet ihre Kinder die ihnen Uebelwollenden überlebten.

5. Es fehlte auch nicht an solchen, die den einem öffentlichen Leichenbegängniß gebührenden Pomp vermißten und in Vergleich stellten, was für Drusus, den Vater des Germanicus, Ehrendes und Großes einst August gethan. Der wäre selbst ja im strengsten Winter bis Ticinum entgegengekommen und, ohne von der Leiche zu weichen, zugleich mit in die Stadt gezogen; da hätten der Claudier und Livier Ahnenbilder in reicher Fülle die Bahre umgeben; ihn habe auf dem Forum man beweint, von der Rednerbühne herab gepriesen; kurz mit Allem, was die Vorwelt erfunden habe, oder die Nachwelt noch ersonnen, habe ihn man überhäuft. Dagegen dem Germanicus seien nicht einmal die gewöhnlichen, jedem Edelmanne schuldigen Ehren zu Theil geworden. Hätte man immer den Leichnam ob der Weite des Weges, im fremden Lande, wie es gerade ging, verbrennen mögen; aber um so mehr Auszeichnungen hätten billig nachher zuerkannt werden sollen, je mehr anfangs der Zufall versagt. Nur Eine Tagereise sei der Bruder, der

Oheim nicht einmal bis zum Thore wenigstens entgegengekommen; wo geblieben jene Einrichtungen der Alten: die Ausstellung des Bildes auf dem Paradebette, die Abfassung von Liedern zur Feier des Verdienstes, die Lobreden, die Thränen, wären sie auch nur das erzwungene Bild des Schmerzes!

6. Wohl wußte darum Tiberius, und um des Volkes Gerede zu unterdrücken, ließ er ein Edict ergehn mit der Erinnerung: Viele erlauchte Römer seien für den Staat gestorben, keiner mit so heißem Sehnsuchsschmerz gefeiert, und dieß sei ihm und Allen ehrenvoll, wenn man auch Maaß dabei zu halten wisse. Denn nicht dasselbe zieme fürstlichen Personen und dem Herrschervolke, was unbedeutenderen Familien und Gemeinden. Gebührt habe dem frischen Schmerze die Trauer und der nur im Gram gesuchte Trost; aber nun müsse dem Geiste man wieder feste Haltung geben, wie einst Divus Julius nach dem Verlust der einzigen Tochter, wie Divus Augustus, als die Enkel ihm entrissen worden, ihre Betrübniß in sich begraben hätten; und nicht bedürf' es weiter älterer Exempel, wie oft das Volk der Römer Niederlagen der Heere, der Feldherrn Fall, den gänzlichen Verlust edler Geschlechter standhaft ertragen habe. Fürsten seien sterblich, ewig der Staat. So möchten sie

denn zu ihrer gewohnten Lebensweise zurückkehren, und (weil der megalesischen Spiele Schau nicht fern war) auch die Freuden wieder suchen.

7. Da ging man nach Beendigung der Trauerfeier an die Geschäfte wieder, und Drusus begab sich zu den illyrischen Heeren, unter allgemeiner Spannung der Gemüther ob der an Piso zu nehmenden Rache und unter häufigen Klagen, daß er indessen Asiens und Achaja's anmuthige Gefilde durchstreifend, durch vornehm trügerisches Säumen die Beweise seiner Verbrechen zu entkräften suche. Denn es war ruchtbar geworden, die, wie ich gesagt, von Cnejus Sentius geschickte berüchtigte Giftmischerin Martina sei zu Brundisium eines plötzlichen Todes gestorben und Gift sei in der Verknüpfung ihres Haars gefunden worden ohne irgend eine Spur von Selbstentleibung.

8. Piso aber, nachdem er seinen Sohn nach Rom vorausgesendet und zur Besänftigung des Fürsten Aufträge ihm ertheilt, begiebt zu Drusus sich, den er nichts weniger als aufgebracht über seines Bruders Untergang, vielmehr ob des Nebenbuhlers Entfernung sich nur geneigter noch zu finden hoffte. Tiberius nimmt den Jüngling, um seines Urtheils Unbefangenheit zu zeigen, freundlich auf, ja er beschenkt ihn noch mit der gegen Söhne ab-

licher Familien ihm gewohnten Freigebigkeit. Drusus spricht sich gegen Piso also aus: Wenn wahr sein sollte, was verbreitet würde, so habe zum Unwillen er wohl ganz besonders Ursach, doch wünsche er, es möge falsch und ungegründet sein, und Niemandem Germanicus' Tod verderblich werden. Dies sagte er öffentlich und mied geflissentlich jede geheime Unterredung; und nicht zweifelte man, es sei so von Tiberius ihm vorgeschrieben worden, da der sonst arglose und leicht sich hingebende Jüngling jetzt des Alters Künste brauchte.

9. Piso setzt nun über das dalmatische Meer, läßt seine Schiffe zu Ancona zurück und holt, durch das Picenische, nachher auf der flaminischen Straße, eine Legion ein, welche aus Pannonien nach der Stadt geführt wurde, sofort Afrika zum Schutz bestimmt; und dieser Umstand gab zu vielem Gerede Anlaß, als habe er sich im Zuge und auf dem Marsche häufig den Soldaten gezeigt. Von Narnia aus fuhr er, jenen Verdacht zu vermeiden, oder weil Zagende in ihren Entschließungen schwankend sind, den Nar und dann den Tiberis hinab, und mehrte nur noch des Volks Erbitterung, indem er bei dem Grabmale der Cäsaren landete und so in lebhafter Tageszeit, während das Ufer von Menschen wimmelte, mit einem großen Clientenschwarme

er selbst, Plancina in Frauengefolge, mit heiterer Miene Alle, einherzogen. Was ebenfalls den Unwillen reizte, war sein am Forum sich hocherhebendes, festlich geschmücktes Haus, dazu Gastgebot und Tafel, und dies Alles in der stark besuchten Gegend offenkundig.

10. Am folgenden Tage belangte Fulcinius Trio den Piso bei den Consuln. Dem widersetzten sich Vitellius und Veranius sowie die Uebrigen aus Germanicus' Gefolge: „Trio sei in keiner Hinsicht hier Partei; auch sie würden nicht als Ankläger, sondern, was geschehn sei nur berichtend und bezeugend, im Auftrage des Germanicus verfahren.“ Da begab sich jener der Belangung in dieser Sache, erhielt aber die Erlaubniß, sein früheres Leben anzuklagen, und der Fürst ward gebeten, die Untersuchung sofort zu übernehmen, wogegen nicht einmal der Angeklagte etwas einwandt, die Parteilichkeit des Volkes und der Väter des Senates fürchtend. Tiberius dagegen, meinte er, sei stark, Gerede zu verachten und in der Mutter Mitwissenschaft verflochten; auch werde was wahr sei oder zum Nachtheil angenommen von Einem Richter leichter unterschieden, Haß und Misgunst gebe bei mehreren den Ausschlag. Nicht entging dem Tiberius die Schwierigkeit der Untersuchung und welcher üble

Ruf in jedem Falle ihn verfolgen würde. Er hört daher mit Zuziehung nur weniger Vertrauten der Kläger Drohen, des Gegenpartes Bitten, und weis't die Sache unentschieden dem Senate zu.

Inzwischen war auch Drusus nach der Rückkehr aus Illyricum, obgleich die Väter ob des Maroboduus Aufnahme und der im vorigen Sommer vollbrachten Thaten Einzug mit Ovation ihm zuerkannt, aufschiebend diese Ehre, in die Stadt gekommen. Hierauf leisteten dem Angeklagten, der sich Lucius Arruntius, Titus Vinicius, Asinius Gallus, Aeserninus Marcellus und Sextus Pompejus zur Anwaldschaft erbeten hatte, da diese sich verschiedentlich entschuldigten, Marcus Lepidus, Lucius Piso und Livinejus Regulus Beistand, und es war die Aufmerksamkeit der ganzen Stadt darauf gerichtet, wie groß die Treue sein würde bei Germanicus' Freunden, wie groß bei dem Beschuldigten die Zuversicht, ob wohl seine Empfindungen ganz beherrschen und unterdrücken würde Tiberius. Darauf mehr als sonst gespannt, erlaubte sich das Volk auch mehr geheime Reden oder mißtrauisches Schweigen gegen den Fürsten.

12. Am Tage des Senates hielt der Cäsar eine künstlich abgemessene Rede: Seines Vaters Legat und Freund sei Piso gewesen und von ihm

auf des Senates Antrag in der Verwaltung der Angelegenheiten des Orients zum Beistand dem Germanicus gegeben worden; ob er dort durch Widerspenstigkeit und durch Parteikampf den Jüngling erbittert und über seinen Tod sich nur gefreut, oder ob er freventlich ihn selbst getödtet habe, das müsse man mit unbefangnem Sinne zu entscheiden suchen. „Denn," fuhr er fort, „hat als Legat er seiner Befugniß Grenzen, den Gehorsam gegen seinen Imperator aus der Acht gelassen, und, wie über seinen Tod, so über meine Trauer sich gefreut: so werde ich ihn hassen und entfernen ihn von meinem Hause, doch nicht Privatfeindschaft kraft fürstlicher Gewalt bestrafen; entdeckt sich aber ein Verbrechen, was ja bei jedem Menschenmorde Ahndung verdient, ja dann mögt Ihr den Kindern des Germanicus und uns auch, seinen Eltern, der Gerechtigkeit Genugthuung verschaffen. Doch dabei erwägt auch dies, ob Piso wirklich meuterisch und als Empörer mit dem Heere umgegangen, ob wirklich er durch Ränke der Soldaten Gunst erschlichen, mit Gewalt der Waffen die Provinz habe wiedererlangen wollen, oder ob fälschlich, übertreibend, die Ankläger nur dies ausgesprengt, deren allzugroßen Eifer ich mit Recht misbillige. Denn wozu sollte es führen, den Leichnam zu entblößen und zur

Schau den Augen des Volkes zu überlassen, ja auch im Auslande zu verbreiten, er sei durch Gift dahingerafft, wenn dies noch ungewiß und erst zu untersuchen ist? Ich beweine zwar meinen Sohn und werde ihn stets beweinen, aber ich wehre auch dem Angeklagten nicht, Alles vorzubringen, wodurch seine Unschuld ins Licht gestellt oder, sollte irgend Germanicus Unrecht haben, dies nachgewiesen werden könne, und bitte Euch, nicht deshalb, weil die Sache meinem Schmerz so eng verbunden ist, die vorgeworfenen Beschuldigungen als erwiesen anzunehmen. Ihr, die Blutsverwandschaft oder Vertraun auf seine Sache ihm zu Vertheidigern gegeben, helft dem Gefährdeten, soviel ein jeder durch Beredsamkeit und Sorgfalt es vermag, und zu demselben Eifer, zu derselben Treue ermahne ich die Ankläger. Das allein dürften wir dem Germanicus über das Gesetz vergünstigt haben, daß in der Curia, nicht auf dem Forum, vor dem Senat, nicht vor den Richtern, über seinen Tod die Untersuchung soll geführt werden. Alles übrige werde mit gleicher Unparteilichkeit behandelt; niemand achte auf Drusus' Thränen, niemand auf meinen Kummer, noch auch auf das, was zu unserer Verunglimpfung etwa erdichtet wird."

13. Hienächst werden zwei Tage zur Vorbrin-

gung der Beschuldigungen bestimmt, worauf dann nach einer Zwischenzeit von sechs Tagen der Angeklagte drei Tage lang vertheidigt werden sollte. Da hebt Fulcinius mit der verjährten und bedeutungslosen Klage an: „ehrgeizig und habsüchtig sei Hispanien verwaltet worden," was, erwiesen, dem Beschuldigten, wenn von dem anjetzt ihm Vorgeworfnen er sich reinigte, so wenig zum Nachtheil, als, widerlegt, wenn er größerer Verbrechen schuldig erfunden wurde, zur Lossprechung gereichte. Nach ihm warfen Servåus, Veranius und Vitellius, mit gleichem Eifer alle, aber mit vieler Beredsamkeit Vitellius, vor: „aus Haß gegen Germanicus und aus neuerungssüchtigem Streben habe Piso den großen Haufen der Soldaten durch Zuchtlosigkeit und unter Bedrückung der Bundesgenossen in einem solchen Grade zu bestechen gewußt, daß er von den Verworfensten Vater der Legionen genannt worden sei; dagegen habe er gegen alle Gutgesinnte, besonders gegen die Begleiter und Freunde des Germanicus seine Wuth ausgelassen, zuletzt ihn selbst durch Verwünschungen und Gift ums Leben gebracht. Daher dann seine und Plancina's frevelhafte Tempelbesuche und Opferhandlungen, wie er wirklich angegriffen den Staat mit Waffengewalt, und, um belangt werden zu können,

in einer Schlacht erst habe besiegt werden müssen."

14. Mißlich gestaltete die Vertheidigung sich im Uebrigen; denn weder die Erschleichung der Soldatengunst, noch die Preisgebung der Provinz an die Verworfensten, selbst nicht das beschimpfende Betragen gegen den Imperator konnte er leugnen; den einzigen Vorwurf der Vergiftung schien er entkräftet zu haben, den auch die Ankläger nicht einmal hinreichend durch die Beschuldigung begründeten, es seien bei einem Gastmale des Germanicus, wo Piso über diesem seinen Platz gehabt, durch seine Hände die Speisen vergiftet worden; denn es schien ungereimt, daß unter fremden Sklaven und vor den Augen so vieler Umstehenden, in Germanicus' eigner Gegenwart dies sollte gewagt worden sein; auch bot der Angeklagte seine Sklaven zur Folter an, und bestand darauf bei denen, die die Aufwartung gehabt. Aber die Richter waren aus verschiedenen Beweggründen unerbittlich; der Cäsar ob der Bekriegung der Provinz, der Senat, weil es nie recht glaublich werden wollte, daß Germanicus ohne Hinterlist ums Leben gekommen sei. *** geschrieben hätten, fordernd *), was je-

*) Die in der Handschrift befindliche Lücke wird schwerlich je durch eine ganz befriedigende Con-

doch nicht weniger Tiberius als Piso abschlug. Zugleich wurden Stimmen des Volks vor der Curia vernommen, „man würde sich der Thätlichkeiten nicht enthalten, wenn er der Väter Spruch entschlüpft sein sollte," und schon hatten sie Bildnisse Piso's nach der gemonischen Treppe geschleppt und waren im Begriff sie hinabzustürzen, wären sie nicht auf Befehl des Fürsten geschützt und wieder aufgestellt worden. Er ward daher in eine Sänfte gesetzt und von dem Tribun einer prätorischen Cohorte unter unsicherem Gerede, ob er als Beschützer seines Lebens oder als Vollstrecker des Todes folge, heimgeführt.

15. Gleich war gegen Plancina der Haß, größer ihre Begünstigung, und deshalb hielt man es für zweifelhaft, wieviel dem Cäsar gegen sie gestattet sein würde. Sie selbst — versprach, so lange Piso's Hoffnungen sich noch hielten, zu theilen mit ihm jedes Schicksal und, wenn es so sein sollte, Gefährtin ihm zu sein im Tode. Sowie sie aber durch Augusta's geheime Fürsprache Verzeihung er-

---

jectur ausgefüllt werden können. Das ist jedoch wahrscheinlich, daß scripsissent auf die Briefschaften Piso's hindeutet, wenn gleich nicht auf die occulta Tiberii mandata.

halten hat, fängt sie allmälig an von ihrem Manne sich zurückzuziehn und ihre Vertheidigung von der seinigen zu trennen. Da nun der Angeklagte einsieht, daß dies ihm Verderben drohe, ist er nicht einig mit sich, ob er einen Versuch noch wagen solle; doch auf seiner Söhne Zureden stählt er den Muth und tritt abermals vor den Senat; und erneuerte Anschuldigungen hier, der Väter feindselige Reden, kurz jede Widerwärtigkeit und jedes Schrecknis über sich ergehen lassend, erschrickt er doch vor nichts so sehr, als daß er Tiberius ohne Mitleid, ohne Zorn, unbeweglich und verschlossen sah, damit keine Regung des Gefühls sich einen Ausweg bahnte. Zurückgebracht nach seiner Wohnung schreibt er, als sönne er auf eine Vertheidigungsrede für den folgenden Tag, Einiges nieder, versiegelt es und gibt es einem Freigelassenen; dann vollzieht er die gewohnte Körperpflege, läßt hierauf tief in der Nacht, nachdem seine Gemahlin das Schlafgemach verlassen hat, die Thür verschließen, und als der Morgen graute, fand man ihn, ein Schwert auf dem Boden liegend, mit durchbohrter Kehle.

16. Ich erinnere mich von älteren Leuten gehört zu haben, man habe öfter in Piso's Händen Schriften gesehen, die er selbst nicht zur öffentlichen Kunde gebracht; aber seine Freunde hätten gesagt,

sie enthielten Tiberius' Briefe und Aufträge gegen Germanicus, und er wäre auch willens gewesen, sie den Vätern des Senates vorzulegen und dem Fürsten so die Schuld zu geben, wäre er nicht von Sejanus durch leere Versprechungen hingehalten worden; auch sei er nicht freiwillig gestorben, sondern durch einen ihm ins Haus geschickten Mörder. Keins von beiden will ich verbürgen; doch auch verschweigen durft' ich es nicht, da es von Leuten, die bis zu unsrer Jugendzeit gelebt, erzählt worden ist. Der Cäsar, mit Betrübniß heuchelnder Miene, klagt im Senate, daß seine Verunglimpfung ein solcher Tod zum Zweck gehabt, und fragt zu wiederholten Malen, wie Piso den letzten Tag und die letzte Nacht zugebracht habe? Als jener *) hierauf meist besonnen, mitunter unüberlegt geantwortet, lief't er das Handschreiben vor, welches von Piso ungefähr folgendermaßen abgefaßt war: „Durch Verschwörung meiner Feinde und die Gehässigkeit eines angedichteten Verbrechens unterdrückt, rufe ich, dieweil die Wahrheit und meine

*) Der Senat; daher ist *apud senatum* nicht auf die vorhergehenden, sondern auf die folgenden Worte zu beziehen. Tiberius will vor dem Senate unbefangen erscheinen.

Unschuld nirgend eine Stätte finden, die unsterblichen Götter zu Zeugen, daß ich treu, o Cäsar, gegen dich und mit nicht mindrer Ehrerbietung gegen deine Mutter auch gelebt, und bitte euch, ihr wollt für meine Kinder sorgen, von denen Cnejus Piso in mein wie auch entstandnes Mißgeschick nicht mitverflochten ist, da er während dieser ganzen Zeit in der Stadt sich aufgehalten, Marcus Piso von der Rückkehr nach Syrien mich abgemahnt hat. Ach, wäre ich doch lieber dem Sohne, dem Jüngling, als er dem Vater, dem Greise gefolgt! Um so inständiger bitte ich, daß nicht für meine Verkehrtheit er unschuldig büße. Durch fünf und vierzigjährigen Gehorsam, durch Consulatsgenossenschaft einst Divus Augustus, deinem Vater, bewährt und dir befreundet, bitte ich, hinfort nichts weiter bittend, um die Rettung meines unglücklichen Sohnes."

17. Ueber Plancina fügte er nichts bei. Hienach sprach Tiberius den Jüngling vom Verbrechen des Bürgerkrieges frei, weil ja den Befehlen des Vaters der Sohn sich nicht einmal habe entziehen können, und bedauerte zugleich des edelen Geschlechtes *), ja, was er auch verdient, sein eige-

*) *nobilitatem domus miseratus*, wie Ann. 1., 39.

nes schweres Mißgeschick. Für Plancina sprach er mit dem Gefühle der Beschämung dringend fordernd *), indem er seiner Mutter Fürbitte vorwandte, gegen welche nun jedes Gutgesinnten geheime Klagen um so mehr entbrannten: Das also sei der Großmutter Recht, die Mörderin des Enkels anzusehen, anzureden, dem Senate zu entreißen! Worauf für alle Bürger die Gesetze hielten, sei dem Germanicus allein nur nicht zu Theil geworden; Vitellius' und Veranius' Stimme habe beweint den Cäsar, vom Imperator und von der Augusta sei vertheidigt die Plancina! Ebenso möchte sie denn ihr Gift und ihre so glücklich erprobten Künste gegen Agrippina, gegen deren Kinder anwenden, und die treffliche Großmutter sammt dem Oheim mit dem Blute der beklagenswerthesten Familie sättigen. Zwei Tage noch gingen darüber mit dem Scheine gerichtlicher Untersuchung hin, indem Tiberius die Kinder Piso's antrieb, ihre Mutter zu beschützen, und, da Ankläger und Zeugen um die Wette redeten, zur Antwort sich dagegen niemand

---

jus legationis (sc. violatum) miseratur. S. Lex. T. Proleg. p. LXXV.

*) *cum pudore et flagitio.* S. Lex. T. unter *flagitium.*

fand, mehr das Mitleid als der Haß sich steigerte.*) Zuerst um seine Meinung befragt, erklärte der Consul Aurelius Cotta (denn wenn der Cäsar vortrug, waren die Magistrate auch dazu verpflichtet), der Name Piso's sei aus dem Calender zu streichen, ein Theil seiner Güter einzuziehn, der andere solle seinem Sohne Cnejus Piso überlassen werden und dieser seinen Vornamen ändern, Marcus Piso nach Verlust seines Ranges und nach Empfang von fünf Millionen Sestertien auf zehn Jahr verbannt, Plancina ob der Fürsprache der Augusta begnadigt werden.

18. Vieles von diesem Spruche ward durch den Fürsten gemildert: der Name Piso's sollte nicht aus dem Calender getilgt werden, da ja der des Marcus Antonius, welcher doch das Vaterland bekriegt, der des Julus Antonius, welcher die Familie des Augustus beschimpft hätte, noch darin stände; und so befreite er auch Marcus Piso von der Schande, und gestand ihm die väterlichen Güter zu, stark genug, wie ich oft erwähnt habe, gegen des Geldes Lockung und damals schon aus Scham über die Lossprechung Plancina's versöhnlicher. Desglei-

---

*) *et-augebatur* mit absichtlicher Inconcinnität für: *et-auctá.*

chen, als Valerius Messallinus auf ein goldnes Bild im Tempel des rächenden Mars, Cäcina Severus auf Errichtung eines Altars der Rache angetragen hatten, wies er's zurück, indem er sagte, auswärtiger Siege wegen werde dergleichen wohl geweiht; das eigne Unglück müsse in Trauer man verhüllen. Hinzugefügt hatte Messallinus, es sei Tiberius', der Augusta, Antonien und Agrippinen nebst Drusus Dank zu sagen für Germanicus' Rache, und dabei des Claudius Erwähnung unterlassen. Da fragte noch in Gegenwart des Senats, Lucius Asprenas den Messallinus, ob absichtlich er ihn übergangen hätte, und nun erst wurde Claudius' Name beigeschrieben. Mir dringt, je mehr sei es des Neuen oder Alten ich bei mir erwäge, desto lebendiger der menschlichen Dinge Gaukelspiel sich auf in allen Angelegenheiten; denn Ruf und Hoffnung und Verehrung bestimmten eher alle Anderen zur Herrschaft, als den, den als den künftigen Fürsten das Geschick so im Verborgenen hielt. —

19. Wenige Tage darauf schlug der Cäsar dem Senate vor, dem Vitellius, Veranius und Serväus Priesterwürden zu ertheilen; dem Fulcinius versprach er seine Stimme zu Ehrenämtern, warnte ihn aber, sich durch seine Redegabe nicht zu unbe-

sonnener Leidenschaftlichkeit fortreißen zu lassen. Damit endete die Rache, die man für Germanicus' Tod nahm, welcher nicht nur bei den damals Lebenden, sondern in den folgenden Zeiten auch, auf verschiedene Weise ist besprochen worden. So sehr ist gerade das Bedeutendste zweifelhaft, indem Einige wie immer auch Gehörtes für ausgemacht halten, Andere das, was wahr ist, in das Gegentheil verdrehen, und so dann beides bei der Nachwelt weiter sich verbreitet. Drusus hatte indeß die Stadt verlassen, um sich die Auspicien zu erneuen, und hielt alsbald seinen Einzug mit Ovation. Wenige Tage darauf starb Vipsania, seine Mutter, sie allein unter allen Kindern Agrippa's eines sanften Todes; denn die übrigen sind theils unbezweifelt durch das Schwert, theils wenigstens dem Glauben nach durch Gift oder Hunger umgekommen.

20. In demselben Jahre erneut Tacfarinas, der, wie ich erzählt, im vorigen Sommer von Camillus geschlagen worden war, den Krieg in Afrika, zuerst mit verheerenden Streifzügen, die seiner Schnelligkeit wegen ungestraft blieben, dann Dörfer zerstörend und schwerere Beute mit sich schleppend, zuletzt durch Einschließung einer römischen Cohorte unweit des Pagidaflusses. Befehlshaber des Castells war Decrius, ein wackerer Streiter,

wohlgeübt im Kriegsdienst und jene Belagerung als einen Schimpf betrachtend. Dieser fordert seine Soldaten auf, eine Schlacht im freien Felde anzubieten, und stellt vor dem Lager sie in Schlachtordnung; und als beim ersten Angriff die Cohorte geschlagen war, wirft er sich mitten unter den Geschossen rasch den Fliehenden entgegen und fährt die Fahnenträger an, daß einem ordnungslosen Haufen oder Ueberläufern der römische Soldat den Rücken kehre. Mit diesen Worten geht den Wunden er entgegen *) und bietet, war ein Auge auch ihm schon durchbohrt, dem Feinde kühn die Stirn, nicht eher den Kampf aufgebend, als bis er, von den Seinigen verlassen, fiel.

21. Als dies Lucius Apronius, denn der war dem Camillus nachgefolgt, erfahren hatte, ließ er, mehr um die Schande der Seinen als um den Ruhm des Feindes bekümmert, wie es das Loos bestimmt, den zehnten Mann der schimpfbeladenen Cohorte, ein in dieser Zeit seltenes und an die frühere erinnerndes Verfahren, zu Tode geisseln. Und so große Wirkung brachte die Strenge hervor, daß ein Vexill von Veteranen, das mehr nicht als

---

*) Nicht „er empfängt,“ wie es die Uebersetzer ausdrücken. Es ist s. a. non effugere tentat.

fünfhundert zählte, dieselben Schaaren des Tacfa-
rinas, die einen verschanzten Posten, Namens Thala,
angegriffen hatten, schlug, in welchem Treffen Ru-
fus Helvius, ein gemeiner Soldat, die Bürgerret-
tungsehre sich erwarb, und auch beschenkt ward von
Apronius mit Halsketten und Lanze. Der Cäsar
fügte noch hinzu die Bürgerkrone; daß nicht auch
diese ihm Apronius vermöge seines Rechtes als
Proconsul zuertheilt, mehr sich beklagend, als dar-
über ungehalten. Nun aber führt Tacfarinas, da
die Numidier, in Schreck gesetzt, sich an Belage-
rungen nicht mehr wagen wollen, den Krieg bald
hier bald dort, sowie man auf ihn eindrang, wei-
chend, dann hinter dem Rücken gleich wieder sich
zusammenziehend; und so lange dies die Weise des
Barbaren war, trieb er ungestraft sein Spiel mit
dem getäuschten und ermüdeten Römer. Als er
aber hinab sich wandte zu den am Meere gelege-
nen Plätzen und, behindert durch die Beute, fest-
saß im stehenden Lager *), da liefert, abgeschickt von
seinem Vater mit der Reiterei und den Hülfsco-
horten, denen er die Schnellsten aus den Legionen

---

*) Dies ist offenbar der logische Zusammenhang die-
ses Satzes und daher *inligatusque* zu lesen, was,
wie ich sehe, auch Walther vorgeschlagen hat.

beigegeben hatte, Apronius Cäsianus eine glückliche Schlacht gegen die Numidier, und treibt sie in die Wüsten.

22. Zu Rom indeß ward Lepida, die neben dem Adel der Aemilier auch Lucius Sulla und Cnejus Pompejus zu Urgroßvätern hatte, angeklagt, sie habe fälschlich vorgegeben, von Publius Quirinus, dem reichen, kinderlosen, ein Kind zu haben; dazu noch ward des Ehebruches sie beschuldigt, der Giftmischerei und der Befragung der Chaldäer wider des Cäsars Haus. Es vertheidigte die Angeschuldigte ihr Bruder Manius Lepidus; des Quirinus auch nach ausgesprochener Verstoßung noch fortwährende Erbitterung gegen sie hatte mit der wenn gleich Ehrlosen und Schuldigen Mitleid erregt. Nicht leicht wohl möchte jemand bei dieser Untersuchung die Gesinnung des Fürsten durchschaut haben; so sehr ließ wechseln er und sich durchkreuzen des Zornes und der Milde Zeichen. Anfangs den Senat ersuchend, es möchte von der Klage ob der Majestätsverletzung nicht die Rede sein, zog er doch nachher Marcus Servilius, einen Consularen und andere Zeugen heran, das vorzubringen, was er doch gleichsam hatte schweigen lassen wollen *). So ließ er auch die Sklaven Lepi-

*) *reticere* impersonell; daher das mildernde *velut.*

da's, die sich in militärischer Haft befanden, zu den Consuln bringen, und doch gab er nicht zu, daß sie auf der Folter über das, was sein Haus anginge, verhört würden. Auch entband er Drusus, den designirten Consul, von der Verpflichtung, zuerst seine Stimme zu geben, was Einige für bescheidnen Bürgersinn hielten, daß die Uebrigen nicht gezwungen würden, beizustimmen, Andere auf feindselige Gesinnung bezogen, da er nicht anders würde nachstehen sollen, als weil er sich zur Verdammung verpflichtet hätte.

23. Lepida, welche an den Tagen der Spiele, die zwischen die Untersuchung gefallen waren, das Theater in Begleitung vornehmer Frauen besuchte, erregte, indem sie ihre Vorfahren und den Pompejus selbst, an den das Ganze und die darin aufgestellten Bildnisse den Blick erinnerten, mit thränenvoller Klage anrief, soviel Mitleid, daß man, in Thränen sich ergießend, laute Drohungen und Verwünschungen gegen Quirinus ausstieß, dessen Alter und Kinderlosigkeit, dessen so ganz unbekanntem Hause sie, die einst dem Lucius Cäsar zur Gattin, zur Schwiegertochter Divus Augustus bestimmt gewesene, aufgeopfert werden sollte. Darauf kamen durch die Folter der Sklaven ihre Schandthaten an den Tag, und man leistete der Meinung des

Rubellius Blandus Folge, von welchem ihr Wasser und Feuer untersagt ward. Ihm pflichtete Drusus bei, obwohl Andere für Milderes gestimmt hatten. Nachher ward dem Scaurus, der eine Tochter mit ihr gezeugt hatte, vergünstigt, daß ihre Güter nicht eingezogen würden. Nun erst eröffnete Tiberius, er wisse durch die Sklaven des Publius Quirinus, daß diesem Lepida mit Gift auch nachgestellt.

24. Für diese Unglücksfälle erlauchter Häuser, — denn in gar nicht langem Zeitraum hatten die Calpurnier den Piso, die Aemilier die Lepida verloren, — gereichte es zum Troste, daß Decimus Silanus der junischen Familie wiedergegeben ward. Seines Mißgeschickes Ursprung will ich mit Wenigem erwähnen. So sehr zu mächtigem Einfluß auf den Staat Divus Augustus vom Glück begünstigt ward, so ungünstig war es ihm in seinem Hause ob der Unzucht seiner Tochter und Enkelin, die er aus der Stadt verwies, sowie er deren Buhlen mit dem Tode oder mit Verbannung bestrafte; denn indem er der Schuld, womit so gewöhnlich Männer und Frauen gegenseitig sich vergehen, den harten Namen der Religionsverletzung und der Majestätsentweihung gab, ging er hinaus über die Milde der Vorfahren und seine eigenen Gesetze. Doch den

Untergang Anderer will ich sowie die übrigen Ereignisse jener Zeit erwähnen, wenn nach Vollendung dessen, was ich mir zum Ziel gesetzt, zu mehr Arbeiten noch mein Leben ausreicht. Decimus Silanus, der die Enkelin Augusts verführte, erkannte, obwohl nichts Härteres gegen ihn verhängt ward, als daß er von der Freundschaft des Cäsars ausgeschlossen wurde, doch darin des Exils Ankündigung, und wagte auch nicht eher, als unter Tiberius Regierung, Senat und Fürsten um Begnadigung zu bitten, unter seines Bruders Marcus Silanus einflußreicher Mitwirkung, welcher sich durch ausgezeichneten Adel und durch Beredsamkeit hervorthat. Doch Tiberius gab dem Silanus, als er seinen Dank abstattete, in Gegenwart der Väter des Senats die Antwort: auch er freue sich, daß sein Bruder aus der weiten Ferne zurückgekehrt sei; und dies sei von Rechtswegen gestattet gewesen, weil er weder durch einen Senatsbeschluß, noch durch ein Gesetz verwiesen worden sei; persönlich aber hege er gegen ihn ungeschwächt des gekränkten Vaters Gefühle, und es sei durch die Rückkehr des Silanus nicht aufgehoben, was Augustus gewollt. So lebte er nachdem in Rom; doch zu Ehrenstellen gelangte er nicht.

25. Hierauf ward über Milderung des papisch-

poppäischen Gesetzes verhandelt, welches im höheren Alter schon Augustus, nach den julischen Vorschlägen, zur Schärfung der Ehelosigkeitsstrafen und zur Bereicherung des Staatsschatzes verordnet hatte, ohne daß deshalb die Ehen und in solchen aufgezogne Kinder häufiger geworden wären, indem vielmehr die Kinderlosigkeit vorherrschend blieb, wogegen die Menge der Gefährdeten wuchs, da jede Familie durch die Deutungen der Angeber ins Verderben geführt werden konnte, so daß man, wie vorher mit den Verbrechen, so jetzt mit den Gesetzen seine Plage hatte. Dieser Umstand fordert mich auf, über den Ursprung des Rechts, und auf welche Weise man zu dieser unendlichen Menge und Mannigfaltigkeit von Gesetzen gekommen sei, mich gründlicher zu verbreiten.

26. Die Menschen der Urwelt lebten, da noch keine böse Lust sie trieb, sonder Vorwurf und Verbrechen, darum auch sonder Strafe oder Beschränkungen; weder Belohnungen waren nöthig, da das Gute aus eignem Triebe erstrebt ward, noch brauchte, da man nichts Ungehöriges begehrte, irgend etwas mittelst Furcht verboten zu werden. Aber als verloren ging der Gleichheitssinn und an der Stelle bescheidener Genügsamkeit und Selbstverläugnung Ehrsucht und Gewalt sich geltend machten: da

wuchs die Alleinherrschaft empor, und erhielt bei vielen Völkern ewige Dauer; einige zogen sogleich, oder als sie der Könige überdrüßig geworden waren, Gesetze vor. Diese waren bei noch rohem Sinn der Menschen anfangs einfach, und vorzüglich hat der Ruf verherrlicht die der Creter, welche Minos, die der Spartaner, die Lycurgus, und die, welche nachher mit mehr Berechnung schon und in größerer Zahl Solon für die Athenienser abgefaßt. Ueber uns hatte Romulus nach Willkühr geboten; sodann band Numa das Volk durch Religionsgebräuche und göttliches Recht, auch ward von Tullus und Ancus Manches aufgebracht; aber vorzugsweise war Servius Tullius Stifter der Gesetze, denen auch die Könige Folge leisten sollten.

27. Nach Vertreibung des Tarquinius traf wider der Patricier Factionen das Volk vielerlei Veranstaltungen zum Schutz der Freiheit und zur Befestigung der Eintracht; man wählte Decemvirn, und faßte, nachdem man alles Treffliche, was irgendwo sich fand, zu Hülfe genommen, die zwölf Tafeln ab, des auf Gleichheit gestützten Rechtes Ziel; denn die nachfolgenden Gesetze wurden, obgleich mitunter auf Veranlassung eines Vergehens gegen Uebelthäter, doch öfter unter Streitigkeiten der Stände und um unerlaubte Ehrenrechte zu er-

langen, oder berühmte Männer zu vertreiben und zu andern schlechten Zwecken auf dem Wege der Gewalt gegeben. So wurden die Gracchen und die Saturnine Aufwiegler des Volkes, und, im Namen des Senats, ein nicht geringerer Verführer Drusus, verleitet durch Hoffnung oder getäuscht durch Einspruch die Bundesgenossen; und nicht einmal im Kriege, im italischen, nachher in dem der Bürger, unterließ man, Vieles und sich Widersprechendes zu verordnen, bis der Dictator Lucius Sulla nach Abschaffung oder Veränderung des Früheren und nachdem er Mehreres hinzugefügt, Stillstand dieser Sache brachte — auf nicht lange Zeit, indem alsbald des Lepidus stürmische Anträge folgten, und nicht lange darauf den Tribunen wieder freie Hand gelassen wurde, wohin sie wollten, das Volk zu leiten. Nun wurden nicht mehr blos allgemeine, sondern auch auf Einzelne sich beziehende Gesetzesvorschläge gemacht, und so gab es bei der größten Verderbniß des Staates die meisten Gesetze.

28. Cnejus Pompejus sodann, zum dritten Consulat, die Sitten zu verbessern, auserkohren, aber strenger in seinen Maßregeln als es die Vergehen heischten, und seiner eigenen Gesetze Urheber zugleich und Untergraber, verlor, was mit Gewalt der Waffen er zu halten suchte, ebenso durch die

Gewalt der Waffen. Hierauf herrschte zwanzig Jahre ununterbrochne Zwietracht, ohne Regel, ohne Recht; das Allerschändlichste blieb ungestraft, viel Edles dagegen gereichte zum Verderben. Erst in seinem sechsten Consulate schaffte Cäsar Augustus, nun sicher seiner Macht, was er im Triumvirat geboten hatte, ab, und gab uns ein Friedens- und ein Fürstenrecht. Immer strenger wurden seitdem die Bande, Wächter gesetzt und, nach dem papisch-poppäischen Gesetze, durch Belohnungen sogar herbeigelockt, auf daß, wenn man sich in der Benutzung der elterlichen Vorrechte säumig finden ließe, das Volk, gleichsam der gemeinsame Vater Aller, das Erledigte erhielte. Aber sie griffen weiter um sich, und hatten die Stadt, Italien, ja die Bürger aller Orten schon in ihren Schlingen, die Lage Vieler war zerrüttet und Schrecken drohte Allen, hätte nicht Tiberius, um ein Gegenmittel anzuordnen, fünf Consularen, fünf der gewesenen Prätoren und ebensoviel aus dem übrigen Senate durch das Loos gewählt, vor denen die Befreiung Vieler von den Fesseln des Gesetzes für die Gegenwart einige Erleichterung fühlen ließ *).

---

*) *legis nexûs* exsoluti findet allerdings eine Parallelstelle cp. 33., wo Acidalius mit Unrecht *vinclis*

29. Um dieselbe Zeit empfahl er Nero, einen der Söhne des Germanicus, der schon ins Jünglingsalter getreten war, den Vätern des Senats, und verlangte, nicht ohne Gespött der Zuhörer, daß er von der Verpflichtung, das Vigintivirat erst anzutreten, entbunden würde, und fünf Jahr früher, als nach den Gesetzen, um die Quästur anhalten dürfte. Zum Vorwand brauchte er, daß ihm und seinem Bruder auf Augustus' Bitte dasselbe zuerkannt worden sei. Aber ich zweifle nicht, daß es auch damals Manche gegeben, die über dergleichen Bitten heimlich gespottet haben; und doch war da im Werden erst die Hohheit der Cäsaren, mehr vor Augen noch der alte Brauch, und auch loser die Verbindung der Stiefsöhne mit dem Stiefvater, als die, welche den Großvater den Enkeln verpflichtete *). Man gestattete ihm auch das Pontificat

---

exsolutis in *vinclis exsolutae* verwandelt; aber *apud*, welches auf persönliche Gegenwart der Angeklagten hindeutet, und *in praesens*, was auch nur auf individuelle Verhältnisse, nicht auf gesetzliche Bestimmungen paßt, die doch dauernd hätten sein müssen, scheint zu fordern, daß man lese: *exsoluti plerique legis nexu.* Vgl. die ganz ähnliche Wendung cp. 24. Inlustrium domuum adversa solatio adfecit D. Silanus Iuniae familiae redditus.

*) *necessitudo* ist nehmlich mehr als Verwandschaft,

und, an dem Tage, wo er zuerst das Forum betrat, eine Spende für das Volk, das hocherfreut war, einen Sprößling des Germanicus schon mannbar zu erblicken. Noch größer ward nachher die Freude durch die Vermählung Nero's mit Drusus' Tochter Julia. Und ebenso wie dies mit Beifall, ward mit Mißfallen aufgenommen, daß dem Sohne des Claudius Sejan zum Schwäher bestimmt wurde. Damit schien er den Adel seines Geschlechts befleckt und den schon zu kühner Hoffnungen verdächtigen Sejanus mit noch stolzeren Gedanken erfüllt zu haben.

30. Am Ende des Jahres starben ausgezeichnete Männer, Lucius Volusius und Sallustius Crispus. Volusius war von alter Familie, die jedoch nicht über die Prätur gekommen war; er brachte das Consulat hinein, ja selbst censorische Gewalt in der Wahl der Ritterdecurien hatte er geübt und die Reichthümer, an welchen dieses Haus so ungeheuer zunahm, zuerst herangehäuft. Den Crispus, ritterlicher Abkunft, hatte als seiner Schwester Enkel Cajus Sallustius, der glänzendste der römischen Historiker, auf seinen Namen angenommen, und

---

indem es auch die daraus hervorgehende Verpflichtung bezeichnet; daher *adversum* nepotem.

dieser Mann, der, ungeachtet ihm der Weg zu Ehrenstellen offen stand, den Mäcenas nachahmte und ohne die Senatorwürde lebte, ließ der Triumphatoren und der Consularen viele an Einfluß hinter sich; abweichend von der Weise der Alten durch Schmuck und Zierlichkeit, und mit seinem Reichthum, seinem Ueberflusse in Ueppigkeit hinüberstreifend, besaß er doch im Grunde seines Wesens eine Kraft, die, den unglaublichsten Geschäften gewachsen, um so thätiger war, je mehr man ihm Schläfrigkeit und Trägheit ansehn sollte. So war er, so lange Mäcenas galt, der nächste, dann der erste, in dessen Händen die Geheimnisse der Imperatoren ruhten; auch um die Ermordung des Postumus Agrippa wußte er; im höheren Alter ließ ihm des Fürsten Freundschaft mehr den Schein, als die Gewalt, und so war es dem Mäcenas auch ergangen; sei es so des Machteinflusses Schicksal, der selten von Dauer ist, oder ergreift entweder die Einen, wenn sie Alles verliehen haben, oder die Anderen, wenn nichts mehr übrig ist, was sie wünschen könnten, das Gefühl der Uebersättigung.

31. Es folgt Tiberius' viertes, Drusus' zweites Consulat, merkwürdig durch die Amtsgenossenschaft des Vaters und des Sohnes; denn die Gemeinschaft eben dieser Würde zwischen Germanicus

und Tiberius zwei Jahr vorher, war weder dem Oheim erfreulich, noch von Natur so innig gewesen. Im Anfange dieses Jahres zog Tiberius, wie zur Befestigung seiner Gesundheit, nach Campanien, seine lange, ununterbrochene Abwesenheit allmälig in Gedanken vorbereitend, oder damit Drusus, wenn entfernt der Vater wäre, die Obliegenheiten des Consulats allein erfüllte. Und zufällig gab eine Kleinigkeit, aus welcher sich ein großer Streit entspann, dem Jünglinge Gelegenheit, zu Gunst zu gelangen. Der gewesene Prätor Domitius Corbulo führte über einen jungen Mann von Adel, Lucius Sulla, vor dem Senate Klage, daß er bei den Fechterspielen ihm nicht Platz gemacht. Für Corbulo waren Alter, der Väter Sitte, die Beipflichtung der älteren Personen; entgegen strebten ihm Mamercus Scaurus, Lucius Arruntius und andere Verwandte Sulla's. Wetteifernd redete man wider einander, und führte auch der Vorfahren Exempel an, welche Unehrerbietigkeit der Jugend durch harte Beschlüsse gerügt hätten, bis Drusus' Rede endlich zur Beruhigung der Gemüther führte, und Corbulo Genugthuung erhielt durch Mamercus, welcher Oheim zugleich und Stiefvater Sulla's und unter den Rednern dieser Zeit der fruchtbarste war. Eben dieser Corbulo übernahm mit vielem

Aufheben, welches er davon machte, daß die meisten Wege in Italien durch Betrug der Unternehmer und Sorglosigkeit der Beamten stellenweis ganz unbrauchbar geworden seien, bereitwillig selbst die Ausführung dieses Geschäfts, was nicht in gleicher Weise zum öffentlichen Nutzen als Vielen zum Verderben gereichte, die er durch Verurtheilungen und Subhastation schonungslos um Geld und Ruf brachte.

32. Nicht lange nachher unterrichtete Tiberius den Senat durch ein demselben übersandtes Schreiben von der abermaligen Beunruhigung Afrika's durch Tacfarinas' Einfall, und wie nach dem Ermessen der Väter ein diensterfahrner, auch körperlich kräftiger und dem Kriege gewachsener Mann zum Proconsul erwählt werden müsse. Damit erhielt Sextus Pompejus die erste Gelegenheit, seinen Groll gegen Marcus Lepidus auszulassen, indem er auf eine gehässige Weise darstellte, wie er unthätig, ohne Mittel, seiner Vorfahren unwürdig und deshalb auch von der Anwartschaft auf Asien auszuschließen sei, wogegen sich jedoch der Senat erklärte, welcher der Meinung war, daß Lepidus mehr sanft als träge, vom Vater herzuschreiben seine beschränkte Lage, und daß so er fleckenlos erhalten seinen Adel eher ihm zur Ehre als zur

Schande angerechnet werden müsse. So schickte man ihn denn nach Asien, und beschloß in Rücksicht Afrika's, daß der Cäsar den, dem man es übertragen sollte, wählen möchte.

33. Zwischenein stellte Severus Cäcina die Meinung auf, es sollte keinen Beamten, dem eine Provinz zugefallen wäre, seine Gemahlin begleiten dürfen, nachdem er weitläufig bevorwortet hatte, seine Gattin lebe in Einigkeit mit ihm und habe sechs Kinder ihm zur Welt gebracht; er habe, was er als allgemeines Gesetz hinstelle, in seinem Hause beobachtet, indem er sie auf Italien beschränkt habe, während er doch in mehreren Provinzen volle vierzig Jahr gedient. Denn nicht umsonst sei vor Zeiten beschlossen worden, daß man nicht Frauen in das Land von Bundesgenossen oder auswärtigen Völkern sich solle nachziehn lassen; es liege nun einmal im Weibergefolge etwas, was dem Frieden durch Ueppigkeit, dem Kriege durch Furchtsamkeit hinderlich sei, und dem römischen Heereszuge das Ansehn eines Barbarentrosses gebe. Nicht schwach allein und Beschwerden nicht gewachsen sei dies Geschlecht, sondern, gebe man ihm dazu Freiheit, grausam auch, ehrsüchtig, herschbegierig, einherzuschreiten unter den Soldaten, an der Hand zu haben die Centurionen; habe doch unlängst ein Weib

bei den Uebungen der Cohorten, bei den Evolutionen der Legionen den Vorsitz gehabt. Bedenken möchten sie nur selbst, daß, so oft jemand wegen Erpressungen angeklagt würde, das Meiste den Frauen Schuld gegeben werde; an diese hänge sich sogleich der schlechteste Provinzbewohner, von diesen würden Geschäfte angenommen, abgemacht; zweien huldige man, wenn sie öffentlich sich zeigten, ein zwiefaches sei das Prätorium; dazu seien eigensinniger und leidenschaftlicher die Befehle der Weiber, welche, durch die oppischen und andere Gesetze vordem gebunden, jetzt der Fesseln ledig, im Hause, im Gericht, ja auch im Heere nun, das Regiment in Händen hätten.

34. Von Wenigen nur ward dies mit Beifall angehört; die Mehrzahl rief lärmend ihm entgegen, es sei weder der Gegenstand in Vortrag gebracht, noch Cäcina in einer so wichtigen Sache sich zum Richter aufzuwerfen würdig. Dann antwortete Valerius Messallinus, der, von Messalla entsprossen, auch an die Wohlredenheit seines Vaters erinnerte: Vieles von der strengen Weise der Alten habe eine bessere und fröhlichere Gestalt angenommen; werde doch auch nicht mehr, wie ehedem, die Stadt von Kriegern rings umlagert, noch seien feindlich die Provinzen. Und wenig werde den Bedürfnissen

der Frauen gewährt, was nicht einmal den Penaten ihrer Ehemänner, geschweige denn den Bundesgenossen beschwerlich fiele; alles Uebrige hätten sie mit dem Manne gemein, und darin läge nichts, was im Frieden hinderlich sein könnte. In den Krieg dürften freilich Waffen nur Begleiter sein; aber welche Erholung sei den Heimkehrenden, nach der Beschwerde, schicklicher, als die von der Ehefrau gewährte? Einige, sage man, haben sich von Ehrgeiz und Habsucht hinreißen lassen. Gut, seien nicht gar viele Staatsbeamten die Knechte von mancherlei Begierden? und doch werde nun nicht deshalb Keiner mehr in die Provinz gesandt. Oft wären durch ihrer Frauen Verkehrtheiten Männer verdorben worden: seien deshalb alle Ehelosen rein? Gefallen hätten einst die oppischen Gesetze, da so gerade der Republick Umstände es erheischten; nachgelassen habe man nachmals Einiges und gemildert, weil es so gefrommt. Umsonst wolle man unserer Schwäche fremde Namen geben, denn des Mannes Schuld sei es doch, wenn die Frau das Maas überschreite. Ferner würden mit Unrecht wegen der Kraftlosigkeit des Einen oder des Andern den Männern die Gefährtinnen in Glück und Unglück entrissen, zugleich das von Natur schwache Geschlecht verlassen, seiner eignen Ueppigkeit und fremden Lü-

sten preisgegeben. Kaum in des Hüters Gegenwart blieben unverletzt die Ehen; was würde geschehn, wenn sie mehrere Jahre lang wie in Scheidung vergessen würden? So vielmehr möchten sie dem, was anderswo gesündigt würde, zu begegnen suchen, daß sie der Frevel Roms gedächten. — Dem fügte Drusus noch über seine Ehe Einiges bei, wie die Fürsten nehmlich öfter entfernte Gegenden des Reiches zu besuchen hätten. Wie oft sei Divus Augustus nach dem Occident und nach dem Orient gezogen in Livia's Begleitung? Auch er sei nach Illyricum gereis't und werde, wenn es so dienlich sein sollte, noch zu andern Völkern sich begeben, doch nicht immer ruhigen Herzens, wenn er von seiner theuren Gattin, der Mutter so vieler gemeinschaftlichen Kinder sich losreißen müßte. So wurde Cäcina's Antrag vereitelt.

35. Am Tage der nächsten Senatsversammlung nun ernannte Tiberius, nachdem er in seinem Schreiben den Vätern einen versteckten Verweis gegeben, daß sie alle Sorgen an den Fürsten verwiesen, den Marcus Lepidus und Junins Bläsus, daß einer von ihnen zum Proconsul Afrika's erwählt würde. Hierauf hörte man die Erklärungen Beider an. Ernstlich entschuldigte sich Lepidus, indem er seine Körperschwäche, die Jugend seiner Kinder,

die Mannbarkeit seiner Tochter vorschützte, und man auch gar wohl verstand, was er verschwieg, daß Bläsus des Sejanus Oheim sei und deshalb den Vorrang habe. Auch Bläsus antwortete scheinbar abschläglich, aber weder mit derselben Ernstlichkeit, noch durch die Beistimmung der Schmeichler irgend unterstützt.

36. Hierauf ward etwas zur Sprache gebracht, was tief in ihrer Seele Vielen schon geheimer Klage Gegenstand gewesen war. Immer häufiger nehmlich nahmen es sich die Nichtswürdigsten heraus, ungestraft rechtschaffnen Leuten Schimpf und Mißgunst zu erwecken, indem sie nur des Cäsars Bildniß zu berühren brauchten; fürchtete man doch sogar selbst Freigelassene und Sklaven, wenn sie ihrem Patron oder ihrem Herrn mit Worten, ja mit Fäusten drohten. So sprach denn Cajus Cestius, der Senator: Fürsten seien zwar der Götter Ebenbilder, aber auch von den Göttern würden nur wenn sie gerecht, der Schutzflehenden Bitten erhört, und Niemand nehme zum Capitol oder zu andern Tempeln der Stadt seine Zuflucht, um zu Schandthaten sich dieses Schutzortes zu bedienen. Aufgehoben und gänzlich umgestoßen seien die Gesetze, wenn auf dem Forum, an der Schwelle der Curie von einer Annia Rufilla, die er vor dem

Richter wegen Betrug zur Strafe schon gezogen, Schimpfreden und Drohungen gegen ihn ausgestoßen würden und er selbst nicht wagen dürfe, sein Recht zu üben, des ihm entgegengehaltenen Imperatorbildes wegen. Nicht Unähnliches und zum Theil noch Entsetzlicheres ließen Andere laut umher vernehmen und drangen mit Bitten in Drusus, ein Strafexempel doch zu geben, bis er sie vorführen und, als sie überführt war, in öffentlichen Gewahrsam bringen ließ.

37. Auch Considius Aequus und Cölius Cursor, römische Ritter, wurden, weil sie dem Prätor Magius Cäcilianus Majestätsverbrechen angedichtet hatten, auf Antrag des Fürsten und nach einem Beschlusse des Senats bestraft. Beides ward dem Drusus zum Lobe gedeutet: von ihm, der in der Stadt, theilnehmend an Versammlungen und Gesprächen, frei sich zeige, werde des Vaters geheimnißvolle Abgeschiedenheit gemildert. Selbst die Schwelgerei mißfiel nicht eben an dem Jüngling; möchte er immer lieber darauf richten seinen Sinn, den Tag mit Schauspielen, die Nacht mit Gelagen hinbringen, als, einsam und von keinen Vergnügungen fortzulocken, finstrer Wachsamkeit und argen Sorgen nachhangen.

38. Denn nicht rastete Tiberius, es rasteten

die Ankläger nicht. So hatte Ancharius Priscus den Proconsul Creta's, Cäsius Cordus wegen Erpressungen belangt und auch verletzter Majestät ihn noch beschuldigt, was damals aller Klagen Ergänzung war. Der Cäsar zog Antistius Vetus, einen der Großen Macedoniens, der freigesprochen war vom Ehebruch, nach einem den Richtern gegebenen Verweise, ob eines Majestätsverbrechens von neuem zur Verantwortung als einen Friedensstörer und Theilhaber an Rhescuporis Anschlägen, zu der Zeit, da dieser, nach Ermordung seines Brudersssohnes Cotys, Krieg gegen uns im Sinne hatte. Es ward daher dem Angeklagten Wasser und Feuer untersagt und beigefügt, er solle festgehalten werden auf einer weder Macedonien, noch Thrazien nahen Insel. Denn Thrazien war seit der Theilung der Herrschaft zwischen Rhoemetalces und den Kindern des Cotys, denen wegen ihrer Unmündigkeit zum Vormund Trebellienus Rufus war gegeben worden, weil es an uns sich nicht gewöhnen konnte, in Aufstand, und zwar nicht minder Rhoemetalces als Trebellienus beschuldigend, daß sie die den Eingebornen zugefügten Unbilden unbestraft ließen. Die Coeleten, Odruser und Dier, mächtige Völkerschaften, griffen zu den Waffen, aber unter uneiniggesinnten Anführern, die nur an geringer Abkunft

gleich sich standen, was die Ursach war, daß nicht zu einem furchtbaren Kriege sie sich einigten. Ein Theil beunruhigt die nächste Umgebung, Andere gehn über den Hämus, um entfernte Völker aufzuwiegeln, die Meisten und am besten Geordneten umlagern den König und die vom Macedonier Philippus gegründete Stadt Philippopolis.

39. Als dies Publius Velläus (er stand dem nächsten Heere vor) erfuhr, sandte er die Flankenreiterei und leichtbewaffnete Cohorten gegen die, die plündernd oder um Verstärkung an sich zu ziehn, umherschwärmten; er selbst führt den Kern des Fußvolks zum Entsatze der Belagerten; und gleichzeitig glückte Alles insgesammt, indem man niederhieb die Plündernden, Zwietracht entstand bei den Belagerern, ein Ausfall des Königs mit der Ankunft der Legion zusammentraf; und nicht wohl dürfte hier von Schlachtordnung und Kampf geredet werden, wo Halbbewaffnete und Umherirrende hingemordet wurden ohne Blut von unsrer Seite.

40. In demselben Jahre begannen Galliens Staaten ob der Größe ihrer Schulden einen Aufruhr, dessen eifrigster Anstifter unter den Treverern Julius Florus, bei den Aeduern Julius Sacrovir war. Edle Abkunft und verdiente Vorfahren hatten beide, weshalb man ihnen einst das römische

Bürgerrecht ertheilt, da dies etwas Seltnes noch und nur des Verdienstes Lohn war. Diese kommen in geheimen Unterredungen, zuziehend die Verwegensten zumal oder die, welche von ihrer Armuth und von Furcht ob ihrer Verbrechen am meisten zu Vergehen sich gedrungen fühlten, dahin überein, es solle Florus die Belgier, Sacrovir die näher wohnenden Gallier aufwiegeln. So führten sie an Versammlungsorten und in Gesellschaften aufrührerische Reden über die kein Ende nehmenden Tribute, den Druck des Wuchers, die Grausamkeit und den Uebermuth der Statthalter; dann, wie in Aufruhr die Miliz sei nach der Kunde von dem Untergange des Germanicus; eine treffliche Zeit, die Freiheit wieder zu erlangen, wenn sie, selbst in voller Kraft, bedächten, wie ohne Mittel sei Italien, wie unkriegerisch das Volk der Stadt, einzig und allein auf Ausländern die Stärke der Heere beruhe.

41. Nicht leicht blieb irgend ein Staat unberührt vom Geiste der so ausgesäeten Zwietracht; zum Ausbruch ließen es jedoch zuerst die Andecaver und Turonier kommen, unter denen Erstere der Legat Acilius Aviola durch Aufruf der Cohorte, die zu Lugdunum als Besatzung lag, in Schranken hielt. Die Turonier wurden durch Legionartruppen, welche Visellius Varro, der Legat des unteren Ger=

maniens, gesandt hatte, unter Anführung eben jenes Aviola und einiger Großen Galliens bezwungen, welche Hülfe leisteten, um damit ihren Abfall zu verstecken und zu gelegenerer Zeit ihn auszuführen; ja mit unbedecktem Haupte sah man Sacrovir für die Römer den Kampf eröffnen, um, wie er sagte, seinen Muth zu zeigen; aber Gefangene gaben ihm Schuld, er habe, um mit Geschossen nicht verfolgt zu werden, kenntlich sich gemacht. Als man darob Tiberius befragte, achtete er der Anzeige nicht, und nährte so den Krieg durch Unschlüssigkeit.

42. Florus indeß strebt eifrig dem gesteckten Ziel entgegen und sucht eine Reiterabtheilung, welche, unter den Treverern ausgehoben, nach unsrer Art in Dienst und Zucht gehalten ward, zur Ermordung der römischen Negotianten und so zum Beginn des Krieges zu verleiten; und einige Reiter ließen sich verführen, die Mehrzahl blieb in ihrer Pflicht. Ein anderer Haufe von Verschuldeten oder Hörigen ergriff die Waffen und zog dem Waldgebirge zu, das Arduenna heißt, als von beiden Heeren die Legionen, die Visellius und Cajus Silius auf entgegengesetzten Wegen vorgeschoben hatten, ihn zurückhielten, und vorausgesandt mit auserles'ner Schaar Julius Indus, aus demselben Staate, aber in Zwist mit Florus, und deshalb um

so eifriger bemüht, uns beizustehn, die noch ungeordnete Menge auseinanderjagte. Florus, der durch Wechsel des Verstecks die Sieger getäuscht, fiel zuletzt beim Anblick der Soldaten, welche die Ausgänge besetzt hatten, durch eigne Hand, und damit endete der Treverer Empörung.

43. Bei den Aeduern erhob sich ein um so bedenklicherer Aufstand, je mächtiger ihr Staat war und je entfernter, ihn zu dämpfen, eine Heeresmacht. Augustodunums, der Hauptstadt des Volkes, hatte mit bewaffneten Cohorten sich Sacrovir bemächtigt, und mit demselben des vornehmsten jungen Adels von Gallien *), der dort wissenschaftlichen Studien oblag, um durch dieses Pfand die Eltern und Verwandten desselben an sich zu fesseln. Zugleich theilt er heimlich verfertigte Waffen unter die Jugend aus. Es waren ihrer vierzigtausend, zum fünften Theil mit Legionarwaffen, die Uebrigen mit Jagdspießen und Weidmessern und was Jäger sonst noch als Gewehr gebrauchen. Beigesellt werden ihnen die zu Fechterspielen bestimmten

*) *et nobilissimam* cet. die richtige Erklärung dieser Stelle scheint darauf zu beruhen, daß man der Partikel *et* die ihr so oft eigene exegetische Bedeutung giebt.

Sklaven, nach Landessitte ganz in Eisen eingepanzert, Crupellarier nennt man sie, Andre zu verwunden ungeschickt, selbst unverwundbar. Zur Vermehrung dieser Macht trug noch der Nachbarstaaten wo nicht öffentlicher Beitritt, so doch eifrige Bereitwilligkeit von jedermanns Seiten bei, sowie der Zwist der römischen Feldherrn, zwischen denen man unschlüssig schwankte, da beide die Führung des Kriegs für sich in Anspruch nahmen. Endlich überließ sie der alterschwache Varro dem rüstigen Silius.

44. Zu Rom aber wurde nicht nur daß die Treverer und Aeduer, sondern vierundsechzig Staaten Galliens abgefallen seien, man die Germanen in den Bund gezogen habe, Spanien wanke, dies alles, wie es bei Gerüchten zu geschehn pflegt, in seiner Uebertreibung für wahr genommen. Jeder Gutgesinnte war in Bekümmerniß aus Sorge um den Staat; Viele freuten sich sogar aus Unzufriedenheit mit der Gegenwart und aus Verlangen nach einer Veränderung auf ihre eigene Gefahr, und schalten auf Tiberius, daß er in solcher Gährung des Staates sich mit den Klagschriften der Angeber noch befassen könne. Ob etwa auch Julius Sacrovir vor dem Senate des Majestätsverbrechens angeschuldigt werden solle? Nun endlich seien Männer aufgetreten, die den Blutbefehlen mit

den Waffen Einhalt thäten. Gegen einen jammervollen Frieden sei Krieg sogar ein guter Tausch. Desto geflissentlicher Sorglosigkeit erkünstelnd, brachte er, ohne Aufenthalt noch Miene zu verändern, sondern auf gewohnte Weise, diese Tage zu, war es die Tiefe seiner Verschlossenheit, oder hatte er erfahren, daß die Sache nicht von Belang sei und unbedeutender als man sie machte.

45. Indeß verwüstet Silius, mit zwei Legionen heranziehend, indem er eine Schaar von Hülfsvölkern voraussendet, die Gaue der Sequaner, welche, an der äußersten Grenze gelegen, den Aeduern benachbart und verbündet, unter den Waffen standen. Dann geht er in schnellem Heereszuge auf Augustodunum los, indem die Fahnenträger in der Eil wetteiferten und selbst der gemeine Krieger laut verlangte, daß er nicht die gewohnte Rast, nicht der Nächte Ruhestunden abwarte; nur sehen wollten sie die Gegner und gesehen werden, das sei genug zum Siege. Beim zwölften Meilensteine zeigte sich auf offnem Felde Sacrovir mit seinen Truppen. Vorn hatte die Gepanzerten er aufgestellt, an den Flanken die Cohorten, im Hintertreffen die Halbbewaffneten. Er selbst, von den Häuptlingen umgeben, reitet auf stattlichem Rosse an sie heran, erinnert sie an den alten Ruhm der Gallier und an

all das Mißgeschick, das sie den Römern schon gebracht, wie glorreich für die Sieger Freiheit, wieviel unerträglicher die Knechtschaft sei für abermals Besiegte.

46. Nicht lange führt' er solche Rede und nicht freudig wurde sie vernommen, denn es nahte schon die Schlachtreihe der Legionen, und das ungeordnete, des Kriegsdienstes unkundige Stadtvolk war kaum des Eindrucks mächtig, welchen es durch Aug' und Ohr empfing. Silius dagegen, obwohl die vorzefaßte Siegeshoffnung zu Ermahnungen den Anlaß ihm genommen hatte, rief dennoch laut: Ein Schimpf sei es, daß sie, Germaniens Besieger, gegen Gallier wie gegen einen Feind sich sollten führen lassen. „Eine Cohorte, fuhr er fort, hat neulich den rebellischen Turonier, Ein Reitertrupp den Treverer, es haben wenige Turmen eben dieses Heers die Sequaner geschlagen. Die Aeduer, je reicher sie an Geld, in Wollust schwelgen, desto feigere Krieger, besieget sie, und sorgt der Fliehenden." Gewaltiger Schlachtruf war die Antwort, und in den Rücken warfen sich die Reiter, das Fußvolk griff die vordre Reihe an, auch an den Flanken ließ man sich nicht säumig finden. Einigen Aufenthalt verursachten die Gepanzerten, da das Eisenblech dem Pilum und dem Schwerte wider-

stand; doch der Soldat griff nach Beilen und Aexten, als wollte eine Mauer er durchbrechen, und zerhieb die Panzer sammt dem Leibe. Einige streckten mit Stangen oder Gabeln die unbeholfenen Maschinen nieder, und ohne Streben, sich wieder aufzurichten, wenn sie einmal lagen, wurden für entseelt sie auf dem Platz gelassen. Sacrovir begiebt sich zuerst nach Augustodunum, dann, Auslieferung besorgend, mit den Getreusten auf ein nahes Landhaus. Hier fiel er durch eigne Hand, die Uebrigen, indem sie sich wechselseitig niederstießen; der Brand des über ihnen angesteckten Landhauses verzehrte Alle.

47. Nun erst schrieb Tiberius dem Senate, daß begonnen und beendet sei der Krieg, und (nichts nahm, noch setzte er hinzu der Wahrheit) daß wie durch Treue und Tapferkeit die Legaten, so er mit weiser Ueberlegung vollkommen seiner Pflicht genügt; und damit fügte er die Gründe bei, warum nicht er, nicht Drusus aufgebrochen sei zu diesem Kriege, indem er des Reiches Größe erhob, und wie es so für Fürsten sich nicht zieme, wenn ein oder zwei Gebiete sich empören, die Stadt verlassend, von welcher aus die Herrschaft über Alles sich erstrecke. Jetzt, da keine Furcht ihn mehr bestimmen könne, wolle er gehn, um der Gegenwart Er-

gebniß selbst in Augenschein zu nehmen und zu ordnen. Da beschlossen die Väter des Senats Gelübde für seine Rückkehr, Betfeste und andre Auszeichnungen. Für sich allein, indem er es den Uebrigen zuvorthun wollte, bis zur Abgeschmacktheit schmeichelnd, stimmte Dolabella Cornelius dafür, daß er mit Ovation aus Campanien in die Stadt einziehen solle. Darauf erfolgte denn ein Schreiben des Cäsars, worin er erklärte, er sei doch nicht so ganz von Ruhm entblößt, daß er nach Bändigung der wildesten Nationen, nach so vielen in seiner Jugend angenommnen oder ausgeschlagenen Triumphen, im höherem Alter nun für eine Wanderung in der Nachbarschaft von Rom nichtssagende Belohnung wünschen sollte.

48. Um dieselbe Zeit verlangte er vom Senate, daß der Tod des Sulpicius Quirinus durch öffentliche Bestattung feierlich begangen würde. Nicht etwa zur alten und patricischen Familie der Sulpicier konnte sich Quirinus zählen, der aus der Municipalstadt Lanuvium gebürtig war; aber als ein unverdroßner Kriegsmann und durch eifrige Dienstthätigkeit hatte er unter Divus Augustus das Consulat, darauf, nach Eroberung der Castelle der Homonadenser in Cilicien, die Triumphinsignien erlangt und obwohl dem Cajus Cäsar, als dieser Ar-

menien erhielt, zum Führer gegeben, doch auch Tiberius während seines Aufenthalts in Rhodus Ehre erwiesen; was dieser nun zur Sprache brachte im Senat, indem er die von demselben ihm bewiesene Dienstbeflissenheit mit Lob erwähnte und Marcus Lollius anklagte, dem er Schuld gab, Cajus Cäsar zur Verkehrtheit und Zwietracht verleitet zu haben. Den Uebrigen jedoch war des Quirinus Andenken nicht im mindesten erfreulich, wegen der Gefahren, die er, wie ich angeführt, der Lepida bereitet hatte, und wegen seines schmutzigen, zu einflußreichen Alters.

49. Am Ende des Jahres belangte ein Angeber den römischen Ritter Cajus Lutorius Priscus, der für ein berühmtes Gedicht, worin er des Germanicus Tod betrauert hatte, vom Cäsar mit Geld beschenkt worden war, indem er ihm vorwarf, er habe während der Krankheit des Drusus eins verfertigt, um es, wenn er gestorben wäre, zu noch größerer Belohnung bekannt werden zu lassen. Dies hatte Cajus Lutorius im Hause des Publius Petronius, vor dessen Schwiegermutter Vitellia und vielen vornehmen Frauen aus Ruhmredigkeit vorgelesen. Als der Angeber auftrat und die Uebrigen im Schreck zur Ablegung des Zeugnisses sich bewegen ließen, versicherte die einzige Vitellia, sie habe

nichts gehört; doch es fanden die Beschuldigenden mehr Glauben zum Verderben, und nach der vom designirten Consul Haterius Agrippa ausgehenden Abstimmung ward dem Angeklagten die Todesstrafe zuerkannt.

50. Dagegen erhob sich Marcus Lepidus auf folgende Weise: „Wenn wir, versammelte Väter, einzig darauf sehn, mit wie ruchloser Rede Cajus Lutorius Priscus sich selbst in seiner Seele und Aller Ohr verletzt hat, so dürfte weder Kerker noch Strick, ja nicht einmal die Sklavenkreuzigung gegen ihn genügen. Sind aber Verbrechen zwar und Frevel ohne Maaß, den Strafen dagegen und Züchtigungsmitteln setzt des Fürsten Mäßigung, sowie der Vorfahren und euer eignes Beispiel Grenzen, und giebt es zwischen Thorheit und Bosheit, zwischen Worten und Missethaten einen Unterschied: so ist doch noch ein Urtheil möglich, nach welchem diesem sein Vergehn nicht ungestraft bleibt, und wir der Milde und der Strenge zugleich uns nicht zu schämen brauchen. Oft hab' ich unsern Fürsten es beklagen hören, wenn jemand durch Selbstentleibung seinem Mitleid zuvorgekommen war. Gegen das Leben des Lutorius ist noch nichts geschehn, dessen Rettung nicht staatsgefährlich, dessen Hinrichtung nicht zum Exempel werden wird. Sein

Streben ist, wie wahnsinnsvoll, so in sich leer und von vorübergehendem Erfolg; auch dürfte man wohl nichts Erhebliches und Ernsthaftes von dem zu fürchten haben, der, seiner Missethaten eigener Verräther, nicht Männer, sondern schwache Weiberherzen zu beschleichen sucht. Doch weiche er aus der Stadt, und werde, nach Verlust der Güter, Wasser und Feuer ihm gewehrt, wofür ich in derselben Weise stimme, als wäre er des Majestätsverbrechens schuldig befunden worden."

51. Der einzige Rubellius Blandus, der Consularen einer, stimmte dem Lepidus bei; die Uebrigen folgten der Meinung des Agrippa, und so ward Priscus abgeführt in das Gefängniß und sogleich entleibt. Darüber beschwerte sich Tiberius beim Senat mit den ihm gewohnten Umschweifen, indem, erhebend die Pflichttreue derer, die selbst unbedeutende Kränkungen des Fürsten eifrig ahndeten, er gegen so voreilige Bestrafung bloßer Reden Einsprache that, und lobend den Lepidus, Agrippa doch nicht tadelte. So ward denn ein Senatsbeschluß gefaßt, „es sollten die Beschlüsse der Väter nicht vor dem zehnten Tage ins Aerarium gebracht, und so lange das Leben der Verurtheilten gefristet werden." Doch weder der Senat erhielt damit zur Reue

Freiheit, noch ließ Tiberius sich besänftigen durch diese Zwischenzeit.

52. Es folgen die Consuln Cajus Sulpicius und Decimus Haterius, ein Jahr, welches, bei ungestörter äußerlicher Ruhe, im Innern Verdacht erregte durch Strenge wider den Luxus, der zu jeder Art von Geldverschwendung ins Unermeßliche schon Ueberhand genommen hatte. Doch anderweitiger Aufwand, obwohl gerade der bedeutendere, ließ, bei der gewöhnlichen Verheimlichung der Preise, sich verbergen; aber die durch unaufhörliches Gespräch davon bekannten Zurüstungen zur Befriedigung des Bauches und des Gaumens hatten besorgen lassen, der der alten Sparsamkeit ergebne Fürst möchte zu streng dagegen verfahren. Denn nach dem Vorgange des Cajus Bibulus hatten auch die übrigen Aedilen sich darüber ausgelassen, wie das Aufwandsgesetz nicht beachtet würde, die verbotenen Preise der Lebensmittel täglich stiegen und man bei gewöhnlichen Maßregeln nicht mehr stehen bleiben könnte, und die darum befragten Väter des Senats hatten ohne Entscheidung diese Sache dem Fürsten überwiesen. Tiberius aber, nachdem er oft bei sich erwogen hatte, ob so ausschweifenden Begierden sich noch Schranken setzen ließen, ob die Beschränkung dem Staate nicht noch größern Nach-

theil brächte, und wie unrühmlich es wäre, etwas anzugreifen, was er nicht durchsetzen könnte oder was, festgehalten, Beschimpfung und Entehrung angesehener Männer zur Folge haben müßte, — verfaßte endlich ein Schreiben an den Senat, des ungefähren Inhalts:

53. „Vielleicht in allen übrigen Angelegenheiten, versammelte Väter, möchte es zweckgemäßer sein, daß ich persönlich befragt werde und erkläre, was ich dem Staat für dienlich achte; bei dieser Verhandlung wär' es besser wohl gewesen, mein Auge fern zu halten, damit, wenn euer Blick ins Antlitz derer, die schimpfwürdiger Ueppigkeit bezüchtigt werden können, die Miene der Besorgniß ruft, ich nicht auch selbst sie sehn, ja gleichsam sie ertappen müßte. Hätten mit mir zuvor die wackern Männer, die Aedilen, Rath gepflogen, ich weiß nicht, ob ich nicht gerathen haben würde, übermächtige, zu ihrer ganzen Höhe schon gediehene Laster lieber zu übersehn, als das nur zu erreichen, daß offenkundig würde, welchen Freveln wir nicht mehr gewachsen seien. Doch sie haben ihre Pflicht gethan, wie ich nur wünschen kann, daß auch die übrigen Beamten ihre Obliegenheiten erfüllen; für mich nun aber ist weder zu schweigen schicklich, noch mich zu erklären leicht, weil ich nicht in der Eigen-

schaft eines Aedils, noch in der eines Prätors oder Consuls auftrete, etwas Größeres und Erhabneres man von dem Fürsten verlangt, und, während des Rechtthuns Beifall ein Jeder sich aneignet, ihm allein die Sünden Aller Schuld gegeben werden. Denn was zuerst soll ich zu verbieten und auf die alte Sitte zu beschränken beginnen? Der Landhäuser unbegrenzten Umfang? Der Sklaven Zahl und nationale Mannigfaltigkeit? Des Silbers und des Goldes Menge? Die Wunderwerke in Erz und Schildereien? Die von Männern nicht anders als von Frauen getragnen Kleider, und dazu was die Frauen noch besonders haben, was, für Gestein, unser Geld auswärtigen oder feindlichen Völkern zuführt?"

54. „Ich weiß gar wohl, daß bei Gastmahlen und in geselligen Kreisen dergleichen ein Gegenstand der Klage sei und man Beschränkung fordere; aber stelle nur jemand ein Gesetz darüber fest, kündige Strafen an, dieselben Menschen werden ein Geschrei erheben, man wolle den Staat umkehren, den glänzendsten Häusern Verderben bereiten, Keiner sei vor Anschuldigung sicher. Und doch kann man nicht einmal einem alten, lange genährten Körperschaden anders als durch harte und strenge Mittel Einhalt thun; der Geist nun vollends, verderbt und sein

eigener Verderber, krank und lustentbrannt zugleich, ist nicht durch mildere Arzenei zu dämpfen, als brennende Begierden ihn entflammen. So viele von den Vorfahren ausfindig gemachte Gesetze, so viele, welche Divus Augustus gegeben, jene durch Vergessenheit, diese, was um so schändlicher ist, durch Nichtbeachtung außer Kraft gesetzt, haben nur noch sicherer gemacht den Luxus. Denn begehrt man, was noch nicht verboten ist, so kann man doch noch fürchten, daß es verboten werde; hat man sich dagegen über Untersagtes ungestraft hinweggesetzt, weder Furcht, noch Scham giebt's weiter noch. Warum herrschte denn ehedem Sparsamkeit? Weil sich selbst ein Jeder da zu mäßigen wußte; weil wir Bürger Einer Stadt noch waren. Nicht einmal dieselben Lockungen reizten die innerhalb Italiens herrschenden. Durch auswärtige Siege haben wir fremdes, durch bürgerliche selbst unser eignes Gut verprassen gelernt. Wie wenig noch ist das, worauf uns die Aedilen aufmerksam machen; wie sehr, wenn wir das Uebrige bedenken, für unerheblich zu erachten! Ja, fürwahr, Niemand bringt in Erinnerung, daß Italien auswärtiger Hülfe bedarf, daß das Leben des römischen Volks täglich das unsichre Spiel der Meereswogen und Stürme ist, und daß, wenn der Provinzen

Ueberfluß nicht den Herren sammt den Sklaven und Aeckern zu Hülfe käme, wohl gar uns unsre Parke, unsre Villen sollten erhalten müssen! Diese Sorge, versammelte Väter, hat der Fürst zu tragen; ihre Vernachlässigung muß des Staates gänzlichen Untergang zur Folge haben. Die Heilung des Uebrigen muß vom innern Leben ausgehn; uns möge Ehrgefühl, die Armen Noth, die Reichen Uebersättigung zum Bessern lenken; oder verspricht einer der Beamten so viel Energie und strengen Ernst, daß er im Stande wäre, dem Uebel zu begegnen, den will ich loben und bekennen, daß von meiner Sorgenlast ein Theil mir abgenommen sei. Wollen sie aber nur als Ankläger der Laster auftreten, dann, wenn sie den Ruhm dafür geerntet, Mishelligkeiten erregend, die sie mir überlassen: glaubt mir, versammelte Väter, auch mich gelüstet nicht nach Anfeindungen, und da die schon schwer genug sind und meist unverdient, die ich zum Wohl des Staates übernehme, verbitte ich mir die mit Recht, die, nichtig und erfolglos, weder mir noch euch von Nutzen sein können."

55. Als man nun angehört des Cäsars Schreiben, stellte man den Aedilen selbst dergleichen Sorge anheim, und der Tafelluxus, dem man in jeder Art seit dem Ende des bei Actium geführten Krieges

bis zu der Zeit, wo Servius Galba mit Waffengewalt zur Herrschaft gelangte, hundert Jahre hindurch mit verschwenderischem Aufwande ergeben gewesen war, nahm allmälig ab. Man dürfte wohl nach den Ursachen dieser Veränderung fragen wollen. Die ehemals reichen Familien des Adels oder die durch Berühmtheit ausgezeichneten geriethen durch ihre Prunksucht in Verfall. Denn noch war es verstattet, dem Volke, den Bundesgenossen, den Königreichen Ehre zu erweisen und von ihnen anzunehmen; und je mehr Jemandes Reichthum, Haus und Aufwand in die Augen fiel, desto mehr ward er durch seines Namens Ruf und durch Clientschaften geehrt. Als Mord gewüthet hatte, und des Rufes Größe nur Verderben brachte, da wandten die noch Uebrigen sich Weiserem zu, zugleich führten die aus den Municipien und Colonien, ja selbst aus den Provinzen häufig in den Senat aufgenommenen Emporkömmlinge die Sparsamkeit der Heimath mit sich ein, und obschon durch Glück, auch wohl durch Thätigkeit die meisten es zu einem reichen Alter brachten, blieb ihnen doch der frühere Sinn. Vorzüglich aber Vespasianus gab zu eingeschränkter Lebensweise Anlaß, selbst gewohnt nach alter Art zu leben. So war Folgsamkeit gegen den Fürsten und das Streben, ihm nachzueifern, wirk-

samer, als gesetzliche Strafe und dadurch erzeugte Furcht; es sei denn, daß in den Verhältnissen durchweg sich ein gewisser Kreislauf findet, so daß gleich den Jahreszeiten auch die Sitten kreisend wechseln. Und nicht Alles war bei den Alten besser, sondern auch unsre Zeit hat des Löblichen und Kunstreichen viel, was der Nachwelt Nachahmung verdient, hervorgebracht. Aber hierin mögen nur immer die Voraltern uns im wetteifernden Strebeu nach dem Guten Vorbild bleiben *).

56. Als Tiberius sich also durch Zurückweisung der in der Nähe schon lauernden Ankläger den Ruhm der Mäßigung erworben hatte, sandte er ein Schreiben an den Senat, worin er um die tribunicische Gewalt für Drusus anhielt. Dies war die Bezeichnung, die Augustus für den Gipfel seiner Macht erfand, um nicht den Namen König oder Dictator anzunehmen, und doch durch einen Titel die übrigen Staatswürden zu überragen. Darauf erkohr er Marcus Agrippa zum Genossen dieser Gewalt; als der gestorben war, Tiberius Nero, da-

*) *haec* (d. i. in his rebus) *nobis majores certamina ex honesto maneant*, wie cp. 24. Silanus - solatio adfecit; cp. 28. plerique - modicum in praesens levamentum fuere.

mit sein Nachfolger nicht ungewiß bliebe. So glaubte er würden ungebührliche Hoffnungen Anderer gezügelt werden; zugleich vertraute er der Bescheidenheit Nero's und seiner eignen Größe. Nach diesem Beispiele nun rückte jetzt Tiberius den Drusus der Regentschaft näher, während er, so lange Germanicus lebte, seine Wahl zwischen Beiden unentschieden gelassen hatte. Aber im Eingange des Schreibens sprach er nach Anrufung der Götter, daß sie sein Vorhaben dem Staate zum Segen gereichen lassen möchten, bescheiden und ohne Uebertreibung der Wahrheit von den Eigenschaften des Jünglings; er habe eine Gattin und drei Kinder und dasselbe Alter, in welchem er selbst einst von Divus Augustus zur Annahme dieses Amtes berufen worden sei; und auch so werde er nicht auf eine übereilte Weise, sondern nach achtjähriger Erprobung, nach Unterdrückung von Empörungen, nach Beilegung von Kriegen, triumphgeschmückt und zweimal Consul zum Theilhaber an schon ihm bekannter Mühe angenommen.

57. Vorausbedacht schon hatten die Väter solche Rede, weshalb um so gesuchter ihre Schmeichelei war. Doch kamen sie auf nichts anderes, als daß sie Bildnisse der Fürsten, Altäre der Götter, Tempel, Ehrenbogen und sonst Gewöhnliches in

Vorschlag brachten, nur daß Marcus Silanus in Beschimpfung des Consulats Ehre für die Fürsten suchte und, statt seine Stimme abzugeben, sagte, es sollten auf öffentliche und Privatdenkmale zur Erinnerung an die Zeit nicht der Consuln, sondern derer Namen eingeschrieben werden, welche die tribunicische Gewalt bekleideten; als aber vollends Quintus Haterius die Meinung aussprach, dieses Tages Senatsbeschlüsse seien mit goldenen Buchstaben in der Curie anzuheften, ward zum Gespötte der niedrig schmeichelnde Greis, dem es so um Schande nur zu thun war.

58. Während dessen forderte Servius Maluginensis, der Priester des Jupiter, da die Provinz Afrika dem Junius Bläsus prorogirt war, daß Asien sein Theil nun würde, indem er behauptete, daß die allgemeine Meinung irrig sei, es dürften Jupiters Priester Italien nicht verlassen. Er habe doch ein gleiches Recht mit den Priestern des Mars und Quirinus; wenn diese also Provinzen erlosen könnten, warum es denen des Jupiter verboten sein sollte? Keine Volksbeschlüsse fänden sich darüber, nichts auch in den Cäremonienbüchern. Oft hätten Oberpriester den Dienst des Jupiter besorgt, wenn dessen Priester durch Krankheit oder durch ein öffentliches Geschäft sei abgehalten worden. In zwei

und siebenzig Jahren sei nach Cornelius Merula's Ermordung Niemand an dessen Statt erwählt, und dennoch sei kein Stillstand eingetreten in den heiligen Gebräuchen. Könne nun ohne Nachtheil des Gottesdienstes so viele Jahre hindurch die Wahl unterbleiben, wieviel leichter noch würde die bloße Abwesenheit sein zu einjähriger proconsularischer Verwaltung? Durch Privatfeindseligkeit sei es vordem dahin gebracht, daß von den Oberpriestern ihnen gewehrt sei, in die Provinz zu gehen; jetzt sei durch der Götter Gnade der oberste der Priester auch das Oberhaupt der Welt, keiner Eifersucht, keinem Hasse oder Rücksichten persönlicher Gunst unterworfen.

59. Als sich hiegegen der Augur Lentulus und Andere verschiedentlich äußerten, traf man die Auskunft, daß man des Oberpriesters Ausspruch abwarten wollte. Tiberius verschob die Untersuchung über das Recht des Priesters, und schränkte die ob der tribunicischen Gewalt des Drusus beschlossenen Feierlichkeiten ein, namentlich das Ungewöhnliche tadelnd an jenem Antrage, indem goldne Buchstaben der Sitte der Väter zuwider seien. Auch ein Brief des Drusus ward verlesen, der, obwohl man ihm eine bescheidene Auslegung zu geben suchte, für sehr stolz gehalten ward. Dahin, meinte man, sei es

mit dem allgemeinen Verfalle nun gekommen, daß nicht einmal der Jüngling nach Erlangung so großer Ehre Roms Göttern nahe, im Senat erscheine, die Auspicien wenigstens auf vaterländischem Boden beginne. Sei etwa Krieg, oder werde in entlegnen Landen fern gehalten der jetzt gerade an den Gestaden und Seen Campaniens Lustwandelnde? So werde eingeweiht der Menschheit Beherrscher; das zuerst lerne er in des Vaters Schule! Möchte immerhin der greise Imperator lästig finden den Anblick der Bürger, und sein müdes Alter, seiner Arbeiten Beendigung vorschützen: was aber könne Drusus hindern außer Anmaßung?

60. Tiberius indeß gewährte, sich selber der Gewalt des Principats versichernd, dem Senate das Schattenspiel der alten Zeit, indem er die Forderungen der Provinzen zur Untersuchung an die Väter wies. Immer häufiger nehmlich ward es in den griechischen Städten, frei und ungestraft Asyle zu errichten; es füllten sich die Tempel mit dem Auswurf der Sklaven; in denselben Schutz wurden Verschuldete gegen ihre Gläubiger und todeswürdiger Verbrechen wegen Verdächtige aufgenommen, und keine Gewalt war stark genug, die Aufstände des Volks zu dämpfen, wenn es der Menschen Un-

verschämtheit *) gleich heiligem Götterdienst in Schutz nahm. Es ward daher beschlossen, daß die Gemeinden ihre Gerechtsame durch Abgeordnete einreichen sollten; und einige gaben nun freiwillig auf, was sie sich fälschlich angemaßt; viele bauten auf des Aberglaubens Alter oder auf Verdienste um das römische Volk. Groß war so der Glanz des Tages, an welchem der Senat der Vorfahren Wohlthaten, der Bundesgenossen Verträge, auch die Beschlüsse der Könige, die vor dem Uebergewichte Roms mächtig gewesen waren, und selbst die heiligen Verpflichtungen gegen die Götter in Einsicht nahm, und es, wie ehedem, ihm frei stand, was er bestätigen oder abändern wollte.

61. Zuerst unter allen naheten die Ephesier und brachten in Erinnerung, daß nicht auf Delos, wie die Menge glaube, Diana und Apollo geboren seien; befinde sich bei ihnen doch der Fluß Cenchrius, der Hain Ortygia, wo hochschwanger und gestützt an den noch stehenden Oelbaum Latona diese Gottheiten zur Welt gebracht, und auf der Götter Geheiß sei dieser Hain geheiligt worden; auch habe hier Apollo selbst nach Tödtung der Cyclopen sich dem Zorne Jupiters entzogen. Darauf habe Vater

*) *flagitia* d. i. turpiter efflagitata. S. Lex. Tac.

Liber, im Kriege Sieger, den Amazonen, die, um Gnade flehend, den Altar umlagerten, verziehn. Gewachsen sei alsdann mit Hercules' Bewilligung, als er sich Lydiens bemächtigte, die Heiligkeit des Tempels, und auch unter der Perser Herrschaft nicht gekränkt sein Recht; später hätten es die Macedonier, dann wir in heilige Acht genommen.

62. Die zunächst nun folgenden Magneter stützten sich auf Lucius Scipio's und auf Lucius Sulla's Verfügungen, von denen jener nach des Antiochus, dieser nach des Mithridat Vertreibung die Treue und Tapferkeit der Magneter dadurch geehrt, daß der Diana Leucophryne Freistatt unverletzlich sein sollte. Hierauf brachten die Aphrodisienser und Stratonicenser ein Belobigungsdecret des Dictators Cäsar wegen ihrer alten Verdienste um seine Partei, und ein neueres des Divus Augustus, weil sie den Einfall der Parther mit unverändert treuem Festhalten am römischen Volke ausgehalten hätten, zum Vorschein; aber der Aphrodisienser Gemeinde suchte damit der Venus, die der Stratonicenser Jupiters und Trivia's heiliges Recht zu schützen. Weiter hinaufgehend erklärten die Hierocäsarienser, sie hätten eine persische Diana mit einem von König Cyrus geweihten Heiligthum, und dabei wurden des Perperna, des Isauricus

und vieler anderen Imperatoren Namen erwähnt, die nicht nur dem Tempel, sondern ebenso auch zweitausend Schritten im Umkreis Heiligkeit verliehen. Sodann die Cyprier für drei Tempel, wovon den ältesten zuerst Aerias der paphischen Venus, dann der amathusischen einen sein Sohn Amathus und dem salaminischen Jupiter Teucer, als er vor dem Zorne seines Vaters Telamon geflohn, errichtet hätten.

63. Gehör erhielten auch anderer Gemeinden Gesandschaften; aber ihrer Menge, zumal da mit Parteilichkeit der Streit geführt ward, unterliegend, übertrugen es die Väter den Consuln, sich erst vollkommne Einsicht in die Berechtigung und die etwa dabei zum Grunde liegende Widerrechtlichkeit zu verschaffen und dann, ohne zu entscheiden, die Sache wieder vor den Senat zu bringen. Die Consuln berichteten, daß außer den erwähnten Städten noch zu Pergamus ein Asyl des Aesculapius sei nachgewiesen worden, die Uebrigen aber sich auf einen des hohen Alters wegen dunkeln Ursprung beriefen; denn die Smyrnäer führten ein Orakel Apollo's, auf dessen Geheiß sie der Venus Stratonicis einen Tempel geweiht, die Tenier einen Spruch desselben Gottes an, nach welchem ihnen befohlen worden sei, dem Neptunus Bild und Tempel als ein Hei-

ligthum zu stiften; Näherliegendes gaben die Sardianer an, eine Vergünstigung des Siegers Alexander, und nicht weniger beriefen sich die Milesier auf den König Darius; aber übereinstimmend sei bei beiden der Gottesdienst, Diana's oder Apolls Verehrung; auch die Cretenser bäten für ein Bild des Divus Augustus. So wurden denn Senatsbeschlüsse abgefaßt, wodurch, mit vieler Ehrenerweisung zwar, doch Maaß vorgeschrieben und ihnen geboten wurde, in den Tempeln selbst diese Decrete in Erz zu graben, um recht zu heiligen ihr Andenken, und nicht unter dem Deckmantel der Religion von Ehrgeiz sich leiten zu lassen.

64. Um eben diese Zeit versetzte eine schwere Krankheit der Julia Augusta den Fürsten in die Nothwendigkeit, eilig in die Stadt zurückzukehren, indem zwischen Mutter und Sohn entweder noch aufrichtiges Einverständniß, oder doch nur heimlicher Groll bestand; denn nicht lange vorher hatte Julia, als sie, nicht weit vom Theater des Marcellus, dem Divus Augustus ein Standbild weihte, den Namen des Tiberius dem ihrigen nachgestellt, und dies, glaubte man, habe er als eine Herabsetzung der Fürstenhohheit in schwer gekränktem, doch verheimlichten Gefühle tief bewahrt. Jetzt aber wurden Gebete zu den Göttern und die

großen Spiele vom Senat beschlossen, welche die Oberpriester, Augurn und Quindecimvirn sammt den Septemvirn und augustalischen Genossen geben sollten. Angetragen hatte Lucins Apronius darauf, daß auch die Fecialen diesen Spielen vorstehn möchten; doch ihm widersprach der Cäsar, indem er die Gerechtsame der verschiednen Priesterschaften schied und Beispiele dafür anführte: es hätten nehmlich niemals die Fecialen eine so erhabene Würde besessen, und deshalb habe man die Augustalen hinzutreten lassen, weil sie die eigenthümliche Priesterschaft des Hauses wären, für welches Gelübde dargebracht würden.

65. Einzelne Stimmen anzuführen, liegt nicht in meiner Absicht, wenn sie nicht auf eine löbliche oder besonders schimpfliche Weise sich auszeichnen, und ich glaube, es bestehe darin die Hauptaufgabe der Annalen, daß Verdienste nicht verschwiegen bleiben und Schlechtigkeit in Wort und That sich vor der Nachwelt und vor Schande fürchte. Uebrigens waren jene Zeiten so verderbt und von Schmeichelei befleckt, daß nicht nur die ersten Männer im Staate, die ihren Ruhm durch Ergebenheitsbeweise zu sichern suchen mußten, sondern auch alle Consularen, ein großer Theil derer, welche die Prätur bekleidet hatten und sogar viele untergeord-

nete Senatoren um die Wette sich erhoben, um Niederträchtigkeiten ohne alles Maaß in Antrag zu bringen. Es wird erzählt, Tiberius sei gewöhnlich, so oft er aus der Curia trat, auf Griechisch in die Worte ausgebrochen: O, der zur Knechtschaft willigen Menschen! So mußte natürlich wohl selbst den, der keine öffentliche Freiheit wollte, anekeln so verworfner Sklavenseelen Duldsamkeit.

66. Man ging hierauf allmälig von entehrenden zu feindseligen Verhandlungen über. Den wegen Erpressungen von den Bundesgenossen belangten Proconsul Asiens Cajus Silanus griffen Mamercus Scaurus, einer von den Consularen, der Prätor Junius Otho und der Aedil Brutidius Niger in Gemeinschaft an, und warfen ihm Verletzung der Gottheit Augusts, Verachtung der Majestät des Tiberius vor, Mamercus auf Exempel aus der Vorzeit sich berufend, wie Lucius Cotta von Scipio Africanus, Servius Galba vom Censor Cato, Publius Rutilius von Marcus Scaurus angeklagt sei'n; als ob ein Scipio und ein Cato solche Dinge rächten, oder jener Scaurus, in welchem Mamercus, diese Schmach für seine Ahnen, mit ehrlosem Handwerk seinen Urgroßvater schändete! Junius Otho hatte lange schon die Leitung einer Schule zum Geschäft gehabt; da ward er durch den Ein-

fluß des Sejan Senator, und suchte seinen unberühmten Anfang durch unverschämte Kühnheit in Vergessenheit zu bringen. Den an edler Bildung reichen Brutidius, der, hätte er den graden Weg verfolgt, zum höchsten Ruhm gelangen konnte, trieb Ungeduld im Streben, seines Gleichen erst, dann Höheren, am Ende seinen eignen Hoffnungen voranzueilen, was Viele auch Gutgesinnte zu Grunde gerichtet hat, die, was langsam, aber sicher sie zum Ziele führt verschmähend, frühreife Frucht, und wäre es zum eigenen Verderben, sich erzwingen wollen.

67. Es vermehrten die Zahl der Ankläger Gellius Poplicola und Marcus Paconius, jener des Silanus Quästor, dieser sein Legat. Auch wurde es nicht für zweifelhaft gehalten, daß er wirklich der Grausamkeit und Gelderpressung schuldig war; aber dabei häufte sich noch Vieles, was selbst Unschuldigen gefährlich hätte werden müssen, indem er außer so vielen gegen ihn gestimmten Senatoren auch den beredtesten Männern von ganz Asien, die eben deshalb zur Anklage auserkohren waren, ganz allein antwortete, dazu auch nicht der Rede kundig und für seine eigne Sache fürchtend, was selbst geübte Redegabe ihrer Kraft berauben kann, indeß

Tiberius sich nicht enthielt, ihn selbst in häufigen Fragen durch Ton und Miene zu bedrängen, wobei zu Widerlegung oder Ausweichung ihm keine Zeit vergönnt war, und er oft sogar zum Eingeständniß sich genöthigt sah, damit Er nur nicht umsonst gefragt hätte. Auch die Sklaven des Silanus hatte man, um auf der Folter sie verhören zu können, dem Staatsfiscal in Kauf gegeben, und daß keiner der Angehörigen dem Gefährdeten Beistand leisten möchte, Majestätsverbrechen untergeschoben, eine zum Schweigen nöthigende Fessel. So gab er denn, nachdem er eine Frist von wenigen Tagen sich erbeten, seine Vertheidigung auf, nur noch ein Schreiben an den Cäsar wagend, in welchem er Verunglimpfung mit Bitten hatte wechseln lassen.

68. Tiberius befiehlt, damit, was er dem Silanus bereitete, durch ein Beispiel desto mehr entschuldigt angenommen würde, eine Klagschrift des Divus Augustus gegen Volesus Messalla, der ebenfalls Proconsul Asiens gewesen war, und den wider ihn abgefaßten Senatsbeschluß vorzulesen; dann fordert er zur Abstimmung den Lucius Piso auf. Dieser gab, nachdem er viel von des Fürsten Milde zuvor geredet, seine Meinung dahin ab, daß dem Silanus Wasser und Feuer versagt, er selbst nach

der Insel Gyarus verwiesen werden sollte. Ebenso die Uebrigen; nur daß Cnejus Lentulus mit Zustimmung des Tiberius erklärte, es müßte das mütterliche Vermögen des Silanus, da er von einer andern Mutter stamme, abgesondert und dem Sohne *) zurückgegeben werden.

69. Aber Cornelius Dolabella, seine Schmeichelei noch weiter verfolgend, fügte, nachdem er hart sich über des Cajus Silanus Sitten ausgelassen, noch hinzu, es solle Niemand, dessen Leben gebrandmarkt und der mit Schmach beladen sei, um eine Provinz losen dürfen, und der Fürst dies bestimmen; denn von den Gesetzen würde, was begangen sei, bestraft; wieviel milder gegen diese Männer selbst, wieviel besser für die Bundesgenossen werde es sein, vorher dafür zu sorgen, daß nichts verbrochen würde; Dagegen erklärte der Cäsar, es sei ihm zwar nicht unbekannt, was von Silanus verbreitet werde; aber nicht nach Gerüchten dürfe entschieden werden; Viele hätten sich in den Provinzen ganz anders, als von ihnen gehofft oder gefürch-

*) Nehmlich ihm selbst, nicht einem Stiefbruder; vor dieser Auslegung hätte schon *nisi quod* warnen sollen. Die Lesart des Manuscripts *alia* ist offenbar richtig.

tet worden sei, genommen; Manche würden durch die Größe der Geschäfte zum Besseren geweckt, Andere erschlafften. Auch sei der Fürst gar nicht im Stande, mit eigner Einsicht Alles zu umfassen, und doch fromme es auch nicht, wenn er vom Ehrgeiz Anderer sich leiten lasse. Darum gebe man Gesetze gegen das, was schon geschehen sei, weil, was geschehen könne, ungewiß. So sei es von den Vorfahren eingerichtet, daß, wenn Verbrechen vorausgegangen wären, Strafen folgten, und nicht umkehren möchten sie was weislich ausgesonnen und beständig auch befolgt sei. Die Fürsten hätten Last genug, genug der Macht auch; geschmälert würden die Rechte, so oft die Gewalt sich ausdehne, und man müsse sich nicht erlauben zu gebieten, wo nach den Gesetzen verfahren werden könne. Je seltener bei Tiberius Volkssinn war, mit um so freudigerer Stimmung ward dies aufgenommen; und er, klug in der Mäßigung, wenn eigene Erbitterung ihn nicht reizte, fügte noch hinzu, die Insel Gyarus sei unfreundlich und ohne Anbau von Menschenhänden; sie möchten es der junischen Familie und einem Manne, der einst zu ihrem Stande gehört hätte, vergünstigen, daß er lieber nach Cythera sich begäbe; darum bäte auch

Torquata, des Silanus Schwester, eine Jungfrau von alter Sittenheiligkeit. Dieser Meinung trat man sofort bei.

70. Hierauf erhielten die Cyrenenser Gehör, und auf die Anklage des Ancharius Priscus wurde Cäsius Cordus wegen Erpressungen verurtheilt. Den römischen Ritter Lucius Ennius, der ob verletzter Majestät belangt war, weil er von einem Bilde des Fürsten das Silber zu gewöhnlichem Gebrauch verwandt, verbot der Cäsar unter die Beklagten aufzunehmen, dem wie aus Freiheitssinn Atejus Capito sich wiedersetzte: Es dürfe doch den Vätern des Senats nicht die Gewalt entrissen werden, zu beschließen, und eine so große Missethat nicht ungeahndet hingehn; möge er immerhin bei persönlicher Kränkung nachsichtig sein, doch ja nicht Staatsbeleidigungen schenken. Tiberius verstand dies mehr wie es wirklich sich verhielt als wie's gemeint war, und blieb bei seinem Einspruch. Capito fiel um so mehr mit seiner Ehrlosigkeit auf, weil er, wohl wissend was vor Menschen und vor Göttern recht sei, öffentlichen Ruhm und auch als Privatmann lobenswerthe Eigenschaften der Schande preisgegeben hatte.

71. Darauf erhob sich das gottesdienstliche Bedenken, in welchem Tempel das Geschenk aufzustellen sei, welches die römischen Ritter für die Genesung Augusta's der Fortuna Equestris gelobt hatten. Denn obgleich sich viele Heiligthümer dieser Göttin in Rom befanden, so gab es doch keins mit diesem Beinamen. Es fand sich, daß zu Antium ein Tempel sei, der also hieße, und man meinte, daß alle gottesdienstliche Angelegenheiten in den italischen Städten, Tempel und Götterbilder unter römischem Recht und römischer Herrschaft ständen. So ward das Geschenk zu Antium aufgerichtet. Und weil nun einmal über Gegenstände der Religion verhandelt wurde, so trug der Cäsar die neulich aufgeschobene Erklärung gegen den Priester Jupiters, Servius Maluginensis vor, und verlas einen Beschluß der Oberpriester, daß, so oft Krankheit den Priester Jupiters befallen hätte und ferner *) mit des Pontifex Maximus Bewilligung, er länger als zwei Nächte solle abwesend sein dürfen, nur nicht an Tagen einer öffentlichen Opferhandlung und nicht öfter als zwei-

---

*) *atque* für *ut*, welches nicht eben auf eine genügende Weise von Walther in Schutz genommen wird.

mal in demselben Jahre; eine Bestimmung, welche, unter Augustus Herrschaft gegeben, genugsam bewies, daß jahrelange Abwesenheit und Provinzialverwaltung den Jupiterspriestern nicht gestattet sei. Auch führte man das Beispiel des Pontifex Maximus Lucius Metellus an, der den Priester Aulus Postumius zurückgehalten hätte. So wurde die Provinz Asien dem zugewiesen, der unter den Consularen dem Maluginensis der nächste war.

72. In denselben Tagen hielt Lepidus beim Senate darum an, die Basilika des Paulus, jenes Denkmal der Aemilier, aus eignen Mitteln herstellen und ausschmücken zu dürfen. Denn auch damals noch war öffentliche Freigebigkeit Sitte; auch Augustus hatte es dem Taurus, Philippus, Balbus nicht verwehrt, vom Feinde Erbeutetes oder ihres Vermögens Ueberfluß zur Verschönerung der Stadt und zum Ruhme ihrer Nachkommen anzuwenden; und nach ihrem Vorgange erneute damals Lepidus, obwohl von mäßigem Vermögen, seiner Ahnen Ehrendenkmal. Aber das Theater des Pompejus, das durch Zufall vom Feuer verzehrt war, versprach der Cäsar wieder aufzubauen, weil von der Familie Niemand es wieder herzustellen im Stande sei; doch sollte des Pompejus Name bleiben. Da-

bei erhob er Sejanus mit Lobsprüchen, als sei durch dessen Bemühung und Wachsamkeit eine solche Feuersbrunst auf Einen Schaden beschränkt geblieben; und die Väter des Senates trugen auf ein dem Sejanus im Theater des Pompejus zu errichtendes Standbild an; auch erklärte der Cäsar nicht lange nachher, als er den Proconsul Afrika's Junius Bläsus mit Triumphinsignien auszeichnete, er thue dies Sejan zu Ehren, dessen Oheim jener war.

73. Und doch waren Bläsus' Thaten solcher Auszeichnung würdig. Denn Tacfarinas, obwohl öfters zurückgeschlagen, hatte nach Wiederherstellung seiner Streitkräfte aus dem Innern Afrika's seine Anmaßung so weit getrieben, daß er Gesandte an Tiberius schickte, und sogar Wohnsitze für sich und sein Heer forderte oder endlosen Krieg drohte. Nichts soll den Cäsar bei seiner und des römischen Volkes Beschimpfung mehr gekränkt haben, als daß ein Ausreißer und Räuber förmlich wie ein Feind verhandle. Nicht einmal dem Spartacus, der nach so vielen Niederlagen consularischer Heere ungestraft Italien verheerte, sei, obwohl in des Sertorius und Mithridates ungeheueren Krie-

gen der Staat wankte, zugestanden, durch einen Vertrag sich unterwerfen zu dürfen; wieviel weniger könne man in der glänzendsten Höhe des römischen Volks vom Straßenräuber Tacfarinas durch friedlichen Vergleich und Zugeständniß von Gebiet sich loskaufen wollen. So überträgt er dem Bläsus das Geschäft, die Uebrigen zwar zur Hoffnung, die Waffen ungefährdet niederlegen zu können, anzulocken, des Anführers aber sich auf jede Weise zu bemächtigen.

74. Viele wurden nun durch diese Nachsicht wieder unterworfen; dann begegnete man den Kunstgriffen des Tacfarinas mit ganz ähnlicher Kriegesweise. Denn dieweil er, mit eigentlicher Heeresmacht uns nicht gewachsen und mehr zu Räubereien geschickt, mit mehreren Haufen Einfälle that und wieder sich entzog, zugleich mit Hinterhalten es versuchend, so wurden drei Angriffslinien und ebensoviel Heereszüge angeordnet. Den einen derselben befehligte der Legat Cornelius Scipio, da wo jene die Leptiner plünderten und zu den Garamanten ihre Zuflucht nahmen; auf der andern Seite führte Bläsus, der Sohn, eine eigne Schaar, daß nicht der Cirtenser Dörfer ungestraft verwüstet

würden; in der Mitte hatte der Feldherr selbst mit der auserlesenen Mannschaft, Castelle und Verschanzungen an dazu geeigneten Orten anlegend, die Feinde überall in gefährliche Enge getrieben, weil, wohin sie sich auch wandten, ein Theil der römischen Kriegsmacht ihnen im Angesicht oder zur Seite, ja oft im Rücken stand; und auf diese Weise wurden Viele niedergemacht oder aufgehoben. Dann zertheilt er das dreifache Heer in mehrere Haufen und stellt Centurionen von erprobter Tapferkeit an ihre Spitze. Auch zieht er nicht, wie bisher üblich, nach beendetem Sommer die Truppen zurück, oder sammelt sie in den Winterlagern der alten Provinz, sondern gleichsam auf der Schwelle stets den Fuß zum Kriege, nachdem er hie und da Castelle angelegt, jagt er durch leichtbewaffnete, der Wüsten kundige Soldaten den sein Hüttenlager öfters wechselnden Tacfarinas vor sich her, bis er dessen eignen Bruder gefangen nahm und sich zurück begab; doch schneller als es für das Wohl der Bundesgenossen rathsam war, da genug noch übrig blieben, die den Krieg von neuem sich erheben lassen konnten. Tiberius aber, der ihn für beendiget erklärte, gestand auch das dem Bläsus zu, daß er vor den Legionen als Imperator be-

grüßt werden sollte; eine altherkömmliche Ehrenerweisung gegen Feldherren, die, wenn sie glücklich für die Republick gekämpft, vom siegreichen Heere in der Freude Ungestüm einstimmig als Imperatoren ausgerufen wurden, so daß in Wahrheit dieses mehrere zugleich sein konnten, der allgemeinen Gleichheit unbeschadet *). Es verstattete auch Augustus noch Einigen den Titel; zum letzten Male jetzt Tiberius dem Bläsus.

75. Gestorben sind in diesem Jahr von angesehenen Männern: Asinius Saloninus, dadurch ausgezeichnet, daß er Marcus Agrippa und Pollio Asinius zu Großvätern, Drusus zum Bruder hatte und vom Cäsar zum Gatten seiner Enkelin erkoren war, und der schon von mir erwähnte Capito Atejus, der zum ersten Rang im Staate durch Thätigkeit im Civildienst sich erhoben, wiewohl sein Großvater nur Centurio unter Sulla, sein Vater Prätor nur gewesen war. Zum Consulate hatte

---

*) Die Uebersetzer, soweit sie mir bekannt sind, haben den tiefen Sinn dieser Worte ganz verkannt. Das „in Wahrheit" wird durch die Wortstellung gerechtfertigt.

ihn Augustus schnell befördert damit er vor Labeo Antistius, der durch dieselben Eigenschaften sich auszeichnete, durch die Würde dieses Amtes den Vorrang hätte. Denn diese Zeit brachte zwei Zierden des Friedens zugleich hervor; aber Labeo war von unbestochnem Freiheitssinne und vom Rufe deshalb mehr gefeiert, Capito's Gefügigkeit gefiel den Herrschern besser. Jenem erwuchs, weil bei der Prätur er stehen blieb, Empfehlung aus dem Unrecht, diesem, weil er das Consulat erlangte, aus dem Neide Haß.

76. Auch Junia, Cato's Schwestertochter, des Cajus Cassius Gemahlin, Marcus Brutus' Schwester vollendete ihr Leben im vier und sechzigsten Jahre nach der philippischen Schlacht. Ihr Testament veranlaßte viel Gerede unter dem Volke, weil sie troß der Größe ihres Vermögens den Cäsar nicht bedachte, während sie doch ziemlich alle Große auf eine ehrenvolle Weise zu Erben eingesetzt. Er nahm mit Bürgersinn dies auf, und wehrte nicht, daß durch Lobpreisung von der Rednerbühne und durch die übrigen Feierlichkeiten die Leiche geehrt wurde. Die Ahnenbilder von zwanzig der berühmtesten Familien wurden vorangetra-

gen, Manlier, Quinctier und andere Namen von gleichem Adel; doch alle überstrahlten gerade dadurch, daß ihre Bildnisse nicht zu sehen waren, Cassius und Brutus.

Viertes Buch der Annalen.

Die Jahre 776 bis 781 nach R. Erb., 23 bis 28 nach Chr. Geb.

1. Mit dem Consulat des Cajus Asinius und Cajus Antistius begann für Tiberius das neunte Jahr der öffentlichen Ruhe, der Blüthe seines Hauses (denn den Tod des Germanicus rechnete er zu den glücklichen Ereignissen), als plötzlich das Schicksal Verwirrung anzurichten, er selbst sich als Tyrann zu zeigen oder Tyrannen Kräfte zu leihen anfing. Der erste Anlaß ging von Aelius Sejanus, dem Präfecten der prätorischen Cohorten, aus, von dessen Machteinfluß ich oben schon Erwähnung that. Jetzt will ich seine Abkunft, seine Sitten und durch welchen Frevel er die Herrschaft an sich zu reißen suchte, auseinandersetzen. Gebürtig aus Vulsinii, der Sohn des Sejus Strabo, eines römischen Ritters, und in früher Jugend schon des Divus Augustus Enkel, Cajus Cäsar, zugethan, nicht frei von dem Gerede, er habe dem reichen

und verschwenderischen Apicius für Geld sich preisgegeben, fesselte er dann Tiberius durch mancherlei Kunstgriffe dergestalt, daß er den gegen Andere Versteckten gegen sich allein vorsichtslos und offen machte, nicht sowohl durch seine Schlauheit (denn mit denselben Waffen wurde er ja auch besiegt), als durch den Zorn der Götter gegen den Römerstaat, dem seine Macht sowie sein Fall zu gleichem Verderben gereichte. Ausdauernd in Beschwerden war sein Körper, kühn sein Geist; geheim sich selber haltend trat er gegen Andre als Anschwärzer auf; vereint war in ihm Schmeichelei und Stolz, äußerlich erkünstelte Bescheidenheit, in seinem Innern Begier, das Höchste zu erlangen und deshalb bald Verschwendung und Ueppigkeit, häufiger Thätigkeit und Wachsamkeit, nicht minder verderblich, sobald sie blos *) zur Erwerbung königlicher Macht erheuchelt werden.

2. Die bisher mäßige Gewalt der Präfectur dehnte er aus, indem er die in der Stadt zerstreuten Cohorten in Ein Lager zusammenzog, damit sie zu gleicher Zeit ihre Befehle erhielten und durch

*) Diese den vollständigen Sinn des Gedankens erst ausdrückende Partikel liegt in dem vorangestellten *parando.*

Anzahl, Stärke und gegenseitigen Anblick mehr Vertrauen zu sich selbst, für Andere mehr Furchtbarkeit gewönnen *). Zum Vorwand brauchte er: es werde übermüthig der Soldat in der Vereinzelung; breche eine plötzliche Gefahr herein, so könne man auf einmal mit größerer Macht zu Hülfe kommen, und strengere Zucht würden sie selbst beobachten, wenn fern von den Lockungen der Stadt ein Wall sie umgäbe **). Kaum ist das Lager fertig, so schleicht er sich allmälig in die Herzen der Soldaten ein, an sie herantretend, sie anredend mit ihren Namen, und selbst zugleich erwählt er Centurionen und Tribunen. Auch bei den Senatoren Gunst zu suchen enthielt er sich nicht, um seine Clienten mit Ehrenstellen oder mit Provinzen zu bedenken, wobei willfährig war Tiberius und so geneigt, daß er als seinen Mitarbeiter ihn nicht in Gesprächen blos, nein vor den Vätern des Sena-

---

*) *cresceret; crederetur* im Manuscript ist vielleicht aus *cresceret pr.* entstanden, und Walther bemüht sich vergebens, diese Lesart zu vertheidigen.

**) *vallum,* obwohl in der eigentlichen Bedeutung gebraucht, soll hier doch leise wenigstens auch an eine metaphorische erinnern. Die Uebersetzung konnte dies nur durch eine kleine Abweichung ausdrücken.

tes und dem Volke pries und es geschehen ließ, daß Anbetung sogar den Bildnissen desselben in Theatern, auf Märkten und in den Hauptquartieren der Legionen zu Theil ward.

3. Aber der Cäsaren volles Haus, der jugendkräftige Sohn, die schon erwachsenen Enkel verzögerten was er begehrte, und weil mit Gewalt zugleich so Viele anzugreifen mislich war, erforderte die List zu den Verbrechen Zeit, wobei jedoch ein heimliches Verfahren besser schien und so mit Drusus zu beginnen, den frische Erbitterung ihm zum Zielpunkt machte. Denn Drusus hatte, keinen Nebenbuhler duldend und von leicht zu reizendem Gefühl, in zufällig entstandnem Streite die Hand wider Sejanus erhoben und, da er ein Gleiches that, ihn ins Gesicht geschlagen. Als er daher Alles aufzubieten versuchte, schien es ihm am leichtesten, an dessen Gattin Livia sich zu wenden, die, eine Schwester des Germanicus, in ihrem früheren Alter von unansehnlicher Gestalt, nachher durch Schönheit sich hervorthat. Diese verführte er, als wäre er von Liebe entbrannt, zum Ehebruch, und trieb sie, als des ersten Frevels Zumuthung Gehör gefunden, (denn ein Weib pflegt nach Verlust der Keuschheit nichts mehr zu versagen) zur Hoffnung auf ein Ehebündniß, auf Theilnahme an der Herr-

schaft und zur Ermordung ihres Gatten an; und so beschimpfte die, die zum Großoheim Augustus, Tiberius zum Schwiegervater und von Drusus Kinder hatte, sich selbst, ihre Vorfahren und Nachkommen mit dem Buhlen aus dem Municipium, um für ehrenvollen Besitz der Gegenwart den schimpflichen der ungewissen Zukunft zu erwarten. Zur Mitwissenschaft wird Eudemus gezogen, Livia's Freund und Arzt, der unter dem Deckmantel seiner Kunst oft an ihren Geheimnissen Theil nahm. Fort aus dem Hause jagt Sejanus seine Gattin Apicata, mit welcher er drei Kinder gezeugt hatte, daß sie der Buhlerin nicht zum Verdachte Anlaß gäbe. Doch die Größe des Unternehmens führte Besorgniß noch und Aufschub und bisweilen sogar widersprechend scheinende Maßregeln herbei.

4. Inzwischen legte mit dem Beginn des Jahres Drusus, einer von Germanicus' Söhnen, die Männertoga an, und was für seinen Bruder Nero der Senat beschlossen hatte, wurde wiederholt. Dazu hielt noch der Cäsar eine Rede voll von Lob für seinen Sohn, daß er so väterliches Wohlwollen gegen seines Bruders Kinder hege. Denn Drusus ward, so schwer es sein mag, daß Macht sich einiget mit Eintracht, doch billig oder wenigstens nicht feindlich gegen die Jünglinge erfunden. Hierauf

kam der alte, so oft schon vorgegebene Entschluß zu einer Reise in die Provinzen wieder zur Sprache. Die Menge der Veteranen schützte der Imperator vor und die Nothwendigkeit, durch Aushebungen die Heere zu ergänzen; denn es fehle an Freiwilligen, und gäbe es ihrer auch genug, so bewiesen sie doch nicht dieselbe Tapferkeit und Zucht, weil Arme meist und Landstreicher freiwillige Dienste nähmen; wobei er der Legionen Zahl durchlief und welche Provinzen sie beschützten; und das glaube auch ich auseinandersetzen zu müssen, welche Römermacht damals unter den Waffen, welche Könige Verbündete, wieviel beschränkter die Herrschaft gewesen.

5 Vor Italien lagen auf beiden Meeren zwei Flotten, bei Misenum und Ravenna, und am nächsten gallischen Gestade die geschnäbelten Schiffe, welche, im Siege bei Actium erbeutet, August nach Forojulium gesendet, mit Ruderern stark bemannt. Die Hauptmacht aber bildeten am Rhein, zu gemeinschaftlichem Schutze gegen Germanen und Gallier, acht Legionen; Hispanien, neuerdings bezwungen, ward von dreien besetzt gehalten. Mauretanien hatte der König Juba als ein Geschenk des römischen Volks empfangen. Das übrige Afrika wurde von zwei Legionen, von einer gleichen Zahl

Aegypten, sodann der ganze ungeheure Landstrich von da, wo Syrien anfängt, bis zum Euphrat hin, von vier Legionen in Zaum gehalten, und Nachbarn waren dann der Iberer, Albaner und andere Könige, die durch unsre Größe geschützt werden gegen auswärtige Reiche. Thrazien behauptete Rhoemetalces nebst den Söhnen des Cotys, das Donauufer zwei Legionen in Pannonien, zwei in Mösien und ebensoviel waren in Dalmatien aufgestellt, um vermöge der Lage des Landes jenen zum Rückhalt zu dienen und, wenn Italien plötzliche Hülfe verlangte, ganz aus der Nähe herbeigerufen werden zu können, obwohl die Stadt ihre eigene Besatzung hatte, drei städtische und neun prätorische Cohorten, meist in Hetrurien und Umbrien oder im alten Latium und in den altrömischen Colonien ausgehoben. Aber auch bundesgenossische Triremen, Reiterhaufen und Hülfscohorten befanden sich an schicklichen Orten in den Provinzen, und nicht viel unbedeutender war ihre Streitkraft; doch sie aufzuzählen dürfte unsicher sein, da sie nach Befinden der Umstände hier und dorthin zogen, bisweilen zunahmen an Zahl, bisweilen verringert wurden.

6. Für angemessen möcht' ich es nun halten, auch von den übrigen Zweigen der Staatsverwaltung nachzuweisen, auf welche Weise es damit ge-

halten worden sei bis zu dem Tage, weil dieses Jahr ja die Regierung des Tiberius so zum Nachtheil zu verändern begann. Vor allem also, die öffentlichen Angelegenheiten und die wichtigsten von denen der Privatpersonen wurden vor den Vätern des Senats verhandelt, und gestattet war den Angesehenern, sich auszusprechen. Dabei wies er selbst diejenigen zurecht, die sich zu Schmeichelei erniedrigten, und sah bei Uebertragung von Ehrenstellen auf Adel der Vorfahren, auf Berühmtheit im Kriegsdienst, auf ausgezeichnete Eigenschaften in den Geschäften des Friedens, so daß man ziemlich gewiß sein konnte, es seien keine Andere würdiger gewesen. Die Consuln, die Prätoren hatten ihr Ansehn, auch die geringeren Beamten handhabten ihre Gewalt, und die Gesetze wurden, nahm man die Untersuchung über Majestätsverbrechen aus, auf eine löbliche Weise ausgeübt. Freilich die Getraidelieferungen, die Zollabgaben und die übrigen öffentlichen Einkünfte gingen durch die Hände der römischen Rittergesellschaften. Aber seine Vermögensangelegenheiten übertrug doch der Cäsar nur den Bewährtesten, selbst einigen ihm Unbekannten, ihrem guten Rufe folgend, und die einmal Angestellten wurden beibehalten ohne alle Einschränkung, da die meisten in einem und demselben Geschäft zu

Greisen wurden. Zwar seufzte das Volk unter schweren Getraidepreisen; aber davon war durchaus keine Schuld dem Fürsten beizumessen; ja er suchte, soviel er durch Geldaufwand und Sorgfalt vermochte, der Unergiebigkeit des Bodens und den Unglücksfällen auf dem Meere zu begegnen. Auch sorgte er, daß die Provinzen nicht durch neue Lasten in Aufruhr gebracht würden und daß sie die alten sonder Habsucht oder Grausamkeit der Beamten sich gefallen ließen. Körperliche Züchtigung und Gütereinziehung war fern.

7. Nur hie und da besaß der Cäsar in Italien Ländereien; bescheiden waren seine Sklaven, auf wenige Freigelassene beschränkt die Hausverwaltung, und hatte er ja einmal mit Bürgern einen Streit, so entschied das Forum und das Recht. Wenn gleich in keiner milden Weise, sondern rauh und meist gefürchtet, behielt er doch dies Alles bei, bis es mit Drusus' Tod sich änderte; denn so lange dieser lebte, blieb es, weil Sejanus, während seine Macht noch im Entstehen war, sich durch gute Rathschläge erst bekannt machen wollte, und ein Rächer stets zu fürchten war, der seinen Haß nicht barg und häufig sich beklagte, daß, da am Leben doch der Sohn noch sei, ein Anderer zum Reichsbeistand berufen werde. Und wie viel fehle, daß er

Amtsgenosse heiße? Nur die erste Hoffnung zur Herrschaft zeige eine steile Bahn; habe man sie erst betreten, so fehle es an Beistand und an Helfern nicht. Schon errichtet sei, weil der Präfect es so gewollt, das Lager, in seine Hände schon gegeben der Soldat; man sehe ja sein Bildniß im Denkmal des Cnejus Pompejus; gemeinschaftliche Enkel mit der drusischen Familie seien ihm bestimmt, und noch bitten müsse man nach allem dem, daß er bescheiden sich damit genügen lasse. Dergleichen äußerte er nicht selten und nicht in Weniger Gegenwart, und auch seine geheimen Reden wurden verrathen, da verführt die Gattin war.

8. So hielt Sejanus denn Beschleunigung für nöthig, und wählte Gift, durch dessen allmälige Wirkung der Schein zufälliger Krankheit sich erzeugte. Dies ward dem Drusus durch den Eunuchen Lygdus beigebracht, wie man acht Jahr nachher erfuhr. Tiberius ging indeß alle Tage während der Krankheit desselben, entweder nichts befürchtend, oder um seine Seelenstärke zu zeigen, auch da er gestorben war und noch nicht bestattet, in die Curie, erinnerte die Consuln, die zum Zeichen der Betrübniß sich auf gemeinem Sitze niedergelassen hatten, an ihre Würde und an ihren Platz, und richtete den in Thränen zerfließenden Senat,

nachdem er die Klagen desselben *) zum Schweigen gebracht, zugleich auch durch zusammenhängende Rede auf: Es sei ihm zwar sehr wohl bewußt, man könne es tadeln, daß er im noch frischen Schmerze vor den Augen des Senates sich gezeigt; von den meisten der Trauernden werde kaum der Verwandten Zusprache ertragen, kaum angeblickt des Tages Licht, und nicht dürfe man doch deshalb sie der Schwäche zeihen: er aber habe kräftigeren Trost in seiner Hingebung an den Staat gesucht. Beklagend dann Augusta's Hochbetagtheit, der Enkel noch unreifes, sein eigenes sich neigendes Lebensalter, verlangte er, daß des Germanicus Kinder, der einzige Trost im gegenwärtigen Misgeschick, hereingeführt würden. Die Consuln begeben sich hinaus, ermuthigen die Jünglinge durch freundliche Ansprache, geleiten sie hinein und stellen sie vor den Cäsar hin. Dieser, bei der Hand sie fassend, spricht: „Versammelte Väter, diese Vaterlosen übergab ich ihrem Oheim, und bat ihn, obwohl er selbst Nach-

---

*) *victo gemitu* sc. *ejus*, nicht *suo*, wie mit Ernesti die Uebersetzer erklären. Im Gegensatz von *continua oratione* wird zuerst erwähnt, wie Tiberius **singulis vocibus, adhortationibus** die lauten Klagen zum Schweigen gebracht habe.

kommen habe, sie nicht anders als sein eignes Blut zu hegen und zu erziehen, sich selbst und seinen Nachkommen zur Stütze *). Da Drusus ihnen nun entrissen ist, so richte ich an euch meine Bitten und beschwöre euch im Angesicht der Götter und des Vaterlandes: Nehmet die Enkelsöhne des Augustus, die von so berühmten Vorfahren entsprossenen auf und leitet sie, erfüllet eure Pflicht so wie die meinige. Diese Männer, o Nero und Drusus, vertreten euch Elternstelle; also seid ihr geboren, daß euer Wohl und Weh sich auf den Staat erstreckt."

9. Unter lautem Weinen und unter Segenswünschen dann ward dies vernommen, und hätte er der Rede hier ein Ziel gesetzt, gewiß mit Mitleid gegen sich und Achtung hätte er die Hörenden erfüllt; doch zu dem leeren und so oft verspotteten Spiel zurück sich wendend mit der Aufgebung der Staatsverwaltung und daß doch die Consuln oder anders wer die Regierung übernehmen möchte, ent-

---

*) *confirmaret*, nicht *conformaret*, was den Gedanken in Beziehung auf die vorhergehenden Ausdrücke nur unbedeutend modificiren würde. Man vergleiche Ann. 1, 3. quo pluribus *munimentis* insisteret und den ganz ähnlichen Zusammenhang jener Stelle.

zog er auch dem Wahren und dem Ehrenwerthen allen Glauben. Zum Ehrengedächtniß des Drusus ward eben das, was für Germanicus, beschlossen, und Vieles noch hinzugefügt, wie spätere Schmeichelei es in der Regel pflegt. Das Leichenbegängniß zeichnete sich besonders durch der Ahnenbilder feierlichen Aufzug aus, da man des julischen Geschlechtes Stamm, Aeneas und sämmtliche Albanerkönige, Romulus, den Gründer der Stadt, darauf den sabinischen Adel, Attus Clausus und die übrigen Bildnisse der Claudier in langer Reihe schaute.

10. Bei der Erzählung von Drusus' Tode habe ich mitgetheilt, was von den meisten und zuverlässigsten Geschichtschreibern berichtet worden ist; doch nicht übergehen möcht' ich ein Gerücht aus jener Zeit selbst, was so stark ist, daß es sich noch nicht verliert: Sejanus habe nach Verführung Livia's zum Verbrechen auch den Eunuchen Lygdus durch unzüchtigen Umgang an sich gefesselt, weil dieser wegen seiner jugendlichen Schönheit seinem Herrn theuer und einer seiner ersten Diener war. Dann sei er, nachdem unter den Mitwissenden Ort und Zeit der Vergiftung verabredet worden, in der Verwegenheit so weit gegangen, daß er die Sache umgekehrt und, in geheimer Anzeige Drusus der Giftmischerei gegen den Vater beschuldigend, den Tibe-

rius vor dem Tranke gewarnt habe, der, wenn er bei dem Sohne speis'te, ihm zuerst angeboten werden würde. So betrogen habe dann der Greis, nachdem er zu dem Mahl gekommen, den empfangenen Becher dem Drusus überreicht, und da ihn dieser, von nichts wissend, mit jugendlicher Hast geleert, sei der Verdacht noch mehr befestigt worden, als habe er aus Furcht und Scham sich selbst den Tod gegeben, den dem Vater er bereitet hätte.

11. Dies allgemein verbreitete Gerede kann man außer dem, daß es von keinem sichern Gewährsmanne bestätigt wird, leicht widerlegen. Denn wer, besäße er auch nur einige Besonnenheit, geschweige denn Tiberius, der in so wichtigen Verhältnissen erfahrene, würde unverhörter Sache seinem Sohne Vernichtung geboten haben, und das mit eigner Hand und ohne zurück zu können im Gefühl der Reue? Er würde vielmehr den Diener der Vergiftung gefoltert, dem Urheber derselben nachgeforscht, gewiß wenigstens die ihm angeborne, auch gegen Fremde bewiesene, zaudernde Bedenklichkeit gegen den einzigen, vorher keiner Schandthat überwiesenen Sohn gezeigt haben. Aber weil Sejanus für fähig gehalten wurde, alle nur denkbare Missethat zu ersinnen, so ward bei des Cäsars übergroßer Liebe gegen ihn und bei dem Hasse aller Ue-

brigen gegen beide, dem noch so Fabelhaften und Ungeheuern Glauben geschenkt; und immer ja übertreibt ins Gräßliche das Gerücht beim Tode der Herrscher. Ueberdies ist der Hergang des Verbrechens, von Sejanus' Gattin, Apicata, verrathen, durch Folterung des Eudemus und Lygdus an's Tageslicht gekommen, und kein einziger Schriftsteller hat seinen Haß so weit getrieben, daß er dabei dem Tiberius etwas Schuld gegeben hätte, da sie doch alles Andere aufsuchten und übertrieben. Ich habe bei Mittheilung und Widerlegung des Gerüchts die Absicht nur gehabt, auf Anlaß eines augenfälligen Beispiels grundloses Hörensagen abzuweisen, und die, in deren Hände meiner Forschung Frucht *) gelangt, zu bitten, daß sie Weitverbreitetem und doch Unglaublichem, was man begierig auffaßt, vor der ins Wunderbare nicht entstellten Wahrheit nicht den Vorzug geben.

12. Uebrigens nahmen Senat und Volk, während von der Rednerbühne seinem Sohn Tiberius eine Lobrede hielt, mehr aus Verstellung als von Herzen Leidtragender Gebärden und Aeußerungen an, und freuten sich in der Stille, daß das Haus

---

*) *cura nostra* drückt die S o r g f a l t aus, womit der Schriftsteller seine Nachrichten gesammelt hat.

des Germanicus neu emporwachse. Doch gleich diese erste Regung der Gunst und die ihre Hoffnung schlecht verbergende Mutter Agrippina beschleunigte dessen Verderben. Denn sobald Sejanus sieht, daß des Drusus Tod an den Mördern unbestraft und kein Gegenstand öffentlicher Betrübniß ist, überlegt er, kühn in Freveln, zumal da ihm der erste Schritt gelungen, bei sich hin und her, auf welche Art er auch des Germanicus Kinder aus dem Wege räumen möchte, deren Anwartschaft ganz ohne Zweifel war; denn gegen drei zugleich konnte Gift nicht angewendet werden bei der ausgezeichneten Treue ihrer Hüter und bei Agrippina's unbesiegbarer Keuschheit. Daher läßt er sich tadelnd über ihren Starrsinn aus, bringt Augusta's alten Haß, Livia's frisches Schuldgefühl in Aufruhr, sie bei dem Cäsar zu beschuldigen, daß, stolz auf ihre Fruchtbarkeit, sich stützend auf des Volkes Gunst, sie nach der Herrschaft trachte; und außerdem *)

---

*) *adque haec,* nicht *atque haec* sc. Livia, oder nach Walthers Erklärung s. a. *καὶ ταῦτα,* „und zwar". Der ganze Satz erfordert offenbar eine erweiternde Auseinandersetzung der Intriguen (volutare) Sejans, auf welchen allein auch *consiliis suis* zu beziehen ist. *avia* kann dieser Erklärung nicht im Wege stehn. *Livia* wäre zweideutig gewesen, *Au-*

machte er durch listige Verläumder, unter welchen er sich den durch Ehebruch mit Mutilia Prisca zu großem Vertrauen bei der Großmutter gelangten und, weil Prisca über Augusta viel vermochte, seinen Absichten sehr förderlichen Julius Postumus auserkoren hatte, der von Natur schon ängstlich um ihre Macht besorgten Alten die Enkelschwiegertochter völlig unerträglich. Auch Agrippina's nächste Umgebung ward verleitet, durch boshafte Rede ihren hochfahrenden Sinn vollends aufzureizen.

13. Indeß beschäftigte sich Tiberius in unausgesetzter Sorge für den Staat, Geschäfte sich zum Trost gereichen lassend, mit dem Rechte der Bürger, mit den Gesuchen der Bundesgenossen, und es wurden auf seinen Antrag die Senatsbeschlüsse abgefaßt, daß der Stadt Cibyra in Asien und Aegium in Achaja, die durch Erdbeben gelitten hatten, durch Erlaß des Tributs auf drei Jahre zu Hülfe gekommen würde. Der Proconsul des jenseitigen Hispaniens, Vibius Serenus wird, öffentlicher Gewaltthätigkeit angeklagt, seiner grausamen Härte wegen nach der Insel Amorgus deportirt, Carsidius Sacerdos, angeschuldigt als einer, der den Feind

---

gusta hat Tacitus vorher erst gebraucht, und er bedient sich dieses Wortes gleich darauf wieder.

Tacfarinas mit Getraide unterstützt, freigesprochen; von eben der Beschuldigung auch Cajus Gracchus. Diesen hatte in früher Kindheit sein Vater Sempronius als Gefährten der Verbannung nach der Insel Cercina mitgenommen. Hier aufgewachsen unter landesverwiesenen, ungebildeten Menschen, fand er seinen Unterhalt nachher durch gemeinen Waarentausch in Afrika und Sicilien. Dennoch entging er den Gefahren nicht, die großes Glück bereitet, und hätten nicht Aelius Lamia und Lucius Apronius, welche Afrika bekommen hatten, den Schuldlosen in Schutz genommen, er wäre durch die Berühmtheit seines unglücklichen Geschlechts und durch seines Vaters Mißgeschick ins Verderben mit hinabgerissen worden.

14. Auch dieses Jahr weis't Gesandschaften griechischer Städte auf, indem die Samier für Juno's Heiligthum, die Coer für das des Aesculapius Bestätigung des alten Rechts der Freistatt sich erbaten. Die Samier stützten sich auf einen Beschluß der Amphictyonen, die zu der Zeit, als die Griechen durch Anlegung von Städten in Asien die Meeresküste beherrschten, in allen Angelegenheiten die höchste Entscheidung hatten. Nicht unähnlich verhielt sich's bei den Coern mit dem Alter, und hinzu kam noch von Seiten des Ortes ein Ver-

dienst. Denn sie hatten die römischen Bürger in den Tempel des Aesculapius geführt, als auf Befehl des Königs Mithridates sie auf allen Inseln und in allen Städten Asiens ermordet wurden. Sodann sprach nach mancherlei und oft fruchtlosen Klagen der Prätoren der Cäsar endlich selbst von der Zügellosigkeit der Schauspieler; viel Meuterei im Staate, viel Schändliches in den Familien gehe von ihnen aus; das einst oscische Possenspiel, diese nichtssagende Volksergötzung, sei zu so verbrecherischer Uebermacht gelangt, daß es durch das Ansehn der Väter des Senats in Schranken gehalten werden müsse. So wurden da die Schauspieler aus Italien vertrieben.

15. Dasselbe Jahr brachte dem Cäsar noch andere Trauer, indem es den einen von Drusus' Zwillingssöhnen wegraffte, und nicht minder durch eines Freundes Tod. Dies war Lucilius Longus, in allen Leiden und Freuden sein Gefährte und von allen Senatoren sein einziger Begleiter in der Abgeschiedenheit auf Rhodus. So geschah es, daß ihm, trotz der Neuheit seines Adels, ein censorisches Leichenbegängniß und ein Standbild auf dem Forum des Augustus auf öffentliche Kosten die Väter des Senates zuerkannten, vor welchen damals noch Alles verhandelt ward, so daß selbst ein Procura=

tor Asiens, Lucilius Capito, da ihn die Provinz verklagte, sich vor ihm vertheidigen mußte, und der Fürst dabei sehr ernst erklärte, er habe ihm nur über seine Sklaven und über sein Privatvermögen ein Recht gegeben; sollte er nun eines Prätors Gewalt gebraucht und sich der bewaffneten Macht bedient haben, so seien damit seine Anweisungen überschritten; anhören solle man die Bundesgenossen. So ward der Beschuldigte nach Untersuchung der Sache verurtheilt. Ob dieser Genugthuung und weil im vorigen Jahre an Cajus Silanus Strafe verübt war, beschlossen Asiens Städte einen Tempel für Tiberius, dessen Mutter und den Senat. Man erlaubte auch dessen Aufführung *), und es dankte dafür Nero dem Senat und seinem Großvater unter freudiger Bewegung der Zuhörer, die, im frischen Andenken an Germanicus, diesen zu sehn, diesen zu hören glaubten; und der Jüngling besaß auch wirklich eines Fürsten würdige Feinheit und Gestalt, die bei Sejan's bekantem Hasse gegen ihn ob der Gefahr noch mehr für ihn gewann.

---

*) *Et permissum* (sc. est) *statuere,* nicht statuerunt. Ich sehe soeben, daß auch Walther diesen Irrthum der Uebersetzer gerügt hat. Auch hier hätte schon die Wortstellung auf den richtigen Sinn aufmerksam machen sollen.

16. Um dieselbe Zeit sprach der Cäsar über die Erwählung des Jupiterpriesters an die Stelle des verstorbenen Servius Maluginensis und dabei über den Vorschlag eines neuen Gesetzes; denn nach altem Brauche würden Patricier, von feierlich vermählten Eltern stammend, und zwar drei zugleich ernannt, aus denen einer zu erwählen sei; nun stehe aber diese Zahl nicht so wie vormals zu Gebote, indem die Gewohnheit feierlicher Vermählung außer Gebrauch gekommen, oder doch von Wenigen nur beibehalten sei, und davon führte er mehrere Ursachen an; die hauptsächlichste liege im Leichtsinn der Männer und Frauen, dazu kämen die Schwierigkeiten bei der Cäremonie selbst, die man mit Bedacht vermiede, endlich träte ja aus dem vom Vater ererbten Recht, wer dieses Priesterthum erwürbe, und die zugleich, die der Hand eines solchen Priesters folgte. Dem sei daher durch einen Senatsbeschluß oder durch ein Gesetz abzuhelfen, sowie auch Augustus Manches aus der rauhen Vorzeit dem gegenwärtigen Bedürfniß angepaßt. Man beschloß daher nach Erwägung der gottesdienstlichen Gebräuche an dem für jene Priester Festgesetzten zwar nichts abzuändern; aber ein Gesetz ward gegeben, nach welchem die Jupiterpriesterin sich in Betreff des Gottesdienstes in des Mannes Gewalt,

im Uebrigen aber in gleichem Rechte mit andern Frauen befinden sollte; worauf Maluginensis Sohn an des Vaters Stelle gewählt ward. Und damit das Ansehn der Priester zunehmen, sie selbst auch sich bereiter finden lassen möchten, sich den heiligen Verrichtungen zu unterziehn, wurden der Vestalin Cornelia, die an die Stelle der Scantia gewählt ward, zwei Millionen Sestertien zuerkannt und beschlossen, daß so oft Augusta in das Schauspiel ginge, sie unter den Vestalinnen ihren Sitz nähme.

17. Unter dem Consulat des Cornelius Cethegus und Visellius Varro empfahlen die Pontifices und nach ihrem Beispiel auch die übrigen Priester, als sie Gelübde für das Wohl des Fürsten thaten, Nero auch und Drusus denselben Göttern, nicht sowohl aus Liebe zu den Jünglingen, als aus Schmeichelei, deren Uebertreibung bei verderbten Sitten ebenso gefährlich ist wie ihr gänzliches Unterlassen. Denn Tiberius, dem Hause des Germanicus wohl niemals hold, empfand es jetzt als eine unerträgliche Beleidigung, daß man den Jünglingen mit seinen Jahren gleiche Ehre gebe, beschied die Oberpriester zu sich, und forschte sie darüber aus, ob sie darin den Bitten oder Drohungen Agrippina's nachgegeben hätten. Sie selbst nun kamen, wiewohl leugnend, mit einem mäßigen Ver-

weis davon; sie waren nehmlich großentheils seine eigenen Verwandten oder die ersten Männer im Staate; aber im Senat sprach er die Warnung für die Zukunft aus, daß niemand die noch schwankenden Gemüther junger Leute durch allzufrühe Auszeichnungen zum Stolz verleiten möchte. Denn fortwährend lag Sejan ihm mit der Klage an, es sei gleichwie in einem Bürgerkriege der Staat getheilt, schon gebe es Solche, die sich als Partei nach Agrippina nennten, und werde mehr noch geben, wenn man nicht entgegenträte; kein anderes Mittel aber gegen die überhandnehmende Zwietracht sei zu finden, als wenn einer oder der andere der Entschlossensten aus dem Wege geräumt würde.

18. Aus diesem Grunde greift er Cajus Silius und Titius Sabinus an. Die Freundschaft des Germanicus war beiden verderblich, dem Silius auch das noch, daß, weil er, sieben Jahre hindurch eines gewaltigen Heeres Führer und, nach in Germanien erworbenen Triumphinsignien, Sieger im Kriege mit Sacrovir, von so bedeutender Höhe herabstürzte, um so mehr Schrecken dadurch über Andere verbreitet werden mußte. Viele glaubten, er habe selbst mehr Anstoß noch gegeben durch Mangel an Mäßigung, indem er übermäßig damit prahlte, daß seine Krieger im Gehorsam beharrt

hätten, während andere zu Empörungen sich hätten fortreißen lassen, und daß die Herrschaft dem Tiberius nicht geblieben sein würde, wenn auch jene Legionen von Neuerungssucht ergriffen gewesen wären. Herabgewürdigt glaubte hiedurch der Cäsar seine Hoheit und solchem Verdienste nicht groß genug. Denn Wohlthaten sind bis dahin nur willkommen, wo sie noch vergolten werden zu können scheinen; sind sie über diese Grenze weit zuvorgekommen, wird statt des Dankes Haß erwiedert.

19. Zur Gattin hatte Silius Sosia Galla, die ob der Freundschaft Agrippina's dem Fürsten verhaßt war. Beide beschloß man anzuklagen, für jetzt verschiebend des Sabinus Sache. Angestiftet wurde gegen sie der Consul Varro, der, vom Vater her Feindschaft zum Vorwand brauchend, dem Hasse des Sejan zu seiner Schande sich gefällig zeigte. Der Bitte des Angeklagten um kurzen Aufschub, bis der Kläger vom Consulat abginge, widersetzte sich der Cäsar, weil es ja altes Recht der Staatsbeamten sei, Privatpersonen zu belangen, und das des Consuls nicht entkräftet werden dürfe, auf dessen Wachsamkeit es beruhe, daß der Staat keinen Schaden leide. Es war dies dem Tiberius eigen, erst neuerlich aufgekommene Schändlichkeiten mit Worten aus der Vorzeit zu bemänteln. Mit ern-

stem Nachdruck also, als ob mit Silius nach den Gesetzen verfahren würde, ein Varro Consul wäre, darin das Wesen der Republik bestände, wurden die Väter zusammenberufen. Während er selber schwieg oder, begann er ja sich zu vertheidigen, es nicht verheimlichte, wessen Zorn ihn so bedränge, ward dem Beklagten die lange Verhehlung der Empörung Sacrovir's, obwohl er darum gewußt, die Befleckung seines Siegs durch Habsucht und seine Gattin Sosia zum Vorwurfe gemacht; und ohne Zweifel haftete an ihnen der Erpressung Schuld; doch alles insgesammt ward wie eine Untersuchung ob verletzter Majestät behandelt, und Silius kam der bevorstehenden Verurtheilung durch freiwilligen Tod zuvor.

20. Mit wahrer Wuth verfuhr man dennoch gegen seine Güter, nicht etwa um den Besteuerten ihr Geld zurückzugeben, von denen Niemand eine Forderung machte; nein, selbst die Geschenke des Augustus wurden davon losgerissen, und alles einzeln zusammengerechnet, was für den Fiscus in Anspruch genommen ward. So fing Tiberius zuerst an, mit Ansprüchen an das Vermögen Anderer es genau zu nehmen. Sosia wurde des Landes verwiesen auf Antrag des Asinius Gallus, der für die Einziehung der einen Hälfte ihrer Güter gestimmt

hatte, während die andere den Kindern gelassen werden sollte. Dagegen überließ Marcus Lepidus nur ein Viertel den Anklägern, nach des Gesetzes Nöthigung, das Uebrige den Kindern. Dieser Lepidus muß, wie ich sehe, ein würdiger und weiser Mann gewesen sein in jenen Zeiten; denn sehr oft gab er den grausamen Absichten in den Schmeicheleien Anderer eine bessere Wendung, und wußte doch dabei das rechte Maaß zu halten, indem er stets desselben Ansehns und derselben Gunst sich bei Tiberius erfreute; ein Umstand, welcher mich zur Unentschiedenheit darüber nöthigt, ob in dem Schicksal und dem Loose der Geburtsstunde, wie das Uebrige, so auch der Fürsten Hinneigung zu Diesen, ihr Widerwille gegen Jene, oder ob nicht vielmehr etwas auch in unserer Selbstbestimmung liege, und vergönnt uns sei, in der Mitte zwischen starrem Trotz und entehrender Dienstbarkeit einen von Ehrgeiz wie von Gefahren freien Wandel durchzuführen. — Aber Messallinus Cotta, von nicht minder berühmten Ahnen, doch ganz verschiedener Gesinnung, trug darauf an, es festzustellen durch Senatsbeschluß, daß, wenngleich schuldlos und um fremde Schuld nicht wissend, die Beamten für die in den Provinzen begangenen Verbrechen ihrer Frauen ebenso wie für eigene bestraft würden.

21. Verhandelt ward dann auch über Calpurnius Piso, einen Mann von edelem Geschlecht und kühnem Muth. Dieser hatte ja, wie ich erzählte, im Senate laut erklärt, er werde die Stadt verlassen ob der Parteiungen der Ankläger, und, Augusta's Machteinfluß verachtend, es gewagt, Urgulania vor Gericht zu ziehn und aus des Fürsten eignem Hause vorzufordern. Das nahm Tiberius für den Augenblick mit bürgerlichem Sinne auf; im Herzen aber, das den Zorn von neuem stets in sich bewegte, auch wenn die Aufwallung des gekränkten Gefühles schon vorüber war, lebte die Erinnerung fort. Den Piso klagte Quintus Granius geheimer, gegen die Majestät geführter Reden an und fügte hinzu, es finde sich Gift in seinem Hause, und mit einem Schwert umgürtet komme er in die Curie. Dies ließ man als zu schwarz, denn daß es wahr sein könnte, fallen; hinsichts des Uebrigen, was man in Menge gegen ihn zusammenhäufte, ward die Klage angenommen, doch nicht durchgeführt; er starb zur rechten Zeit. Zum Vortrag kam es auch über den verbannten Cassius Severus, der, niedriger Herkunft und verbrecherischen Wandels, aber in der Rede stark, es durch zügellose Anfeindungen dahin gebracht hatte, daß er durch eidlichen Ausspruch des Senats nach Creta entfernt

wurde; und da er nun ebenso auch hier es trieb, lud er mit dem neuen Hasse auch den alten wieder auf sich, und ergraute, seines Vermögens beraubt, da Feuer ihm und Wasser untersagt war, auf dem seriphischen Felsen.

22. Um dieselbe Zeit stürzte der Prätor Plautius Silvanus aus unbekannten Ursachen seine Gattin Apronia häuptlings zu Boden, und von seinem Schwiegervater Lucius Apronius vor den Cäsar geschleppt, erklärte er sich mit verwirrtem Sinne so, als ob er selbst in tiefem Schlafe gewesen sei und deshalb von nichts wisse, seine Gemahlin aber freiwillig sich den Tod gegeben habe. Unverzüglich begiebt sich Tiberius nach dem Hause, besichtigt das Schlafgemach, in welchem man die Spuren ihres Widerstrebens und wie sie fortgestoßen sei, erkennen konnte, berichtet an den Senat, es werden Richter ernannt, und Urgulania, des Silvanus Großmutter, schickt ihrem Enkel einen Dolch, was man wegen Augusta's Freundschaft mit Urgulania ganz wie auf einen Wink des Fürsten geschehen betrachtete. Der Angeklagte ließ sich, nachdem er es vergeblich mit dem Stahl versucht, die Adern öffnen. Hierauf ward Numantina, seine erste Gemahlin, angeklagt, durch Zauberformeln

und Gift ihren Gatten mit Wahnsinn erfüllt zu haben, jedoch für unschuldig erklärt.

23. Erst dieses Jahr befreite das römische Volk vom langen Kriege gegen den Numidier Tacfarinas. Denn die früheren Feldherren ließen, sobald sie nur zur Erlangung der Triumphinsignien ihre Thaten hinreichend glaubten, den Feind außer Acht, und schon waren in Rom drei lorbeerumkränzte Standbilder, als Tacfarinas noch immer Afrika verheerte, verstärkt durch Hülfstruppen der Mauren, die, weil Ptolemäus, des Juba Sohn, ob seiner Jugend sich um nichts bekümmerte, die Freigelassenen des Königs und die Sklavenherrschaft mit Krieg vertauscht hatten. Dabei hatte er zum Hort für seine Beute und zum Genossen seiner Plünderungszüge den König der Garamanten, nicht so, daß er mit einem Heere einhergezogen wäre, sondern durch Zusendung von leichten Truppen, die aus der Ferne bedeutender der Ruf darstellte. Ja aus der Provinz selbst strömten Viele, je dürftiger ihre Lage, je unruhiger ihr Sinn war, um so bereitwilliger ihm zu, weil der Cäsar nach dem, was Bläsus gethan, als ob nun gar kein Feind in Afrika mehr wäre, die neunte Legion zurückzuführen befohlen, und der Proconsul dieses Jahres, Publius Dolabella, dieselbe zurückzuhalten

nicht gewagt hatte, die Befehle des Fürsten mehr denn des Krieges Ungewißheit fürchtend.

24. Nachdem daher Tacfarinas das Gerücht ausgesprengt, es werde die römische Macht auch von anderen Völkern zerrissen und weiche deshalb allmälig aus Afrika, leicht *) könnten auch die noch Uebrigen aufgehoben werden, wenn Alle, denen Freiheit lieber sei als Knechtschaft, insgesammt eindrängen: vermehrt er seine Streitkräfte, und schließt nach Aufschlagung eines Lagers die Stadt Thubuscum ein. Aber Dolabella hob, nachdem er alles, was von Truppen da war, zusammengezogen, durch den Schrecken des römischen Namens und weil die Numidier des Fußvolks Schlachtordnung nicht gewachsen sind, mit seinem ersten Anmarsch gleich die Belagerung auf und befestigte die ~~dazu sich eignenden~~ Plätze; zugleich richtet er die Häupter der Musulaner, die auf Abfall sannen, mit dem Beile hin. Sodann, weil man in mehreren Feldzügen gegen Tacfarinas die Erfahrung gemacht, daß nicht mit schwerem und auch nicht mit Einem Zuge der um-

*) *ac posse reliquos circumveniri.* Die Wortstellung verlangt hier, wie in vielen anderen Stellen, *posse* durch ein stärkeres Wort als das bloße Können auszudrücken.

herschweifende Feind zu verfolgen sei, ordnet er, nachdem er den König Ptolemäus mit seinen Leuten aufgeboten, vier Heereszüge an, die den Legaten oder Tribunen übergeben wurden. Auf Beute ausgehende Haufen führten auserlesene Mauren; er selbst war berathend Allen zur Hand.

25. Nicht lange nachher wird hinterbracht, die Numidier hätten sich bei einem halbzerstörten, von ihnen selbst einst in Brand gesteckten Castell, deß Name Auzea, nach aufgeschlagenem Hüttenlager festgesetzt, vertrauend der Beschaffenheit des Platzes, weil er von ungeheuern Waldgebirgen rings umschlossen war. Da werden die leichtgerüsteten Cohorten und Geschwader, ohne zu wissen, wohin es gehen solle, im Eilmarsch fortgeführt, und kaum ist der Morgen angebrochen, so sind sie mit Drommetenschall und wildem Schlachtruf heran an die halb noch schlafenden Barbaren, während die Pferde der Numidier noch angekoppelt stehen, oder auf weit auseinander gelegenen Weideplätzen durcheinanderirren. Von Seiten der Römer dichtgeschlossenes Fußvolk, auf ihren Posten die Schwadrone, Alles vorbedacht zur Schlacht; dagegen bei den mit Allem unbekannten Feinden keine Waffen, keine Ordnung, keine Ueberlegung; vielmehr wie Schlachtvieh lassen sie sich schleppen, tödten, fangen. Der

in der Erinnerung an seine Mühen und wie so oft er mit den sich Entziehenden den Kampf gewünscht, erbitterte Soldat kühlt in dem Blute seine Rache. Durch die Manipeln geht die Losung, insgesammt Tacfarinas, den von so vielen Schlachten her bekannten, zu verfolgen; nur nach des Anführers Erlegung werde vor dem Kriege Ruhe sein. Er aber, als sein Gefolge rings daniederlag, in Fesseln schon sein Sohn, und auf ihn los von allen Seiten her die Römer drängten, entging, indem er den Geschossen sich entgegenstürzte, durch den Tod, nicht ohne sich zu rächen, der Gefangenschaft; und damit war zu Ende geführt der Krieg.

26. Als Dolabella nun um die Triumphinsignien bat, schlug sie Tiberius ihm ab, es dem Sejan vergünstigend, daß nicht des Bläsus, seines Oheims, Ruhm verdunkelt würde. Doch wie Bläsus dadurch nicht berühmter wurde, so erhöhte jenem nur den Ruhm die Versagung der Ehre. Hatte er doch mit einem geringeren Heere ausgezeichnete Gefangene, den Fall des Anführers und des beendigten Krieges Ruf gewonnen. Es folgten auch der Garamanten Abgeordnete, selten in der Stadt gesehn, welche die über Tacfarinas Fall bestürzte und ihrer Schuld sich wohl bewußte Völkerschaft gesendet hatte, dem römischen Volke Genug-

thuung zu leisten. Als man Kenntniß hierauf genommen von dem während dieses Kriegs bewiesenen Eifer des Ptolemäus, ward ein Brauch aus alter Zeit erneuert, und einer von den Senatoren abgeschickt, den Stab von Elfenbein und die gestickte Toga, der Väter des Senats altherkömmliche Geschenke, ihm zu überreichen und als König, Bundesgenosse, Freund ihn anzureden.

27. In demselben Sommer erstickte der Zufall einen in Italien aufkeimenden Sklavenkrieg. Der Urheber der Bewegung, Titus Curtisius, einst Soldat in einer prätorischen Cohorte, rief, anfangs in geheimen Zusammenkünften zu Brundisium und in den umliegenden Städten, nachher durch öffentlich aufgestellte Tafeln das wilde, in den weitausgedehnten Waldgebirgen hausende Landsklavenvolk zur Freiheit auf, als, wie durch Vergunst der Götter, drei Biremen zum Dienst für die in dieser Meeresgegend Verkehrenden landeten. Und Quästor war gerade in diesem Districte Curtius Lupus, dem nach altem Brauche Cales als Provinz zugefallen war. Dieser warf durch Vertheilung der Schiffsmannschaft die Verschwörung, als sie eben sich erheben wollte, auseinander, und in Eil vom Cäsar mit starker Mannschaft abgeschickt, schleppte der Tribun Stajus den Anführer selbst und die ihm am näch-

sten standen in Verwegenheit, nach Rom, das ob der Menge der Sklavenhaufen, die ins Ungeheuere überhand nahm, während täglich sich verminderte das freie Volk, schon zitterte.

28. Unter denselben Consuln wurden — ein furchtbares Beispiel des Jammers und der Tyrannei — als Angeklagter ein Vater, ein Sohn als Kläger, Vibius Serenus mit Namen beide, vor den Senat geführt, der Vater, aus der Verbannung zurückgeschleppt, mit Schmutz und Graus bedeckt und auch jetzt, da der Sohn wider ihn auftrat, mit der Kette gefesselt, der Jüngling eigens vorbereitet, in großem Staate, mit fröhlicher Miene. Nachstellungen seien dem Fürsten bereitet, gesandt nach Gallien Aufwiegler zum Kriege, behauptete er als Angeber zugleich und Zeuge, und fügte hinzu, der gewesene Prätor Cäcilius Cornutus habe das Geld geschafft; und dieser hatte, der Sorgen überdrüßig, und weil einmal Gefahr schon wie Untergang betrachtet ward, in Eil sich selbst getödtet *). Ganz anders der Angeklagte. Mit ungebeugtem Muthe schüttelt er, dem Sohne zugekehrt, die Fesseln und ruft die Rachegötter an, daß sie ihm nur wiedergäben die Verbannung, in der er fern von

---

*) *festinavit* für *festinaverat*. S. Lex. Tac. p. 457.

solcher Sitte leben könnte, den Sohn aber dereinst das Strafgericht ereilen möchte. Dabei betheuert er, unschuldig sei Cornutus und nur durch Wahn geschreckt. Leicht könne man sich davon überzeugen, wenn Andere noch angegeben werden sollten; denn auf des Fürsten Mord und Staatsumwälzung würde er doch wohl mit Einem Genossen nicht gedacht haben.

29. Da nennt der Kläger den Cnejus Lentulus und Sejus Tubero, zu großer Betroffenheit des Cäsars, da die ersten Männer im Staate, seine vertrautesten Freunde, Lentulus im höchsten Alter, Tubero körperschwach, der Feindesaufwiegelung und Staatsverwirrung beschuldigt wurden. Doch sie wurden auch sogleich der Sache überhoben. Gegen den Vater verhörte man die Sklaven, und das Verhör fiel zu des Klägers Nachtheil aus, der wie im Wahnsinn ob des Frevels und geschreckt zugleich durch des Volkes Reden, das mit dem Verließ, dem Felsen oder Vatermörderstrafen drohte, aus der Stadt entwich. Von Ravenna aus wieder zurückgeholt, wird er genöthigt, die Anklage weiter zu verfolgen, indem Tiberius ans seinem alten Grolle gegen den verbannten Serenus kein Geheimniß machte. Denn es hatte dieser nach der Verdammung Libo's dem Cäsar in einem an den=

selben gerichteten Schreiben vorgeworfen, daß nur seine Bemühung unbelohnt geblieben sei, und noch manches Andere in trotzigerem Tone beigefügt, als rathsam ist bei einem Manne von stolzem, leicht zu beleidigenden Gefühl *). Dies trug ihm nun der Cäsar acht Jahr später nach, die Zwischenzeit verschiedentlich anschuldigend, wenngleich die Folter durch Halsstarrigkeit der Sklaven dagegen sich entschieden hätte.

30. Als hierauf die Stimmen dahin ausgesprochen waren, daß er nach der Weise der Vorfahren bestraft werden sollte, that er, um die Gehässigkeit zu mildern, Einspruch. Da Gallus Asinius meinte, man müsse ihn auf Gyarus oder Donusa einschränken, verwarf er auch dies mit dem Bemerken, beiden Inseln fehle es an Wasser, und man müsse dem doch die Bedürfnisse des Lebens gewähren, dem man das Leben zugestehe. So wird Serenus nach Amorgus zurückgebracht. Weil Cornutus durch eigene Hand gefallen war, verhandelte man auch über die Abschaffung der Belohnungen der Anklä-

---

*) *apud aures superbas cet.*, obwohl Tiberius dies nicht hörte, denn der lateinische Sprachgebrauch entschuldigt das Unlogische dieses Ausdrucks. S. Lex. Tacit. unter dem Worte *auris*. Die Uebersetzung aber konnte hier nicht ganz wörtlich sein.

ger, wenn ein wegen verletzter Majestät Belangter vor beendigter Untersuchung sich selbst das Leben genommen hätte, und man wäre dieser Meinung beigetreten, hätte nicht der Cäsar mit Härte, und wider seine Gewohnheit öffentlich die Ankläger begünstigend, die Klage erhoben, es würden dann entkräftet die Gesetze, der Staat aufs Aeußerste gefährdet. Lieber möchte man die Rechte ganz vernichten, als deren Wächter entfernen. So wurden die Angeber, diese zum öffentlichen Verderben aufgekommene Menschenklasse, die man selbst durch Strafen nie recht hat in Schranken halten können, durch Belohnungen hervorgelockt.

31. Mitten zwischen diesen unaufhörlichen Jammer tritt eine kleine Freude, weil der Cäsar den römischen Ritter Cajus Cominius, der eines Schmähgedichtes gegen ihn überführt war, auf Bitten seines Bruders, eines Senators, begnadigte; weshalb man um so mehr sich wunderte, daß, mit dem Besseren, und welcher Ruf der Milde folge, wohl bekannt, er finstrer Tyrannei den Vorzug gab. Denn nicht fehlte er ja aus Unverstand, und leicht ist zu erkennen, wann aus wahrer Ueberzeugung, wann mit erheuchelter Freude die Thaten der Herrscher gefeiert werden; ja er selbst, gezwungen sonst und gleich als ob die Worte erst hervor sich ringen müß-

ten, sprach fließender und freier heraus, so oft er half. Aber bei Publius Suilius, des Germanicus Quästor ehedem, stimmte er, als dieser, überführt, ob eines zu fällenden Urtheils Gold genommen zu haben, aus Italien verwiesen ward, für Entfernung auf eine Insel, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß er eidlich sogar versicherte, dies heische des Staates Wohl. So übel man ihm dies dermalen deutete, so sehr gereichte es ihm späterhin zum Ruhme, nach der Heimkehr des Suilius, den ja die Folgezeit so übermächtig, so verkäuflich und des Kaisers Claudius Freundschaft lange mit Glück, niemals zum Guten brauchen sah. Dieselbe Strafe wird dem Senator Catus Firmius bestimmt, als welcher seiner Schwester fälschlich Majestätsverbrechen Schuld gegeben. Catus hatte, wie ich erwähnt, den Libo in Fallstricke gelockt, dann durch Anzeige zu seinem Sturz Anlaß gegeben. Dieses Dienstes eingedenk bat nun Tiberius, doch unter anderem Vorwand, ihn nicht zu verbannen; seine Verstoßung aus dem Senate hinderte er nicht.

32. Daß gar Manches von dem, was ich erzählt habe und noch erzählen werde, kleinlich vielleicht und kaum erheblich scheine, weiß ich sehr wohl; aber Niemand dürfte auch unsere Annalen

mit den Werken derer vergleichen wollen, welche die alte Geschichte des römischen Volks beschrieben haben. Ungeheuere Kriege, Städteeroberungen, Niederlagen und Gefangennehmung von Königen, oder, wollten sie lieber zu den innern Angelegenheiten sich einmal wenden, Zwiste der Consuln mit den Tribunen, Acker- und Korngesetze, des Volkes und der Optimaten Kämpfe, gaben ihnen reichen Stoff zu frei sich verbreitender Darstellung; engbegrenzt und sonder Ruhm ist unsre Arbeit, dieweil ja ununterbrochen, oder unbedeutend nur gestört der Friede war, jammervoll der Zustand Roms, der Fürst um die Erweiterung des Reiches unbekümmert. Dennoch dürfte es nicht ohne Nutzen sein, jene beim ersten Blicke unbedeutenden Erscheinungen, worin oft großer Staatsveränderungen Ursprung liegt, näher ins Auge zu fassen.

33. Denn alle Nationen und Städte insgesammt lenkt das Volk entweder, oder der Adel, oder ein Einzelner; eine aus diesen Elementen mit Auswahl zusammengesetzte Staatsform kann leichter gelobt werden als zu Stande kommen, und kommt sie ja zu Stande, kann sie unmöglich von Dauer sein. Wie man also ehedem, als das Volk mächtig war oder da die Väter das Uebergewicht hatten, bekannt sein mußte mit der Natur des gro-

ßen Haufens und mit der rechten Art, ihn in den Schranken der Mäßigung zu erhalten, wie da diejenigen, welche sich am besten auf den Character des Senates und der Optimaten verstanden, für weltklug und weise gehalten wurden: so möchte es bei der Umgestaltung der Verfassung, und da den römischen Staat Einer so gut wie unumschränkt beherrscht, wohl dienlich sein, Vorliegendes *) zu sammeln und zu überliefern, weil Wenige aus eigner Einsicht Gutes vom Schlechteren, Nützliches vom Schädlichen unterscheiden, die Mehrzahl sich nur durch die Erfahrungen Anderer belehren läßt. Wie nützlich übrigens es auf der einen Seite sein wird, so äußerst wenig Vergnügen gewährt es auf der andern. Denn der Völker örtliche Verhältnisse, der Schlachten Mannigfaltigkeit, der Feldherrn ruhmvolle Todesweisen fesseln und erneuen stets der Lesenden Interesse; *wir* reihen tyrannische Befehle, unaufhörliche Anklagen, trügerische Freundschaften, der Unschuldigen Verderben, und Processe die denselben Ausgang haben, aneinander, immer Aehnlichem begegnend und mit Ueberdruß erfüllt. Dazu kommt, daß die alten Geschichtschreiber selten einen

*) *haec*, das nachher Angedeutete, **saeva jussa, continuae accusationes cet.**

Tadler finden, und Keinem daran liegt, ob man die punischen oder die römischen Schlachtordnungen mit größerer Liebe schildert, wogegen die Nachkommen Vieler, denen unter Tiberius' Regierung Strafe oder gar Entehrung wiederfuhr, noch leben; und sind auch die Familien selbst erloschen, so finden sich doch immer Menschen, die ob der Characterähnlichkeit die Missethaten Anderer sich selber vorgeworfen glauben. Auch der Ruhm und das Verdienst erbittert sie *), indem sie ihnen zu sehr aus der Nähe ihr eignes Widerspiel vorrücken. Doch ich kehre zum Werke zurück.

34. Unter dem Consulat des Cornelius Cossus und Asinius Agrippa wird Cremutius Cordus unter einer ganz neuen und damals zuerst erhörten Beschuldigung belangt, daß er Annalen herausgegeben, worin er Marcus Brutus gelobt, Cajus Cassius den letzten Römer genannt habe. Ankläger waren Satrius Secundus und Pinarius Natta, Clienten des Sejanus. Dieß war es, was dem Angeklagten den Untergang bereitete, und daß der Cäsar mit finsterer Miene die Vertheidigungsrede anhörte, welche Cremutius, entschlossen schon, das Leben zu verlas-

*) *infensos* sc. eos *habet;* ohne Ergänzung des Pronomens wäre der Gedanke sehr triviell.

sen, auf diese Weise begann: „Meine Worte, versammelte Väter, werden zum Verbrechen mir gemacht; so wenig fallen Thaten mir zur Last. Aber auch jene nicht als wider den Fürsten oder des Fürsten Mutter gerichtet, auf welche sich das Majestätsgesetz erstreckt. Brutus und Cassius soll ich gelobt haben, deren Thaten, so Viele sie auch dargestellt, Niemand ohne ehrende Auszeichnung erwähnt hat. Titus Livius, durch Beredsamkeit und Zuverlässigkeit so hochberühmt vor Allen, hat dem Cnejus Pompejus so großes Lob gespendet, daß einen Pompejaner ihn Augustus nannte; und doch that dies ihrer Freundschaft keinen Eintrag. Den Scipio, den Afranius, diesen selbigen Cassius, diesen Brutus nennt er nirgends Räuber und Vatermörder, Namen, welche jetzt man ihnen beilegt, oft aber als ausgezeichnete Männer. Des Asinius Pollio Schriften stellen eben diese der Nachwelt als vortrefflich dar; Messalla Corvinus nannte den Cassius seinen Imperator, und beide genossen fort und fort Reichthum und Ehre. Dem Buche des Marcus Cicero, worin er Cato bis in den Himmel erhebt, womit anders hat der Dictator Cäsar ihm geantwortet, als, wie vor Gericht, mit einer geschriebenen Gegenrede? Des Antonius Briefe, des Brutus Volksreden enthalten zwar falsche, aber mit

vieler Bitterkeit ausgesprochene Vorwürfe gegen Augustus; in den Gedichten des Bibaculus und Catullus lies't man lauter Schmähungen gegen die Cäsaren; aber Divus Julius, Divus Augustus selbst ließen sich dies gefallen, ließen es bestehen, ich weiß nicht leicht zu sagen, ob nicht mit größerer Weisheit noch, als Mäßigung; denn verachtet man dergleichen, so verliert es seine Kraft, zürnt man, so scheint man ihm ja Anerkennung zu gewähren."

35. „Nicht der Griechen will ich gedenken, bei denen nicht nur Freiheit, sondern sogar Frechheit unbestraft blieb, oder der, der ja so etwas ahndete, mit Worten Worte strafte. Am meisten aber blieb es freigestellt und ohne Tadler, über die zu reden, die der Tod dem Hasse oder der Parteigunst schon entzogen. Entflamme ich denn mit den in Waffen mächtigen und die Felder von Philippi noch behauptenden Cassius und Brutus, ob eines Bürgerkriegs, das Volk durch öffentliche Reden? oder behaupten sie vielmehr nur selbst, sie, die vor siebenzig Jahren fielen, wie man sie in ihren Bildnissen erkennt, die der Sieger nicht einmal vernichtet hat, so auch bei den Geschichtschreibern ihres Angedenkens Theil? Einem jeden wäget doch die Nachwelt seine Ehre zu, und nicht wird es, wenn mich

Verdammung trifft, an Solchen fehlen, die nicht des Cassius allein und Brutus, nein meiner auch gedenken werden." — Hierauf verließ er den Senat und endete sein Leben durch den Hungertod. Die Väter beschlossen die Verbrennung seiner Werke durch die Aedilen; aber sie erhielten sich, verheimlicht und herausgegeben. Um so mehr mag man des Stumpfsinns derer spotten, die da wähnen, durch der Gegenwart Gewalt vermöge man auch der Folgezeit Erinnerung zu vertilgen. Im Gegentheil! man dämpfe nur die Geister, und es wächst ihr Ansehn, und nichts anderes haben des Auslands Könige oder die, die gleiche Tyrannei geübt, erreicht, als ihre eigne Schande und dabei für Jene Ruhm.

36. Uebrigens riß in diesem Jahr die Vorladung von Angeschuldigten so gar nicht ab, daß selbst während der latinischen Feiertage Calpurnius Salvianus den Stadtpräfecten Drusus, als er, um sein Amt zu übernehmen, das Tribunal betreten hatte, gegen Sextus Marius anging, was, von dem Cäsar öffentlich getadelt, dem Salvianus die Verbannung zuzog. Zum öffentlichen Vorwurf machte man den Cycicenern Nachlässigkeit in der Verehrung des Divus Augustus, und fügte noch

Beschuldigungen wegen Gewaltthätigkeit gegen römische Bürger hinzu. So verloren sie die Freiheit, die sie im Kriege des Mithridates sich verdient, da sie sich belagern ließen und nicht weniger durch ihre Standhaftigkeit als durch des Lucullus Macht der König zur Flucht genöthigt ward. Aber Fontejus Capito, der als Proconsul Asien verwaltet hatte, wurde freigesprochen, da offenkundig war, daß die gegen ihn ausgesprochenen Beschuldigungen erdichtet worden seien durch Vibius Serenus. Gleichwohl schadete dies dem Serenus nicht, den der öffentliche Haß nur um so sichrer stellte; denn nur recht grausam brauchte ein Ankläger zu sein, so war er gleichsam eine unverletzlich heilige Person; die unbedeutenden, noch nicht berüchtigten pflegten bestraft zu werden.

37. Um dieselbe Zeit bat das jenseitige Hispanien durch eine an den Senat geschickte Gesandschaft, nach dem Beispiele Asiens dem Tiberius und seiner Mutter ein Heiligthum errichten zu dürfen, bei welcher Gelegenheit der Cäsar, stark auch sonst in der Verschmähung von Ehrenbezeugungen, und denen einmal antworten zu müssen glaubend, durch deren Gerede er bezüchtigt wurde, sich zum Ehrgeiz hingeneigt zu haben, in dieser Weise zu reden be-

gann: „Ich weiß, versammelte Väter, daß von sehr Vielen Festigkeit an mir vermißt worden ist, dieweil ich Asiens Städten, die unlängst eben dies begehrten, nicht entgegen gewesen sei. Drum will ich zugleich mit einer Rechtfertigung meines früheren Schweigens das, was ich für die Zukunft beschlossen habe, eröffnen. Da Divus Augustus nicht verwehrt hatte, daß ihm und der Stadt Rom ein Tempel zu Pergamus errichtet würde, so bin ich, der ich alle seine Thaten und Worte wie ein Gesetz beobachte, dem schon gutgeheißenen Beispiele um so bereitwilliger gefolgt, weil mit meiner Verehrung die Feier des Senats verbunden ward. Uebrigens aber würde, wenn Einmal es angenommen zu haben Verzeihung finden mag, in allen Provinzen sich unter dem Bilde der Götter verehren zu lassen, anmaßender Stolz sein; auch muß des Augustus Ehre schwinden, wenn sie sonder Unterscheidung Schmeichelei gemein macht."

38. „Daß ich, versammelte Väter, ein Sterblicher, menschliche Pflichten zu erfüllen habe und gern zufrieden bin, wenn ich ganz den ersten Platz ausfülle, bezeuge ich vor euch und wünsche, daß die Nachwelt deß gedenke, die mehr als genug mich

dadurch ehren wird, wenn sie *) mich für meiner Ahnen würdig, für vorsorglich in euern Angelegenheiten, für standhaft in Gefahren, für furchtlos hält in Kämpfen ob des öffentlichen Wohls. Dies werden meine Tempel sein in euern Herzen, dies meine schönsten und unvergänglichen Bildnisse; denn die, so man aus Stein bereitet, werden, wenn der Nachwelt Urtheil sich zum Haß entscheidet, Grabsteinen gleich verachtet. Daher bitte ich die Bundesgenossen, die Bürger und die Götter selbst, die letzteren, daß sie mir bis an meines Lebens Ende einen ruhigen und dessen, was vor ihnen und den Menschen recht ist, kundigen Sinn verleihen, die ersteren, daß dann, wenn ich entschlafen bin, sie Lob und ehrende Erinnerung meinen Thaten und dem Rufe meines Namens folgen lassen mögen." Und er beharrte dabei auch später, selbst in Privatgesprächen, solche Verehrung von sich abzuweisen, was Einige ihm als Bescheidenheit, Viele als Mißtrauen, Etliche als ein Zeichen innerlicher Entartung deuteten. Strebten ja doch die Besten unter den Sterblichen nach dem Höchsten. So seien Hercules und Liber bei den Griechen, bei uns Quirinus

*) *ut* ist durch ein vor demselben ausgelassenes *ita* zu erklären. Aehnlich erklärt Walther diese Stelle.

den Göttern beigezählt. Besser habe Augustus es gemacht, indem er doch gehofft. Alles Uebrige stehe sogleich den Fürsten zu Gebote; nach dem Einen müßten sie unablässig streben, nach einem gesegneten Andenken; denn in des Ruhms Verachtung liege Verachtung der Tugend auch.

39. Sejan indeß, im Taumel seines übergroßen Glückes und überdies durch eines Weibes Ungeduld getrieben, da Livia die ihr versprochne Ehe forderte, verfaßt ein Schreiben an den Cäsar (es war nehmlich Sitte damals, wenngleich er gegenwärtig war, schriftlich sich an ihn zu wenden), deß Inhalts ungefähr: Durch das Wohlwollen seines Vaters Augustus und späterhin durch die vielfachen ehrenden Aeußerungen des Tiberius selbst habe er sich gewöhnt, seine Hoffnungen und Wünsche selbst den Göttern nicht eher als den Fürsten vorzutragen. Auch habe er nie den Glanz von Ehrenämtern sich erbeten; Wachen und Beschwerden für die Sicherheit des Imperators seien ihm, gleich einem gemeinen Kriegsmann, lieber. Gleichwohl sei das Schönste ihm zu Theil geworden, der Verwandschaft mit dem Cäsar würdig geachtet zu werden. Da habe er zu hoffen angefangen; und weil er nun gehört, Augustus habe bei der Verheirathung seiner Tochter auch auf römische Ritter einige Rücksicht

genommen, so möchte er auch solcherweise, würde ein Gemahl für Livia gesucht, den Freund bedenken, der nur mit der Verwandschaft Ehre sich begnügen werde. Denn nicht wolle er sich damit der ihm aufgetragenen Geschäfte überheben; genug sei ihm, sein Haus zu sichern gegen Agrippina's ungerechte Anfeindungen, und das nur seiner Kinder wegen; denn ihm selber werde übrig lang das Leben scheinen, das mit einem solchen Fürsten er beschlossen habe.

40. In der Antwort hierauf lobte Tiberius die Ergebenheit Sejans, berührte im Vorbeigehn seine eignen Gunstbezeugungen gegen ihn und fügte, nachdem er sich noch Zeit erbeten, um gleichsam von neuem dann mit sich zu Rath zu gehn, hinzu: Alle übrigen Menschen blieben mit ihren Ueberlegungen dabei stehn, was sie ihrem eignen Vortheil angemessen glaubten; ein anderes sei der Fürsten Loos, die das Wichtigste dem Rufe anbequemen müßten. Er nehme deshalb nicht die Wendung, die sich leicht zu einer Antwort ihm darböte: „es könne Livia selbst entscheiden, ob sie sich nach Drusus' Tode wieder vermählen oder in ihrem alten Familienkreise bleiben solle; habe sie doch auch eine Mutter und Großmutter, die zur Berathschlagung ihr näher ständen;" unumwundner wolle er sich

aussprechen, zuerst über Agrippina's Feindseligkeiten, die zu einer noch weit heftigeren Flamme werden würden, wenn eine Heirath Livia's wie in Parteien der Cäsaren Haus zerspaltete. Auch so schon bräche hervor der Weiber Eifersucht, und diese Zwietracht sei's, die seiner Enkel Einigkeit erschüttere *). Wie, wenn der Streit nun um so leidenschaftlicher würde durch ein solches Ehebündniß? „Denn," fuhr er fort, „du täuschest dich Sejanus, wenn du glaubst, du werdest in demselben Stande bleiben, und Livia, die mit Cajus Cäsar, dann mit Drusus einst vermählt gewesen, werde so gewillt sein, daß sie mit einem römischen Ritter sich sollte können altern sehn. Gesetzt, ich selber ließe es zu, glaubst du, daß die es dulden werden, die ihren Bruder, ihren Vater und unsere Vorfahren in den höchsten Staatswürden sahen? Dein Wille ist's zwar, stehn zu bleiben in den Schranken dieses Standes; aber jene Beamten und Großen, welche wider deinen Willen sie durchbrechen und über alle Angelegenheiten dich befragen, lassen es nicht unbemerkt, daß du längst schon über eines Ritters Rang hinausgeschritten und weit vorangeeilt seist meines

---

*) Vgl. zur Rechtfertigung dieser Wendung Ann. 2, 43. fratres proximorum certaminibus *inconcussi*.

Vaters Freunden, und klagen dadurch, daß sie dich beneiden, mich selbst auch an. Augustus, sagst du, ist doch damit umgegangen, seine Tochter einem römischen Ritter zu geben. Ist's denn ein Wunder, wenn er, da hiebei alle mögliche Bedenken ihn uneins mit sich machen, und er voraussehn mußte, daß der zu einer ungeheueren Höhe emporsteigen würde, den er durch solche Verbindung über Andere erhoben hätte, einen Cajus Proculejus und einige Andere im Gespräche wohl erwähnte, die bei ausgezeichnet stillem Leben in Staatsgeschäfte nicht im mindesten verflochten waren? Aber wenn schon die bloße Unentschlossenheit des Augustus uns bedenklich machen sollte, von wieviel größerem Gewichte ist es, daß er sie dem Marcus Agrippa und nachher mir vermählte? Dies habe ich dir nun unsrer Freundschaft wegen nicht verschweigen wollen; im Uebrigen werd' ich weder deinen noch Livia's Absichten entgegen sein. Womit ich selbst in meinem Geiste umgegangen bin und durch welche Verwandschaftsbande dich mir zu verknüpfen ich noch vorhabe, will ich für jetzt zu erwähnen unterlassen. Nur das will ich dir eröffnen, daß nichts so erhaben sei, was nicht jene Verdienste und deine Gesinnungen gegen mich verdienen sollten, und ich werde dies, wird, sei's im Senate oder in der

Volksversammlung, mir Gelegenheit gegeben, nicht verschweigen.

41. Sejan hinwiederum, jetzt nicht um jene Ehe, sondern aus tiefer liegendem Grunde in Besorgniß, bittet, den Regungen des heimlichen Verdachts, dem Volksgerede, dem drohend sich erhebenden Neide kein Gehör zu geben; und um durch Abwehrung der beständigen Versammlungen in seinem Hause nicht seine Macht zu schwächen oder durch deren Annahme den ihn Verdächtigenden Stoff zu geben, traf er die Auskunft, daß er Tiberius zu bewegen suchte, sein Leben fern von Rom, in anmuthsvollen Gegenden zuzubringen. Denn viel ja sah er dann voraus: daß in seiner Hand der Zutritt eines Jeden stehe und über den Briefwechsel er großentheils entscheiden würde, da er durch die Hände der Soldaten ginge; daß so dann der Cäsar, bei schon sich neigendem Alter und durch seines Aufenthaltes Heimlichkeit verweichlicht, die Geschäfte der Regierung leichter würde fahren lassen, und daß mit der Entfernung der den Hof ihm machenden Menge die Mißgunst gegen ihn sich mindern und er nach Wegräumung der Eitelkeiten an wahrer Macht gewinnen würde. Demnach beginnt er allmälig auf die Geschäfte der Stadt, auf des Volkes Zulauf, auf die Menge der sich Zudrängenden

zu schmähen, mit Lobsprüchen erhebend Ruhe und Einsamkeit, wo man von Ueberdruß und Anfeindung nichts wisse und zugleich die besten und wichtigsten Sachen betreiben könne.

42. Und nun traf sich's, daß in diesen Tagen über Votienus Montanus, einen Mann von gefeiertem Talent, eine Untersuchung angestellt wurde, die den schon wankenden Tiberius zu dem Glauben vermochte, er müsse den Versammlungen der Väter und den meist wahren und schwer ihn treffenden Erklärungen, mit welchen wiederholentlich in seiner Gegenwart auf ihn gezielt ward, aus dem Wege gehn. Denn da Votienus wegen Schmähreden gegen den Cäsar belangt war und Aemilius, ein Kriegsmann, der als Zeuge auftrat, im Eifer der Beweisführung, Alles ohne Schonung *) aussagte und, obwohl man lärmend ihm ins Wort fiel, nachdrücklichst doch dabei beharrte, da hörte einmal Tiberius die Schmähungen, womit man insgeheim ihn überhäufte, und fühlte sich so getroffen, daß er rief, er wolle sich entweder auf der Stelle oder während der Untersuchung selbst rechtfertigen, und kaum sich

*) *cuncta*, wie selbst das weniger starke *omnia*, enthält oft noch einen solchen Nebenbegriff. S. unten zu Ann. 6, 50.

durch die Bitten der Umstehenden, durch die Schmeicheleien Aller beruhigen ließ. Votienus nun empfing als Majestätsverbrecher seine Strafe; der Cäsar aber hing um so beharrlicher seiner Strenge gegen Angeklagte nach, weil sie ihm vorgeworfen war, bestrafte die wegen Ehebruch mit Varius Ligur angeklagte Aquilia, obwohl ihr der designirte Consul Lentulus Gätulicus nach dem julischen Gesetz das Urtheil schon gesprochen, mit Verbannung, und strich Apidius Merula, weil er nicht auf Divus Augustus' Verordnungen geschworen hatte, aus der Senatorenliste.

43. Hierauf erhielten die Gesandten der Lacedämonier und Messenier Gehör wegen des Anrechts an den Tempel der Diana Limnatis, und die Lacedämonier suchten durch geschichtliche Nachrichten und Gesänge der Dichter zu erhärten, daß er von ihren Vorfahren, in ihrem Lande geweiht sei; zwar sei er ihnen vom Macedonier Philippus, mit dem sie Krieg geführt, gewaltsam entrissen, aber nachmals durch Cajus Cäsars und Marcus Antonius' Spruch wieder zuerkannt worden. Dagegen brachten die Messenier die alte Theilung des Peloponnes unter die Nachkommen des Herkules vor, und wie ihrem Könige das dentheliatische Feld, auf dem sich dieses Heiligthum befinde, zugefallen sei,

und davon in Felsen und in altes Erz gegrabene Schrift fortwährend zeuge. Wolle man sie auf das Zeugniß von Dichtern und Geschichtswerken verweisen, so hätten sie deren noch mehr und noch reichhaltigere; auch habe Philippus nicht durch Gewalt, sondern der Wahrheit gemäß entschieden. Dasselbe Urtheil habe der König Antigonus, dasselbe der Imperator Mummius gefällt; dahin sei, als ihnen die Entscheidung öffentlich übertragen worden, der Milesier, zuletzt des Prätors von Achaja, Atidius Geminus, Erklärung gegangen. So wurde denn zu Gunsten der Messenier die Zuweisung gegeben. Ferner verlangten die Segestaner, daß der vor Alter verfallene Tempel der Venus auf dem Berge Erycus wiederhergestellt würde, indem sie die bekannten und für Tiberius schmeichelhaften Sagen von seinem Ursprunge in Erinnerung brachten. Gern übernahm er, wie ein Blutsverwandter, die Sorge dafür. Dann ward auch verhandelt über ein Gesuch der Massilienser, und ihre Berufung auf das Beispiel des Publius Rutilius für gültig erklärt. Diesen nehmlich, der nach dem Gesetz verbannt war, hatten die Smyrnäer in ihre Bürgergemeinschaft aufgenommen, und mit demselben Rechte von den Massiliensern beschenkt, als er des Landes verwiesen war, hatte Volcatius Moschus

deren Gemeinwesen, als seinem Vaterlande, sein Vermögen hinterlassen.

44. Gestorben sind in diesem Jahre an ausgezeichneten Männern Cnejus Lentulus und Lucius Domitius. Dem Lentulus hatte, außer dem Consulat und den Triumphinsignien ob der Gätulier, weise ertragene Armuth, dann unsträflich erworbener und mit Mäßigkeit genossener großer Reichthum zum Ruhme gereicht. Domitius konnte sich seines Vaters rühmen, der im Bürgerkriege mächtig war zur See, bis er in Antonius', dann in Cäsars Partei verflochten ward. Sein Großvater war in der pharsalischen Schlacht auf der Seite der Optimaten gefallen, er selbst der jüngeren Antonia, der Tochter Octavia's zum Gemahl erkoren. Nachher ging er mit einem Heere über die Elbe, weiter vordringend in Germanien als irgend einer seiner Vorgänger, und erhielt deshalb die Triumphinsignien. Es starb auch Lucius Antonius, von einem in hohem Grade, aber unglücklich nur berühmtem Geschlechte. Denn als sein Vater Julus Antonius ob des Ehebruchs mit Julia die Todesstrafe gelitten, schaffte ihn, den noch sehr jungen Schwesterenkel, Augustus nack Massilia, daß dort unter dem Scheine wissenschaftlicher Beschäftigungen die Verbannung einen anderen Namen gewönne. Die

letzte Ehre erwies man ihm jedoch und setzte nach Senatsbeschluß seine Gebeine im Grabmal der Octavier bei.

45. Unter denselben Consuln wurde im diesseitigen Hispanien von einem Landmanne aus dem termestinischen Stamme eine gräßliche That verübt. Dieser griff den Prätor der Provinz, Lucius Piso, der ob des Friedens ohne Sorge war, auf der Reise unversehens an, und verwundete ihn auf den Tod mit Einem Stoße. Durch seines Pferdes Schnelligkeit entkommen, das er nach Erreichung der waldigen Gebirgsgegenden laufen ließ, wußte er den Verfolgenden zwischen Klüften und auf unwegsamen Pfaden auszuweichen, doch nicht lange sie zu täuschen. Denn als man sein Pferd aufgefangen und durch die nächsten Gaue geführt hatte, erfuhr man, wem es gehöre. Man fand ihn auch; doch als er durch die Folter gezwungen werden sollte, die Mitwissenden anzuzeigen, rief er mit lauter Stimme in seiner Muttersprache: vergebens seien alle Fragen, ständen auch dabei die Mitgenossen und sähen zu; keine Gewalt des Schmerzes werde so groß sein, ihm die Wahrheit zu entlocken; und als er ebenso am folgenden Tage wieder zum peinlichen Verhör geschleppt ward, entstürzte er so gewaltigen Schwunges seinen Wächtern mit dem

Kopfe auf einen Stein hin, daß er auf dem Flecke todt war. Man hält jedoch dafür, daß Piso durch der Termestiner List gefallen sei, er, der unterschlagene öffentliche Gelder strenger, als daß es die Barbaren sich hätten gefallen lassen sollen, beitrieb.

46. Unter dem Consulat des Lentulus Gätulicus und Cajus Calvisius wurden dem Poppäus Sabinus die Triumphinsignien zuerkannt, weil er die Thrazierstämme, die ohne Gesittung und deshalb um so trotzigeren Muthes auf den Berghöhen haus'ten, zusammengehauen hatte. Die Ursach des Aufstandes war außer der Sinnesart der Leute, daß sie Aushebungen zu dulden und die kräftigsten Männer zu unserm Dienste herzugeben verweigerten, nicht einmal ihren Königen anders als nach Gutdünken zu gehorchen, oder, wenn sie Hülfsmannschaft sandten, diesen ihre eignen Anführer zu geben und nur gegen Grenznachbaren zu kämpfen gewohnt; und damals hatte sich das Gerücht verbreitet, sie würden zerstreut und, mit andern Völkern vermischt, in weit von einander entlegene Länder geschleppt werden. Doch bevor sie zu den Waffen griffen, schickten sie Abgeordnete, ihre Freundschaft und ihren Gehorsam in Erinnerung zu bringen, und wie diese fortdauern würden, wenn man sie durch keine

neue Last reizte, wie sie aber, würde ihnen gleich Besiegten Knechtschaft angekündigt, Eisen hätten und Kriegsmannschaft und kühn zur Freiheit oder zum Tode entschlossenen Muth. Zugleich wiesen sie auf ihre Felsenburgen hin, und wie sie dahin ihre Eltern und Frauen gebracht, und drohten mit einem verwickelten, schweren, blutigen Kriege.

47. Sabinus aber ertheilt, bis er die Heerschaaren zusammenbrächte, gelinden Bescheid, und rückt, als Pomponius Labeo mit einer Legion aus Mösien, der König Rhoemetalces mit den Hülfshaufen der Eingebornen, die in ihrer Treue festgeblieben, angekommen waren, die gegenwärtigen Truppen ihnen beigesellend, gegen den Feind, der in den Engpässen der Waldgebirge sich schon aufgestellt hatte. Einige ließen kühner sich auf freien Hügeln blicken. Die trieb, in Schlachtordnung anrückend, der römische Feldherr ohne Mühe hinweg; doch floß auch wenig Blut von Seiten der Barbaren, ob der nahen Zufluchtsörter. Darauf befestigt er an der Stätte ein Lager, und besetzt mit starker Mannschaft einen schmalen Berg, der sich in gleicher Erhebung bis zum nächsten Castelle hinzog, welches eine große Menge von Bewaffneten, theils auch ein ungeordneter Haufe inne hatte; zugleich sendet er gegen die Kampflustigsten, die sich nach

des Volkes Sitte mit Gesang und Stampfen vor dem Walle umhertummelten, auserlesene Bogenschützen. Diese verwundeten, so lange sie aus der Ferne angriffen, häufig und ungestraft; näher heranziehend wurden sie durch einen plötzlichen Ausfall in Verwirrung gebracht und von einer sugambrischen Cohorte in Schutz genommen, welche der Römer als entschlossen in Gefahren und nicht minder furchtbar durch Gelärm mit Schlachtgesang und Waffen unfern aufgestellt.

48. Hierauf ward das Lager in die Nähe des Feindes verlegt, indeß in den vorigen Verschanzungen die Thrazier zurückgelassen wurden, von denen ich erwähnt, daß sie auf unsrer Seite waren. Sie erhielten die Erlaubniß, zu sengen und zu brennen und Beute zu machen, wenn die Verheerung nur auf den Tag sich einschränkte und sie die Nacht sicher und wachsam im Lager zubrächten. Zuerst wird dies beobachtet; bald aber dem Wohlleben sich ergebend und durch das, was sie geraubt, im Ueberfluß, versäumen sie die Posten, liegen hingestreckt bei schwelgerischem Mahle, oder schlafend und berauscht. Als daher die Feinde ihre Sorglosigkeit erfahren haben, ordnen sie zwei Heereszüge an, mit deren einem die Plünderer angegriffen werden sollten, während die Anderen das römische Lager be-

kämpften, nicht in der Hoffnung, es zu nehmen, sondern daß im Schlachtgeschrei und unter den Geschossen mit eigener Gefahr beschäftigt Keiner des anderen Treffens Schall vernähme. Ueberdieß erkohr man sich die Finsterniß, um die Furcht zu vermehren. Doch die, welche den Wall der Legionen angriffen, wurden leicht zurückgeworfen; die thrazischen Hülfstruppen aber, durch den plötzlichen Angriff in Schreck gesetzt, da sie zum Theil an den Verschanzungen lagen, die Mehrzahl außer denselben umherschwärmte, wurden mit um so größerer Erbitterung niedergemacht, jemehr sie der Vorwurf traf, als Ueberläufer und Verräther die Waffen zu tragen zu ihrer und des Vaterlandes Knechtschaft.

49. Am folgenden Tage zeigte Sabinus das Heer auf ebenem Felde, ob die Barbaren, durch den nächtlichen Erfolg ermuntert, ein Treffen wagen möchten, und da sie vom Castell und den damit zusammenhängenden Hügeln nicht herabkamen, begann er die Belagerung durch Posten, die er an dazu gelegnen Orten befestigte. Hierauf umgab er einen Umkreis von viertausend Schritten mit einem Graben und zusammengeflochtener Brustwehr, zog dann allmälig, um Wasser und Futter abzuschneiden, die Einschließungslinie zusammen, und schloß einen engen Kreis; auch ward ein Damm errichtet, um

Steine, Lanzen, Feuerbrände von da auf den schon nahen Feind zu werfen. Nichts aber quälte diesen so sehr als der Durst, da die ungeheuere Menge der Streitbaren und Nichtstreitbaren nur noch Eine Quelle übrig hatte. Dabei starben Pferde und Rindvieh, miteingeschlossen nach Barbarensitte, aus Futtermangel. Daneben lagen die Leichen der Menschen, welche an den Wunden, welche vor Durst umgekommen waren; Alles war von Verwesung und Gestank verpestet; und zu dieser allgemeinen Noth gesellte sich noch der Uebel äußerstes, die Zwietracht, indem die Einen auf Ergebung, die Anderen auf Tod und wechselseitige Ermordung sannen, wobei es auch Solche gab, die nicht ungerächt den Untergang zu finden, sondern auszufallen riethen; und so verschieden auch in ihrer Meinung alle, ermangelten sie doch nicht des Ansehns.

50. Aber einer der Anführer, Dinis, ein hochbetagter Greis und aus langer Erfahrung bekannt wie mit der Gewalt so mit der Milde der Römer, erklärte, man müsse die Waffen niederlegen, dies sei der Bedrängten einziges Rettungsmittel, und war der erste, welcher sich mit Weib und Kind dem Sieger übergab. Es folgten ihm die ob des Alters und Geschlechtes Schwachen und Alle, denen das Leben lieber war als Ruhm. Das junge Volk

dagegen war zwischen Tarsa und Turesis getheilt. Beide waren entschlossen, mit der Freiheit unterzugehn; aber Tarsa rief, beeilen müsse man das Ende, abschneiden gleicherweise Furcht und Hoffnung, und ging mit dem Beispiele voran, in die Brust sich stoßend das Schwert; und nicht fehlte es an Solchen, die auf dieselbe Weise den Tod fanden. Turesis wartete mit seiner Schaar die Nacht ab, und wohl wußte das unser Feldherr. Es wurden sonach die Posten verstärkt durch dichtere Haufen, und schon brach die regenschauerliche Nacht herein, schon hatte der Feind bald mit wildem Geschrei, bald durch tiefes Schweigen die Belagernden unsicher gemacht, als Sabinus in der Runde die Mahnung gab, weder bei zweideutigem Getös, noch bei verstellter Ruhe den Nachstellenden Blößen zu geben, sondern unbeweglich und ohne ziellos die Geschosse zu verschleudern, seines Amtes ein Jeglicher zu warten.

51. Indeß stürmen schaarenweis die Barbaren heran, werfen bald aus der Hand geschleuderte Steine, in Feuer hartgespitzte Pfähle, abgehauene Baumstämme gegen den Wall, bald füllen sie mit Reisig, Faschinen und Leichen die Gräben aus; Einige legen vorherverfertigte Brücken und Leitern an die Brustwehre an, ergreifen diese, reißen sie nieder

und drängen im Handgemenge gegen die Widerstandleistenden vor. Der Soldat dagegen stürzt sie mit Geschossen hinab, stößt sie zurück mit den Schildbuckeln, wirft Mauerlanzen und zusammengehäufte Steinmassen über sie her. Diesen mehret den Muth des schon errungenen Sieges Hoffnung und die, falls sie wichen, um so auffallendere Schande; Jenen der letzte Rettungsversuch und die den Meisten zur Seite stehenden Mütter und Weiber und deren Klaggeschrei. Die Nacht war den Einen der Kühnheit, Anderen der Furchtsamkeit willkommener Hort; unsicher traf die Waffe, unversehens saß die Wunde; den Feind so wenig als die Seinen erkannte man, und das Echo der von des Berges Krümmung wie im Rücken wiederhallenden Stimmen hatte vollends Alles in solche Verwirrung gebracht, daß die Römer einige Schanzen als schon durchbrochen aufgaben. Dennoch drangen die Feinde nicht hindurch, äußerst wenige ausgenommen. Die Uebrigen, da die Tapfersten getödtet oder verwundet waren, drängte man, als der Morgen graute, in die äußerste Höhe des Castells hinauf, wo endlich die Uebergabe erzwungen wurde; und die nächste Umgegend unterwarf freiwillig sich. Die Uebrigen hatten es dem frühzeitigen und strengen Winter auf

dem Hämus zu verdanken, daß sie nicht mit Gewalt oder durch Belagerung unterjocht wurden.

52. Zu Rom indeß ward, da einmal des Fürsten Haus erschüttert war, auf daß in der Kette des Verderbens, welches Agrippinen treffen sollte, das erste Glied begönne, Claudia Pulchra, ihre Muhme vor Gericht gefordert, angeschuldigt von Domitius Afer. Dieser, der soeben Prätor erst gewesen, nur von mittelmäßigem Ansehn und durch irgend eine That berühmt zu werden sich beeilend, machte Unzucht ihr, im Ehebruch mit Furnius, und gegen den Fürsten Giftmischerei und Verwünschungen zum Vorwurf. Agrippina, immer heftig, jetzt noch mehr durch die Gefahr der Verwandten in Flamme gesetzt, begiebt sich zu Tiberius und findet ihn zufällig dem Vater opfernd. Davon gleich zu Verunglimpfung einen Anlaß nehmend, sagt sie, es schicke sich nicht für Einen und Denselben, Opfer zu schlachten dem Divus Augustus und die Nachkommen desselben zu verfolgen. Nicht auf stumme Bildsäulen sei übergegangen sein göttlicher Geist; aber sein wahres Ebenbild, von dem himmlischen Blute entsprossen, erkenne gar wohl die Gefahr, lege selber an das Trauergewand. Umsonst verstecke man sich hinter Pulchra, der einzig das des Verderbens Ursach sei, daß sie, o, so thöricht, Agrip-

pinen zur Verehrung sich erkohren, Sosia's vergessend, die aus eben dem Grunde ins Unglück gestürzt sei. — Er hörte dies mit an, und selten nur entlockte es eine Silbe der verschloss'nen Brust; mit einem griechischen Verse gab er züchtigend ihr zu verstehn *), sie werde darum doch noch nicht verletzt, weil sie nicht herrsche. Pulchra und Furnius wurden verurtheilt; Afer war damit den ersten Rednern beigesellt, da sein Talent bekannt geworden war und demgemäß auch der Cäsar sich erklärte, indem er ihn als einen von Rechts wegen beredt zu nennenden auszeichnete. Nachher stand er, er mochte als Kläger auftreten oder Angeschuldigte vertheidigen, in vortheilhafterem Rufe der Beredsamkeit als des Characters, nur daß sein hohes Alter auch viel von der Beredsamkeit ihm nahm, indem er, da sein Geist schon müde war, doch immer noch nicht schweigen konnte.

53. Agrippina aber, in ihrem Zorn beharrend und dabei auch leiblich krank, brach, als der Cäsar sie besuchte, nachdem sie lange und ohne ein Wort zu sagen sich in einen Thränenstrom ergossen, end-

---

*) *correptam-admonuit;* ganz falsch: „bei der Hand sie fassend." Suetons Worte (Tib. 53.) manu apprehendit verleiteten zu diesem Irrthum.

lich in die unmuthsvolle Bitte aus, er möchte ihrer Verlassenheit sich annehmen und einen Gemahl ihr geben; noch eigne sich dazu ihr jugendliches Alter, und keinen andern Trost doch finde sie für Beschimpfungen, als den eine Ehe ihr gewähren würde *). Es gebe im Staate Männer, die des Germanicus Gattin und auch seine Kinder aufzunehmen nicht unter ihrer Würde halten dürften. Aber der Cäsar, der gar wohl wußte, wie wichtig für das Gemeinwesen die Bitte sei, verließ sie, um doch nicht offenbar mit dem Gefühle der Beleidigung oder Furcht sich zu verrathen, so sehr sie in ihn drang, ohne Antwort. Dies, was von den Jahrberichtsverfassern nicht ist überliefert worden, habe ich in den Denkwürdigkeiten Agrippina's, der Tochter, gefunden; denn sie, des Kaisers Nero Mutter, hat ihr Leben und die Schicksale der Ihrigen der Nachwelt mitgetheilt.

54. Uebrigens war es Sejanus, der noch tiefer

---

*) *neque aliud probris* .... (Vergl. 5. 5. repetitis adversum nepotem et nurum probris) nicht *probis*, was in dieser Verbindung durchaus nicht befriedigt, wogegen *solatium* und *invidia* die so leichte Emendation gewiß in den Augen jedes unbefangenen Beurtheilers dieser Stelle rechtfertigen.

die Betrübnißvolle und Befangene *) erschütterte, indem er Leute zu ihr schickte, die unter dem Scheine der Freundschaft ihr zu verstehen gäben, es sei schon in Bereitschaft für sie Gift, und meiden müsse sie des Schwiegervaters Tafel. Sie nun, unfähig der Verstellung, läßt, da sie neben ihm einst ihren Platz bekommen, durch keinen Blick, durch keine Rede sich bewegen; keine Speise rührt sie an; bis Tiberius es merkte, zufällig oder weil er von der Sache schon gehört, und, um dies desto sichrer zu erproben, Obst, wie's eben aufgetragen war, es lobend, seiner Schwiegertochter eigenhändig überreichte. Vermehrt ward dadurch Agrippina's Argwohn, und ohne es mit ihrem Munde zu berühren, gab sie's weiter an die Sklaven. Dennoch äußerte Tiberius nichts darüber gegen sie; zur Mutter vielmehr wandte er sich mit den Worten; ein Wunder sei es nicht, wenn gegen die er Härteres beschlossen hätte, von welcher er der Giftmischerei beschuldigt würde. Daher entstand denn das Gerücht, bereitet werde ihr der Untergang, nur wage es damit nicht öffentlich der Imperator; geheime Wege suche man zur Ausführung.

---

*) Nicht „die Unvorsichtige," sondern: **quae non perspicere valuit tales artes.**

55. Der Cäsar aber erschien, um das Gerede davon abzulenken, häufig im Senat, und hörte die Gesandten Asiens, die darüber stritten, in welcher Stadt sein Tempel errichtet werden solle, mehrere Tage hindurch an. Eilf Städte wetteiferten mit gleich dringender Bewerbung, an Kräften ungleich; und nicht weit wich von einander ab, was sie in Erwähnung brachten, von ihres Geschlechtes Alter, ihrem Eifer für das römische Volk während der Kriege mit Perseus, Aristonicus und anderen Königen. Die Hypäpener aber und Trallianer sammt den Laodicenern und Magnetern wurden als zu unbedeutend übergangen; nicht einmal die Ilienser erhielten, indem sie Troja die Mutter der Römerstadt nannten, durch etwas Anderes als durch des Alterthums Ruhm Gewicht. In einige Ueberlegung ward gezogen, daß die Halicarnassier versicherten, seit tausend und zweihundert Jahren habe ihr Wohnsitz durch keine Erderschütterung eine Veränderung erlitten und natürlicher Felsen sei hier des Tempels Grund. Die Pergamener, glaubte man, hätten an dem daselbst dem Augustus gegründeten Tempel (und eben darauf stützten sie sich) genug erhalten. Die Ephesier und Milesier schienen, diese durch Apollo's, jene durch Diana's Verehrung, ihren Städten schon ihre Bestimmung gegeben zu

haben. So schwankte man noch zwischen den Sardianern und Smyrnäern. Die Sardianer lasen ein Decret Etruriens vor zum Beweise ihrer Blutsverwandschaft; Tyrrhenus und Lydus nehmlich, des Königs Atys Söhne, hätten das Volk ob der Menge getheilt, Lydus wäre in den vaterländischen Fluren geblieben, dem Tyrrhenus sei gestattet, neue Sitze zu gründen, und nach ihrer Führer Namen hätten jene in Asien, diese in Italien ihre Benennung erhalten; vermehrt sei noch der Lyder Macht durch Aussendung von Völkern nach Griechenland, das nachher auch von Pelops einen Namen erhalten. Zugleich brachten sie Schreiben von Feldherrn und mit uns geschlossene Bündnisse im macedonischen Kriege, sowie die Fülle ihrer Ströme, die Milde ihres Klima's und den Reichthum der rings sie umgebenden Gebiete zur Sprache.

56. Die Smyrnäer dagegen, mit ihrem Alterthum anhebend, sei es, daß Tantalus, dem Jupiter entsprossen, oder Theseus, ebenfalls göttlichen Ursprungs, oder eine der Amazonen ihre Stadt gegründet habe, gingen dann zu den Diensterweisungen gegen das römische Volk über, auf welche sie am meisten vertrauten, indem sie Schiffsmacht gesendet, nicht nur zu auswärtigen Kriegen, sondern zu denen auch, die man in Italien zu bestehn ge-

habt. Auch seien sie die ersten gewesen, die einen Tempel der Stadt Rom errichtet hätten, unter dem Consul Marcus Porcius, bei zwar schon großer, aber doch noch nicht zum höchsten Gipfel erhobener Macht des römischen Volkes, da noch gestanden die punische Stadt und mächtige Könige noch in Asien geherrscht. Zugleich beriefen sie sich auf Lucius Sulla's Zeugniß, daß, als in der größten Noth des Heeres wegen des Winters Strenge und Mangel an Bekleidung, dies nach Smyrna der Volksversammlung zur Kunde gekommen sei, alle Anwesende ihre Kleider ausgezogen und unsern Legionen geschickt hätten. So nun um ihre Meinung befragt, gaben die Väter des Senats den Smyrnäern den Vorzug, und Vibius Marsus trug darauf an, daß dem Marcus Lepidus, welchem diese Provinz zugefallen war, ein Legat über die Zahl gegeben würde, der die Sorge für den Tempel übernähme; und weil Lepidus, ihn selbst zu wählen, aus Bescheidenheit ablehnte, ward Valerius Naso, einer der gewesenen Prätoren, nach dem Loose hingesandt.

57. Inzwischen ging der Cäsar, nachdem er lange sich mit diesem Plan beschäftigt und zum öfteren ihn aufgeschoben hatte, endlich nach Campanien, unter dem Vorwande, Tempel zu weihen, zu

Capua dem Jupiter, zu Nola dem Augustus, aber entschlossen, fern von der Stadt zu leben. Ob ich gleich den Grund dieser Entfernung, den meisten Schriftstellern folgend, in den Ränken des Sejanus nachgewiesen habe, so werde ich, weil er, nachdem derselbe ermordet war, doch nachher noch sechs Jahr hintereinander in gleicher Abgeschiedenheit zubrachte, oft wiederum bedenklich, ob es nicht richtiger sei, ihn in ihm selber nachzuweisen, in ihm, der seine Tyrannei und Wollust, indem er sie thätlich aus-ließ, örtlich doch verbergen wollte. Einige glaub-ten, er habe sich im Alter seines Aeußeren auch ge-schämt; denn sehr hager und gebückt war seine hohe Gestalt, entblößt von Haar sein Scheitel, voller Geschwüre sein Gesicht und gewöhnlich mit Pfla-stern wie besäet; und schon in seiner Abgeschieden-heit auf Rhodus hatte er sich gewöhnt, Gesellschaft zu meiden und seine Lüste zu verbergen. Erzählt wird auch, durch seiner Mutter-Herrschsucht sei er fortgetrieben, mit welcher die Herrschaft zu theilen er zu stolz war, und die er gleichwohl nicht versto-ßen konnte, da er die Herrschaft selbst als ihr Ge-schenk empfangen hatte. Denn Augustus war da-mit umgegangen, seiner Schwester Enkel, den von aller Welt gepriesenen Germanicus an des römi-schen Staates Spitze zu stellen; aber durch die

Bitten der Gattin besiegt, kindete er Germanicus dem Tiberius, sich selbst den letztern an. Dies rückte ihm nun Augusta vor, wollte zurück es nehmen.

58. Klein war das Gefolge, mit welchem er aufbrach, Ein Senator, der das Consulat bekleidet hatte, Coccejus Nerva, ein rechtserfahrner Mann, außer Sejan noch ein römischer Ritter von höherem Range, Curtius Atticus, und Leute von wissenschaftlicher Bildung die Uebrigen, meistentheils Griechen, um in ihrer Unterhaltung Erholung zu finden. Sternkundige sagten, Tiberius sei unter einer solchen Constellation aus Rom gegangen, daß die Rückkehr ihm nicht verstattet sei, was für Viele des Verderbens Quelle ward, die daraus auf ein baldiges Lebensende schlossen und dies bekannt werden ließen; denn nicht sahen sie den so unglaublichen Fall voraus, daß er eilf Jahre hindurch an der Entfernung von der Vaterstadt selbst Freude haben würde. Nachher entdeckte sich, wie nahe Wissenschaft und Irrthum an einander grenzten, und wie, was Wahrheit war, in Dunkelheit sich hüllte. Denn daß er nach der Stadt nicht wiederkehren würde, das sagte man nicht so von Ungefähr; im Uebrigen wußten sie von nichts, da er ganz in der Nähe, auf dem Lande, am Gestade,

oft sogar an den Mauern der Stadt verweilend, das höchste Alter erreichte.

59. Und nun bestärkte noch ein zufällig in diesen Tagen dem Cäsar begegnendes, wirklich lebensgefährliches Ereigniß jenes nichtige Gerede, und gab ihm selbst allerdings Veranlassung, auf Sejanus' Freundschaft und Treue noch mehr Vertrauen zu setzen. Sie speis'ten in der Villa, welche den Namen Spelunca führt, zwischen dem amuclanischen Meere und den Fundaner-Bergen, in einer natürlichen Grotte. Plötzlich fielen an ihrem Eingange Felsstücke herab, und begruben unter sich einige der Diener. Da kam Schrecken über Alle, und es flohen die Gäste; Sejan, mit Knie, Gesicht und Händen über dem Cäsar schwebend, setzte dem, was auf ihn hätte fallen können, sich entgegen, und ward in dieser Stellung von den Soldaten gefunden, welche zu Hülfe gekommen waren. Größer erschien er seitdem, und mochte er noch so grausamen Rath ertheilen, er wurde, als nicht für sich besorgt, mit Vertrauen angehört. Auch stellte er sich so, als mache er den Angeber nur gegen Germanicus' Geschlecht, während er Andere statt seiner als Ankläger auftreten und vorzüglich Nero verfolgen ließ, welcher die nächste Anwartschaft auf die Nachfolge hatte und, obwohl ein bescheidener

Jüngling, doch oft vergaß, was unter den obwaltenden Umständen dienlich sei, indem er von seinen Freigelassenen und Clienten, die sich beeilten, Einfluß zu gewinnen, angetrieben wurde, Muth und Selbstvertrauen zu zeigen; das sei der Wille des römischen Volks, der Heere Wunsch, und Sejanus werde nichts dagegen wagen, der jetzt auf gleiche Weise mit des Jünglings Unthätigkeit wie mit des Greisen Indolenz sein freches Spiel treibe.

60. Dies und Aehnliches hörend, kam ihm zwar nichts Arges in den Sinn, doch entfuhren ihm *) bisweilen trotzige und unbesonnene Reden, und außerdem, daß, wenn dazu bestellte Aufpasser diese auffingen und mit Zusätzen hinterbrachten, dem Nero doch nicht verstattet war, sich zu vertheidigen, entstanden daraus für ihn noch manche andere beunruhigende Erscheinungen. Der Eine sucht schon seine Begegnung zu vermeiden; Manche wenden sich sogleich von ihm hinweg, wenn sie den Gruß erwiedert haben; Viele knüpfen ein Gespräch an und brechen ab, wogegen die etwa anwesenden Anhänger Sejan's stehen bleiben und seiner spotten. Blickte ihn doch Tiberius selbst mit finstrer oder Falschheit lächelnder Miene an. Mochte der

---

*) *procedebant.* S. *incedere* No. 2. im Lex. Tac.

Jüngling reden, mocht' er schweigen, Verbrechen war sein Schweigen, seine Rede. Nicht einmal die Nacht war sicher, da die Gattin, wie er wachte, schlief und seufzte, der Mutter Livia, und diese dem Sejanus hinterbrachte, der auch den Bruder Nero's, Drusus, mit in seine Partei hineinzog, indem er ihm die Aussicht vorhielt, die der erste Platz eröffene, hätte er den durch sein Alter vor ihm Stehenden, schon Wankenden gestürzt. Des Drusus wilder Sinn ward außer der Herrschbegierde und der unter Brüdern gewöhnlichen Gehässigkeit, auch noch durch Neid entflammt, weil die Mutter Agrippina dem Nero geneigter war. Doch begünstigte Sejanus den Drusus nicht so, daß er nicht auch für ihn den Saamen künftigen Verderbens auszustreuen bedacht gewesen wäre; er wußte nur, daß er bei ungestümerem Wesen leichter auch zu Nachstellungen Blößen gebe.

61. Am Ende des Jahres entschliefen ausgezeichnete Männer, Asinius Agrippa, von berühmteren als alten Ahnen und ihrer nicht unwürdigem Lebenswandel, und Quintus Haterius, aus senatorischer Familie, so lange er lebte ein gefeierter Redner; von den Denkmalen seines Geistes hält man nicht so viel. Natürlich, mehr im Feuer des Vortrags als in Sorgfalt bestand seine Stärke, und

wie der durchdachte Fleiß Anderer bei der Nachwelt gewinnt, so ist jener Wohllaut, jene leichthinströmende Fülle des Haterius mit ihm selbst zugleich erstorben.

62. Unter dem Consulat des Marcus Licinius und Lucius Calpurnius richtete ein unvorhergesehenes Unglück eine nicht geringere Niederlage an als ungeheuere Kriege, und sein Anfang war zugleich sein Ende. Es hatte nehmlich ein gewisser Atilius, aus der Klasse der Freigelassenen, bei Fidena ein Amphitheater errichtet, und nur auf den Raum für recht viel Zuschauer bei den Gladiatorenspielen bedacht *), weder das Fundament auf festem Boden untergelegt, noch den hölzernen Bau mit starker Bindung aufgeführt, da er nicht aus Ueberfluß an Gelde, auch nicht um sich die Gunst des Municipiums zu erwerben, sondern schmutzigen Gewinstes wegen die Sache unternommen hatte. Begierig auf dergleichen, weil sie unter Tiberius' Herrschaft fern gehalten wurden von Vergnügungen, strömten nun Männer, Frauen, jedes Alter, ob der Nähe des Ortes um so zahlreicher herbei.

---

*) *quo spectaculum gladiatorum celebraret;* quo steht für ut (s. d. Lex.) und spectaculum deutet auf den Ort hin, welcher die Zuschauer fassen sollte. Offenbar erhält erst so diese Stelle ihre wahre Bedeutung.

Desto schwerer war das Unheil, als das schon vollgepfropfte Gebäude auseinanderriß, indem es in sich selbst zusammenstürzte oder nach der Außenseite niederschlug, und eine unermeßliche Menschenmenge, theils Zuschauer, theils umherstehende zu Boden riß und unter sich begrub. Glücklich genug in solchem Schicksal, wenigstens den Qualen zu entgehen, waren die, die gleich der erste Zusammensturz zu Tode geschmettert, bejammernswerther die, welche, eines Gliedes beraubt, das Leben noch nicht verlassen hatte, welche den Tag über mit dem Auge, die Nacht hindurch an dem Laute der Wehklage und des Jammerns ihre Gatten oder Kinder auch erkannten. Nun wurden auch die Abwesenden durch den Ruf herbeigezogen, um, Dieser einen Bruder, Jener einen Verwandten, ein Anderer seine Eltern zu bejammern. Auch Solche, deren Freunde oder Angehörige aus ganz anderen Gründen abwesend waren, schwebten dennoch in Furcht; denn da noch nicht kund geworden war, wem jenes Unglück das Leben gekostet habe, verbreitete sich ob der Ungewißheit desto weiter die Besorgniß.

63. Sobald mit der Aufräumung des Schuttes der Anfang gemacht ward, drängte man sich zu den Leichen hin, sie zu umarmen und zu küssen, und oft war Streit, wenn zu große Entstellung

des Gesichts und Uebereinstimmung der Gestalt oder des Alters die Erkennenden täuschte. Funfzigtausend Menschen waren durch diesen Unglücksfall zu Schaden gekommen oder zerschmettert worden, und es ward für die Zukunft durch einen Senatsbeschluß verordnet, daß Niemand, der weniger als viermalhunderttausend Sesterzien im Vermögen hätte, ein Fechterspiel geben sollte, und nicht anders als auf einem Grunde von erprobter Festigkeit ein Amphitheater sollte aufgeschlagen werden dürfen. Atilius wurde ins Exil geschickt. Uebrigens standen gleich, als das Unglück geschehen war, die Häuser der Großen offen, wurden Heilmittel und Aerzte allenthalben angeboten, und Rom erinnerte einmal während jener Tage, einen so traurigen Anblick es auch darbot, an die Handlungsweise der Alten, die nach großen Schlachten den Verwundeten ihre Freigebigkeit und Pflege zukommen ließen.

64 [illegible]4. Noch hatte man dies Unglück nicht vergessen, als ein gewaltiges Feuer einen mehr als gewöhnlichen Schaden in der Stadt anrichtete, indem der ganze cälische Berg abbrannte, und schon hieß es, Tod und Verderben bringe dieses Jahr, und unter nngünstigen Vorbedeutungen habe der Fürst den Entschluß gefaßt, sich zu entfernen, indem man, wie es des großen Haufens Sitte ist, im Zufall eine Schuld erblicken wollte, wäre nicht

der Cäsar durch Geldaustheilung nach Maßgabe des Schadens dem selbst begegnet. So ward ihm im Senate von den Vornehmen Dank gesagt, und dem entsprach der Ruf beim Volke, weil er unbestochen durch Bewerbung und durch Bitten derer, die ihm am nächsten standen, auch Unbekannte und sogar dazu erst Aufgeforderte mit Freigebigkeit unterstützt hatte. Ehrende Anträge kamen hinzu', wie, daß der cälische Berg in Zukunft der „erlauchte" (Augustus) genannt werden sollte, weil mitten im Brande ringsumher allein des Tiberius Bild im Hause des Senators Junius unversehrt geblieben wäre. Schon einmal sei dies vordem der Claudia Quinta begegnet, und ihr zweimal der Gewalt des Feuers entgangenes Standbild von den Vorfahren im Tempel der Göttermutter aufgestellt worden. Heilig und willkommen den Göttern seien die Claudier, und mehren müsse man des Ortes Heiligkeit, an welchem die Himmlischen so große Ehre an dem Fürsten offenbart.

65. Es möchte hier nicht unpassend sein, zu erwähnen, daß dieser Berg voralters der Eichenberg genannt sei, weil er reich und ergiebig war an solchem Holze, darauf den Namen Cälius bekommen habe von Cäles Vibenna, welcher, eines etruscischen Stammes Führer, da er dem römischen Staate

Hülfe geleistet *), hier von Tarquinius Priscus, oder welcher der Könige sonst es verlieh, Wohnsitze empfangen hatte. Denn in diesem Punkte sind die Geschichtschreiber verschiedener Meinung; das Uebrige unterliegt keinem Zweifel, daß zahlreich jene Schaaren auch in der Ebene und in des Forums Nachbarschaft gewohnt haben, woher das tuscische Viertel nach den Ankömmlingen seinen Namen hat.

66. Doch wie der Wohlthätigkeitseifer der Großen und die Freigebigkeit des Fürsten gegen Unglücksfälle Trost gewährt hatte, so wüthete der Ankläger täglich größer und feindseliger werdende Gewalt ohne Einhalt fort. Schon hatte auch den reichen, dem Cäsar verwandten Varus Quinctilius Domitius Afer, derselbe, welcher die Mutter desselben, Claudia Pulchra, gestürzt, vor Gericht gezogen, und niemand wunderte sich, daß der lange Zeit Dürftige, der von der erst jüngst erworbenen Be-

---

*) Weder die früheren auf die corrumpirte Lesart der Handschrift gegründeten Conjecturen genügen, noch befriedigt die Erklärung Walthers. Ich glaube, es müsse vor allem ein Grund genannt werden, weshalb dem Hetrusker jene Gunst zu Theil geworden sei, und vermuthe daher, am meisten mit Lipsius übereinstimmend, es sei zu lesen: cum auxilio civitatem (oder rem Romanam) juvisset.

lohnung so schlechten Gebrauch gemacht, sich zu noch mehr Schandthaten rüstete. Das aber nahm Wunder, daß Publius Dolabella als Mitankläger aufgetreten war, weil er, von berühmten Ahnen und dem Varus anverwandt, seinen eignen Adel, sein eigenes Geschlecht verderben wollte. Doch widerstand der Senat und erklärte, man müsse auf den Imperator warten, was noch die einzige augenblickliche Zuflucht war im Andrange des Verderbens.

67. Aber dem Cäsar, obschon er nach Einweihung der Tempel in Campanien hatte ein Edict ergehen lassen, daß niemand in seine Ruhe einen Eingriff thäte, und durch aufgestelltes Kriegsvolk dem Zusammenlauf der Leute aus den Städten gewehrt wurde, waren dennoch auch die Municipien und Colonien und der ganze Continent verhaßt, und er begrub sich auf die Insel Capreä, die durch eine drei Millien breite Meerenge von der Spitze des surrentinischen Vorgebirges getrennt ist. Ihre Abgeschiedenheit, glaub' ich, mag ihm wohl am meisten gefallen haben, weil ja rings umher hafenlos das Meer ist und kaum für mäßige Schiffe sich dort einige Landungsplätze finden, wohin zudem wohl niemand ohne kundigen Lotsen gelangen dürfte. Ihr Klima ist im Winter mild, da das vor ihr

liegende Gebirge vor den rauheren Winden Schutz gewährt, ihr Sommer, da sie dem Westwind zugewendet liegt und rings offen ist die See, außerordentlich angenehm; auch hatte sie die Aussicht auf den reizendsten Meerbusen, ehe der Ausbruch des Vesuvs die Gestalt der Landschaft veränderte. Die Sage erzählt, Griechen hätten diese Gegend inne gehabt, und Capreä sei von Teleboern bewohnt gewesen. Jetzt nun hatte Tiberius hier den Sitz seiner Herrschaft über die Namen und Hallen von zwölf Villen aufgeschlagen, nicht minder, als er früher den Regierungssorgen obgelegen hatte, heimlicher Lust und Verderben brütendem Müßiggange hingegeben. Denn geblieben war ihm sein argwöhnischer, leichtgläubiger Sinn, welchen Sejan, wie er schon in der Stadt ihn zu nähren pflegte, nun heftiger in Bewegung setzte, indem er seine Nachstellungen gegen Agrippina und Nero nicht mehr verbarg, denen eine Wache gegeben wurde, welche über Alles, was gemeldet ward und einging, über Offnes und Geheimes gleichsam Buch und Rechnung führte; ja man stiftete absichtlich Leute an, die ihnen rathen mußten zu Germaniens Heeren ihre Zuflucht zu nehmen, oder in der besuchtesten Zeit des Forums das Bild des Divus Augustus zu umfassen und Volk und Senat um Hülfe anzuru-

fen; und wiesen sie dies auch zurück, nicht anders, als führten sie's im Sinne, ward es ihnen vorgeworfen.

68. Unter dem Consulat des Junius Silanus und Silius Nerva hob das Jahr auf eine schmähliche Weise damit an, daß der erlauchte römische Ritter Titius Sabinus ob seiner Freundschaft gegen Germanicus in den Kerker geschleppt wurde. Denn er hatte auch nicht aufgehört, der Gattin und den Kindern desselben seine ganze Ergebenheit zu beweisen, sie im Hause besuchend, öffentlich begleitend, nach so vielen Clienten der einzige noch, und deshalb von den Gutgesinnten gelobt, den Uebelwollenden zuwider. Diesen greifen Latinius Latiaris, Porcius Cato, Petitius Rufus und Marcus Opsius, welche die Prätur bekleidet hatten, nach dem Consulat begierig, an, zu welchem durch Sejanus nur der Zugang offen stand, und Sejan's Gewogenheit ließ nur durch ein Verbrechen sich erwerben. Es wurde unter ihnen verabredet, Latiaris, der einigen Umgang mit Sabinus hatte, solle ihn in die Falle locken, die Uebrigen als Zeugen dabei sein, dann die Anklage beginnen. So warf denn Latiaris zuerst wie von Ungefähr einige Reden hin, lobte dann seine Beständigkeit, daß er nicht wie die Uebrigen, im Glücke des Hauses Freund, im Mißgeschicke es ver-

lassen hätte, und sprach dabei ehrenvoll von Germanicus, Agrippina bedauernd. Sobald nun Sabinus, weich, wie im Unglück die Menschenherzen sind, in Thränen sich ergießt, Klagen hinzufügt, wagt er schon kühnere Angriffe auf Sejanus, seine Grausamkeit, seinen Stolz, seine Hoffnungen, enthält sich selbst nicht der Schmähungen gegen Tiberius; und diese Gespräche rufen, als hätten sie Verbotenes miteinander ausgetauscht, den Schein einer engen Freundschaft hervor. Da sucht schon von selbst Sabinus den Latiaris auf, kommt häufig in sein Haus, trägt, wie dem treusten Freunde, ihm seinen Kummer zu.

69. Nun berathschlagen die oben Erwähnten, auf welche Art jenes von Mehreren mit angehört werden könne. Denn dem Orte, an welchem man zusammenkam, war das Ansehn der Einsamkeit zu bewahren, und wollte man hinter der Thür stehen, so war zu besorgen, daß man gesehn wurde, Geräusch verursachte oder sonst zufällig Verdacht erregte. Zwischen das Dach also und die getäfelte Decke, — ein nicht minder schimpflicher Versteck, als abscheuwürdig der Betrug war, — stecken drei Senatoren sich, und legen das Ohr an die Oeffnungen und Spalten. Unterdeß zieht Latiaris den auf der Straße angetroffenen Sabinus, als wolle

er ihm soeben Gehörtes erzählen, in's Haus und in das Zimmer, und häuft Vergangenes und Bevorstehendes, dessen es ja in Fülle gab, mit neuen Schrecknissen zusammen. So nun auch jener, und um so länger, je schwerer Trauriges, hat es einmal sich Luft gemacht, verschwiegen zu werden pflegt. Sofort ward die Klage beeilt, und in einem dem Cäsar übersandten Schreiben berichteten sie des Betruges Hergang und ihre eigene Schande. Nie lebte man zu Rom in größerer Angst und Scheu, selbst *) vor den nächsten Umgebungen; man mied Zusammenkünfte und Gespräche, nicht minder vor Bekannten als vor Unbekannten; sogar nach stummen, leblosen Gegenständen, nach der Decke, nach den Wänden, sah man scheu sich um.

70. Der Cäsar aber lenkte gleich in dem Schreiben, in welchem er an des Januars Kalenden die feierlichen Wünsche für das neue Jahr aussprach, auf den Sabinus ein, den er beschuldigte, einige Freigelassene bestochen und gegen ihn einen Anschlag gemacht zu haben, und verlangte nicht undeutlich dessen Bestrafung. Man säumte auch nicht, sie zu

---

*) *etiam* für das ganz unstatthafte *egens;* wenigstens dürfte diese Conjectur Muret's vor mancher anderen den Vorzug verdienen.

beschließen, und fortgeschleppt ward der Verurtheilte, so weit er es bei vor den Mund gehaltenem Gewande und zusammengeschnürter Kehle mit aller Anstrengung vermochte, rufend: das sei des Jahres Weihe, solch ein Schlachtopfer falle dem Sejanus! Wohin er die Augen richtete, wohin seine Worte schollen, war flüchtig Alles und verödet, verlassen die Straßen und Plätze; ja davor selbst erbebend, daß sie sich gefürchtet hatten, kehrten Einige zurück und zeigten sich von neuem. Denn welcher Tag, dachte man, werde frei noch sein von Strafe, wenn mitten unter Opfern und Gelübden, zu einer Zeit, wo selbst unheiliger Worte sich zu enthalten Brauch sei, Ketten und Bande angelegt würden? Und nicht absichtslos *) habe Tiberius einen so gehässigen Schritt gethan; gesucht und ausgesonnen habe man denselben, auf daß man nicht den Glauben hege, es könne etwas die neuen Magistratspersonen hindern, so gut wie Tempel und Altäre, auch den Kerker aufzuschließen. Auch erfolgte ja noch obenein ein Schreiben, worin er dafür dankte, daß man einen Feind des Staates

*) *non prudentem* giebt einen falschen Sinn und ist als Frage aufgefaßt wenigstens sehr gezwungen. Wahrscheinlich ist *nec imprudentem* zu lesen.

zur Strafe gezogen hätte, mit dem Beifügen: es schwebe in Gefahr sein Leben, bedenklich seien der Feinde Nachstellungen, ohne Jemand namentlich zu nennen, obwohl nicht gezweifelt wurde, es werde damit auf Nero und Agrippina gezielt.

71. Wäre es nicht mein Vorsatz, Alles nach den Jahren zu berichten, so möchte ich gern vorauseilen und sogleich des Endes gedenken, welches Latinius und auch Opsius nebst den übrigen Anstiftern jener Schandthat nicht blos erst nach dem Regierungsantritte des Cäsars Cajus, sondern noch zu Lebzeiten des Tiberius genommen, der die Diener seiner Verbrechen, wollte er sie gleich von Anderen nicht gestürzt wissen, meist dann, wenn er ihrer satt war, und sich ihm zu demselben Dienste neue dargeboten hatten, als zu alt und übermächtig niederschmetterte. Doch wir wollen dieser und so auch anderer Sünder Strafgericht zu seiner Zeit berichten. Jetzt trug Asinius Gallus, dessen Kinder Agrippina zur Tante mütterlicher Seite hatten, darauf an, man müsse den Fürsten ersuchen, seine Besorgnisse dem Senate zu eröffnen und zu gestatten, daß man sie beseitige. Keine von seinen vermeinten Tugenden liebte Tiberius so sehr wie die Verstellung; um so übler nahm er es auf, daß man ans Licht ziehn wollte, was er zu verbergen suchte.

Doch besänftigte ihn Sejan, nicht aus Liebe zu Gallus, sondern um den Bedenklichkeiten des Fürsten ihre Zeit zu lassen, wohl wissend, daß er, im Ueberlegen langsam, wäre er einmal losgebrochen, zu Unheil verkündenden Worten auch die Schrekken der That geselle. Um dieselbe Zeit starb Julia, welche, wiewohl seine Enkelin, Augustus, da sie des Ehebruches überführt war, verurtheilt und auf die Insel Trimerus unweit der apulischen Küste verstoßen hatte. Dort hielt sie eine zwanzigjährige Verbannung aus, von Augusta unterstützt, die, wenn sie ihre Stiefkinder im Glücke heimlich gestürzt hatte, Mitleid mit den gefallenen vor der Welt zu zeigen pflegte.

72. In demselben Jahre brachen die Friesen, ein überrheinisches Volk, den Frieden, mehr ob unsrer Habsucht, als selbst überdrüßig des Gehorsams. Als unbedeutenden Tribut, in Gemäßheit ihrer Dürftigkeit, hatte Drusus ihnen die Lieferung von Ochsenhäuten zum Kriegsgebrauche auferlegt, ohne daß irgend Jemand streng darauf gesehen hätte, von welcher Dauerhaftigkeit, von welchem Maß sie wären, bis Olennius, ein Primipilarcenturio, zur Leitung den Friesen vorgesetzt, Häute von Auerochsen zum Maßstab wählte, nach welchem sie angenommen werden sollten. Dies, was auch für an-

dere Nationen schwierig gewesen wäre, fiel den Germanen um so schwerer, die an ungeheueren Thieren reiche Wälder, aber nur mäßig großes Hornvieh in den Ställen haben. Anfangs nun gaben sie die Ochsen selbst, darauf die Felder, zuletzt Weiber und Kinder in Leibeigenschaft. So entstand Erbitterung und Beschwerde, und als keine Erleichterung gewährt ward, suchte man sich durch Krieg zu helfen, ergriff die zur Tributerhebung gegenwärtigen Soldaten und knüpfte sie an Galgen auf. Olennius kam den Erbitterten durch die Flucht zuvor und rettete sich in das Castell, das Flevum heißt, wo eine nicht zu verachtende Mannschaft von Bürgern und Bundesgenossen die Gestade des Oceans deckte.

73. Als dies dem Proprätor von Niedergermanien, Lucius Apronius kund geworden war, zog er die Vexille der Legionen aus der oberen Provinz nebst Auserlesenen vom Fußvolk und der Reiterei ihrer Hülfstruppen an sich, und führte zugleich beide Heere den Rhein hinab gegen die Friesen, nachdem bereits die Belagerung des Castells aufgehoben war und die Rebellen, um das Ihrige zu schützen, sich zerstreut hatten. Er versieht daher die nächsten Meergewässer mit Dämmen und Brücken, um den schwereren Heereszug hinüberzuführen, und

heißt indeß, da Furthen sich gefunden hatten, die canninefatische Reiterabtheilung und was von germanischem Fußvolk bei den Unsrigen diente, im Rücken den Feind umgehen, der schon in Schlachtordnung gestellt die bundesgenossischen Geschwader und die zu Hülfe gesandte Reiterei der Legionen wirft. Jetzt wurden drei leichte Cohorten und dann wieder zwei, darauf, nach einiger Zeit, die Flankenreiterei zum Angriff gesandt, stark genug, wären sie zugleich eingedrungen; so, in Zwischenräumen anrückend, hatten sie einerseits die in Verwirrung Gesetzten nicht zum Stehen bringen können und wurden andrerseits vom Schrecken der Fliehenden mit fortgerissen. Dem Cethegus Labeo nun, dem Legaten der fünften Legion, übergiebt er was von Hülfstruppen noch übrig war, und auch dieser, durch die zweifelhafte Stellung der Seinen in Bedenklichkeiten hineingezogen, schickt Boten ab, und bittet dringend um den Kern der Legionen. Voranstürmen den anderen die von der fünften, und bringen, nachdem sie den Feind in hartem Kampfe geschlagen, die von Wunden erschöpften Cohorten und Flankenschwadrone in Sicherheit. Auch nicht zur Rache zog der römische Feldherr aus, noch bestattete er die Leichen, obgleich viele von den Tribunen und Präfecten und Centurionen von Rang

gefallen waren. Bald darauf erfuhr man durch Ueberläufer, daß neunhundert Römer bei einem Haine, den sie den Hain der Baduhenna nennen, nach bis zum anderen Tage fortgesetztem Kampfe aufgerieben worden seien, und daß eine andere Schaar von vierhunderten, da nach Besetzung eines Landhauses des Cruptorix, der einst als Söldner uns gedient, Verrath zu befürchten war, sich gegenseitig selbst den Tod gegeben habe.

74. Berühmt war seitdem unter den Germanen der Friesen Name, indeß Tiberius von den Verlusten schwieg, um nur Keinem den Krieg zu vertrauen. Auch des Senates Sorge war darauf nicht gerichtet, ob dem Reiche in seinem äußersten Gebiete Schmach wiederführe; im Inneren desselben hatte Schrecken der Gemüther sich bemächtigt, gegen den man Rettung suchte in der Schmeichelei. So trug man, obschon über ganz andere Gegenstände befragt, auf einen Altar der Gnade an, auf einen Altar der Freundschaft mit den Bildsäulen des Cäsars und Sejanus umher, und sprach wiederholt die flehentliche Bitte aus, doch zum Anblick ihrer Person Gelegenheit zu geben. Sie jedoch kamen nicht in die Stadt oder in die Nähe derselben; es schien genug schon, die Insel zu verlassen

und an der nächsten Grenze Campaniens sich zu zeigen. Dahin kamen die Väter des Senats, die Ritter, ein großer Theil des Volkes, bangend vor Sejanus, zu welchem schwieriger der Zutritt war und daher denn durch Gunstbewerbung und Theilnahme an seinen Anschlägen gesucht ward. Es war nicht zu verkennen, daß seine Anmaßung noch stieg, da er jenen niederträchtigen Sklavensinn so offen vor sich sah. In Rom nehmlich ist das Hin- und Herrennen an der Tagesordnung, und es bleibt bei der Größe der Stadt ungewiß, zu welchem Geschäft ein Jeder eile; dort auf dem Felde oder am Gestade durcheinanderliegend Nacht und Tag, ließen sie der Thürsteher Gunst und Uebermuth sich gefallen, bis auch dies verboten ward. Und so kehrten sie zurück nach Rom, voll Zagens, die er keines Wortes, keines Blicks gewürdigt hatte, Manche auch unselig froh, denen der unheilschwangeren Freundschaft Ende drohend bevorstand.

75. Uebrigens befahl Tiberius, nachdem er seine Enkelin Agrippina, des Germanicus Tochter, in eigener Person dem Cnejus Domitius übergeben hatte, es solle die Vermählung in der Stadt gefeiert werden. Bei der Wahl des Domitius hatte er außer dem Alter des Geschlechts die Verwand-

schaft mit den Cäsaren im Auge gehabt; denn er konnte sich Octavia's als seiner Großmutter und durch sie des Augustus als seines Großoheims rühmen.

Fünftes Buch der Annalen.

Bruchstücke aus d. J. 782 bis 784 nach R. Erb.,
29 bis 31 nach Chr. Geb.

1. Unter dem Consulat des Rubellius und Fusius, die beide den Zunamen Geminus hatten, starb, im höchsten Alter, Julia Augusta, durch die claudische Familie und durch Adoption der Livier und Julier vom berühmtesten Adel. Ihre erste Ehe, und Kinder aus derselben, hatte sie mit Tiberius Nero, der, im perusinischen Kriege zur Flucht genöthigt, als zwischen Sextus Pompejus und den Triumvirn Friede geschlossen war, nach der Stadt zurückkehrte. Da raubt sie, man weiß nicht, ob wider ihren Willen, von Leidenschaft entflammt durch ihre Schönheit, der Cäsar ihrem Gatten, mit solcher Eil, daß er, zur Niederkunft nicht einmal Zeit ihr gönnend, sie schwanger zu seinen Penaten heimführt. Sie gebar fortan nicht wieder; doch hatte sie, durch die Verbindung Agrippina's mit Germanicus dem Blute des Augustus eng ver-

wandt, mit ihm gemeinschaftliche Enkelkinder; keuschen Wandels, wie nach alter Sitte, artig mehr, als Frauen der Vorzeit gutgeheißen; als Mutter leidenschaftlich, nachsichtig als Gattin, und mit des Gemahles Künsten, mit des Sohnes Verstellung sich trefflich einigend. Ihre Bestattung war einfach, ihr Testament blieb lange unvollzogen; eine Lobrede hielt ihr von der Rednerbühne ihr Urenkel Cajus Cäsar, welcher nachmals zur Herrschaft gelangte.

2. Tiberius aber entschuldigte, daß er den letzten Liebesdienst der Mutter nicht erwiesen, nicht das mindeste verändernd in seiner behaglichen Lebensweise, schriftlich mit der Größe der Geschäfte, und beschränkte, wie aus Bescheidenheit, die vom Senate in reichem Maße zur Feier ihres Andenkens beschlossenen Ehrenerweisungen auf äußerst wenige, die er gelten ließ, mit dem Beifügen: man möge nicht göttliche Verehrung ihr beschließen; so habe sie selbst es lieber gewollt. Ja er ließ sogar in einer Stelle eben dieses Schreibens von Weiberfreundschaft tadelnd etwas merken, indem er damit dem Consul Fusius heimlich einen Hieb versetzte. Dieser hatte in Augusta's hoher Gunst gestanden, Weiberherzen zu gewinnen wohlgeschickt; dabei spottlustig auch und den Tiberius gern mit bitteren

Scherzreden verhöhnend, wofür Machthaber ein langes Gedächtniß haben.

3. Uebrigens war von nun an schroff und drückend schon der Despotismus. Denn so lange Augusta lebte, gab es doch eine Zuflucht noch, weil in Tiberius' Seele Folgsamkeit gegen die Mutter einmal festgewurzelt war, und Sejanus es nicht wagte, ihrem mütterlichen Ansehn vorzugreifen. Jetzt brachen sie los, wie vom Zaume befreit, und ein Schreiben ging ein gegen Agrippina und Nero, von welchem das Volk glaubte, es sei längst schon überbracht, aber von Augusta zurückgehalten gewesen. Denn gar nicht lange nach ihrem Tode ward es vorgetragen. Es kamen darin Ausdrücke absichtlich gesuchter Härte vor; aber nicht Waffengewalt, nicht Neuerungssucht, nein Liebschaften mit Jünglingen und Unkeuschheit warf er dem Enkel vor. Gegen die Schwiegertochter nicht so etwas einmal zu erdichten wagend, führte er nur über ihre stolze Zunge und ihren trotzigen Sinn Klage; und lange bebte schweigend der Senat, bis einige, die von dem, was recht ist, nichts zu hoffen hatten (und öffentliches Unrecht wird vom Einzelnen ja als eine Gelegenheit benutzt, sich Gunst zu erwerben) Abstimmung verlangten, und am schnellsten war gleich Cotta Messallinus bei der Hand mit einer harten

Erklärung. Doch andere Große und besonders die Staatsbeamten waren in ängstlicher Unschlüssigkeit; denn es hatte ja Tiberius, so gehässig auch sein Angriff war, das Weitere doch unbestimmt gelassen.

4. Nun befand sich im Senate Junius Rusticus, vom Cäsar dazu ausersehn, die Verhandlungen der Väter aufzuzeichnen, woher man ihm in dessen Anschläge einen tieferen Blick zutraute. Dieser mischt sich, sei es in einer verhängnißvollen Aufwallung (denn früher hatte er noch keinen Beweis von Selbständigkeit gegeben), oder aus falsch berechneter Klugheit, indem er, der drohenden Gegenwart vergessend, vor der ungewissen Zukunft bebt, unter die Unschlüssigen, und warnt die Consuln, die Abstimmung nicht zu beginnen, wobei er sich darüber ausläßt, wie von kurzer Entscheidung selbst des Höchsten Sturz abhangen könne, sobald einmal der Greis des Germanicus Untergang bereuen sollte *). Zugleich umringt das Volk, die Bildnisse Agrippina's und Nero's tragend, die Curie, und schreit, unter feierndem Ruf für den Cäsar, untergeschoben sei das Schreiben, und wider des Fürsten

*) *quandoque Germanici exitium poenitentiae seni.* S. Lex. Tac. unter dem Worte *quandoque*, wo diese Stelle nachzutragen ist.

Willen werde dem Hause desselben Untergang bereitet. So wurde an diesem Tage noch nichts des Schrecklichen vollbracht; man trug sich sogar mit Aussprüchen gegen Sejanus, die man Consularen angedichtet hatte, indem Viele im Stillen und deshalb um so dreister ihren Einfällen freies Spiel gewährten. Um so heftiger war daher sein Zorn und er hatte Stoff gewonnen zu der Beschuldigung, es sei des Fürsten Schmerz für nichts geachtet worden vom Senate, abgefallen sei das Volk, schon höre und lese man auf eine neue Ordnung berechnete Volksreden und Senatsbeschlüsse. Was fehle noch, als daß man zum Schwerte griffe, und die, deren Bildnissen man wie einer Fahne gefolgt sei, zu Führern und Imperatoren wählte?

5. Daher beschwerte sich der Cäsar, nachdem er seine Vorwürfe gegen Enkel und Schwiegertochter wiederholt und dem Volke durch ein Edict einen Verweis gegeben hatte, bei den Vätern des Senats, daß durch den Trug eines einzigen Senators des Imperators Majestät öffentlich verhöhnt worden sei, behielt sich jedoch in Allem die Entscheidung vor. Und nun besann man sich nicht länger mehr, wenn auch nicht das Aeußerste zu beschließen, denn das war ja verboten, doch zu be-

theuern, man sei bereit zur Rache, und nur durch die Gewalt des Fürsten fühle man sich gebunden *).

6. ..... Vier und vierzig Reden wurden über diese Angelegenheit **) gehalten, von denen einige aus Furcht, die Mehrzahl, weil man einmal gewohnt war .... „habe ich geglaubt, daß mir dies Schande, dem Sejanus Haß zuziehen würde. Gewandt hat sich das Glück, und der, der ihn zum Amtsgenossen und Enkeleidam sich erkohren hatte, verzeiht sich selbst; die Uebrigen verfolgen nicht ohne ein Verbrechen zu begehen den, dem mit Schande sie gehuldigt haben..... Ob es bejammernswerther sei, der Freundschaft wegen angeklagt zu werden, oder den Freund selbst anzuklagen, das mag ich nicht entscheiden.... Nicht auf die Grausamkeit, nicht auf die Gnade irgend eines Menschen will ich warten, sondern frei und mit mir selbst zu-

---

*) Die hier eintretende bedeutende Lücke läßt uns die Geschichte mehrerer Jahre vermissen, in welcher Tacitus am längsten bei dem tragischen Schicksale Agrippina's und ihrer Söhne Nero und Drusus (im J. 29.), bei der hinterlisten Verhaftung des Asinius Gallus (im J. 30.) und beim Sturze des Sejanus, an dessen Stelle Macro getreten war (im J. 31.) verweilt haben mag.

**) Vermuthlich darüber, wie man gegen Sejan's Anhänger verfahren solle.

frieden, zuvorkommen der Gefahr. Euch beschwöre ich, mein Andenken nicht sowohl in Traurigkeit, als fröhlich zu bewahren, indem ihr mich auch denen beizählt, die durch einen nicht gemeinen Tod dem öffentlichen Elend sich entzogen."

7. Dann brachte er einen Theil des Tages damit zu, daß er sie einzeln, wie ein Jeder gerade sich getrieben fühlte, noch zu bleiben, noch mit ihm zu reden, bei sich behielt oder entließ, und stürzte sich, als Viele noch beisammen waren, und Alle seine Miene ohne Furcht erblickten, noch fern den letzten Augenblick sich dachten, in das Schwert, das im Gewande er verborgen hatte. Und der Cäsar verfolgte mit keiner Beschuldigung, mit keiner Schmähung den Hingeschiedenen, da er dem Bläsus doch viel Schimpfliches zur Last gelegt.

8. Hierauf ward des Publius Vitellius und Pomponius Secundus Sache vorgenommen. Jenen beschuldigten die Angeber, die Schlüssel des Aerariums, dessen Präfect er war, und die Kriegskasse zu einer Staatsumwälzung angeboten zu haben; diesem wurde von dem gewesenen Prätor Considius des Aelius Gallus Freundschaft zum Vorwurf gemacht, der nach Bestrafung des Sejanus in den Garten des Pomponius wie zum sichersten Schutzort seine Zuflucht genommen hätte. Und

keine andere Hülfe fanden die Gefährdeten, als in der Treue ihrer Brüder, welche Bürgschaft für sie leisteten. Darauf versetzte sich Vitellius, durch häufige Vertagung seiner Sache ebenso der Hoffnung müde wie der Furcht, indem er sich, wie wenn er studiren wollte, ein Federmesser geben ließ, einen leichten Stich in die Ader, und endete sein Leben in Schwermuth. Pomponius dagegen, ein Mann von äußerst feinem Betragen und glänzendem Verstande, überlebte den Tiberius, indem er sein widriges Geschick mit Gleichmuth trug.

9. Für gut befunden ward hienächst, die noch übrigen Kinder des Sejanus zu bestrafen, obgleich sich die Erbitterung des Volkes schon zu verlieren anfing, und die Meisten durch die früheren Hinrichtungen besänftigt waren. Getragen also wurden in den Kerker ein sein Schicksal schon verstehender Knabe und ein Mägdlein, das so wenig davon wußte, daß es zu wiederholten Malen fragte, um welches Vergehens willen und wohin man denn sie fortschleppe? Sie wolle es auch nicht wieder thun und könne ja mit der Ruthe ihre Strafe bekommen. Es berichten die Schriftsteller dieser Zeit, weil es für unerhört gegolten, daß eine Jungfrau von Triumvirn hingerichtet würde, sei sie, neben dem Strange schon, vom Henker geschändet worden,

dann habe diese Kinder man erdrosselt und auf die gemonische Treppe hingeworfen.

10. Um dieselbe Zeit geriethen Asien und Achaja in Bestürzung durch das mehr stürmische als dauernde Gerücht, daß Drusus, des Germanicus Sohn, in der Gegend der cycladischen Inseln, nachher auf dem Festlande gesehen worden sei. Es war auch wirklich ein Jüngling von nicht unähnlichem Alter, und einige Freigelassene des Cäsars thaten, als hätten sie ihn anerkannt, und begleiteten ihn in diesem Betruge. Schon durch den Ruf des Namens wurden nun Unwissende herbeigelockt, und weil die Griechen für Neues und Wunderbares stets empfänglich sind. So ersannen sie denn wohl und glaubten auch zugleich, er sei der Haft entronnen, und eile zu des Vaters Heeren, um in Aegypten oder Syrien einzufallen. Schon ward er durch Zuströmen der Jugend, schon durch öffentliche Gunstbezeugungen gefeiert, froh der Gegenwart, Luftschlösser bauend, als dies dem Poppäus Sabinus zu Ohren kam. Dieser, der in Macedonien gerade beschäftigt war, hatte auch von Achaja die Verwaltung. Um also, sei's der Wahrheit oder dem Truge, zuvorzukommen, eilt er an dem toronäischen und thermäischen Meerbusen vorüber; bald ist er über Euböa, eine Insel des ägäischen Meeres, über den

Piräeus an der attischen Küste, dann über das corinthische Gestade und des Isthmus Enge hinaus; und als er auf dem anderen Meere nach der römischen Colonie Nicopolis gekommen, erfährt er da erst, daß er, auf eine klügere Weise gefragt, wer er denn sei, für einen Sohn des Marcus Silanus sich ausgegeben, und, nachdem viele seiner Anhänger sich verloren, ein Schiff bestiegen habe, als ginge er nach Italien. Das schrieb er nun dem Tiberius; doch haben wir über den Ursprung und das Ende dieser Sache weiter nichts erfahren.

11. Mit dem Ende des Jahres kam die lange genährte Zwietracht der Consuln zum Ausbruch. Denn der zu Anfeindungen leicht geneigte und in der Beredsamkeit des Forums wohlgeübte Trio hatte den Regulus auf versteckte Weise der Lässigkeit in Unterdrückung der Helfer des Sejan bezüchtigt. Dieser, ward er nicht gereizt, bei seiner Mäßigung bleibend, trachtete seinen Amtsgenossen nicht blos zum Schweigen, sondern zog ihn sogar als einer Verschwörung schuldig zur Untersuchung, und obwohl viele der Väter sie baten, ruhen zu lassen den zum Verderben führenden Haß, blieben sie in feindlicher und drohender Stellung, bis sie ihr Amt verließen.

Sechstes Buch der Annalen.

Die Jahre 785 bis 790 nach R. Erb., 32 bis 37 nach Chr. Geb.

---

1. Cnejus Domitius und Camillus Scribonianus hatten ihr Consulat angetreten, als der Cäsar über die Meerenge schiffte, welche zwischen Capreä hindurchwogt und Surrentum, und an Campanien vorüberfuhr, unschlüssig, ob er die Stadt betreten solle, oder, weil er schon das Gegentheil beschlossen hatte, den Schein zu geben, als ob er kommen wolle. So kehrte er denn auch, nachdem er oft Ausflüchte in die Umgebungen gemacht und in den Garten an der Tiber sich begeben hatte, wieder heim zu seinen Felsen und zur Meereseinsamkeit, sich schämend seiner Frevelthaten und Lüste, von welchen er so grenzenlos entbrannt war, daß nach Königsbrauch er freigeborne Jünglinge mit Schändungen befleckte. Und nicht blos Wohlgestalt und körperliche Schönheit, sondern bei den Einen sittsame Jugend, bei den Andern der Ahnenbilder

Glanz, diente seiner Lust zum Stachel. Da kamen denn auch zuerst die vorher unbekannten Namen auf, der Sellarier und Spintrier, nach des Ortes Scheußlichkeit und nach der Mannigfaltigkeit der Hingebung; und die zur Aufsuchung und zur Herbeischleppung dabei bestellten Sklaven wandten bei Bereitwilligen Geschenke, Drohungen gegen sich Weigernde, und wollte ein Verwandter oder der Eltern einer sie zurückhalten, Gewalt, Entführung und ihre eigenen Gelüste wie gegen Gefangene an.

2. Indeß wurden zu Rom mit dem Beginn des Jahres, als wären erst neuerdings die Schandthaten Livia's in Erfahrung gebracht und nicht vielmehr längst schon bestraft, auch gegen ihre Bildnisse und gegen ihr Andenken wilde Stimmen erhoben, und daß Sejan's Vermögen aus dem Aerarium dem Fiscus zugewiesen werden solle, als ob daran etwas läge. Scipione, Silaner, Cassier waren es, die dafür fast mit denselben oder wenig veränderten Worten allen Ernstes stimmten, als mit einem Mal Togonius Gallus, um nur seine Dunkelheit an große Namen anzureihen, auf eine lächerliche Weise sich vernehmen läßt. Er bat nehmlich den Fürsten, eine Auswahl zu treffen unter den Senatoren, von welchen zwanzig durch das Loos bestimmt und mit dem Schwert umgürtet, so oft

er in die Curie käme, sein Leben schützen sollten. Hatte er doch wahrlich einen Brief desselben ernsthaft verstanden, worin er sich einen der Consuln zur Bedeckung ausbat, um sicher von Capreä nach der Stadt zu gelangen! Tiberius indessen, Spott und Ernst miteinander zu vermischen gewohnt, dankte doch den Vätern für ihr Wohlwollen; aber welche, schrieb er, könnten übergangen, welche gewählt werden? Immer dieselben, oder von Zeit zu Zeit andere? Ferner, solche, die ihre Ehrenämter schon bekleidet hätten, oder junge Männer? Amtslose oder von den Beamteten welche? Sodann, wie es sich ausnehmen würde, wenn sie nun an der Schwelle der Curie zu den Schwertern griffen? Uebrigens könne ihm ja das Leben nichts mehr sein, wenn es mit den Waffen geschützt werden müßte. So gegen Togonius, in gemäßigten Ausdrücken und ohne des Weiteren noch *) die Unterdrückung des Antrags anzurathen.

3. Dem Junius Gallio dagegen, der darauf angetragen hatte, daß die Prätorianer nach Beendigung ihrer Dienstzeit das Recht erhalten sollten,

---

*) *ultra* ist hier offenbar Adverbium, nicht Präposition, wofür es Strombeck, Ricklefs, Herrmann und Andere genommen haben.

in den vierzehn Reihen zu sitzen, gab er einen heftigen Verweis, indem er ihn wie gegenwärtig fragte, was er denn mit den Soldaten zu schaffen hätte, die billig weder des Imperators Befehle, noch auch Belohnungen anders als vom Imperator selbst empfangen könnten? Er habe fürwahr etwas erfunden, worauf des Divus Augustus Vorsicht nicht gekommen wäre. Oder sei damit vielmehr Zwietracht und Aufruhr von einem Trabanten Sejan's beabsichtigt, um Unerfahrene unter dem Namen der Ehre zur Auflösung der Mannszucht zu verleiten? Das war der Lohn, den Gallio für seine ausgedachte Schmeichelei davontrug, auf der Stelle aus der Curie, nachher auch aus Italien verwiesen; und weil man ihm zur Last legte, das Exil sich leicht machen zu wollen, da er Lesbos sich erkoren, eine angesehene und anmuthvolle Insel, ward er nach Rom zurückgeschafft und in den Wohnungen der Staatsbeamten bewacht. In demselben Schreiben brachte der Cäsar den gewesenen Prätor Sextius Paconianus zu großer Freude der Väter zum Fall, einen verwegnen, boshaften Menschen, der aller Leute Geheimnisse ausspähte und von Sejanus war erkohren worden, daß er mit seiner Hülfe dem Cäsar Cajus eine Schlinge legte. Als man dies entdeckt hatte, kam der längst ge-

hegte Haß zum Ausbruch, und es wäre die härteste Todesstrafe über ihn beschlossen worden, hätte er nicht selbst erklärt, Anzeige machen zu wollen.

4. Als er nun den Latinius Latiaris angriff, bot sich in dem gleich verhaßten Kläger und Beklagten das willkommenste Schauspiel dar. Latiaris, der, wie ich erwähnt, vordem das Hauptwerkzeug gewesen war in der Umgarnung des Titius Sabinus, war jetzt der erste auch, der büßen mußte. Bei der Gelegenheit griff Haterius Agrippa die Consuln des vorigen Jahres mit der Frage an, warum sie jetzt, da sie doch gegenseitig Klage wider einander erhoben hätten, schwiegen? Furcht und ein sich schuldig fühlendes Bewußtsein, das sei freilich wohl so gut wie ein Vertrag; aber die Väter dürften doch von dem, was sie gehört, nicht schweigen. Regulus antwortete, es bleibe ihm die Zeit der Rache, und er werde sie sich in Gegenwart des Fürsten zu verschaffen wissen; Trio: Eifersucht zwischen Amtsgenossen und was sie in ihrer Zwietracht etwa hingeworfen hätten, werde besser der Vergessenheit übergeben. Als Agrippa dennoch in sie drang, bat Sanquinius Maximus, der Consularen einer, den Senat, man möchte des Imperators Sorgen nicht noch durch Aufsuchung von Zänkereien mehren; auch sei er selber stark genug, densel-

ben zu begegnen. So ward für Regulus Freisprechung, für Trio Aufschub wenigstens gewonnen; Haterius aber war um so verhaßter, weil er wüst von Schlafes- oder Wollusttaumel, und nur ob seiner Stumpfheit vor dem Fürsten, war er noch so grausam, ohne Furcht, mitten unter Schwelgerei und Unzucht auf so erlauchter Männer Untergang zu sinnen pflegte.

5. Hierauf wird dem Cotta Messallinus, von welchem stets die grausamsten Aussprüche hergerührt, und der von jeher schon deshalb verhaßt war, gar Manches vorgeworfen: Vom Cäsar Cajus habe er wie von einem Gemißbrauchten gesprochen; da er am Geburtstage der Augusta unter den Priestern gespeis't, dies Mahl ein Leichenmahl genannt, und, sich beschwerend über die Macht des Marcus Lepidus und Lucius Arruntius, mit welchen er wegen einer Geldangelegenheit in Streit war, hinzugefügt: „Die freilich wird der Senat, mich aber mein Tiberchen schützen.“ Doch einerseits ward er nicht in Allem von den Großen des Staates überführt, andrerseits berief er sich, als sie nicht nachließen, auf den Imperator; auch lief nicht lange nachher ein Schreiben ein, worin dieser, nachdem er wie in einer Vertheidigung vom Entstehen seiner Freundschaft mit Cotta ausgeholt

und dessen häufige Dienstleistungen erwähnt hatte, verlangte, daß man nicht boshaft verdrehte Worte, nicht die Unbefangenheit eines Tischgesprächs zum Verbrechen machen möchte.

6. Merkwürdig erschien mir der Anfang dieses Schreibens vom Cäsar; denn mit folgenden Worten begann er: „Was ich euch schreiben soll, versammelte Väter, oder wie ich schreiben soll, ja auch nur was ich nicht schreiben soll in diesem Augenblick, — Götter und Göttinnen mögen noch ärger mich zu Grunde richten, als ich täglich mein zu Grunde Gehen fühle, wenn ich's weiß." So sehr waren seine Frevelthaten, seine Ausschweifungen auch ihm selber schon zur Qual geworden, und nicht grundlos pflegte der Weisen ausgezeichnetster *) zu behaupten, schlössen sich die Herzen der Tyrannen auf, so würde man erblicken, wie zerfleischt sie seien und voll Wunden, weil, wie der Leib von Geißelhieben, so von Grausamkeit, von Wollust, argen Plänen die Seele zerrissen werde; denn selbst einen Tiberius schützte nicht Glück, nicht Einsamkeit vor dem eigenen Bekenntniß der Qualen und des Strafgerichts in seinem Innern.

7. Dann wurde, da die Väter Vollmacht er-

---

*) Socrates in Plato's Republik.

halten hatten, über den Senator Cäcilianus zu erkennen, der das Meiste gegen Cotta vorgebracht, beschlossen, über ihn dieselbe Strafe zu verhängen, wie gegen Arusejus und Sanquinius, die Ankläger des Lucius Arruntius *); die größte Ehre, die dem Cotta je begegnet ist, da er, von Adel zwar, doch dürftig durch Verschwendung, durch Schandthaten in Verruf, nicht anders als der fleckenlose Wandel des Arruntius einer Genugthuung für würdig gehalten ward. Hienächst wurden Quintus Serväus und Minucius Thermus vorgeführt, Serväus ein gewesener Prätor und vordem Begleiter des Germanicus, Minucius aus dem Ritterstande, da er von Sejanus' Freundschaft nur bescheidenen Gebrauch gemacht, woher man um so größeres Mitleid mit ihnen hatte. Tiberius dagegen, sie Haupttheilnehmer an den Verbrechen scheltend, forderte den Prätor *) Cajus Cestius auf, das dem Senat

---

*) Vgl. 1, 13. Die Erwähnung dieser Anklage befand sich wahrscheinlich in dem verloren gegangenen Theile des vorigen Buches.

**) Nach Lipsius' wohlbegründeter Vermuthung: *praetorem* für das nicht leicht erklärliche *patrem*. Er war einige Jahre darauf Consul; es ist also nicht unwahrscheinlich, daß er um diese Zeit die Prätur bekleidete.

zu sagen, was er ihm geschrieben hätte; und Sestius übernahm die Anklage. Das eben war der Gipfel jener Verderben bringenden Zeit, da selbst die Häupter des Senats sich auch mit den allerniedrigsten Angebereien befaßten, einige ganz öffentlich, viele insgeheim. Und dabei war denn zwischen Fremden und Angehörigen, zwischen Freunden und Unbekannten, zwischen plötzlich sich Ereignendem und dem, was hinter alte Zeiten sich versteckte, keine Unterscheidung möglich. Wovon auch immer, sei es auf dem Forum, sei's beim Mahle Jemand reden mochte, er wurde von den ersten Besten angeklagt, die, theils um sich selbst zu retten, meist aber wie von einer pestartigen Krankheit angesteckt, ihm zuvorzukommen und schnell selbst zu einer Klage ihn sich zu ersehen eilten. Minucius und Serväus nun, als sie verurtheilt wurden, schlugen sich zu den Angebern, und in denselben Abgrund wurden Julius Africanus aus dem Santonischen in Gallien und Sejus Quadratus mit hinabgezogen, von dem, woher er war, ich nicht gefunden habe; und so weiß ich auch gar wohl, sind von den meisten Geschichtschreibern die Gefahren und die Strafgerichte Vieler übergangen worden, indem bei deren Menge sie ermüdeten oder auch besorgten, es möchte das, was ihnen selbst zu viel gewesen und zu niederschlagend,

mit gleichem Widerwillen ihre Leser auch erfüllen. Uns hat sich Manches noch als wissenswürdig dargeboten, obwohl es von Andern unerwähnt geblieben ist.

8. So wagte es in jener Zeit, wo alle Uebrigen ihre Freundschaft mit Sejan verleugnet hatten, ein römischer Ritter, Marcus Terentius, der deshalb angeklagt war, dieselbe dadurch festzuhalten, daß er in dieser Weise begann vor dem Senate: „Meinem Glücke mag's zwar weniger vielleicht ersprießlich sein, die Beschuldigung anzuerkennen als sie abzuleugnen; aber wie auch immer die Sache ausfallen möge, gestehen will ich, des Sejanus Freund gewesen zu sein, danach gestrebt zu haben, es zu werden, und als ich es geworden, dessen mich gefreut zu haben. Hatte ich ihn doch als Amtsgenossen seines Vaters im Oberbefehl über die prätorischen Cohorten, nachher in der vereinten Verwaltung der Stadt- und Militärgeschäfte kennen lernen. Seine Angehörige und Verwandte sahen durch Ehrenstellen sich gehoben; je vertrauter jemand dem Sejanus war, desto mehr auch galt er in des Cäsars Freundschaft; die dagegen, denen er verfeindet war, mit Furcht und Jammer hatten sie zu kämpfen. Und Keinen will ich zwar als Beispiel nennen, aber Alle insgesammt, die wir an je-

nem seinem letzten Anschlage keinen Theil genommen, auf meine alleinige Gefahr hin zu vertheidigen suchen. Denn nicht Sejanus, den Vulsinier, sondern das Familienglied der Claudier und Julier, unter denen er durch Verschwägerung sich einen Platz gewonnen hatte, deinen Eidam, Cäsar, deines Consulats Genossen, den, der deine eigenen Geschäfte im Staate zu besorgen pflegte, den verehrten wir. Uns kommt es ja gar nicht zu, darüber zu urtheilen, wen du über alle Andere erheben durftest und aus welchen Gründen. Dir haben die Götter über Alles die Entscheidung überlassen, uns ist die Ehre des Gehorsams nur geblieben. Ferner müssen wir auf das doch sehen, was vor Augen liegt, wer von dir Macht und Ehrenstellen habe, wer die größte Gewalt, zu nützen oder zu schaden; und daß Sejanus alles dies besessen, wird doch niemand leugnen wollen. Die verborgenen Gedanken des Fürsten und worauf er wohl im Stillen sinnen möge zu erforschen, ist unerlaubt, gefährlich, und auch so nicht einmal zu erreichen. Nicht den letzten Tag Sejan's, versammelte Väter, sondern seine sechzehn Jahre möget ihr beherzigen. Auch dem Satrius und dem Pomponius bewiesen wir Ehrerbietung; selbst seinen Freigelassenen und seinen Thürhütern bekannt zu sein, ward für etwas Gro=

ßes schon gehalten. Wie nun? Soll eine solche Vertheidigung ohne Unterschied und Einem wie dem Anderen gestattet werden? O nein, man ziehe nur die rechte Grenze. Staatsverbrecherische Absichten, Mordanschläge wider den Imperator bestrafe man; ob der Freundschaft und der Dienstleistungen möge uns wie dich, o Cäsar, das freisprechen, daß sie gemeinschaftlich für uns geendet haben."

9. Die sichre Haltung dieser Rede und daß doch jemand sich gefunden hatte, welcher aussprach, was Alle in ihrem Herzen dachten, brachte eine solche Wirkung hervor, daß seine Ankläger, indem man mit hinzunahm was sie vorher verbrochen hatten, mit Verbannung oder mit dem Tode bestraft wurden. Hierauf kam ein Schreiben des Tiberius gegen den gewesenen Prätor Sextus Vestilius, den er als einen Liebling seines Bruders Drusus in seine Umgebung mit herübergenommen hatte. Anlaß zur Ungnade war für Vestilius, daß er gegen den Cäsar Cajus als einen Unzüchtigen entweder wirklich etwas geschrieben hatte, oder es erdichtet und geglaubt war. Deshalb nun vom Umgange mit dem Fürsten ausgeschlossen, versuchte gegen sich der Greis mit schwacher Hand das Schwert, verband die Adern, bat um Gnade noch in einem Briefe, erhielt eine harte Antwort und öffnete die

Adern wieder. Nun wurden gleich zusammen Annius Pollio, Appius Silanus, Scaurus Mamercus und Sabinus Calvisius als Majestätsverbrecher belangt, und dem Vater Pollio auch Vinicianus beigesellt, alle von berühmtem Geschlechte, einige auf den höchsten Ehrenposten; und schon zitterten die Väter alle (denn wie wenige gab es, die mit so vielen erlauchten Männern nicht verwandt oder befreundet waren), hätte nicht Celsus, der Tribun einer Cohorte von der Stadtmiliz, der damals unter den Angebern sich befand, den Appius und Calvisius zu ihrem Glücke ausgenommen, während *) der Cäsar des Pollio, sowie des Vinicianus und des Scaurus Sache, um sie selbst mit dem Senat zu untersuchen, aufschob, nicht ohne einige Unglück prophezeihende Andeutungen gegen Scaurus.

10. Nicht einmal die Frauen waren ungefährdet. Konnte man ihnen nicht die Absicht, sich des Staates zu bemächtigen, zum Vorwurf machen, so wurden sie um Thränen angeklagt; ja hingerichtet ward die hochbetagte Vitia, des Fusius Geminus

---

*) Offenbar steht auch dieser Satz in eben so genauer Verbindung mit dem vorhergehenden *contremuerant patres* wie die Worte *ni Celsus cet.* Tacitus variirt nur nach seiner Weise die Construction.

Mutter, weil sie des Sohnes Hinrichtung beweint. Dies wurde vom Senat betrieben. Nicht anders wurden von Seiten des Fürsten Vescularius Atticus und Julius Marinus zum Tode geführt, aus der Zahl seiner ältesten Vertrauten, die schon nach Rhodus ihm gefolgt und auch auf Capreä unzertrennlich von ihm waren. Vescularius war bei den Nachstellungen gegen Libo Zwischenträger gewesen, mit des Marinus Hülfe hatte Sejan den Curtius Atticus unterdrückt; mit um so größerer Freude nahm man's auf, daß das Beispiel, welches sie gegeben, nun auf sie selbst zurückgefallen war. Um dieselbe Zeit starb der Oberpriester Lucius Piso, eine Seltenheit bei so großer Auszeichnung, natürlichen Todes, aus eignem Antriebe nie eines knechtischen Ausspruchs Urheber, und so oft Nothwendigkeit ihn drängte, weise mäßigend. Daß sein Vater Censor gewesen, habe ich erwähnt *); sein Alter kam auf achtzig Jahre; in Thrazien hatte er sich die Triumphinsignien verdient; doch sein größter Ruhm war der, daß er als Stadtpräfect die eben erst dauernd werdende und, weil man nicht daran gewöhnt war, ihr zu gehorchen, um so drük-

---

*) Vermuthlich in dem verloren gegangenen Theile des 5ten Buchs.

kendere Gewalt mit so bewunderswerther Mäßigung übte.

11. Früher nehmlich wurde, wenn die Könige und in der Folge die Magistratspersonen in die Ferne zogen, damit die Stadt nicht ohne Regierung wäre, einstweilen Jemand gewählt, der Recht spräche und gegen plötzliche Vorfälle Vorkehrungen träfe, und es heißt, von Romulus sei Denter Romulius, dann von Tullus Hostilius Numa Marcius und von Tarquinius Superbus Spurius Lucretius eingesetzt worden. Nachher beauftragten damit die Consuln, und noch jetzt ist ein Schattenbild davon vorhanden, so oft ob der latinischen Ferien ein Verweser des Consulamtes bestellt wird. Nun aber setzte Augustus während der Bürgerkriege den Cilnius Mäcenas, aus dem Ritterstande, über Alles in Rom und in Italien. Dann, als er zur Oberherrschaft gelangt war, wählte er wegen der großen Volksmenge und der langsamen Hülfe der Gesetze einen aus der Mitte der Consularen, der die Sklaven und solche Bürger, welche, wenn sie keine Gewalt fürchten, aus frechem Uebermuth zum Aufruhr geneigt sind, in Zaum hielte, und der erste, der dieses Amt, aber nach wenigen Tagen auch schon die Entlassung aus demselben erhielt, als wisse er es nicht zu verwalten, war Messalla Cor-

vinus. Dann führte es Taurus Statilius, obwohl in schon vorgerücktem Alter, trefflich durch; hienächst Piso, der zwanzig Jahre hindurch sich immer gleichen Beifall erwarb und nach einem Beschlusse des Senates durch ein öffentliches Leichenbegängniß geehrt wurde.

12. Darauf ward vor den Vätern des Senats vom Volkstribun Quintilianus der Antrag eines der Quindecimvirn Caninius Gallus über ein Buch der Sibylla zur Sprache gebracht, daß dasselbe unter die übrigen Bücher derselben Seherin aufzunehmen und darüber ein Senatsbeschluß zu fassen sei. Als dieser nun durch Discession bewirkt war, da sandte der Cäsar ein Schreiben, worin er den Tribun als nicht kundig alter Sitte ob seiner Jugend mäßig tadelte, dem Gallus aber es zum Vorwurf machte, daß er, in seiner Wissenschaft und in dem Cäremonienwesen doch kein Neuling, bei der Ungewißheit des Verfassers, vor dem Gutachten des Collegiums und ohne daß, wie üblich, das Gedicht erst von dem Vorstande gelesen und geprüft sei, vor unvollzähligem Senat verhandelt habe. Zugleich brachte er in Erinnerung, daß, weil viel Unächtes unter dem berühmten Namen in Umlauf gekommen, Augustus festgesetzt habe, innerhalb welcher Zeit es bei dem Stadtprätor abzugeben sei und

daß kein Privatgebrauch davon gemacht werden dürfe. Dies war auch schon von den Voreltern beschlossen worden, als nach der Einäscherung des Capitols im Bürgerkriege, zu Samos, Ilium, Erythrä, wie auch in Afrika, Sicilien und in den italischen Colonießtädten die Sprüche der Sibylle (der einen oder mehreren, die es gegeben) aufgesucht, und die Priester mit dem Geschäft beauftragt wurden, so weit es in menschlicher Kraft stände, das Wahre auszusondern. So ward denn auch jetzt dies Buch der Untersuchung der Quindecimvirn unterworfen.

13. Unter eben diesen Consuln kam es durch drückende Theurung beinah zu einem Aufruhr, und man machte im Theater viele dringende Forderungen, und das mehrere Tage hindurch, mit größerer Dreistigkeit als gegen den Imperator sonst wohl Sitte war. Der, hiedurch in Bewegung gesetzt, beschuldigte die Beamten und die Väter des Senats, daß sie nicht durch ihr öffentliches Ansehen das Volk in seine Schranken gewiesen hätten, und bemerkte dabei, aus wie vielen Provinzen und wieviel größeren Getraidevorrath als Augustus er zufahren ließe. So also wurde zur Zurechtweisung der Menge ein alterthümlich strenger Senatsbeschluß gemacht, und nicht gelinder lautete das Edict

der Consuln. Sein eigenes Schweigen wurde nicht für Popularität, wie er geglaubt, sondern für Stolz genommen.

14. Am Ende des Jahres fielen noch Geminius, Celsus und Pompejus, römische Ritter, der Verschwörung beschuldigt. Von diesen war Geminius durch Geldverschwendung und üppiges Leben dem Sejanus befreundet gewesen, durchaus zu keinem ernsthaften Zwecke; Julius Celsus, ein Tribun, zerbrach, da er in Banden lag, mit der Kette, die er lose umwarf und dann nach der andern Seite anzog, sich selbst das Genick. Dem Rubrius Fabatus ward gar deshalb Wache gegeben, als habe er, am römischen Staate verzweifelnd, zum Mitleid der Parther seine Zuflucht nehmen wollen. Allerdings gab er, als er an der sicilischen Meerenge gefunden und durch einen Centurio zurückgebracht war, keine annehmbaren Gründe für eine so weite Reise an. Er blieb jedoch am Leben, mehr aus Vergessenheit als Gnade.

15. Unter dem Consulat des Servius Galba und Lucius Sulla wählte der Cäsar nach langem Ueberlegen, was für Männer er seinen Enkelinnen geben solle, da das Alter der Jungfrauen ihn mahnte, Lucius Cassius und Marcus Vinicius. Vinicius stammte aus einer Landstadt, denn er war

zu Cales geboren; sein Vater und sein Großvater waren Consuln gewesen, übrigens war er nur aus ritterlicher Familie, sanft von Character und in der Rede fein gewandt. Cassius, aus plebejischem, jedoch aus altem und geehrten Geschlechte Roms, und in strenger Zucht des Vaters aufgewachsen, empfahl sich in der Regel mehr durch gefälliges als durch selbstthätiges Wesen. Diesem vermählte er Drusilla, dem Vinicius Julia, die Töchter des Germanicus, und schrieb davon dem Senate mit mäßig ehrenden Ausdrücken über die jungen Männer, worauf er, nach äußerst schwankend abgelegter Rechenschaft ob seiner Abwesenheit, auf Wichtigeres, nehmlich auf die Verfeindungen einlenkte, die er sich des Staates wegen zugezogen, und bat, daß der Präfect Macro nebst einigen Tribunen und Centurionen, so oft er in die Curie käme, mit ihm eintreten möchte. Obwohl nun aber gleich sehr freigebig, ohne Bestimmung des Ranges oder der Zahl, darüber ein Senatsbeschluß gefaßt ward, kam er doch nie auch nur in ein Haus von Rom, geschweige denn in die öffentliche Versammlung, meist auf abgelegenen Wegen die Vaterstadt umkreisend und vermeidend.

16. Indessen fiel eine große Menge von Anklägern über diejenigen her, welche ihr Vermögen,

gegen das Gesetz des Dictators Cäsar, durch Zinsenwucher vermehrten, welches dem Ausleihen und dem Besitz von Geldern innerhalb Italien seine Grenzen bestimmte, aber längst nicht mehr beachtet wurde, weil das allgemeine Beste dem Privatvortheile nachgestellt zu werden pflegt. Allerdings war der Geldwucher ein altes Uebel Roms und am häufigsten die Ursach von Aufständen und Zwistigkeiten, weshalb man ihm auch in alter, noch weniger verderbter Zeit Schranken setzte. Denn zuerst wurde durch die zwölf Tafeln festgesetzt, daß Niemand mehr als eine Unze Zinsen nehmen sollte, da sie bisher ganz von der Willkühr der Reichen abgehangen hatten. Dann vermöge tribunizischer Rogation auf eine halbe Unze herabgesetzt, wurde zuletzt das Zinsennehmen ganz verboten, und den Betrügereien, welche, so oft schon unterdrückt, durch die wunderbarsten Schliche von neuem aufkamen, suchte man durch Volksschlüsse zu begegnen. Jetzt aber brachte der Prätor Gracchus, dem Untersuchungen dieser Art zugefallen waren, sich durch die Menge der Gefährdeten dazu gedrungen fühlend, die Sache vor den Senat, und in der Angst (denn Keiner war frei von Schuld dieser Art) baten die Väter den Fürsten um Nachsicht, und mit seiner Bewilligung wurde noch eine Frist von achtzehn Monaten ge-

stattet, während welcher ein Jeder den Vorschriften des Gesetzes gemäß seine Vermögensangelegenheiten in Ordnung bringen sollte.

17. So entstand denn Geldmangel, da auf einmal Allen ihr Darlehn gekündigt wurde und nach so zahlreichen Verurtheilungen und Güterversteigerungen das geprägte Silber im Fiscus oder im Aerarium still lag. Zudem hatte der Senat verordnet, daß ein Jeder zwei Drittel seines Capitals zum Ankauf von Gütern in Italien verwenden sollte. Aber die Gläubiger kündigten doch das Ganze, und für die, denen gekündigt ward, war es Ehrensache, ihren Credit nicht zu schwächen. So lief man anfangs hin und her und suchte durch Bitten etwas auszurichten; dann gab es vor dem Tribunal des Prätors viel Getümmel. Das aber, was man als Auskunftsmittel ergriffen hatte, Verkauf und Kauf, nahm eine entgegengesetzte Wendung, weil die Kapitalisten alles Geld zum Erhandeln von Ländereien zurückgelegt hatten. Da die vielfache Aufforderung zum Verkaufe Wohlfeilheit zur Folge hatte, so mußte ein Jeder, je verschuldeter er war, nur desto schlechter bei der Veräußerung fahren, und Viele kamen ganz zum Falle; die Zerrüttung des Vermögens aber brachte auch um Ansehn und Ruf, bis Hülfe schaffte der Cäsar, indem er hundert Mil-

lionen Sesterze an die Wechselbänke vertheilte und davon auf drei Jahre ohne Zinsen Darlehn zu nehmen erlaubte, wenn der Schuldner dem Volke für das Doppelte in Grundstücken Sicherheit leistete. So ward der Credit wiederhergestellt, und es fanden sich allmälig auch wieder Privatleute als Gläubiger. Auch wurde der Kauf der Ländereien nicht nach der Vorschrift des Senatsbeschlusses vorgenommen, da man, wie in solchen Dingen gewöhnlich ist, nur im Anfang streng, zuletzt gleichgültig dabei war.

18. Hierauf kehren die vorigen Schrecknisse wieder, indem Considius Proculus wegen verletzter Majestät belangt wird. Ohne alle Besorgniß seinen Geburtstag feiernd, ward er in die Curie geschleppt und zugleich verurtheilt und hingerichtet, dazu seiner Schwester Sancia Wasser und Feuer versagt, indem Quintus Pomponius sie anklagte. Dieser, ein Mann von unruhigem Wesen, gab vor, dies und Aehnliches deshalb zu unternehmen, um nur die Gunst des Fürsten zu gewinnen und so den Gefahren seines Bruders Pomponius Secundus zu begegnen. Auch gegen Pompeja Macrina wird Verbannung erkannt, deren Gemahl und Schwiegervater (zwei vornehme Achäer, aus Argolis jener, dieser ein Laconier) der Cäsar schon gestürzt hatte.

Ihr Vater, ein römischer Ritter von hohem Range, und ihr Bruder, ein gewesener Prätor, tödteten sich selbst, da ihnen ebenfalls Verurtheilung bevorstand. Hatte man es ihnen doch zum Verbrechen gemacht, daß ihren Urgroßvater, Theophanes aus Mytilene, Cnejus Magnus unter seinen Vertrautesten gehabt und dem Theophanes nach seinem Tode griechische Schmeichelei göttliche Verehrung erwiesen hatte.

19. Nach Diesen wird Sextus Marius, der reichste Mann Hispaniens, der Blutschande mit seiner Tochter angeklagt und vom tarpejischen Fels hinabgestürzt. Damit kein Zweifel übrig bliebe, daß die Größe seines Vermögens sein Unglück geworden sei und seine Goldgruben, behielt sich diese Tiberius, obwohl sie für Staatsgut erklärt wurden, selber vor. Und so einmal in Wuth versetzt durch diese Hinrichtungen befiehlt er Alle umzubringen, die, der Verbindung mit Sejanus angeklagt, im Kerker waren hingehalten worden. Da lagen nun wie auf dem Schlachtfeld furchtbar hingemordet Menschen jedes Geschlechts und Alters, berühmte und unbekannte, zerstreut oder übereinandergehäuft; und dabei war es Verwandten oder Freunden nicht verstattet, bei ihnen zu stehen und zu weinen, ja nicht einmal sie länger anzusehn, sondern ringsum aufgestellte Wäch-

ter, die auf eines Jeden Trauer spähten, wichen selbst von den verwesenden Leichen nicht, bis sie in die Tiber geschleift wurden, wo sie umherschwammen oder an die Ufer trieben, Keiner sie verbrannte oder nur berührte. Aufgehört hatte durch des Schreckens Gewalt die Theilnahme am Menschenloose, und jemehr die Tyrannei emporwuchs, desto enger ward des Mitleids Grenze.

20. Um dieselbe Zeit empfing der Cäsar Cajus, der dem Großvater, als er nach Capreä zog, gefolgt war, Claudia, die Tochter des Marcus Silanus zur Ehe, er, der ein unmenschliches Herz hinter schleichender Bescheidenheit verbarg, nicht durch der Mutter Verurtheilung, nicht durch der Brüder Verbannung zu einem Laute nur vermogt, was gerade für einen Tag Tiberius hatte, ganz so sich selbst auch zeigend, ja nicht einmal eben in Worten anders. Daher die treffende Bemerkung des Redners Passienus, die nachmals in Umlauf kam: „es habe nie einen besseren Sklaven, nie einen schlechteren Herrn gegeben.“ Nicht übergehen möcht' ich eine Weissagung des Tiberius über Servius Galba, der damals Consul war. Diesen ließ er zu sich bescheiden und redete ihn, nachdem er ihn von verschiedenen Seiten ausgeforscht, zuletzt auf Griechisch also etwa an: „Auch du, Galba, wirst einst

noch die Herrschaft kosten," damit auf seine späte und kurze Gewalt hindeutend, da er erfahren war in der Chaldäer Wissenschaft, die zu eigen sich zu machen er auf Rhodus Muße und zum Lehrer den Thrasyllus gehabt, dessen Erfahrenheit er auf folgende Weise erprobt hatte:

21. So oft er über dergleichen Angelegenheit Rath pflegen wollte, bediente er sich eines hochgelegenen Theiles seiner Wohnung, mit Zuziehung eines einzigen Freigelassenen. Dieser, ein unwissender, aber körperlich kräftiger Mensch, ging auf unwegsamen und abschüssigen Stegen (denn über Felsen erhebt sich das Haus) vor demjenigen her, dessen Wissenschaft Tiberius gerade auf die Probe zu stellen beschlossen hatte, und stürzte den Heimkehrenden, wenn über ihn der Verdacht der Nichtigkeit oder des Betruges aufgestiegen war, in das unten strömende Meer, damit er das Geheimniß nicht verriethe. Als nun so Thrasyllus über dieselben Klippen geführt, auf den Forschenden schon Eindruck gemacht, indem er ihm Herrschaft und künftige Zeiten mit Geschicklichkeit eröffnet hatte, wird er gefragt, ob er auch seine eigene Geburtsstunde erkundet habe, in was für einem Jahre, was für einem Tage er jetzt sich befinde? Er ermißt der Gestirne Stellungen und Abstände, stutzt

erst, fängt dann zu zagen an, und, je tiefer er blickt, immer mehr und mehr vor Staunen und Furcht erbebend, bricht er zuletzt in den Ausruf aus: „es stehe ihm ein bedenklicher, ja beinahe der Todesaugenblick bevor!" Da umarmt ihn Tiberius, wünscht ihm Glück dazu, daß er Gefahren vorher zu bestimmen wisse und nun ungefährdet bleiben werde, und behält ihn, das, was er gesagt, wie ein Orakel aufnehmend, als einen seiner vertrautesten Freunde bei sich.

22. Ich muß jedoch gestehn, daß, wenn ich dies und Aehnliches vernehme, mein Urtheil schwankt, ob denn wirklich das Verhängniß und unwandelbare Nothwendigkeit, oder das Ungefähr die Schicksalsfolge der Sterblichen bestimme. denn man findet ja, daß selbst die Weisesten der Alten und die ihrer Lehre folgen, ganz anderer *) Meinung sind, und Viele den festen Glauben hegen, daß weder um unser Entstehen, noch um unser Ende, noch überhaupt um Menschen sich die Götter kümmern, weshalb so häufig auch Unglück über die Guten

*) *diversos* ist hier nicht, wie gewöhnlich, absolut aufzufassen, sondern, wie der Zusammenhang des Ganzen lehrt, in Beziehung auf das vorhergehende *fatone cet*,

komme, und Glück den Schlechteren beschieden sei. Dagegen glauben Andere, das Verhängniß stehe freilich wohl in genauer Beziehung mit den Begebenheiten, nur nicht von den unstäten Gestirnen aus, sondern vielmehr vermöge der Anfänge und Verkettungen natürlicher Ursachen; wobei sie uns jedoch die Wahl der Lebensweise freilassen, nur, habe man sie gewählt, die Ordnung des Verhängten als schon bestimmt annehmen. Denn, sagen sie, es sei kein Unglück oder Glück, was der große Haufe dafür halte; Viele, die von Widerwärtigkeiten gedrängt schienen, seien selige, die Meisten dagegen bei noch so großem Reichthum die elendesten Menschen, sobald jene das unglückliche Geschick standhaft ertrügen, diese das glückliche mit Unverstand gebrauchten. Uebrigens lassen es sich die meisten Menschen nicht nehmen, daß einem Jeden gleich mit der Geburt seine Zukunft bestimmt sei; nur falle Manches anders aus, als es verkündet worden, durch den Betrug derer, die etwas, was sie nicht wissen, verkündigen. So werde der Glaube an eine Wissenschaft geschwächt, von welcher die alte Zeit wie die unsrige sprechende Beweise geliefert habe. Wie nehmlich vom Sohne eben dieses Thrasyllus die Herrschaft Nero's vorhergesagt wor-

den sei, soll zu seiner Zeit erwähnt werden *), damit ich mich jetzt nicht noch weiter vom Faden der Erzählung entferne.

23. Unter denselben Consuln wurde des Asinius Gallus Tod bekannt. Daß er des Hungertodes starb, ward nicht bezweifelt, ob freiwillig oder gezwungen, war nicht ausgemacht; denn als man den Cäsar befragte, ob er zulassen wolle, daß er bestattet würde, schämte er sich nicht, es zu erlauben und obenein noch über Mißgeschick zu klagen, das den Beschuldigten hinweggerafft, bevor er in seiner Gegenwart erst überführt worden wäre. Also ganze drei Jahr hindurch hatte der greise Consular, der Vater so vieler Consularen, keine Zeit finden können, sich vor Gericht zu stellen! Hierauf endete Drusus, nachdem er sich durch jammervolle Nahrung, das Polster seines Lagers kauend, bis zum neunten Tage hingefristet hatte. Einige haben erzählt, es sei dem Macro vorgeschrieben gewesen, falls von Sejanus zu den Waffen gegriffen werden sollte, den Jüngling aus dem Gefängnisse hervorzuziehn (denn im Palaste saß er verhaftet), und ihn an des Volkes Spitze zu stellen. Nachher zog der

*) In einem der verloren gegangenen Bücher.

Cäsar, als das Gerücht ging, er werde mit der Schwiegertochter und mit dem Enkel sich versöhnen, doch Grausamkeit der Reue vor.

24. Ja er schmähete auch noch gegen den Verstorbenen, indem er ihm des Leibes Schändung, gegen die Seinen eine blutdürstige, gegen den Staat eine feindselige Gesinnung vorwarf, und ein über seine Handlungen und Reden geführtes Tagebuch vorzulesen befahl, was am meisten bei der Sache empörte *), wie so viele Jahre hindurch Aufpasser neben ihm gestanden, seine Miene, seine Seufzer, ja was er leise vor sich hingemurmelt, zu belauschen, und wie der Großvater es über sich vermocht, dies dann zu hören, es zu lesen, es bekannt zu machen; kaum glaublich, wären nicht in den Papieren des Centurio Actius und des Freigelassenen Didymus die Namen der Sklaven aufgeführt gewesen, wie sie gerade den aus seinem Gemache hinaustretenden Drusus geschlagen oder geschreckt hätten.

---

*) *quo non aliud atrocius visum* hängt ebenso genau mit dem Vorhergehenden, wie mit dem als erklärende Ausführung des Angedeuteten Folgenden zusammen. Hinter *visum* ist also ein Komma, kein Punkt zu setzen, hinter *promere* ein Semikolon. *vix fides cet.* steigert das obige *quo non aliud atrocius visum*.

Auch seine eignen harten Reden, als könne er sich etwas damit wissen, hatte der Centurio beigefügt, sowie die Worte des Hinsterbenden, mit denen er zuerst in verstellter Geistesabwesenheit wie Wahnsinnsweheruf über Tiberius, dann, als des Lebens Hoffnung ihn verlassen, überlegte nnd zusammenhängende Verwünschungen aussprach, daß, wie er gegen die Schwiegertochter, gegen des Bruders Sohn und Enkel, gegen sein ganzes Haus mit Mord gewüthet hätte, er so auch selbst dem Namen und Geschlecht der Ahnen und den Nachkommen ein Racheopfer fallen möchte. Entgegen lärmten dem die Väter zwar, als wollten ihren Abscheu sie beweisen, doch in der Seele erfüllte sie Schreck und Staunen, daß er, der mit so viel Schlauheit um Frevelthaten Dunkel sonst zu hüllen pflegte, nun so sicher schon geworden sei, daß er, die Scheidewände gleichsam niederreißend, den eignen Enkel unter der Geißel des Centurio, unter den Stößen der Sklaven zeigte, wie er um die letzte Lebensnahrung vergeblich flehte.

25. Noch hatte man den Schmerz hierüber nicht verwunden, als man von Agrippinen auch vernahm die Trauerbotschaft, von ihr, die, wie ich glaube, nach Sejans Ermordung Hoffnung nährend, fortgeführt ihr Leben, als aber die Verfolgungswuth

nicht nachließ, selber sich getödtet hatte; es sei denn, daß man es versuchte, durch Entziehung der Lebensnahrung den Schein des von ihr selbst gewählten Todes hervorzubringen. Denn Tiberius flammte ja zu den abscheulichsten Beschuldigungen auf, indem er Unkeuschheit ihr vorwarf und mit Asinius Gallus verbotenen Umgang, weshalb durch seinen Tod sie Lebensüberdruß befallen habe, da doch Agrippina, sie, die auf gleicher Höhe Keinen dulden konnte, nur nach Herrschaft stets begierig, in diesen männlichen Bestrebungen des Weibes Schwächen ganz vergessen hatte. Auch das, daß an demselben Tage sie gestorben sei, an welchem zwei Jahr früher Sejanus seine Schuld gebüßt, und daß dies Aufzeichnung verdiene, fügte der Cäsar noch hinzu und wußte sich etwas damit, daß sie nicht mit dem Strange erdrosselt, noch hingeworfen sei auf die Gemonien. Dafür nun wurde Dank ihm abgestattet und beschlossen, daß alle Jahr am achtzehnten Oktober, dem Todestage Beider, dem Jupiter ein Geschenk geweiht werden sollte.

26. Nicht lange nachher faßte Coccejus Nerva, des Fürsten beständiger Begleiter, ein in allem göttlichen und menschlichen Rechte wohlerfahrner Mann, bei vollem Ansehn noch und ungeschwächter Gesundheit, den Entschluß, zu sterben. Sobald Tiberius

dies erfuhr, war er an seinem Bette, forschte nach den Bewegungsgründen, ließ es selbst an Bitten nicht fehlen und gestand zuletzt, wie niederdrückend es für sein Gewissen, wie niederdrückend auch für seinen Ruf es sein würde, wenn sein nächster Freund, ohne allen Grund zu sterben, aus dem Leben flöhe. Nerva wollte nichts von seinen Reden hören, und fuhr fort, sich aller Nahrung zu enthalten. Die um seine Gedanken wußten, sagten, er habe, je mehr er aus der Nähe die Leiden des Staates habe beobachten können, um so mehr aus Unmuth und Besorgniß, dieweil er unversehrt noch und unangefochten, ein ehrenvolles Ende sich gewünscht. Uebrigens hatte, was kaum glaublich scheint, Agrippina's Fall Plancinens Sturz zur Folge. Dem Cnejus Piso einst vermählt und öffentlich über Germanicus' Tod frohlockend, hatte sie, als Piso fiel, durch Augusta's Fürsprache und nicht minder durch Agrippina's Feindschaft Schutz gefunden. Sobald Haß und Gunst ein Ende hatten, siegte das Recht, und wohlbekannter Verbrechen wegen angeklagt, vollzog sie selbst an sich, zu spät mehr als auf unverdiente Weise, die Todesstrafe.

27. Als in so vielfacher Trauer Leid trug die Bürgerschaft, war auch das ein Gegenstand der Betrübniß, daß Julia, des Drusus Tochter, einst

Nero's Gattin, in das Haus des Rubellius Blandus, sich erniedrigend, hineinheirathete, an dessen Großvater, einen römischen Ritter aus Tibur Viele noch gedachten. Am Schlusse des Jahres ward durch ein censorisches Leichenbegängniß der Tod des Aelius Lamia gefeiert, der, endlich von der Täuschung, als solle er Syrien verwalten, befreit, Stadtpräfect gewesen war. Glänzend war seine Abkunft, rüstig sein Alter, und die Vorenthaltung der Provinz hatte sein Ansehn nur gemehrt. Hienächst wurde nach dem Absterben des Proprätors von Syrien Flaccus Pomponius ein Schreiben des Cäsars vorgelesen, worin er darüber Klage erhob, daß gerade die Trefflichsten und zur Befehligung der Heere Geschicktesten dies Amt ablehnten, und er dadurch in die Nothwendigkeit versetzt werde, durch Bitten einige Consularen zu bewegen, daß sie zur Uebernahme von Provinzen sich bereitwillig finden ließen, ganz vergessend, daß Arruntius nun schon ins zehnte Jahr von seiner Abreise nach Hispanien zurückgehalten werde. In demselben Jahre starb auch Marcus Lepidus, von dessen Mäßigung und Weisheit ich in den vorhergehenden Büchern genug beigebracht habe; auch braucht sein Adel nicht erst weiter nachgewiesen zu werden, denn reich an guten Bürgern war ja immer das ämilische Geschlecht,

und die, welche in dieser Familie vom Sittenverderben angesteckt waren, lebten doch wenigstens in äußerlichem Glanze.

28. Unter dem Consulat des Paulus Fabius und Lucius Vitellius kam nach Verlauf von vielen Jahrhunderten der Vogel Phönix nach Aegypten, und gab den gelehrtesten Männern unter Eingeborenen und Griechen Stoff, sich vielfach über dieses Wunder auszusprechen. Das, worin sie übereinstimmen, auch das, was meistens zweifelhaft, doch wissenswürdig ist, will ich mittheilen. Der Sonne heilig und durch Schnabel und Zeichnung der Schwungfedern von allen übrigen Vögeln unterschieden stellen dieses Thier übereinstimmend Alle dar, die von der Gestalt desselben ein Bild gegeben haben. Ueber die Zahl der Jahre weichen die Angaben manchfach von einander ab. Am gewöhnlichsten ist die Annahme von fünf Jahrhunderten. Einige behaupten eine Zwischenzeit von tausend vierhundert ein und sechzig Jahren, und daß die vorher erschienenen Vögel zuerst unter des Sesostris, dann unter des Amasis Herrschaft, hierauf unter Ptolemäus, dem dritten Könige aus macedonischem Geschlecht, nach der Stadt, die Heliopolis genannt wird, in zahlreicher Begleitung des übrigen Geflügels, das die ungewöhnliche Gestalt bewundert, ge-

flogen seien. Doch die alten Zeiten mögen dunkel sein; zwischen Ptolemäus und Tiberius verflossen noch nicht zweihundert und funfzig Jahre, weshalb Etliche geglaubt haben, dieser Phönix sei unächt und nicht aus den Landen der Araber, wie er auch nichts von dem gethan, was die alte Geschichte bestätigt hat, daß er nehmlich, wenn er seiner Jahre Zahl vollendet und sein Tod herannaht, in seiner Heimath ein Nest baue und mit seinem Saamen es befruchte, woraus ein Junges entstehe, welches, sobald es herangewachsen, seine erste Sorge sein lasse, den Vater zu bestatten; und zwar nicht ohne Bedacht, sondern erst die Masse der Myrrhen aufhebend und auf langem Wege es damit versuchend, belade es sich, sobald es der Last gewachsen und dem Zuge, mit des Vaters Leichnam, trage ihn bis auf der Sonne Altar und verbrenne ihn dann. Dies ist ungewiß und mit Fabeln ausgeschmückt. Daß aber dieser Vogel bisweilen in Aegypten gesehen werde, darüber herrscht kein Zweifel.

29. Zu Rom indeß, wo unablässig gemordet wurde, öffnete sich Pomponius Labeo, der, wie ich erwähnt, Präfect von Mösien gewesen war, die Adern und verblutete; es folgte diesem Beispiele Paxäa, seine Gattin. Denn leicht entschloß man sich zu solcher Todesart aus Furcht vor dem Hen-

ker und weil den Verurtheilten nach Einziehung der Güter die Bestattung versagt war, während die, die über sich selbst beschlossen, beerdigt wurden und ihre Testamente Gültigkeit behielten; Aufforderung genug zur Eil. Der Cäsar aber erklärte in einem an den Senat geschickten Schreiben, es sei bei den Vorfahren Sitte gewesen, so oft sie Freundschaftsverbindungen aufgelös't hätten, das Haus zu verbieten und damit dem guten Vernehmen ein Ende zu machen; dies nur habe er auch bei Labeo in Anwendung gebracht, wogegen dieser, weil er wegen schlechter Verwaltung der Provinz und wegen anderer Verbrechen hart bedrängt gewesen, die Schuld durch Mißgunsterweckung zu bemänteln gesucht und ohne Noth die Gattin auch geschreckt habe, welche, wenngleich schuldig, doch außer Gefahr gewesen sei. Hierauf wird Mamercus Scaurus von neuem belangt, durch seinen Adel sowie als Sachwalter ausgezeichnet, durch seinen Wandel schimpfbelastet. Nicht des Sejanus Freundschaft stürzte ihn, sondern der zum Verderben nicht minder wirksame Haß des Macro, der dieselben Künste, nur versteckter, übte und Anzeige gemacht hatte von dem Inhalte eines von Scaurus geschriebenen Trauerspiels, Verse hinzusetzend, die auf Tiberius bezogen werden konnten. Aber von den Anklägern Servilius und

Cornelius wurden ihm Ehebruch mit Livia und Magiergeheimnisse vorgeworfen. Scaurus kam, wie es der alten Aemilier würdig war, der Verurtheilung auf Zureden seiner Gemalin Sextia zuvor, welche, wie sie angetrieben ihn zum Tode, ihn so auch mit ihm theilte.

30. Doch wurden auch Ankläger, wenn die Gelegenheit sich fand, bestraft, wie denn Servilius und Cornelius, durch des Scaurus Sturz berüchtigt, weil sie von Varius Ligur für Unterdrückung einer Klage Geld genommen, nachdem Feuer ihnen und Wasser untersagt war, auf Inseln verwiesen wurden. Auch Abudius Ruso, der Aedil gewesen, wird, da er dem Lentulus Gätulicus, unter welchem er eine Legion befehligt hatte, damit Gefahr bereitet, weil derselbe des Sejanus Sohn zum Eidam sich erkoren, selbst nun verurtheilt und aus der Stadt verjagt. Gätulicus stand zu der Zeit an der Spitze der Legionen im oberen Germanien und hatte sich ungewöhnliche Liebe erworben, ein Mann von ebenso unbegrenzter Milde als er in der Strenge Maaß zu halten wußte, und auch beim benachbarten Heere durch seinen Schwiegervater Lucius Apronius nicht unbeliebt. Daher das stehende Gerücht, er habe es gewagt, dem Cäsar einen Brief des Inhalts zuzusenden: „In ein verwandtschaftliches

Verhältniß mit Sejanus sei er nicht aus eigener Entschließung, sondern auf Tiberius' Urtheil sich stützend, getreten; er so gut wie Tiberius hätte sich täuschen können, und nun dürfe doch derselbe Irrthum nicht diesem unverfänglich sein, Anderen zum Verderben gereichen. Seine Treue sei unverändert und werde es bleiben, falls ihm keine Nachstellungen bereitet würden; einen Nachfolger aber werde er nicht anders als ein Todesurtheil aufnehmen. Drum wollten sie ein Bündniß gleichsam schließen, nach welchem der Fürst in allem Uebrigen die Herrschaft hätte, er aber die Provinz behielte." So auffallend dies war, so gewann es doch dadurch Glauben, daß er allein unter Allen, die mit Sejan verschwägert waren, unangefochten und in großer Gunst blieb, indem Tiberius erwägen mochte, wie man öffentlich ihn haßte, er hochbetagt schon sei und seine Macht mehr auf den Ruf als auf Gewalt sich stütze.

31. Unter dem Consulat des Cajus Cestius und Marcus Servilius kamen vornehme Parther ohne Wissen des Königs Artabanus nach Rom. Dieser, aus Furcht vor Germanicus den Römern treu und mild den Seinen, nahm darauf gegen uns ein übermüthiges, gegen sein Volk ein grausames Betragen an, indem er auf das Glück vertraute, womit er

die benachbarten Völkerschaften bekriegt hatte, als wehrlos das Alter des Tiberius verachtete und auf Armeniens Besitz begierig war, dem er nach dem Tode des Königs Artaxias den ältesten seiner Söhne, Arsaces, zum Herrn gegeben hatte, dem allen noch Beschimpfung beigesellend, indem er Gesandte schickte, den von Vonones in Syrien und Cilicien zurückgelassenen Schatz zurückzufordern, und dabei mit prahlerischen Drohungen über die alten Grenzen der Perser und Macedonier sich ausließ, und wie er, was Cyrus und darauf Alexander besessen hätten, angreifen würde. Den Parthern aber hatte zu jener geheimen Botschaft am nachdrücklichsten Sinnaces gerathen, von ausgezeichnetem Geschlecht und ebenso begütert, und nächst ihm Abdus, ein Entmannter; denn dies ist bei den Barbaren nicht mit Verachtung, ja obenein mit Machteinfluß verbunden. Diese zogen nun noch andere Große zu, und ließen, weil sie Niemand aus dem Geschlechte der Arsaciden auf den Thron erheben konnten, da die meisten von Artabanus ermordet oder noch nicht erwachsen waren, aus Rom um den Phraates, den Sohn des Königs Phraates bitten. Nur eines Namens und eines Anstifters bedürfe es, nur daß mit des Cäsars Bewilligung, daß ein Sprößling des Arsaces am Ufer des Euphrat sich zeige.

32. Ganz nach Wunsch war dieses dem Tiberius. Er stattet den Phraates aus und läßt ihn sich anschicken zur Besteigung des väterlichen Thrones, seinem Vorsatz treu, mit Politik und List in den auswärtigen Verhältnissen zu verfahren, Waffengewalt fern zu halten. Indessen läßt sich Artabanus auf die Kunde von den Nachstellungen bald durch Furcht einschüchtern, bald durch Rachgier entflammen, und bei den Barbaren gilt Zaudern für knechtisch, schnelle Ausführung für königlich. Doch bei ihm gab, was vortheilhaft, den Ausschlag, daß er den Abdus unter dem Scheine der Freundschaft zu sich zu Tische lud und durch langsames Gift gleichsam in Fesseln legte, den Sinnaces durch Verstellung sowie durch Geschenke und auch durch Geschäfte hinhielt. Phraates aber ward in Syrien, da er nach Aufgebung der römischen Lebensweise, an die er sich so viele Jahre hindurch gewöhnt hatte, die Gebräuche der Parther anzunehmen suchte, der vaterländischen Weise nicht gewachsen, von einer Krankheit dahingerafft. Doch deshalb gab Tiberius das Begonnene nicht auf. Den Tiridates, der von dem selbigen Geschlechte war, erkohr er zum Nebenbuhler dem Artabanus, und zur Wiedereroberung Armeniens den Iberer Mithridates, mit seinem Bruder Pharasmanes ihn versöhnend, der

die Herrschaft über sein Volk behauptete; die Leitung aller seiner Unternehmungen im Morgenlande übertrug er dem Lucius Vitellius. Nicht unbekannt ist mir der nachtheilige Ruf dieses Mannes in Rom und wie so viel Abscheuliches von ihm erzählt wird; aber in der Verwaltung der Provinzen benahm er sich auf eine der Vorzeit würdige Weise. Als er von da zurückgekommen war, verwandelte er sich in der Furcht vor dem Cäsar Cajus, in der Vertraulichkeit mit Claudius in einen niedrigen Sklaven, für ein Muster entehrender Schmeichelei bei der Nachwelt zu gelten, indem die frühere Zeit vor der späteren zurückwich, und ein schmachvolles Alter die Vorzüge der Jugend in Vergessenheit brachte.

33. Von den kleinen Königen nun trieb zuerst Mithridates den Pharasmanes an, mit List und Gewalt seine Unternehmungen zu unterstützen, und es fanden sich auch Verführer, welche die Diener des Arsaces mit vielem Golde zu einer Frevelthat vermochten; zugleich brachen die Iberer mit großen Heerhaufen in Armenien ein und bemächtigten sich der Stadt Artaxata. Sobald dies Artabanus erfährt, rüstet er zur Rache seinen Sohn Orodes

aus, giebt ihm die parthischen Truppen mit *), sendet Söldnerschaaren ihm zur Hülfe nach. Dagegen zieht Pharasmanes die Albaner an sich, nimmt die Sarmaten auf, deren Sceptuchen von beiden Seiten Geschenke angenommen hatten und dann nach der Weise dieses Volkes doppelte Partei ergriffen, wobei aber die Iberer, die der Gegend Meister waren, die Sarmaten durch den caspischen Paß eilig über die Armenier herfallen lassen, während die, welche den Parthern zu Hülfe zogen, leicht abgewehrt wurden, da die anderen Pässe der Feind verschlossen hatte, den einen, der noch übrig blieb zwischen dem Meere und den albanischen Grenzgebirgen die Sommerzeit ungangbar machte, weil durch die Passatwinde die Furthen überfluthet werden, nur im Winter der Südwind die Fluth zurückwälzt und, indem so das Meer in sich selbst hineingetrieben wird, die Untiefen des Gestades entblößt werden.

34. Indeß fordert den von seinen Bundesgenossen ohne Unterstützung gelassenen Orodes Pha-

---

*) *dat Parthorum copias;* denn *Parthorumque* läßt keine genügende Erklärung zu. Die Copula im Manuscript läßt sich aus einem Mißverständniß erklären, welches *mittit* zum vorhergehenden Satze ziehen ließ, während *dat* unbeachtet blieb.

rasmanes, durch Hülfsvölker verstärkt, zur Schlacht heraus, rückt auf den ausweichenden los, sprengt gegen sein Lager an, beunruhigt die Futterholenden und umzingelt ihn oft wie bei einer Einschließung mit Posten, bis die an solche Beschimpfung nicht gewöhnten Parther den König umringten und selbst ein Treffen forderten. Ihre Stärke besteht nun aber allein in der Reiterei; Pharasmanes war auch an Fußvolk stark. Denn die Iberer und Albaner, welche waldgebirgige Gegenden bewohnen, sind mehr an eine harte Lebensweise und an Ausdauer gewöhnt, und meinen auch von den Thessaliern entsprossen zu sein, zu der Zeit, da Jason, nachdem er Medea entführt und Kinder mit ihr gezeugt, wieder zurückkehrte zu dem kinderlosen Königshause des Aeetes und dem erledigten Reiche der Colchier. Auch rühmen sie viel von seinem Namen und ein Orakel des Phryxus, wie denn auch niemand bei ihnen einen Widder opfern würde, weil sie glauben, daß er den Phryxus zu ihnen getragen habe, mag dies ein Thier oder das Abzeichen des Schiffes gewesen sein. Als nun von beiden Seiten die Schlachtordnung aufgestellt war, redete der Parther von seiner Herrschaft über den Orient, vom Ruhme der Arsaciden und wie unberühmt dagegen der Iberer sei mit seiner Söldnerschaar; Pharasmanes aber,

wie sie noch frei seien vom parthischen Joche und wie, je Größeres sie erstrebten, desto größere Ehre sie als Sieger, wollten sie aber fliehen, Schmach und Gefahr davon tragen würden. Und damit wies er auf die wilde Schlachtreihe der Seinen, auf die goldgeschmückten Schaaren der Meder hin, wie Männer hier, dort Beute nur.

35. Bei den Sarmaten nun aber ließ sich nicht blos des Einen Feldherrn Ruf vernehmen, sondern Jeder spornt den Andern an, nicht mit Pfeilen den Kampf zu beginnen, im Sturme und im Handgemenge die Vorhand zu gewinnen. Ein buntes Schauspiel gewährten daher die Kämpfenden, indem der Parther mit gleicher Gewandheit zu verfolgen oder zu fliehen gewohnt, seine Geschwader auseinanderdehnte und Schußweite suchte, die Sarmaten aber, ohne den Bogen zu gebrauchen, mit dem sie weniger in die Ferne stark sind, mit Piken und Schwertern hereinbrachen, bald, nach Reiterkampfes Weise, mit Angriff und Flucht abwechselnd, dann auch wieder wie eine dichtgeschlossene Linie mit den Leibern und den Waffen jetzt vorwärts drängten, jetzt geworfen wurden. Und schon legten auch die Albaner und Iberer Hand an die Feinde, rissen sie von den Pferden und ließen so einen doppelten Kampf sich gegen sie erheben, da von oben

her die Reiterei und mehr noch aus der Nähe das Fußvolk auf sie einhieb. Dabei geriethen Pharasmanes und Orodes, indem sie den Tapfern Beistand, den Wankenden Hülfe leisten, kenntlich und darum gegenseitig sich erkennend, mit Schlachtruf, mit Geschoß und Roß hart aneinander; mit größerer Heftigkeit Pharasmanes; denn durch den Helm hindurch versetzte er den Hieb, doch nicht im Stande, ihn zu wiederholen, da sein Roß mit ihm vorübersprengte und der Verwundete von den tapfersten seiner Trabanten beschirmt ward. Aber das irrig für wahr gehaltene Gerücht, er sei getödtet worden, setzte die Parther in Schrecken und sie räumten den Sieg ein.

36. Bald zog Artabanus mit seines Reiches ganzer Macht zur Rache herbei. Vermittelst ihrer Ortskenntniß stritten mit größerem Glücke die Iberer. Doch wäre er deshalb doch noch nicht gewichen, hätte nicht Vitellius durch Zusammenziehung der Legionen und Verbreitung des Gerüchts, als wolle er auf Mesopotamien einen Angriff machen, vor einem Römerkriege mit Besorgniß erfüllt. Da gab Artabanus Armenien auf, und es wandte sich sein Glück, indem Vitellius dazu antrieb, den im Frieden grausamen und durch Unglück der Schlachten Verderben bringenden König zu verlassen. Dem gemäß bewog

Sinnaces, von welchem ich vorhin erwähnte, daß er feindlich gegen ihn gesinnt war, seinen Vater Abdageses und Andere, die ihren Plan geheim gehalten, und jetzt durch die beständigen Niederlagen entschlossener geworden waren, zum Abfall, und allmählig wandten die sich ihnen zu, die aus Furcht mehr denn aus Neigung unterthan, nun, da Rädelsführer sich gefunden, ihren Muth erhoben hatten; und nichts anderes blieb nun noch dem Artabanus, als was von Ausländern als Leibwache ihn umgab, Menschen, die, verjagt aus ihrem Heimathlande, weder das, was recht ist, wissen, noch um Unrecht sich bekümmern, sondern Lohn ernährt sie, und sie dienen den Verbrechen. Diese nahm er mit sich, und floh eilig in entfernte, Scythien benachbarte Gegenden, auf Hülfe hoffend, weil er mit den Hyrkanern und Carmaniern verschwägert war, und in der Meinung, es könnten doch inzwischen noch die Parther, Abwesenden geneigt und nur Gegenwärtige mit Wankelmuth behandelnd, sich zur Reue wenden.

37. Vitellius aber treibt, sobald Artabanus entflohen war und sich des Volkes Stimmung dem neuen Könige zugewandt, den Tiridates an, das Dargebotene zu ergreifen, und führt den Kern der Legionen und der Bundesgenossen an des Euphrats

Ufer. Den Opfernden, da der Eine nach römischer Sitte Suovetaurilien darbrachte, der Andere ein Roß zum Sühnopfer für den Fluß ausgeschmückt hatte, brachten Anwohnende die Nachricht, der Euphrat schwelle ohne des Regens Gewalt, von selbst und unermeßlich an; dabei bilde er in weißglänzendem Schaume diademähnliche Kreise, eines glücklichen Ueberganges Prophezeihung. Einige legten feiner es dahin aus, es werde das Unternehmen einen glücklichen Anfang haben, aber ohne Dauer, weil auf das, was auf der Erde oder am Himmel vorbedeutet würde, sicherer Verlaß sei, der Flüsse unstetes Wesen in demselben Augenblicke Vorzeichen erscheinen und verschwinden lasse. Doch jetzt *) ward eine Schiffbrücke geschlagen und das Heer übergesetzt, und der erste war Ornospades, welcher mit vielen tausend Reitern ins Lager kam, verwiesen einst und dem Tiberius bei Beendigung des dalmatischen Krieges auf eine nicht unrühmliche Weise behülflich, darum auch mit dem römischen Bürger-

---

*) *Sed* ist von den Uebersetzern entweder ganz übergangen, oder nicht in der Bedeutung aufgefaßt worden, welche es hier, wie in anderen Stellen hat. Es schließt sich an den zuletzt ausgedrückten Gedanken an, und steht elliptisch für: *sed nunc quidem.*

rechte beschenkt, dann, nach wiedergewonnener Freundschaft des Königs, bei diesem in hohen Ehren und über die Ebenen Statthalter, die, von den berühmten Strömen Euphrates und Tigris umflossen, den Namen Mesopotamien erhalten haben. Auch verstärkte nicht lange nachher Sinnaces die Truppenzahl, und Abdageses, die Stütze seiner Partei, brachte dazu auch noch den Schatz und königlichen Schmuck. Vitellius hielt es für hinreichend, die römischen Waffen gezeigt zu haben, ermahnte den Tiridates und die Großen, jenen, seines Großvaters Phraates und des Cäsars, seines Pflegevaters, ihres beiderseits trefflichen Beispiels eingedenk zu sein, diese, Gehorsam gegen den König, Ehrerbietung gegen uns, eigne Ehre und Treue zu bewahren, und zog dann mit den Legionen nach Syrien zurück.

38. Ich habe dies, was während zweier Sommer geschah, zusammengefaßt, damit nur einmal der Geist vor den inneren Leiden Ruhe hätte. Denn einen Tiberius konnte, obwohl drei Jahre nach Sejan's Ermordung, was Andere zu besänftigen pflegt, Zeit, Bitten, das Gefühl der Sättigung nicht dahin mäßigen, daß er nicht Ungewisses oder Verjährtes gleich dem Schwersten und eben erst Geschehenen bestrafte. Dies befürchtend ließ Fulcinius

Trio die ihn bedrängenden Ankläger nicht bis zum Ziele kommen, und schrieb in seiner letzten Willenserklärung viel harte Beschuldigungen gegen Macro und die angesehensten Freigelassenen des Cäsars nieder, diesem selbst altersschwachen Sinn und in der fortwährenden Abwesenheit gleichsam Verbannung zum Vorwurf machend. Dieß ließ Tiberius, da die Erben es verheimlichen wollten, vorlesen, sei es um mit seiner Duldsamkeit gegen die Freimüthigkeit Anderer zu prahlen und als Verächter seiner eignen Schande sich zu zeigen, oder wollte er, der so lange von den Verbrechen des Sejanus nichts gewußt, nun lieber auch jedes Wort bekannt werden lassen und von der Wahrheit, welcher die Schmeichelei schadet, durch Vorwürfe wenigstens in Kenntniß gesetzt sein. In eben diesen Tagen legte der Senator Granius Martianus, von Cajus Gracchus wegen Majestätsverbrechen belangt, Hand an sich selbst, und der gewesene Prätor Tatius Gratianus wurde nach eben demselben Gesetze zur Todesstrafe verurtheilt.

39. Und nicht unähnlich war das Ende des Trebellienus Rufus und des Sextius Paconianus; denn Trebellienus fiel durch seine eigne Hand, Paconianus ward im Kerker, weil er dort Verse gegen den Fürsten gemacht, erdrosselt. Dies erfuhr

Tiberius nicht wie sonst, durch das Meer abgeschieden, nicht durch Boten aus der Ferne, sondern in der Nähe der Stadt, so daß er an demselben Tage oder nach Verlauf einer Nacht auf die Berichte der Consuln antwortete, gleichsam mit Augen sehend das durch die Häuser dahinwogende Blut und die Hände der Henker. Am Ende des Jahrs entschlief Poppäus Sabinus, ein Mann von nicht bedeutender Herkunft, der aber durch die Freundschaft der Fürsten zu Consulat und zu Triumphinsignien gelangt war und vier und zwanzig Jahre hindurch den größten Provinzen vorgestanden hatte, nicht etwa wegen ganz besonderer Geschicklichkeit, sondern weil er den Geschäften gerade gewachsen war und nichts darüber.

40. Es folgen die Consuln Quintus Plautius und Sextus Papinius. In diesem Jahre fiel bei der Gewöhnung an solches Unglück weder des ***, noch des Lucius Arusejus Hinrichtung als eine besonders schwarze That auf; aber mit Schrecken erfüllte es, daß der römische Ritter Vibulenus Agrippa, als seine Ankläger ausgeredet hatten, noch in der Curie Gift, welches er aus dem Busen zog, verschluckte, und da er zu Boden sank und schon im Sterben lag, mit eilender Hand von den Lictoren in den Kerker geschleppt und dem schon Ent-

seelten die Kehle zugeschnürt ward. Nicht einmal Tigranes, der einst Armenien beherrschte und jetzt verklagt war, entging durch den Königsnamen der Bürgertodesstrafe. Aber der Consular Cajus Galba und die beiden Bläsus starben freiwilligen Todes, Galba, da er durch ein ungnädiges Schreiben des Cäsars verhindert worden war, um eine Provinz zu losen; die Bläsus, denen er das während des unversehrten Ansehns ihres Hauses bestimmte Priesterthum nach dem Sturze desselben vorenthalten hatte, erkannten darin, daß er dasselbe jetzt, als erledigt, Andern zuwies, das Signal zu ihrem Tode, und vollzogen ihn selbst. So auch Aemilia Lepida, von der ich erwähnt, daß sie mit dem jungen Drusus vermählt gewesen sei, und welche, da sie mit häufigen Beschuldigungen ihren Gemahl verfolgt, obwohl verabscheut, dennoch ungestraft geblieben war, so lange ihr Vater Lepidus lebte. Sie ward nachher von den Angebern wegen Ehebruch mit einem Sklaven angegriffen, und man zweifelte auch nicht an dieser Schandthat. Darum gab sie ihre Vertheidigung auf, und endete selbst ihr Leben.

41. Um dieselbe Zeit entwich das dem Cappadocier Archelaus unterworfene Volk der Cliter, weil es nach unserer Weise sich schätzen zu lassen und Tribut zu zahlen gezwungen wurde, auf die Höhen

des Taurusgebirges, und schützte sich durch die Beschaffenheit der Gegenden wider die unkriegerischen Truppen des Königs, bis der Legat Marcus Trebellius, von Vitellius, dem Statthalter Syriens, mit viertausend Legionarsoldaten und auserlesenen Hülfsvölkern abgeschickt, zwei Hügel, welche die Barbaren besetzt hatten (der kleinere heißt Cadra, der andere Davara) mit Verschanzungen umgab, und die, welche auszufallen wagten, mit dem Schwerte, die übrigen durch Durst zur Unterwerfung zwang. Aber Tiridates nahm, wie es die Parther wünschten, Nicephorium, Anthemusias und die übrigen Städte, welche, von den Macedoniern gegründet, griechische Namen führen, und die parthischen Städte Halus und Artemita in Besitz, und es wetteiferten im Ausdruck ihrer Freude Alle, die den unter den Scythen erzogenen Artabanus ob seiner Grausamkeit verabscheut hatten, und nun von Tiridates vermöge seiner römischen Bildung eines milden Sinnes sich versehn zu dürfen glaubten.

42. Am meisten Schmeichelei zeigte Seleucia, eine mächtige, mit Mauern wohlverwahrte Stadt, die noch nichts von ungriechischem Wesen angenommen, sondern an Seleucus, ihrem Stifter, festgehalten hatte. Dreihundert sind nach dem Vermögen oder wegen ihrer Einsicht wie ein Senat erkoren;

dabei hat auch das Volk seine Macht, und sobald man einig ist, kann den Parther man verachten; sowie aber Zwietracht entsteht, und ein Jeder gegen seine Nebenbuhler Hülfe herbeiruft, gewinnt er, von einer Partei herangezogen, gegen Alle Macht. Dies war unlängst der Fall gewesen, als Artabanus König war, der seinem Interesse gemäß das Volk den Großen in die Hände geliefert hatte; denn Volksherrschaft grenzt nahe an Freiheit; wo Wenige gebieten, ist man der Königswillkühr näher. Jetzt erheben sie den zu ihnen kommenden Tiridates mit allen Ehren, die sie den alten Königen erwiesen, und welche die neuere Zeit noch reichlicher ersonnen; zugleich ergießen sie sich in Schmähungen gegen Artabanus, der Arsacide zwar von mütterlicher Abkunft, aber übrigens entartet. Tiridates überläßt dem Volke die Regierung Seleucia's. Als er hierauf rathschlagte, an welchem Tage er die Thronbesteigungsfeier halten sollte, empfing er Schreiben von Phraates und Hiero, welche die bedeutendsten Statthalterschaften in Händen hatten, worin sie um kurzen Aufschub baten. Man beschloß auch, die so vielvermögenden Männer abzuwarten, und machte sich inzwischen auf den Weg nach Ctesiphon, dem Sitz der Herrschaft. Als sie aber einen Tag nach dem anderen hinzögerten, umwand der Surena

in Beisein und unter Zustimmung einer großen Menge den Tiridates nach des Landes Sitte mit dem königlichen Diadem.

43. Und hätte er sich nun sogleich in das Innere und zu den übrigen Völkerschaften begeben, unterdrückt war die Unschlüssigkeit der noch Zögernden und Alle fielen dem Einen zu; dadurch aber, daß er sich vor ein Castell legte, in welches Artabanus seine Kasse und seine Concubinen gebracht hatte, gewährte er selbst Zeit, sich den eingegangenen Verbindlichkeiten zu entziehen. Denn Phraates und Hiero und wer sonst noch den zur Krönung bestimmten Tag nicht mitgefeiert hatte, wandten sich, zum Theil aus Furcht, Einige aus Neid gegen Abdageses, der jetzt die Herrschaft über den Hof und den neuen König an sich zu ziehen wußte, dem Artabanus zu. Man fand auch diesen unter den Hyrkaniern mit Schmutz bedeckt, wie er sich mit dem Bogen seine Nahrung zu verschaffen suchte. Anfangs erschreckt, als sei nur Trug im Werke, faßt er, als man ihn versichert, man sei gekommen, ihm die Herrschaft wiederzugeben, Muth und fragt, woher die plötzliche Veränderung entstanden sei. Da spricht Hiero seinen Unwillen über des Tiridates Knabenalter aus, und wie nicht in den Händen des Arsaciden die Herrschaft sei, sondern der,

durch ausländische Verzärtelung zum Weichling geworden, nur den leeren Namen, die Gewalt des Abdageses Haus besitze.

44. Der erfahrne König merkte wohl, daß, wie trügerisch auch ihre Liebe, sie den Haß doch nicht erheuchelten. Ohne länger zu säumen, als bis er die Hülfsvölker der Scythen an sich gezogen, bricht er eilig auf und in der Absicht, der Feinde List, der Freunde Sinnesänderung zuvorzukommen; auch hatte er den Schmuz nicht abgelegt, um des großen Haufens Aufmerksamkeit durch Mitleid auf sich zu ziehn. Kein Betrug, keine Bitten, nichts ward unversucht gelassen, die Schwankenden zu locken, die Entschlossenen zu bestärken: und schon kam er mit einer großen Schaar in die Nähe von Seleucia, als Tiridates, durch das Gerücht und zu gleicher Zeit auch schon durch Artabanus selbst außer Fassung gebracht, durch Berathungen zur Uneinigkeit mit sich selbst verleitet ward, ob er ihm entgegenziehn oder den Krieg auf langsam zögernde Weise behandeln sollte. Die, denen eine Schlacht und beschleunigte Entscheidung mehr zusagte, setzten auseinander, wie die zerstreuten und durch die Weite des Marsches ermüdeten Haufen sich auch innerlich nicht einmal zu rechter Folgsamkeit verbunden fühlten, unlängst erst Verräther und Feinde dessen, den sie jetzt wieder be-

günstigten. Abdageses dagegen war der Meinung, man müsse nach Mesopotamien zurück, um, durch den Fluß gedeckt, während die Armenier, die Elymäer und die Uebrigen im Rücken aufgeboten wären, verstärkt durch Bundestruppen und die, die etwa der römische Feldherr senden dürfte, das Glück zu versuchen. Diese Meinung ging durch, weil Abdageses das meiste Ansehn hatte und Tiridates sich vor Gefahren feig zurückzog. Aber einer Flucht glich der Abzug, und nachdem das Volk der Araber den Anfang erst gemacht, entwichen auch die Uebrigen in ihre Heimath oder in des Artabanus Lager, bis Tiridates, mit Wenigen zu Roß nach Syrien zurückgelangt, vom Schimpfe des Verrathes allesammt entband.

45. Dasselbe Jahr suchte Rom mit einer schweren Feuersbrunst heim, indem der Theil des Circus, welcher an den Aventinus stößt und dieser selbst niederbrannte, ein Schaden, den der Cäsar sich zum Ruhme wendete, indem er den Werth der Häuser und Miethsgebäude bezahlte. Hundert Millionen Sesterzien wurden bei dieser Freigebigkeit verbraucht, und um so höher nahm das Volk es auf, je mäßiger er in seinen eignen Bauten war. Auch von öffentlichen Bauwerken ließ er nicht mehr denn zwei aufführen, einen Tempel für Augustus und die

Bühne des pompejanischen Theaters, und als sie vollendet waren, weihte er sie nicht einmal ein, sei es aus Verachtung des Gepränges oder seines Alters wegen. Aber zur Abschätzung des Verlustes, den ein Jeder erlitten hatte, wurden die vier Enkelschwiegersöhne des Cäsars, Cnejus Domitius, Cassius Longinus, Marcus Vinicius und Rubellius Blandus erwählt und durch Ernennung der Consuln denselben Publius Petronius beigesellt, zudem, sowie ein Jeder darin stark war, Ehrenbezeugungen für den Fürsten ersonnen und beschlossen. Welche derselben er ausgeschlagen oder angenommen haben möge, blieb wegen seines nahen Lebensendes ungewiß. Denn nicht lange darauf traten die Consuln, die für Tiberius die letzten waren, Cnejus Acerronius und Cajus Pontius ihr Amt an, während schon übermächtig geworden Macro, der die nie von ihm vernachlässigte Gunst des Cäsars Cajus eifriger mit jedem Tage suchte, und nach dem Tode Claudia's, die, wie ich erwähnt, mit demselben vermählt war, seine eigne Gattin Ennia angetrieben hatte, den Jüngling durch Liebesreizung an sich zu locken und durch Eheversprechung zu binden, ihn, der nichts abschlug, sobald er zur Herrschaft nur gelangte; denn obwohl von heftiger Gemüthsart,

hatte er sich doch der Verstellung Falschheit in der Schule des Großvaters vollkommen angeeignet.

46. Wohl wußte dies der Fürst, und schwankte deshalb in Betreff der Regierungsübergabe, zuerst zwischen seinen Enkeln, unter denen des Drusus Sohn durch die Bande des Blutes und der Liebe ihm näher stand, doch noch nicht die Jahre der Mannbarkeit erreicht hatte, während der Sohn des Germanicus in der Kraft der Jugend und des Volkes Gunst stand, dem Großvater zum Hasse Grund genug. Als er an Claudius auch dachte, weil dieser, in gesetztem Alter, sich lobenswerther Eigenschaften doch befleißigte, stand der geschwächte Geist desselben ihm im Wege. Sollte aber außer der Familie ein Nachfolger gesucht werden, so besorgte er, es möchte das Andenken des Augustus, es möchte der Name der Cäsaren zu Spott und Schande werden. Lag ihm doch weniger der Zeitgenossen Dank am Herzen, als Ehre bei der Nachwelt. Hierauf überließ er, unschlüssig in seinem Geiste, körperlich entkräftet, die Entscheidung, welcher er sich nicht gewachsen fühlte, dem Schicksal; doch ließ er Worte fallen, die zu erkennen gaben, wie richtig er in die Zukunft blickte. Dem Macro nehmlich machte er, auf eine nicht undeutliche Weise redend, zum Vorwurf, es werde von ihm die untergehende

Sonne verlassen und zur aufgehenden der Blick ge=wandt, und dem Cäsar Cajus, der in zufällig ent=standenem Gespräch des Lucius Sulla spottete, sagte er vorher, er werde alle Laster desselben und keine seiner Tugenden besitzen. Zugleich umarmte er unter vielen Thränen den jüngeren seiner Enkel und sagte, als der andere finster dazu blickte: Du wirst diesen morden, dich ein Anderer. Aber so be=denklich auch sein Zustand ward, so ließ er doch in nichts von seinen Ausschweifungen nach, mitten in seinem Leiden Kraft noch heuchelnd, und, wie ge=wöhnlich, der Kunst der Aerzte und aller derer spottend, die nach dem dreißigsten Lebensjahre um das, was ihrem Körper zuträglich oder schädlich sei, zu unterscheiden, noch fremden Rathes bedürften.

47. Indessen ward zu Rom auch schon zu Blutvergießen nach Tiberius der Saame ausge=streut. Lälius Balbus hatte die Acutia, die einst des Publius Vitellius Gattin war, wegen Maje=stätsvergehn belangt. Als nun nach ihrer Verur=theilung dem Ankläger eine Belohnung zuerkannt wurde, that der Volkstribun Junius Otho Ein=spruch. Daher denn die Verfeindung beider und Otho's nachherige Verbannung. Darauf wird die durch ihre vielen Liebeshändel berüchtigte Albucilla, die mit dem Angeber der Verschwörung, Satrius

Secundus verheirathet gewesen war, wegen Ruchlosigkeit gegen den Fürsten verklagt. Mitverwickelt in die Sache wurden als Mitschuldige und Buhlen derselben Cnejus Domitius, Vibius Marsus und Lucius Arruntius. Von Domitius' Berühmtheit habe ich oben gesprochen. Auch Marsus hatte vor langer Zeit schon Ehrenämter bekleidet und durch seine Bestrebungen sich hervorgethan. Daß aber bei'm Zeugenverhör und bei der Folterung der Sklaven Macro den Vorsitz gehabt, beurkundete der an den Senat geschickte Bericht; und daß sogar kein Schreiben des Imperators gegen sie sich fand, erweckte den Verdacht, daß in seiner Schwäche, ja vielleicht ohne sein Wissen das Meiste wegen Macro's bekannter Feindschaft gegen Arruntius erdichtet worden sei.

48. Daher fristete denn auch Domitius, indem er auf Vertheidigung sann, Marsus, als habe er den Hungertod beschlossen, sein Leben; Arruntius aber antwortete den zu Zögerung und Aufschub rathenden Freunden: Nicht für Alle sei eben dasselbe schicklich; er habe der Jahre genug, und nichts Anderes zu bereuen, als daß er unter Hohn und Gefahr ein angstvolles Alter ertragen, lange dem Sejanus, jetzt dem Macro, immer einem der Mächtigen verhaßt, nicht um einer Schuld willen, sondern

weil er Schändlichkeiten sich nicht habe zumuthen lassen. Möchte es immerhin möglich sein, sich vor den wenigen, den letzten Lebenstagen des Fürsten noch zu hüten; auf welche Weise werde er der Jugend des Nachfolgenden entgehn? Oder werde, da Tiberius nach so vielen bedeutenden Erfahrungen durch den Einfluß der Herrschergewalt aus seiner Bahn geworfen und umgewandelt sei, der Cäsar Cajus, nach kaum zurückgelegtem Knabenalter, unwissend in Allem oder zum Schlechtesten nur unterwiesen, das Bessere ergreifen unter Macro's Leitung, der als der noch Schlechtere zur Unterdrükkung des Sejan erkoren, auch durch noch mehr Verbrechen den Staat zerrüttet hätte? Kommen sehe er schon noch furchtbarere Knechtschaft, und wolle fliehen deshalb vor dem Bevorstehenden wie vor dem Vergangenen. — Dies, einem Seher gleich, aussprechend, öffnete er sich die Adern. Die Folge wird zum Beweise dienen, daß Arruntius wohl daran gethan, zu sterben. Albucilla, durch einen Fehlstoß von eigner Hand verwundet, wird auf Befehl des Senats in den Kerker gebracht. Ueber die Diener ihrer Unzucht wird beschlossen, Carsidius Sacerdos, der gewesene Prätor, solle auf eine Insel deportirt werden, Pontius Fregellanus den Senatorrang verlieren und eben diese Strafen sollten

den Lälius Balbus treffen; letzteres unter allgemeiner Freude, weil Balbus als furchtbarer Redner bekannt war, gegen die Unschuld stets gerüstet.

49. In denselben Tagen ersah sich Sextus Papinius, aus consularischer Familie, einen plötzlichen und schrecklichen Tod, indem er sich jählings niederstürzte. Die Schuld ward auf seine Mutter geschoben, die, lange schon verstoßen, durch Schmeichelei und selbst durch Ueppigkeit den Jüngling zu dem hätte bewegen wollen, wovor er nur durch den Tod habe Rettung finden können. Sie wurde daher im Senate angeklagt und, wiewohl sie sich den Vätern zu Füßen warf und viel von der gemeinschaftlichen Trauer, von der Schwäche des weiblichen Herzens in solchem Unglück und von andern auf denselben Schmerz bezüglichen traurigen und bejammernswerthen Dingen vorbrachte, dennoch auf zehn Jahre aus der Stadt verwiesen, bis ihr jüngerer Sohn die schlüpfrige Zeit der Jugend hinter sich hätte.

50. Schon versagte dem Tiberius der Körper, schon versagten ihm die Kräfte, die Verstellung noch nicht. Noch dieselbe Starrheit des Geistes: gespannt in Rede und Blick suchte er bisweilen durch erkünstelte Freundlichkeit die augenfälligste Entkräftung zu verdecken. Nachdem er öfters so den

Aufenthalt gewechselt, ließ er sich endlich am misenischen Vorgebirge in einer Villa nieder, deren Besitzer Lucius Lucullus einst gewesen. Hier erfuhr man auf folgende Art, daß er sich seinem Ende nahe. Es war da ein durch seine Geschicklichkeit ausgezeichneter Arzt mit Namen Charikles, der zwar nicht die Krankheiten des Fürsten zu behandeln pflegte, aber doch zu Ertheilung seines Rathes stets bereit war. Dieser fühlte ihm den Puls, indem er, wie in Begriff, in eignen Angelegenheiten zu verreisen, unter dem Scheine der Ehrerbietung seine Hand umfaßte. Aber er hinterging ihn nicht; denn Tiberius, man weiß nicht, ob beleidigt, und um so mehr seinen Zorn unterdrückend, ließ ein Mahl auftragen, und blieb über seine gewohnte Zeit bei Tisch, als thäte er es dem scheidenden Freunde zu Ehren. Charikles jedoch versicherte den Macro, es schwinde schon der Lebensgeist und werde nicht über zwei Tage sich erhalten. Nun wurde alles Nöthige *) in Unterredungen zwischen

---

*) *cuncta* enthält hier den in der Uebersetzung ausgedrückten Nebenbegriff, wie sich nicht selten auch *omnis* auf ähnliche Weise findet, z. B. *Caes. B. C.* 2, 22. *Massilienses, omnibus defessi malis* „durch alle nur mögliche Leiden." Vgl. L. T. unter *cuncti*. S. oben zu Ann. 4, 42.

den Anwesenden, durch Boten bei den Legaten und Heeren beeilt. Am sechzehnten März, da der Athem stockte, glaubte man, er habe die Sterblichkeit erfüllt, und schon kam der Cäsar Cajus unter großem Zusammenlauf von Glückwünschenden zum Vorschein, um die Regierung anzutreten, als plötzlich gemeldet wird, es kehre dem Tiberius die Stimme wieder und der Blick, und man rufe nach Dienern, die Speise bringen sollten, um der Entkräftung zu begegnen. Da verbreitet sich Schrecken über Alle, und die Uebrigen zerstreuen sich hierhin und dorthin, Jeder stellt sich niedergeschlagen oder unwissend; der Cäsar, in Schweigen wie festgebannt, erwartet nach der Hoffnung des Höchsten seine Todesstunde. Macro, voll Unerschrockenheit, befiehlt den Greis durch eine Menge auf ihn geworfener Gewänder zu ersticken und sein Zimmer zu verlassen. So endete Tieberius im acht und siebenzigsten Jahre seines Lebens.

51. Sein Vater war Nero, und von beiden Seiten stammte er aus dem claudischen Geschlecht, obwohl seine Mutter durch Adoption in die livische und dann in die julische Familie übergegangen war. Seine Lage war von früher Kindheit an bedenklich; denn dem geächteten Vater folgte er in die Verbannung, und sobald er in des Augustus Haus

als Stiefsohn eintrat, hatte er mit vielen Nebenbuhlern zu kämpfen, so lange Marcellus und Agrippa, nachher die Cäsaren Cajus und Lucius in ihrer Blüthe standen. Selbst sein Bruder Drusus ward mehr von der Liebe der Bürger begünstigt. Aber am schlüpfrigsten war seine Bahn, als er, mit Julia vermählt, die Unkeuschheit der Gattin zu ertragen hatte oder ihr aus dem Wege ging. Nachher, als er zurückgekehrt aus Rhodus, waltete er zwölf Jahre in des Fürsten kinderlosem Hause, dann drei und zwanzig ungefähr als unumschränkter Herrscher Roms. Auch sein Wandel hatte seine ganz verschiedenen Zeiten; trefflich in Leben und Ruf so lange er Privatmann oder Befehlshaber unter Augustus war, versteckt und dabei Tugenden zu heucheln schlau gewandt, so lange noch Germanicus und Drusus lebten; ebenso, zwischen Gutem und Bösem getheilt bei der Mutter Lebzeiten: fluchwürdig durch Grausamkeit, doch mit Geheimhaltung der Ausschweifungen, so lange er noch Sejanus liebte oder fürchtete. Zuletzt ließ er sich gleicherweise in Schandthaten wie in Verbrechen gehn, seitdem er, nach Beseitigung aller Scham und Furcht, nur seiner eigenen Natur gehorchte.

Druckfehler.

Seite	9.	Zeile	6. v. u.	lies	bewirkt für bewikt.
„	36.	„	4. v. u.	„	herbeigerufen f. herbegerufen.
„	125.	„	2. v. u.	„	er f. rr.
„	127.	„	7. v. o.	„	widerspenstigen f. widerspendigen.
„	174.	„	2. v. o.	„	Cotys f. Cyots.
„	192.	„	10. v. o.	„	zurückgesetzte f. zurückgesesßte.
„	„	„	14. v. o.	„	Preis f. Prois.
„	237.	„	5. v. u.	„	Junius f. Junins.
„	268.	„	4. v. o.	„	Lucius f. Lucins.
„	313.	„	6. v. u.	„	ihre f. ibre.
„	337.	„	3. v. u.	„	cuncta f. cancta.
„	340.	„	5. v. u.	„	nach f. nack.
„	342.	„	9. v. u.	„	dieser f. diesen.

Berlin, gedruckt bei C. Feister.